Freitag, 10. August 1984 - D * * * -

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 186 - 32. W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

SPD-Vorsitz: Weder Hans-Jochen Vogel noch Johannes Rau haben nach Ansicht des FDP-Vorsitzenden Genscher Chancen, Nachfolger von Willy Brandt zu werden. An beiden vorbei führe die Entwicklung in der SPD „schnurstracks zu Lafontaine", dem saarländischen Parteivorsitzenden.

Neue Partei: In Berlin soll eine „Soziale Volkspartei Deutschlands" gegründet werden. Vorsitzender wird das ehemalige SPD-Mitglied Wolfgang Staschen, der 1983 mit 60 anderen Sozialdemokraten die SPD wegen ihres „Linkskurses" verlassen hatte.

Vorbehalte: Justizminister Engelhard hat erhebliche Zweifel, ob der neue maschinenlesbare Personalausweis notwendig ist. (S. 4)

Bevölkerungskonferenz: Die USA wollen verstärkt darüber wachen, *daß Finanzhilfe für die Dritte* Welt nicht für Zwangsmaßnahmen zur Geburtenkontrolle verwendet wird. (S. 10)

Spionage: Unter dem Verdacht der Spionage wurde in München der ehemalige Fregattenkapitän der Bundesmarine, Reichenburg, festgenommen. Reichenburg ist Vorsitzender des wehrpolitischen Arbeitskreises der CSU in München-Ost. (S. 10)

Polen: Der prominente Regimegegner Jacek Kuron wurde im Züge der Amnestie für politische Häftlinge freigelassen.

Rotes Meer: Großbritannien beteiligt sich an der Suche nach Treibminen mit vier Schiffen. Frankreich verstärkt sein Militärpersonal in der ehemaligen Kolonie Dschibuti. (S. 5)

Protest: Nach der vorübergehenden Besetzung der afghanischen Botschaft in Bonn durch Gegner des Regimes in Kabul wurden 13 Personen festgenommen.

Flucht: An unverminter Stelle flüchtete eine 25jähriger Mann aus der „DDR" nach Bayern.

Olympische Spiele

Die deutschen Medaillengewinner:
Die beiden Segler Joachim Griese und Michael Marcour gewannen die Silbermedaille in der Starboot-Klasse. Im Superschwergewicht erkämpfte sich der Gewichtheber Manfred Nerlinger die Bronzemedaille.
Die Entscheidungen heute:
Kanu: Männer: 500 m; Frauen: 500 m (17.00 Uhr).
Reiten: Dressur, Einzelwertung (23.00).
Schießen: Bogenschießen, Männer: 90/70 Meter; Frauen: 70/60 Meter (19.00).
Leichtathletik: Männer: Diskuswerfen, 3000 m Hindernis; Frauen: Hochsprung, 100 m Hürden, 3000 Meter (ab 1.00).
Judo: Schwergewicht (1.00).
Schwimmen: Damen: Turmspringen (1.30).
Basketball: Männer: Finale USA - Spanien (4.00).
Ringen: Freistil: Fliegen-, Welter- und Superschwergewicht.
Die deutschen Medaillenchancen:
Kanu: Barbara Schüttpelz; Dressur: Klimke, Sauer und Krug; Leichtathletik: Ulrike Meyfarth (Hochsprung), Wagner (Diskuswerfen), Brigitte Kraus (3000 m); Judo: von der Groeben; Ringen: Knosp.

WIRTSCHAFT

US-Wirtschaft: 1984 wird nach den Worten von Finanzminister Regan das beste Ergebnis seit 30 Jahren erzielt. (S. 12)

Boom gebrochen: Im ersten Halbjahr wurden 127 839 Motorräder in der Bundesrepublik verkauft – 21,5 Prozent weniger als im Vorjahrszeitraum.

EG-Finanzen: Die Gemeinschaft nahm 1983 mit 13,9 Milliarden DM 27,2 Prozent mehr Geld auf als im Vorjahr. Als Darlehen wurden 14,8 Milliarden vergeben.

Japan: Die OECD empfiehlt der Tokioter Regierung eine progressive Internationalisierung des Yen, vor allem durch Öffnung des japanischen Finanzmarktes. Der Yen sei schon heute dritte internationale Reservewährung. (S. 11)

Börse: Die Aktienmärkte erwiesen sich als widerstandsfähig; am Rentenmarkt verstärkte sich die Anlagebereitschaft. WELT-Aktienindex 142,1 (142,0). Dollarmittelkurs 2,9112 (2,9179) Mark. Goldpreis pro Feinunze 344,25 (343,90) Dollar.

KULTUR

Ausfuhrstopp: Die britische Regierung wird vorerst keine Lizenzen für die Ausfuhr dreier Zeichnungen von Rafael, Rubens und Rembrandt erteilen, die Anfang Juli für 11,5 Millionen Mark versteigert worden waren. (S. 15)

Verlage: Die Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck hat von der amerikanischen Time Inc. die restlichen 33 Prozent der Anteile an der Rowohlt Verlag GmbH erworben und ist damit Alleineigentümerin geworden.

ZITAT DES TAGES



» Praktizierte Partnerschaft in der Familie bedeutet, daß der Mann von seinem Pascha-Thron heruntersteigt und einen innerfamiliären Familienlastenausgleich leistet «

Bundesfamilienminister Heiner Geißler (S. 10) FOTO: PETER MITCHELL

AUS ALLER WELT

„Maul' ned – schnall Di o": Gelbe Karten mit dieser sanften Mahnung verteilt die Münchner Polizei jetzt an ertappte Gurtmuffel. Ab 1. Oktober werden 40 Mark Buße kassiert.

Burton: Im engsten Familien- und Freundeskreis wurde gestern in *Celigny* bei *Genf der Schauspieler* Richard Burton beigesetzt. Elizabeth Taylor, die zweimal mit Burton verheiratet war, ließ sich durch ihre Tochter Liza Todd vertreten. (S. 16)

Wetter: Bewölkt, gelegentlich Regen. 20 bis 25 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Genscher spricht Gromyko kurz vor Honeckers Besuch

Gegen einen „öffentlichen Austausch von Unfreundlichkeiten"

BERNT CONRAD, Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher wird unmittelbar vor dem Besuch des „DDR"-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker in der Bundesrepublik mit dem sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko am Rande der UNO-Vollversammlung in New York zusammentreffen. Die für den 25. September ins Auge gefaßte Begegnung wird Genscher Gelegenheit geben, auch die derzeitige sowjetische Propagandakampagne gegen die Bundesregierung und insbesondere gegen die Entwicklung der innerdeutschen Beziehungen zur Sprache zu bringen.

Vor der Bonner Presse lehnte es der Bundesaußenminister gestern ab, „sich in einen öffentlichen Austausch von Unfreundlichkeiten einzulassen". Nach seiner Ansicht wäre es *auch falsch, wenn sich die* Bundesregierung im Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen Ost-Berlin und Moskau in eine Rolle drängen ließe, die allein Sache der „DDR" sei. Auf die Frage, ob er eine Absage Honeckers angesichts des sowjetischen Drucks für *möglich halte, erwiderte* Genscher: „Ich glaube, daß Herr Honecker seine Absicht verwirklichen wird."

Die Bemühungen Bonns um positive Beziehungen zur „DDR" bezeichnete der Bundesaußenminister als einen wichtigen Beitrag zur Stabilität in Europa. Sie seien für die Bundesregierung ein Teil ihrer Friedenspolitik. Nach Auffassung Genschers „könnte es seine Wirkung haben", wenn sich Ost-Berlin und Bonn gemeinsam für eine Konkretisierung und Bekräftigung des Gewaltverzichts zwischen West und Ost einsetzen würden.

Generell bemerkte der Minister, eine Bekräftigung des Gewaltverzichts könne konkrete Maßnahmen nicht ersetzen. Wenn aber zwischen West und Ost Einigkeit darüber bestünde, daß die Stockholmer Konferenz über Vertrauensbildung und Abrüstung in Europa (KVAE) ein geeigneter Rahmen für Gespräche über eine Bekräftigung und gleichzeitig über eine Konkretisierung des Gewaltverzichts wäre, dann könnte man dies durchaus parallel tun.

Zu den sowjetischen Behauptungen über einen angeblich wachsenden „Revanchismus" der Bundesrepublik habe er schon bei seinem Besuch in Moskau Ende Mai Stellung genommen, fuhr der Minister fort. Die berechenbare Politik der Bundesregierung habe gerade angesichts einer solchen Kampagne eine stabilisierende Wirkung in Europa.

Bei der Behandlung dieser Frage kam es in der Pressekonferenz zu einem lebhaften Dialog Genschers mit sowjetischen Korrespondenten, die nachzuweisen suchten, daß andere Bundesminister sich dafür ausgesprochen hätten, Deutschland in den Grenzen vom 31. 12. 1937 wiederherzustellen. Der FDP-Chef antwortete kategorisch: „Das hat kein Mitglied der Bundesregierung gesagt." Sowjetische Zusatzfrage: „Auch nicht Minister Windelen?" Genscher: „Nein." Ein polnischer Korrespondent ergänzte konkret, Bundesinnenminister Zimmermann habe erklärt, bei der Wiedervereinigung müßten auch die Gebiete östlich der Oder-Neiße berücksichtigt werden, und Minister Windelen habe geäußert, Deutschland bestehe nicht nur aus der Bundesrepublik und der „DDR". Sei das etwa kein Revanchismus?

Daraufhin bekräftigte der Außenminister seine am 7. 6. 1984 im Bundestag abgegebene Erklärung, in der es hieß: „Gemäß den Bestimmungen des (Warschauer) Vertrags bleibt es dabei, daß die Bundesrepublik Deutschland keinerlei Gebietsansprüche gegenüber der Volksrepublik Polen erhebt und solche auch in Zukunft nicht erheben wird." Dazu Genscher: „Das ist die Haltung der Bundesregierung. Darauf kann man bauen." Mit sichtlichem Engagement

● Fortsetzung Seite 10

DER KOMMENTAR

Noch schärfer

BERNT CONRAD

Die sowjetische Propaganda-Kampagne gegen die Bundesrepublik Deutschland nimmt gespenstische Züge an. Drei Tage, nachdem der Bundesaußenminister schriftlich, ohne einen *Hauch von* Gegenvorwürfen, den guten Willen Bonns gegenüber dem Kreml bekräftigt hatte, sprach die offizielle sowjetische Presseagentur Nowosti von einer „Wende" der Bonner Politik, die dem Moskauer Vertrag von 1970 zuwiderlaufe. Zur gleichen Zeit bemühte sich Genscher vergeblich, sowjetischen und polnischen Korrespondenten in der Bundespressekonferenz die Unhaltbarkeit östlicher Revanchismus-Vorwürfe vor Augen zu führen.

Offenbar stellt sich die Sowjetführung derzeit gegenüber allen westlichen Argumenten, besonders wenn sie aus Washington oder Bonn kommen, blind und taub. Die Propaganda-Walze rollt ohne Rücksicht auf Fakten und Aussagen. Wenn Nowosti nun aus dem eigenen Gespinst von falschen Zitaten, Fehlinterpretationen und Unwahrheiten gar die Schlußfolgerung zieht, der Moskauer Vertrag sei in Gefahr, dann wird die Sache vollends grotesk. Denn in Wirklichkeit sind es die Sowjets, die den Vertrag in Frage stellen, indem sie die Zielsetzung des Briefes zur deutschen Einheit, der einen Teil des Moskauer Vertrages darstellt, heute als „Revanchismus" diffamieren.

Was steckt hinter diesem absurden Theater? Wer Besorgnisse über eine dem Kreml untunlich erscheinende deutsch-deutsche Annäherung als Hauptmotiv annimmt, greift sicher zu kurz. Nowostis drohender Hinweis auf den deutsch-sowjetischen Vertrag macht einen breiteren Ansatz des sowjetischen Drucks nach außen und der propagandistischen „Feindeinstimmung" im Innern deutlich. Bonn als Sklave des „militanten Chauvinismus in der globalen Politik und Strategie der USA" – das ist das Gespenst, mit dem Moskau die Ablehnung vernünftiger Vorschläge und Argumente und seine Selbstisolierung rechtfertigen will.

Dem sollen die anderen Osteuropäer folgen. Doch nicht nur, wie früher, in Bukarest, sondern auch in Budapest und Ost-Berlin regt sich Unmut aus handfestem Eigeninteresse. Die Sowjets selbst werden bald sehen, daß blindwütiges Dreinschlagen mit dem von der eigenen Mißwirtschaft erzwungenen Wunsch nach Kooperation nicht auf einen Nenner zu bringen ist. Genscher sollte das seinem Amtskollegen Gromyko beim bevorstehenden Treffen in New York unmißverständlich klarmachen. Wer Wind sät, muß sich damit abfinden, daß er Sturm erntet.

Kuponsteuer bleibt in der Diskussion

Gleiche Bedingungen mit den USA im Wettbewerb um Sparkapital angestrebt

LEO FISCHER, Bonn

Die Tage der Kuponsteuer schienen gezählt, wenn alle Wirtschaftsminister Bangemann richtig verstanden hatten: Das Kabinett hatte Finanzminister Stoltenberg beauftragt, bis September eine Vorlage zur Abschaffung der Kuponsteuer anzufertigen. *Wie aus dem Finanzministerium dazu* verlautet, ist damit aber nichts über den materiellen Inhalt der Vorlage gesagt. Ob die Vorlage also tatsächlich eine Empfehlung zur Beseitigung der Kuponsteuer enthält, ist durchaus nicht sicher. Im Gegenteil: Im Finanzministerium herrscht die Meinung vor, daß man für die Steuerreform an Einnahmeverzichten alles nur Mögliche ausgeschöpft habe.

Dies muß deshalb überraschen, weil das finanzielle Opfer des Finanzministers doch gering erscheint: Die *jährlichen Einnahmen aus der Kuponsteuer* betragen etwa 200 Millionen Mark, noch nicht einmal eine Promille der Bundeseinnahmen. Aber: Ein Drittel der Einnahmen stehen den Ländern zu, die sich noch gar nicht zu einem Verzicht auf die Kuponsteuer geäußert haben. Der fiskalische Zweck, der eigentlich immer eine untergeordnete Rolle bei der Kuponsteuer gespielt hat, gewinnt damit eine ganz neue Dimension.

Als nämlich die Kuponsteuer – ei*ne 25prozentige Quellensteuer auf in*ländische festverzinsliche Wertpapiere im Besitz von Gebietsfremden – 1965 eingeführt wurde, ging es darum, die Kapitalimporte zu bremsen. Neben einer stark aktiven Leistungsbilanz sorgten die Kapitalimporte für einen unerwünschten Devisenzufluß. Unerwünscht, weil durch diesen Devisenzufluß der inländische Geldkreislauf aufgebläht wurde und den damals zur Inflationsbekämpfung eingeleiteten Restriktionskurs der Deutschen Bundesbank störte.

*Nunmehr ist die Sachlage völlig an*ders. Der Zinsunterschied zwischen den USA und der Bundesrepublik von fünf bis sechs Prozent für langfristige Anlagen hat zu unerwünschten Kapitalabflüssen aus der Bundesrepublik in die Vereinigten Staaten geführt; diese Kapitalexporte sind unerwünscht, weil das im Inland fehlende Kapital den Zins in der Bundesrepublik hochhält und den D-Mark-Kurs im Vergleich zum Dollar drückt.

Und nachdem die USA mit Wir*kung vom* 18. Juli ihrerseits die für Ausländer geltende Quellensteuer von 30 Prozent auf festverzinsliche Wertpapiere abgeschafft haben, sind Dollaranlagen noch attraktiver geworden. Durch den Wegfall der Kuponsteuer würden – wenigstens steuerlich – wieder gleiche Bedingungen im Wettbewerb um das Sparkapital hergestellt.

Bundesbankpräsident Pöhl, der ebenso wie die Wirtschaftsverbände und der frühere Wirtschaftsminister Graf Lambsdorff für die Abschaffung *der Kuponsteuer eintritt, hat in einem* Fernsehinterview am 19. Juli auf diesen Zusammenhang mit der Beseitigung der US-Quellensteuer hingewiesen.

Kreml: „Wende" läuft Moskauer Vertrag zuwider

DW. Moskau

In einem Kommentar zum Jahrestag des Moskauer Vertrages mit der Bundesrepublik Deutschland am 12. August 1970 hat die *offizielle* sowjetische „Presseagentur Nowosti" die Regierung in Bonn beschuldigt, daß „Moskau und seine Verbündeten" 14 Jahre nach Abschluß des Vertrages „gewichtige Gründe" hätten, „um von einer Wende der Politik der Bundesrepublik zu sprechen, die dem Moskauer Vertrag zuwiderläuft". Als Begründung nennt die Agentur die Stationierung amerikanischer Pershing-2-Raketen auf dem Territorium der Bundesrepublik: „In den letzten 40 Jahren ist das die schwerwiegendste Aktion, darauf gerichtet, die Drohung eines Krieges von deutschem Boden aus wiederum ins Leben zu rufen."

Nowosti schreibt: „Der militante Chauvinismus in der amerikanischen Ideologie sowie in der globalen Politik und Strategie der USA widerspiegelte sich auch in der Politik der BRD und spornte darin all das an, was hinter der vom Moskauer Vertrag mar*kierten Linie bleiben sollte.*" Verantwortlich für die Verschlechterung der internationalen Lage seien neben den USA auch diejenigen Regierungen des Westens, „leider einschließlich der BRD", die den Kurs Washingtons auf Kosten der Entspannung mittrügen. Außerdem wirft Nowosti Bonn „ein immer raffinierter werdendes System von Übergriffen gegen die Souveränität" der „DDR" vor. Ausgerechnet heute bemühe sich die Bundesrepublik verstärkt, die deutsche Frage offenzuhalten.

Seite 10: Prager Kampagne

Polen müssen Westgeschenke versteuern

JOACHIM G. GÖRLICH, Köln

Künftig müssen in Polen sämtliche Päckchen, Pakete, Mitbringsel und Geldüberweisungen aus dem Westen versteuert werden. Das berichtet die Regierungszeitung „Rzeczpospolita" unter Berufung auf einen entsprechenden Erlaß des polnischen Finanzministeriums. Auch Erbschaften im Westen müssen versteuert werden. Insgesamt dürfen Geschenke und *Erbschaften aus dem Westen* nicht mehr als 150 000 Zloty jährlich pro Familie oder pro Kopf bei Einzelpersonen überschreiten.

Dabei bleibt völlig offen, ob diese 150 000 Zloty nach Schwarzmarktkurs oder nach offiziellem Kurs umgerechnet werden. Nach offiziellem Kurs würden dies 3886 Mark sein, nach Schwarzmarktkurs aber nur 750 Mark. Ein polnischer Oppositioneller meinte, daß der Fiskus in Polen erfahrungsgemäß stets den für sich günstigeren Kurs aussucht.

Von dieser neuen Maßnahme sind zum ersten Mal auch die vielen Inhaber von Devisenkonten der polni*schen Sparkassen und Banken* betroffen, die bislang frei über ihr Konto verfügen durften und keine Angaben machen mußten. Polen ist das einzige Land in der Wirtschaftsgemeinschaft RGW, wo Privatpersonen Devisenkonten haben dürfen. Jetzt müssen *die Inhaber dieser Konten* spätestens im September rückwirkend für das Jahr 1983 eine Steuererklärung beim zuständigen Finanzamt abgeben. Nach wie vor müssen Geschenke und selbst mitgebrachte Waren aus dem Westen außerdem verzollt werden.

Weitere US-Militärhilfe für El Salvador

Armee legt Beweise für Waffenlieferungen kommunistischer Staaten an die Rebellen vor

DW. Washington

Präsident Reagan hat bei Abstimmungen in beiden Häusern des US-Kongresses über weitere Hilfszahlungen an El Salvador gestern Erfolge erzielt. Vor den Parlamentsentschei*dungen* legten Armee-Stellen den Abgeordneten und der Presse bisher als „streng geheim" eingestufte Dokumente vor, die beweisen sollten, daß die *Aufständischen* in El Salvador Hilfe aus dem kommunistischen Ausland erhalten.

Der *zuständige Ausschuß des Re*präsentantenhauses billigte ein Auslandshilfeprogramm für das kommende Jahr von insgesamt 17,6 Milliarden Dollar, in dem für El Salvador 123 Millionen Dollar Militärhilfe vorgesehen sind. Im Senat setzten sich bei der Abstimmung über den Nachtragshaushalt 1984 die Befürworter weiterer Militärhilfe an El Salvador durch. Über diesen Etatposten muß allerdings noch in dem von den Demokraten beherrschten Repräsentantenhaus abgestimmt werden.

Der Senat verabschiedete einen Nachtragsetat von insgesamt 6,8 Milliarden Dollar. Versuche demokratischer Abgeordneter, die von Reagan beantragte zusätzliche Militärhilfe von 117 Millionen Dollar für El Salvador zu streichen oder zumindest zu kürzen, wurden abgelehnt. Gelingt es Reagan, seine Anforderungen durchzusetzen, dann würde sich die Militärhilfe für El Salvador auf 243,5 Millionen Dollar (über 700 Millionen Mark) erhöhen. Das wäre dreimal so viel wie 1983. Bisher sind für 1984 endgültig 126,5 Millionen Dollar Militärhilfe bewilligt worden.

Die Präsentation von Geheimmaterial, das Waffenlieferungen kommunistischer Staaten an die Rebellen in El Salvador beweisen sollte, geschah zu diesem Zeitpunkt offenbar, um zögernde Abgeordnete von der Stichhaltigkeit der ausländischen Intervention zu überzeugen und so ein günstiges Klima für die Abstimmungen im Kongreß zu bewirken. Der Kommandeur der amerikanischen Streitkräfte Süd, General Gorman, legte die Dokumente gestern der Presse vor. Nach seinen Worten steht eine großangelegte Offensive der Freischärler unmittelbar bevor. Ohne amerikanische Hilfe, so Gorman, kön*ne sich die Regierung von Präsident* Duarte nicht lange halten. Der General erläuterte anhand eines Filmes, daß von aus Nicaragua kommenden Fischerbooten Ausrüstung für die Guerrilleros nach El Salvador geschafft werde. Auf dem Landwege *würden die Waffen über Honduras* ins Land gelangen. Der General präsentierte auch Waffen aus vietnamesischer und bulgarischer Produktion. Bei den Rebellen sichergestellte Munition stamme aus einem bulgarischen Werk, das auf die Herstellung von NATO-Waffen spezialisiert sei.

Frankreichs Opposition geht auf harten Kollisionskurs

Mitterrands Vorlage scheitert im Senat

HEINZ WEISSENBERGER, Paris

Der französische Senat, in dem die Opposition die Mehrheit hat, lehnte es in der Nacht zu gestern mit 207 zu 106 Stimmen ab, die Regierungsvorlage für eine Änderung des Verfassungsparagraphen 11 über Volksabstimmungen überhaupt erst zu erörtern. Damit ist die Absicht Präsident Mitterrands, sich über diesen Volksentscheid allgemeine plebiszitäre Unterstützung zu verschaffen, erst einmal zunichte.

Der Präsident verfolgte mit seiner „Volksabstimmung über die Volksabstimmung" zwei Ziele: Er wollte den taktischen Rückzug der Regierung in der Frage der Abschaffung der Privatschulen vertuschen, und er wollte für die Linke den Ruf zurückgewinnen, alleiniger „Verteidiger der Bürgerfreiheiten" zu sein. Denn insbesondere wegen der geplanten Abschaffung der größtenteils katholischen Privatschulen konnte die Opposition die Rolle eines Fackelträgers der Freiheit gegen marxistische Gleichmacher übernehmen. Die Gesetzesvorlage, deren Debatte in der Nationalversammlung voraussichtlich am 22. August beginnen wird, wird wahrscheinlich von Ministerpräsident Fabius so abgeändert werden, daß den Einwänden des Senats Rechnung getragen ist, bevor sie erneut an die Erste Kammer geht. Das Kalkül geht dahin, daß die Opposition den abgeänderten Text nicht erneut ablehnen könne, ohne „antidemokratisch" zu erscheinen.

Diese Senatsdebatte hat jedoch gezeigt, daß die vereinigte Opposition aus Gaullisten, Giscardisten und Zentrum inzwischen auf eisenharten Kollisionskurs mit dem sozialistischen Präsidenten gegangen ist. Nach den für die *Linke katastrophalen* Europarats-Wahlen und dem Ausscheiden der Kommunisten aus der Regierung im Juli spürt sie kräftigen Wind in den Segeln. Einige ihrer Senatoren haben bereits Neuwahlen gefordert mit der Begründung, die Regierung repräsentiere „nur noch einen von fünf Franzosen". Zentrumschef Jean Lecanuet in der Senatsdebatte: „Die Regierung ist doch praktisch klinisch schon tot."

Für Lee sind die Deutschen passé

JOHNNY ERLING, Singapur

Der Streik für die 35-Stunden-Woche in der Bundesrepublik Deutschland zeigt nun auch in Singapur Wirkung. In einer Fernsehansprache zum gestrigen Nationalfeiertag scheute sich Singapurs eigenwilliger Premier Lee Kuan Yew nicht, seine 2,5 Millionen Untertanen auf das ferne europäische Land hinzuweisen, das im Gegensatz zu Japan seine „Arbeitsmoral" verloren habe. Vor 25 Jahren hatte London dem Stadtstaat im Rahmen des Commonwealth Autonomie gewährt; vor 19 Jahren war Singapur aus der Föderation Malaysia ausgetreten und damit völlig unabhängig geworden.

„Die jüngste Entwicklung in Deutschland muß uns als Warnung dienen", sagte Lee. „Die Deutschen waren einst berühmt für ihre Disziplin, ihre hohe Produktivität und ihren Perfektionismus." Aber das sei ja nun alles anders, klagte der Landesvater, der noch vor sechs Jahren ein *Loblied auf die Bundesrepublik als* „Musterland ohne Streiks" angestimmt hatte.

Obwohl sich die deutsche Wirtschaft schlechter erhole als die japanische, erläuterte Lee seinen durch*schnittlich 44 Stunden pro Woche* arbeitenden Landsleuten das Unfaßbare, „sind die Metallarbeiter sieben Wochen *in den Streik getreten*". Sie wollten nur noch 35 Stunden arbeiten und für 40 Stunden bezahlt werden und einigten sich auf 38,5 Stunden und noch dazu auf eine Lohnerhöhung. Japan mit seinen loyalen Betriebsgewerkschaften heißt nun für Singapur das neue Zauberwort.

Für die Singapurianer kam der Bezug auf die Bundesrepublik, die zur geographischen Einordnung in den Nachrichtensendungen in malaiischer und chinesischer Sprache gleich auch als Karte eingeblendet wurde, nicht überraschend. An Appelle und Mahnungen ihres Premiers, *der sich auch als oberster Erzieher* versteht, sind sie gewöhnt, seit Lee den Inselstaat an der Südspitze der malaiischen Halbinsel mit seiner einzigartigen Mischung aus freier Marktwirtschaft und Konfuzianismus zu einem „Wirtschaftswunderland" machte.

Gestern verkündete Lee zugleich stolz die neuen Erfolge: Ein wieder fast zehnprozentiges Wachstum im ersten Halbjahr 1984 und ein 7,9-prozentiger Zuwachs der Arbeitsproduktivität.

Den Deutschen in Singapur, von den Diplomaten bis zu den Mitarbeitern des Goethe-Instituts, hatte von der Lee-Schelte bereits geschwant. Nur allzuoft waren sie in diesem Stadtstaat, wo das Verhältnis zwischen Wachstum, Beschäftigung und Inflation nahezu lehrbuchartig verläuft, auf völliges Unverständnis der Geschehnisse in Europa gestoßen.



Prager Offenheit

Von Carl Gustaf Ströhm

Das Prager Parteiorgan „Rudė Prävo“ hat mit seinen jüngsten Attacken gegen die innerdeutsche Politik der Bundesrepublik – und indirekt auch gegen die Linie von SED-Chef Erich Honecker – sogar noch die Moskauer „Prawda“ übertroffen. Die tschechoslowakischen Genossen schlagen Alarm, weil durch die Kontakte zwischen Bonn und Ost-Berlin angeblich die Wiedervereinigung Deutschlands und die „Liquidierung des Sozialismus“ in der „DDR“ vor der Tür stehe. Der Prager Rundfunk beschuldigt nicht nur Bonn, die „DDR“ durch Kredite wirtschaftlich zu erpressen, sondern indirekt auch die SED-Führung, sich erpressen zu lassen.

Wenn sich somit die tschechoslowakische KP-Führung noch sowjetischer gibt als die Sowjets selber, so ist das für sich genommen nicht neu. Neu ist allerdings, daß nun das einstmalige „eiserne Dreieck“ des Warschauer Paktes, nämlich das Zusammenspiel zwischen Ost-Berlin, Prag und Warschau, nicht mehr funktioniert. Die ideologischen Fronten innerhalb des Blocks verschieben sich in einer Weise, die man noch vor wenigen Jahren nicht für möglich gehalten hätte.

Dabei erweist sich Interessenpolitik offenbar als stärker denn Ideologie. So haben sich die anti-reformistischen SED-Führer offenkundig mit dem reformistischen Ungarn verbündet, um ihre gemeinsame Westpolitik abzusichern. Daß dabei etwa in einer „*DDR*“-Publikation wie der „*Neuen Justiz*“ auch von angeblichen Bonner Absichten einer „gewaltsamen Lösung der 'deutschen Frage'“ die Rede ist, während das „Neue Deutschland“ sich zurückhält, läßt die Frage aufkommen, ob es nicht auch in der SED mehrere Strömungen gibt.

Jedenfalls erfahren wir über den Prager Umweg, um was es den Sowjets wirklich geht. Moskau hat erstens Angst vor den politischen Folgen des Bonner Milliardenkredits und den innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen, und es mißbilligt zweitens die These, die Honecker von den Ungarn übernommen hat – die Behauptung, daß die kleinen und mittleren Länder beiderseits des Eisernen Vorhangs eine Mittlerrolle zwischen den Supermächten spielen müßten. Das setzt eine Unabhängigkeit voraus, die gewissen Dogmatikern suspekt ist.

Drei kleine Inseln

Von Martin Gentzel

Wer in Südamerika an Grenzen rührt, kann sich die Finger verbrennen. Nationalistische Gefühle sind dort so virulent wie im Europa des 19. Jahrhunderts. Wo in jüngster Zeit ein Waffengang drohte, ging es stets um territoriale Konflikte.

Der Streit um den Beagle-Kanal brachte Argentinien und Chile an den Rand eines Krieges. Während die britische Krone als Schlichter scheiterte, steht nun die Vermittlung durch den Vatikan vor einem Erfolg. Damit würde einer Papst-Reise in beide Länder der Weg gebahnt.

Nach allen Anzeichen wird Chile die drei kleinen Inseln in der Wasserstraße vor Feuerland behalten, die Argentinien seit hundert Jahren beansprucht. Damit würde die Lehre durchbrochen, daß Argentinien eine atlantische, Chile nur eine pazifische Nation sei. Sie gilt in Buenos Aires als Dogma.

Die in Aussicht stehende Regelung geht also zu Lasten *Argentiniens. Dazu kommt, daß jede Preisgabe eines* Anspruchs auf Inseln für Argentinien in der Hitze des Falkland-Streits schwer fällt. Vergeblich hatte der neue Präsident gehofft, die abgetretene Militärjunta würde noch diese Kröte schlucken. Jetzt muß Raúl Alfonsin zusehen, wie er dafür eine ebenso große Zustimmung findet wie bei seiner Wahl.

Innerhalb von dreißig Tagen nach Vorlage des endgültigen Vergleichsvorschlages aus dem Vatikan soll – voraussichtlich im September – darüber eine Volksbefragung in Argentinien veranstaltet werden. Das ist ein ungewöhnlicher Schachzug des Präsidenten, der im Konsens mit der Nation regieren will.

Weder sieht die Verfassung eine solche Prozedur vor, noch wird durch deren Ausgang das Recht der Regierung, Verträge abzuschließen, und die Vollmacht des Parlaments, diese zu ratifizieren, tangiert. Über den Sinn und Nutzen des Referendums sind sich daher Politiker aller Lager uneins.

Präsident Alfonsin handelt sicherlich nicht unklug, wenn er eine so heikle Frage wie die Beagle-Lösung dem Volk als obersten Souverän vorlegt. Sein kurzfristiges Kalkül mag sein, die Attacken der Chauvinisten im eigenen Lande zu entkräften; auf lange Sicht dürfte das Plebiszit zur Stärkung der wiedererrungenen Demokratie am La Plata beitragen.

Acht Pfennige

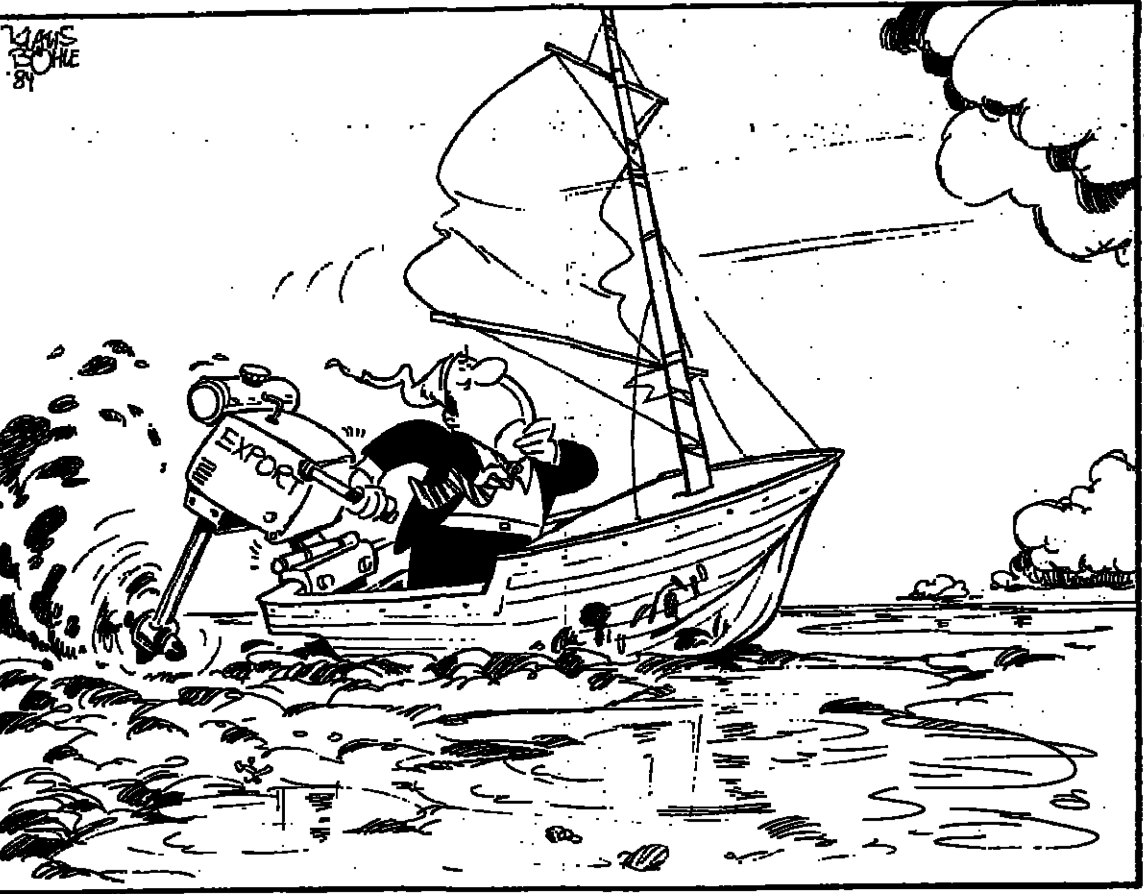
Von Enno v. Loewenstern

Unsere Verfassung ist geprägt von der leidvollen Erfahrung, wie die erste deutsche Republik von der Straße zerschlagen wurde. Unserer Justiz ist heute, eine Generation nach Inkrafttreten des Grundgesetzes, anscheinend nichts zu absurd, wenn es zum Wohle der Straße und zur Belästigung der, wie soll man sie nennen, Normal-Demokraten ausschlägt. Verwaltungsgerichte heben Versammlungsverbote auf, auch wenn die Veranstalter sich vorher noch so brutal verhielten. Jetzt hat das Verwaltungsgericht Köln entschieden, daß die Stadt Bonn nicht einmal Straßenreinigungskosten von den Veranstaltern einer Demonstration verlangen darf.

Gerade in der Bonner Innenstadt gehöre das Demonstrieren zu den „üblichen Benutzungsarten“ der Straßen. Und: die Aussicht auf hohe Reinigungskosten bedeute für Demonstranten „eine staatliche Beschränkung der Meinungs- und Versammlungsfreiheit“, verkündeten diese Richter.

Nun weiß jeder, daß Demonstrationen eben nicht die „übliche“ Benutzungsart einer Straße sind, sondern der Ausnahmefall. Und jeder weiß, wie das Verwaltungsgericht reagieren würde, wenn etwa die Industrie sagte, Schmutzverhinderungsauflagen bedeuteten eine Beschränkung der Gewerbefreiheit – die Justiz würde ihr sofort etwas über das heilige Verursacherprinzip erzählen. Aber in Bonn weigern sich ja sogar die Grünen, das von ihnen zertrampelte Grün zu ersetzen.

Doch wer weiß, vielleicht tun wir dem Urteil aus der Hochburg des rheinischen Karnevals ja Unrecht, wenn wir es zu ernst nehmen; vielleicht wollten die Richter irgendeine Art schwarzen Humors – nun ja – „demonstrieren“. Die Stadt Bonn hatte von der Studentenorganisation VDS den Betrag von 3 673 Mark und 80 Pfennigen verlangt für eine Demonstration im Dezember 1982, als nach Angaben der Veranstalter mehr als fünfzigtausend Personen gegen BAföG-Kürzungen auftraten. Das heißt, daß auf jeden Teilnehmer die enormen Kosten von rund acht Pfennig entfielen. Sind acht Pfennige tatsächlich schon ein zu hoher Preis für das hohe Gut der Meinungsfreiheit? Ist sie auf der Straße so wohlfeil geworden?



„Und immer noch Gegenwind!“ KLAUS BÖHLE

Kassieren geht über riskieren

Von Peter Gillies

Weil Unternehmen zuwenig unternehmen und zuviel unterlassen, gibt es noch immer mehr als zwei Millionen Arbeitslose. Diese recht schlichte Deutung erfreut sich einiger Beliebtheit, wenn es darum geht, wirtschaftliche Widrigkeiten zu erklären und mit ebenso schlichten Schuldzuweisungen zu verkoppeln. Die „Unterlasser-These“ ist jedoch nur eine Annäherung an die Frage, warum es noch nicht gelingt, aus einem guten Aufschwung einen strotzenden zu machen, der alle in Arbeit bringt, die solche suchen.

Antriebsfeder eines Unternehmers ist – pardon – der Gewinn (besser: die Gewinnerwartung). In einer Marktwirtschaft versucht jedermann, seinen eigenen Wohlstand zu erhalten und zu mehren, und trägt damit zum Wohle aller bei. Das derart Erarbeitete eröffnet jene Ressourcen, mit denen man umverteilen und das soziale Leben angemessen zu ordnen vermag. Nun wird ein Unternehmer, der auf eigenes Risiko tätig wird, sehr wohl abwägen, ob er sich in Abenteuer stürzt. Denn er kennt weder Kündigungsschutz noch Sozialplan, er enträt sogar einer Pension.

Obgleich sich die Unternehmensgewinne in den letzten beiden Jahren erfreulich erholt haben, bleibt eine Antinomie zu überwinden: Warum soll ich, so mag ein Existenzgründer fragen, volle Haftung und 70-Stunden-Woche für eine Rendite von vielleicht drei Prozent investieren, wenn mir doch der Staat risikolos für seine Anleihen satte acht Prozent Zinsen beschert? Die Logik ist zwingend: Den Durchbruch bei Investitionen wird es auf Dauer erst geben, wenn das Risiko höher belohnt wird als das Ausweichen vor ihm. Es müssen also die Gewinnaussichten von Investitionen den Zinserträgen von Staatsanleihen überlegen sein.

Aus mancher goldgeränderten Bilanz wird das deutlich. Da gibt es Spitzenunternehmen der Automobil- oder Elektroindustrie, die ziehen aus ihren Finanzanlagen höhere Erträge als aus der Produktion von Fahrzeugen und Waschmaschinen. Der Vorwurf des Unterlassens reduziert sich also auf eine schlichte Zahlenlogik, die zu vernachlässigen zum Tod des Unternehmens führen kann. Das grobe Beispiel der widersinnig belohnten Leistung ist jedoch nur der Vordergrund des Problems. Hinzu kommen muß ein Klima und ein Umfeld, in denen alles getan wird, Leistung der Nichtleistung vorzuziehen.

Lehrerfrage an die Primaner nach ihrem Berufsziel: allerlei Studienziele, einige Handwerker und Angestellte, viele zieht es in den öffentlichen Dienst; Unternehmer möchte kaum jemand werden, es sei denn, der väterliche Betrieb erheischt einen Junior. Schon dieses Bekenntnis erweist sich als sperrig, es geht gegen den Strich. Leistung mit vollem Risiko? Wir bewundern eine Sahara-Durchquerung mit dem Fahrrad, eine Goldmedaille – aber einen Unternehmer, der kräftige Gewinne macht? Bitte, lieber nein danke.

Die jahrelange Kampagne gegen den wirtschaftlichen Erfolg war aus Neid, Unkenntnis und ideologischem Qualm gespeist. Die chemische Industrie, die erstmals seit Jahren wieder höhere Erweiterungs- statt Rationalisierungsinvestitionen fährt, die elektronischen Zukunftsbranchen, die Autoindu*strie, die neue Arbeitsplätze schaf*fen – gerade sie sind Ziel von Diffamierungen, man zeiht sie der Unmenschlichkeit und der Umweltverschmutzung. Ganz anders dagegen die Branchen, deren Sterben aus Steuergroschen verlängert wird. Sie erfreuen sich liebevollster Wertschätzung. Auch gilt Bewunderung jenen, die unter Leistungsvermeidung den Sozialstaat gekonnt zur Ader lassen.



Industrie: Die dicke Luft kommt nicht unbedingt davon, daß der Schornstein raucht FOTO: FERDI HARTUNG

Die Verteidigung von Besitzständen absorbiert die Kräfte. Die Alternative, lieber zu achtzig Prozent des Tariflohnes zu arbeiten als stempeln zu gehen, lieber ungeordnet und befristet schaffen zu dürfen als überhaupt nicht, wird planvoll verschüttet. Dabei ist ein unsicherer oder schlechter Arbeitsplatz stets besser als gar keiner. Und in einer wachsenden Wirtschaft ist der Sprung vom unsicheren in den gesicherten Erwerb allemal leichter. Statt den Einstieg in einen Arbeitsplatz zu erleichtern, wird zuviel Energie auf die Wahrung der Interessen von Arbeitsbesitzern verwendet.

So bleibt die Arbeitslosigkeit hoch. Beschäftigungsprogramme, mit weiteren Schulden finanziert, wären eine gefährliche Scheinlösung. Sie würfen uns auf den Schuldenberg zurück, von dem wir just mit Mühe (und Erfolg) abstiegen. Der Weg bleibt lang und mühsam, er beginnt mit der eingangs erwähnten Renditelogik und er bedarf eines anderen Klimas. Wann hat man je einen um seine Wiederwahl buhlenden Politiker ausrufen gehört: „Unternehmer – macht höhere Gewinne!“

Aber vielleicht bahnt sich ein Wandel bereits an. Aus einer Anzeige: „Wir suchen einen flinken, dynamischen Mitarbeiter. Wir wollen härter arbeiten, mehr arbeiten, schneller arbeiten, besser sein.“ Von Tariflohn oder Sozialleistungen ist da nicht die Rede. Nur von der Leistung. Die Anzeige stammt von keinem herkömmlichen „Ausbeuter“, sondern von einem sogenannten Alternativbetrieb.

Auch die Welle von Existenzgründungen macht Mut, sogar der blühende Markt der Schattenwirtschaft signalisiert Leistungsbereitschaft. Vielleicht spricht es sich herum, daß Wohlstand und soziale Sicherheit eines Volkes nur aus einer Quelle kommen: aus seiner Arbeit. Die Leistung zu belohnen, produktiv zu organisieren und ein Umfeld zu schaffen, in dem sie mehr gilt als die Verteilung – mit diesen Vorsätzen ist der Rückweg zur Vollbeschäftigung gepflastert. Er ist sehr holprig.

IM GESPRÄCH Tancredo Neves

Demokrat für Brasilien

Von Manfred Neuber

Der Beschluß der Demokratischen Bewegung Brasiliens (MDB), der stärksten Oppositionspartei des Landes, den Berufspolitiker Tancredo de Almeida Neves (74) formell zum Präsidentschaftskandidaten zu küren, bedeutet eine Vorentscheidung darüber, daß die größte Nation Lateinamerikas nach zwanzig Jahren Militärregime wieder eine Zivilregierung erhalten wird.

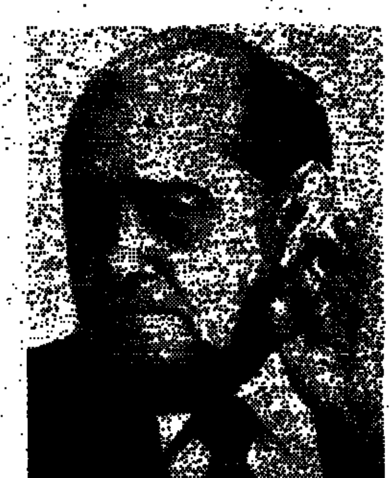
Der bei den ersten freien Wahlen 1982 zum Gouverneur des Bundesstaates Minas Gerais gewählte Neves ist imstande, jeden offiziellen Bewerber auch mit den von der gegenwärtigen Regierung zu dessen Gunsten festgelegten Spielregeln zu schlagen. Sein Ruf als gemäßigter Politiker dürfte sicherstellen, daß die Amtsübergabe tatsächlich erfolgt.

Mit der Ablehnung einer direkten Volkswahl des Nachfolgers von Präsident Figueiredo und mit dem Festhalten am Entscheid durch das Wahlmänner-Kollegium, in dem die Regierung noch die Mehrheit besitzt, glaubte der Machtapparat von Militärs und Technokraten, das bestehende System über die politische Öffnung für weitere sechs Jahre hinüberretten zu können. Doch dieses Kalkül geht nicht auf.

Die Majorität von 36 Stimmen im 686 Mitglieder zählenden Kollegium, das am 15. Januar 1985 zusammentritt, steht nur noch auf dem Papier. Während die Regierungspartei im Streit um ihren Präsidentschaftsanwärter auseinanderfällt, laufen immer mehr Mandatsträger – und somit Elektoren – zu Neves über. Allen voran: der zivile Vizepräsident Brasiliens, Aureliano Chaves.

Auch er stammt aus Minas Gerais. Politikern aus dieser Region sagt man vorsichtiges Taktieren und politische Standfestigkeit nach. Auf Neves bezogen, läßt sich daraus ableiten, daß er seinen Gouverneursposten kaum ohne sichere Erfolgsaussichten für das höhere Amt aufgibt und daß er sich nicht von linken Oppositionskräften vereinnahmen läßt.

Neves' politische Karriere begann vor fast fünfzig Jahren als Gemeindevertreter. Als Getulio Vargas 1937 die



Populistisches gegenüber den Gläubigern: Neves FOTO: DIE WELT

Macht übernahm und den Estado Novo proklamierte, gingen alle Parlamente für sieben Jahre auseinander. Neves wurde zweimal inhaftiert. Später stieg er vom Landes- in das Bundesparlament auf. In der zweiten, durch Wahlen legitimierten Herrschaft Vargas' trat er dann als Justizminister ins Kabinett ein.

Nach dem Selbstmord des Staatschefs wechselte Neves zum Banco do Brasil, bewarb sich 1960 erfolglos um den Gouerneursposten in Minas Gerais und amtierte unter Präsident Goulart sieben Monate lang als Ministerpräsident Brasiliens. Mit ihm zusammen flüchtete er 1964 ins Exil. Nach seiner Rückkehr versuchten die Militärs vergeblich, ihn für ihre „Revolution“ zu gewinnen. Im wieder zugelassenen Parlament trat er, zuerst Oppositionsführer in der Kammer, dann Mitglied des Senats, als ihr kompromißloser Kritiker auf.

Falls Neves im nächsten März in den Palacio Planalto in Brasilia einzieht, will er nur eine Übergangsregierung bilden, Verfassungsänderungen herbeiführen und Direktwahlen für 1987 ausschreiben. Gegenüber Brasiliens Gläubigern kündigt er einen harten Stand an: „Wir können nicht zulassen, daß unser Land in Arbeitslosigkeit, Elend und Hunger versinkt, um die Schulden abzuzahlen.“

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Frankfurter Allgemeine

Das Blatt kommentiert die Situation vor den Wahlen in Nordrhein-Westfalen:

Ministerpräsident Rau, der seit 1980 mit seiner SPD in Düsseldorf allein regieren kann, versucht schon jetzt Ballast abzuwerfen: Dem CDU-geführten Untersuchungsausschuß zur Aufklärung der Kostenexplosion beim Bau des Aachener Klinikums möchte er die Ausmünzung mancher Ergebnisse für die Wahlkämpfe dadurch erschweren, daß er mit einer spektakulären Klage gegen die mit dem Bau beauftragte – gewerkschaftseigene – Gesellschaft „Neue Heimat“ die Landesregierung auf die Seite der unschuldigen Opfer manövriert.

Kieler Nachrichten

Zu Bangemanns Plänen heißt es hier:

Noch Anfang der Woche schien es, als wandele Martin Bangemann sorgsam in der wirtschaftspolitischen Spur seines Vorgängers Graf Lambsdorff. Da war von marktwirtschaftlich legitimen Plänen die Rede, die Innovations- und Investitionsbereitschaft der Industrie mit steuerlichen Anreizen zu fördern und durch Abschaffung der Kupon-Steuer Auslandskapital ins Land zu bringen. Das klang vernünftig und entsprach dem bisherigen durchaus nicht erfolglosen Kurs der Bundesregierung. Was Bangemann gestern in Bonn dann aber im Detail bekanntmachte, läßt Zweifel an seinem Willen zur wirtschaftspolitischen Kontinuität aufkommen. Mindestens konnte er wissen, daß er mit seiner Forderung nach steuermäßigendem Schuldzinsenabzug den Weg zu einer großen Steuerreform erschwert, den Widerstand von *Bundesfinanzminister Gerhard* Stoltenberg provoziert und gänzlich ohne Not Zündstoff zwischen den Regierungspartnern anhäuft. Bedenklicher noch, weil ordnungspolitisch fragwürdig, ist Bangemanns Absicht, der Arbeitslosigkeit mit staatlichem Dirigismus zu Leibe zu rücken.

MAARIV

Die israelische Zeitung fordert von der Jerusalemer Regierung, sich am Schutz der Schiffahrt im Roten Meer zu beteiligen:

Das Rote Meer ist eine wichtige Schiffahrtsroute für Israel. Wir können nicht stillschweigen, wenn eine terroristische Organisation, vermutlich von Teheran inspiriert, diesen Wasserweg mit Minen anfüllt. Bisher ist aber die israelische Reaktion dazu sonderbar kleinlaut gewesen ... 1967 hatte Israel die Absperrung des Meereswegs von Tiran für seine Schiffe als casus belli erklärt. Das Legen von Minen im Roten Meer ist ein Versuch, die Schiffahrt aller Länder, einschließlich Israels, zu verhindern. Hier muß jetzt nicht nur eine Präsenz, sondern auch eine taktische Zusammenarbeit zwischen Israel und Ägypten demonstriert werden, wodurch auch der Frieden zwischen uns mehr Substanz erhalten kann.

Das Klima zwischen Washington und Athen wird kälter

Weiß Papandreou eigentlich selber, was er will? / Von Evangelos Antonaros

Papandreous sozialistisches Griechenland hält einen keineswegs beneidenswerten Rekord: Wie eine Studie der US-Regierung ergibt, hat sich der griechische UNO-Botschafter 1983 bei wichtigen Abstimmungen zu 68,5 Prozent den sowjetischen Positionen angschlossen. Hingegen hat Griechenland nur in 19 von einhundert Fällen Amerika unterstützt. Bei den restlichen Abstimmungen haben sich die Griechen ihrer Stimme enthalten.

Diese Statistik verdeutlicht, wie unberechenbar Papandreous Außenpolitik ist und weiterhin auch bleiben wird. Von einer „Äquidistanz“ zu beiden Weltmächten – wie sie von der regierenden Pasok-Partei immer wieder propagiert wird – kann keine Rede sein.

Zwar trifft es zu, daß Papandreou den einst angekündigten großen Bruch mit dem Westen nicht riskiert hat. Der Austritt aus der NATO ist nicht vollzogen worden, obwohl in letzter Zeit die Äußerungen über die Allianz immer ominöser klingen. Auch zur Abhaltung eines Referendums über Griechenlands EG-Verbleiben kam es nicht. Schließlich mußte Athens Regierungschef jüngst öffentlich bekennen, daß Waffenkäufe im Ostblock „aus einleuchtenden Gründen“ nicht in Frage kämen.

Die Frage, wie Papandreou funktioniert und in welche Richtung er denkt, weiß keiner zu beantworten. Seine Hintergedanken scheint niemand zu kennen, nicht einmal seine engsten Mitarbeiter. Manche sprechen von Unberechenbarkeit, andere von Taktik. Fest steht auf jeden Fall, daß ein klares außenpolitisches Konzept nicht vorhanden ist. Westliche Diplomaten, die das Athener Außenministerium besuchen, haben auch nach ausführlichen Gesprächen mit griechischen Kollegen kaum eine Ahnung, was die Griechen wirklich wollen. Auch die hochgespielte Angst vor den Türken wirkt manchmal wie ein Vorwand.

Beim genaueren Hinschauen trägt Papandreous Außenpolitik die Züge einer Dritte-Welt-Mentalität: Befreiungsbewegungen in aller Welt, so absurd sie auch sein mögen, werden wahllos unterstützt, das griechische Staatsfernsehen berichtet fast allabendlich über die Guerrilla in El Salvador und die Sandinistas in Nicaragua; „Friedens“-Bewegungen, ob von Moskau direkt oder indirekt unterstützt, werden wohlwollend behandelt, selbst Terroristen werden mit Samthandschuhen angefaßt. Politiker aus Jugoslawien oder Mittelamerika finden in Athen mehr Gehör als die westlichen Alliierten der Griechen. Mit Indira Gandhi und Argentiniens Präsidenten Raul Alfonsin konzipiert Papandreou Friedensinitiativen, die beim ersten Blick neutral erscheinen mögen, unter dem Strich jedoch Moskaus „Friedenspolitik“ unterstützen.

Hatte man in den ersten Monaten nach Papandreous Regierungsbildung im Oktober 1981 den Griechen in den westlichen Hauptstädten als einen „Paradiesvogel“ und „Fußnoten-Premier“ betrachtet, der schon das Handwerk der Politik erlernen werde, so scheint man inzwischen mit der Geduld am Ende zu sein. Vor allem Washington hat ohne Umschweife erkennen lassen, daß es Papandreous unberechenbare Klimmzüge in der Außenpolitik als äußerst störend empfindet. Ausgerechnet immer dann, wenn der Westen eine gemeinsame Linie gegenüber den Sowjets einschlagen sollte, ist Papandreou aus der gemeinsamen Front ausgebrochen.

Botschafter Monteagle Stearns, ein Freund Papandreous aus früheren Jahren, hat in den letzten Wochen Washingtons Unbehagen dem Premier immer wieder und – wie man hört – in deutlichster Form vorgetragen. Unter anderem sind die Amerikaner darüber verärgert, weil Athen praktisch nichts zur Aufhebung einer Quasi-Blockade eines US-Stützpunktes bei Athen durch das streikende griechische Hilfspersonal unternommen hatte. Ende vergangener Woche wurde schließlich ein Abkommen zwischen Griechenland und den USA unterzeichnet, das den Streik beenden sollte.

Tagelang ging es hin und her, die Streikenden fühlten sich von den Sozialisten „ausverkauft“, dann lenkten sie doch ein, wenn auch unter Zornesbekundungen. In den US-Stützpunkten wird seit Mitte dieser Woche wieder normal gearbeitet. Aber der nächste Konflikt kommt bestimmt. Es liegt nicht an den Kommunisten, die Papandreou immer wieder bedrängen. Er hat eine klare Mehrheit, er brauchte sich nicht um sie zu kümmern. Ebenso brauchte er sich um den linken Flügel seiner Pasok nicht zu kümmern – wenn er sie nicht durch seine eigene unsinnige Rhetorik immer wieder ermutigte. Andreas Papandreou, der in Amerika erzogen wurde, der in Amerika Schutz fand, haßt die Amerikaner und möchte, wenn man das so ausdrükken darf, unter ihrem Schutz unabhängig sein. So drohen die Launen eines Zerrissenen die Flanke des Bündnisses zu zerreißen.

Der neue, große Anlauf zum „Dritten Rom“

Wie wird das Rom des 3. Jahrtausends aussehen, das „Dritte Rom“ nach dem Rom der Antike und dem Rom der Päpste? Die von einem Kommunisten geführte Stadtverwaltung hat diese Frage zum Thema des Sommers gemacht und ihre Pläne entwickelt.

Von F. MEICHSNER

Seit der *Einigung Italiens* hat sich an diesem Projekt schon so mancher versucht. Das Ergebnis ist ohne Sterne im touristischen Besichtigungsprogramm der ewigen Stadt geblieben: Ein unorganisches Neben- und oft Durcheinander von gestern und heute, weder Museum noch moderne Metropole, ein Organismus, der in Verkehrschaos, Abgasen und Schmutz zu ersticken droht und seine Abfälle noch immer weitgehend ungefiltert über die „Cloaca *massima*“ *des Tibers ins Meer leitet.*

Die Savoyer krönten ihr städtebauliches Werk und leider auch Rom mit *ihrem neoklassizistischen* Siegesdenkmal, dem „Vittoriale“, das im Volksmund „das Gebiß“ genannt wird und von dem man nicht ganz zu Unrecht behauptet, daß man von dort aus den schönsten Blick auf Rom habe, weil man das Denkmal selbst nicht sehe.

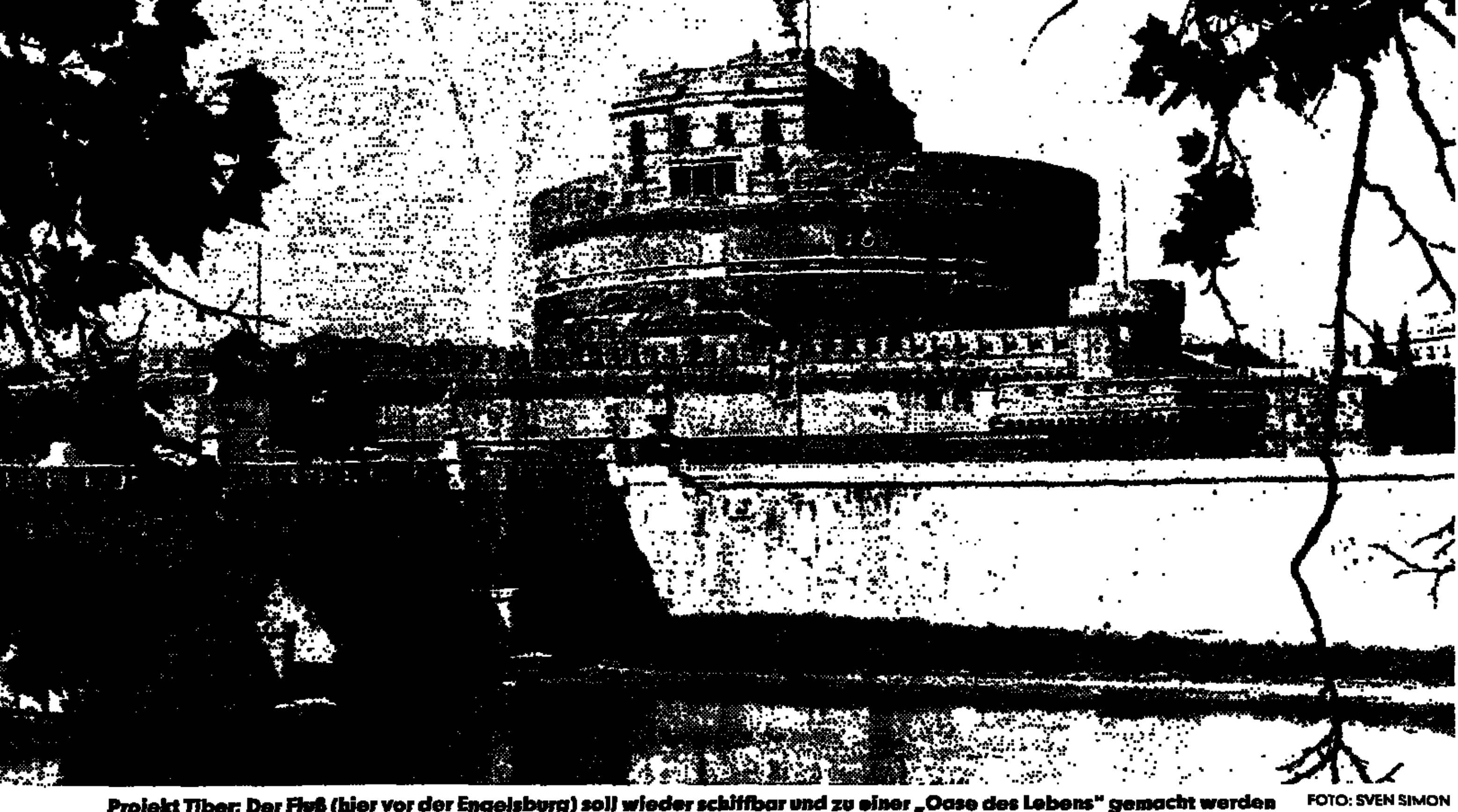
Mussolini, der bedenkenlos das Forum mit einer Paradestraße durchzog und anläßlich der „Aussöhnung“ mit der Kirche der Obelisken-Allee der Via della Conciliazione das halbe historische Stadtviertel zwischen Tiber und Sankt Peter opferte, plante sein „Drittes Rom“ westwärts, „auf den Uferhügeln des heiligen Flusses, hin zu den Gestaden des Tyrrhenischen Meeres“. Was er auf dem Weltausstellungsgelände, wo er den *Grundstein* zu seinem Rom legen wollte, hinterließ, war aber nur eine Gespenster*stadt: Eine unbewohnte Wüstenei* von Marmormassen, unvollendeten Kolossalbauten, breiten Freitreppen und weißen Riesenstatuen, zwischen denen nach dem Untergang des Faschismus die Schafsherden weideten.

Die Christdemokraten schließlich ließen zu, daß die ganze landschaftlich *einmalige Umgebung der Stadt* zum Betätigungsfeld der Bauspekulaten degradiert wurde. Sie machten *ihr Rom weniger zu einer modernen* Metropole als zu einer Weltstadt des chaotischen Verkehrs, der den anti*ken Bauwerken in wenigen Jahrzehn*ten mehr schadete als das die berüchtigten Vandalen sowie die Stürme, der Regen und der Frost von zwei Jahrtausenden.

Jetzt also ist die kommunistisch *geführte Linksverwaltung* unter Bürgermeister Vetere an der Reihe. Sie will, wie sie in einer Broschüre auf mehr als hundert Seiten entwickelt, aus Rom „durch innere Potentialisierung seines archäologischen, historischen und allgemein kulturellen Erbes eine europäische Hauptstadt“ machen, die „ihrer Rolle und ihrer Geschichte würdig ist“ und sich in jedem Fall „von den anderen im 20. Jahrhundert entstandenen Hauptstädten unterscheidet“.

Ihre Devise ist die Vereinigung von Vergangenheit und Gegenwart, die Aufhebung des oft schreienden Gegensatzes zwischen kulturellem Erbe und gesellschaftlicher Aktualität, zwischen dem Forum Romanum als dem Herzstück des Überkommenen und den grauen Vorstädten, die wie ein Krebsgeschwür die Campagna er*faßt haben.*

Unter den gegebenen Verhältnissen der verkehrstechnischen, wirtschaftlichen und finanziellen Sachzwänge wirkt dieses Programm zweifellos pharaonisch. Schon bei den ersten Ansätzen zu seiner Verwirklichung stieß die Stadtverwaltung auf schwer überwindbare objektive Hindernisse und viel *subjektive Kritik.* So mußte etwa die probeweise Schließung der Via dei Fori Imperiali *für den Verkehr schnell wieder rück*gängig gemacht werden, weil sich die alternativen Verkehrswege als völlig unzulänglich erwiesen. Und so kam auch die alljährliche Sommerveranstaltung des „Estate Romano“, die den Römer des Abends in den alten Stadtkern zurückführen und damit die antiken Ruinen mit neuem Leben erfüllen soll, weithin in den Verruf, letztlich nur der kostspieligen Volksbelustigung und – wie im alten Rom die Circenses – der Stimmungsmache für die Mächtigen zu dienen.



Projekt Tiber: Der Fluß (hier vor der Engelsburg) soll wieder schiffbar und zu einer „Oase des Lebens“ gemacht werden FOTO: SVEN SIMON

Auf der anderen Seite wurde allerdings auch begeisterte Zustimmung laut – aus dem einfachen Volk ebenso wie aus dem Kreis der Archäologen, *Kunsthistoriker und Umweltschüt*zer. Von diesen Stimmen ermutigt, beschloß man auf dem Capitol, am *Generalplan für das „Dritte Rom“* festzuhalten, den man jetzt in seinen teilweise noch keineswegs ausdiskutierten Einzelprojekten präsentierte.

Kernstück ist das Projekt für die Foren. Es sieht die volle Ausgrabung *des antiken Stadtzentrums zwischen* Piazza Venezia und Colosseum vor, von dem große Teile noch unter dem *Schutt der Jahrhunderte begraben* liegen, auf dem über Asphaltstraßen der moderne Verkehr rollt. Mit Probegrabungen zwischen Capitol und Forum Romanum wurde schon begonnen.

Das Gesamtprojekt soll in drei Phasen verwirklicht werden. In der ersten sind Ausgrabungs- und Konservierungsarbeiten im Bereich des Trajan-Forums, des Nerva-Forums und des Forum Romanum geplant. Außerdem sollen die Umgebung der Trajan-Säule und der zwischen Forum Romanum und Cäsar-Forum gelegene Platz Santi Luca e Martina zur Fußgängerzone gemacht werden. Die zweite Phase, mit der man in etwa 15 *Jahren, also um die Jahrtausendwen*de, beginnen will, sieht zunächst die Eliminierung eines Teils der Via dei *Fori Imperiali, dann die schrittweise* Ausdehnung der Ausgrabungsarbeiten auf das gesamte Gebiet zwischen Piazza Venezia und Colosseum vor. Die dritte Phase schließlich soll der definitiven Gestaltung der historischen Zone dienen – auch durch Anlegung neuer Plätze und Reaktivierung alter Straßen.

Neben dem Forum-Projekt, dessen Finanzierung bereits weit über die Möglichkeiten der Stadt hinausgeht und für die man deshalb auch auf EG-Hilfe hofft, werden in der Broschüre der Stadtverwaltung nicht weniger als 29 weitere ehrgeizige Projekte vorgelegt. Sie betreffen die verschiedensten Punkte und Monumente der Stadt – vom *Pantheon* über die Caracalla-Thermen, die Aurelianische Stadtmauer und dem stillgelegten *Schlachthof an der Cestius-Pyramide* bis zu einer „Stadt der Wissenschaft“, der Moschee, dem Tiber und dem *Strand von Ostia.*

So soll beispielsweise der Tiber durch Hebung seines Wasserspiegels *um 60 Zentimeter zwischen Rom und* dem Meer wieder schiffbar gemacht werden. In der Vision der Städteplaner *erhält er künftig die Rolle* einer „Oase des Lebens, die die ganze Stadt durchzieht“. Kein Wort wird freilich zum Thema Kläranlagen und Ratten verloren, das die Römer unserer Tage leider mehr interessiert als die vage Hoffnung auf eine Bootsfahrt entlang einem visionären Ufergrüngürtel von der Engelsburg bis zur Isola Sacra bei Ostia.

Auch das Pantheon steht auf dem Programm. Der vorgelagerte Platz soll gesenkt werden, damit die antike, zum Tempel führende Treppe wieder zur Geltung kommt und der Besucher wieder wie in der Antike zu diesem am besten erhaltenen Tempel hinauf- anstatt hinuntersteigt.

Zur Diskussion steht übrigens auch der Schutz der bedeutendsten Monumente und Ruinen durch eine unsichtbare Plastikhaut, die vor Smog schützen soll. Während im Capitol über all diese Projekte noch diskutiert wird und Bürgermeister Vetere sich überlegt, ob er nicht ein Referendum über die umstrittensten die*ser Vorhaben anberaumen soll, sind* am Stadtrand die Architekten und Bauarbeiter schon dabei, einem weit *weniger* historisch bezogenen Teil des „Dritten Rom“ Gestalt zu geben. Im sogenannten „Südost-Quadranten“ zwischen Stadt und Albaner Berger entsteht Roms zweite Universität für 30 000 Studenten als Herzstück einer neuen Satellitenstadt.

Noch erscheint die Kluft zwischen Wirklichkeit und Vision vom „Dritten Rom“ so groß, daß sich so mancher angesichts der capitolinischen Pläne an den Größenwahn der faschistischen Ära erinnert fühlt.

Sie kämpfen allein, doch siegen tun wir alle

Von FRITZ WIRTH

Eine Goldmedaille, für die hier seit zwölf Tagen 7000 Sportler Kopfstände ma*chen, Salti schlagen, Nackenhebel* ansetzen, Wasser pflügen, Kinnhaken beziehen und dieses alles *jahrelang mit spartanischer Diszi*plin geübt haben, eine solche Goldmedaille also – das ergaben *Materialprüfungen – ist 200 Dollar* wert. Eine Silbermedaille wird mit 120 Dollar veranschlagt, und die Bronze der Drittplazierten ist kaum der Rede, nämlich gerade 20 Dollar, wert.

Zum Vergleich: Im Handel der offiziellen Anstecknadeln der einzelnen Mannschaften, denen die Angelenos hier wie wild nachlaufen und die inzwischen zur inoffiziellen Olympia-Währung geworden sind, werden die der Chinesen zu 500 Dollar das Stück gehandelt. Selbst die sehr inoffizielle Anstecknadel der deutschen Fernsehanstalten erreicht inzwischen Preise, die über denen einer Bronzemedaille liegen. Immerhin sind sie auch dreimal so groß wie eine chinesische. Die Angelenos tun mit ihnen das gleiche, was man im *deutschen Sprachgebrauch mit* ärgerlichen und unerwünschten Dingen tut: Sie stecken sie sich an den Hut.

Natürlich ist der Vergleich zwischen dem profanen Zierrat und *dem erhabenen Metall böse und* unstatthaft. Die Differenz zwischen dem Materialwert und dem Handelswert einer Medaille ist grenzenlos, wie überhaupt schon der Gedanke unerhört ist, daß man so etwas zu Markte trägt.

Und außerdem: Dürfte ein Athlet so was tun? Gehört ihm das Ding wirklich ganz allein? Denn irgendwie nimmt doch die ganze Nation an seinen Leistungen teil,



irgendwie siegen wir doch alle mit – und das sogar teilweise nach Mitternacht. Olympia mag ein Fest der Individualisten sein – die Siegesernte wird stets im Plural eingefahren.

Da wir alle teilnehmen, aber nicht alle teilhaben können am Olympia-Metall, bleibt der Blick in den täglich neu aufpolierten Medaillenspiegel die nächstbeste nationale olympische Ersatzbefriedigung. Man steht also morgens auf und schaut in denselben: „Und wo sind wir?“

Denn bereits die Etymologie enthüllt das wahre Wesen dieser Medaillen-Statistik. Warum eigentlich „Spiegel“, warum nicht Medaillentabelle? Sprache, die entlarvt: Spiegel als Instrument *der Eitelkeit. Hineinschauen und* sich wohlfühlen. Wir können uns sehen lassen. Wir sind wer, denn wir stehen an dritter Stelle. Nationen lieben es nicht immer, wenn ihnen ein Spiegel vorgehalten wird, in olympische Medaillenspiegel jedoch können sie nicht tief genug hineinschauen.

Deshalb ein Gedanke, um ihn hinter den Spiegel zu stecken: 140 Nationen starten in Los Angeles. Mindestens hundert von ihnen werden am Ende in diesen Medaillenspiegel schauen und sich selbst nicht wiedererkennen. Die olympische Schneewittchenfrage geht völlig an ihnen vorbei.

Auf Südlibanon fällt der lange Schatten des Ayatollah Khomeini

Im Libanon-Krieg sind bis heute 588 israelische Soldaten getötet worden, 3436 wurden verletzt. *Aus dem Krieg ist ein Kampf* gegen den Terror geworden. Nicht die PLO steht auf der Gegenseite, sondern Anhänger Khomeinis.

Von ROLF TOPHOVEN

Besri-Kontrollpunkt am Awali-Fluß in Südlibanon: Einer von drei Übergängen in das von Israel kontrollierte Gebiet im Süden des Landes. Wir sind im Zentralsektor der Region, in der *Nähe der* Christen-Hochburg von Jezzine. Um die Mittagsstunde herrscht geringer Ver*kehr. In der Stellung hinter der* Brükke ducken sich Merkawa-Panzer und Patrouillenfahrzeuge in die staubige Landschaft.

Es ist eine Patrouille gegen den Terror – denn seit dem Rückzug Zahals, der israelischen Armee, aus dem Schuf-Gebirge und der Region um Beirut bis zum Awali-Fluß kämpfen die Sieger über Arafats PLO mit einer neuen Dimension des Terrorismus.

Sie kämpfen gegen den langen Arm des Ayatollah Khomeini. Die Welle des von radikalen Fundamentalisten inspirierten Terrors der islamischen Schiiten in Südlibanon führt fast *täglich zu Zwischenfällen,* fordert Tote und Verwundete unter den Soldaten.

„*Wenn Handgranaten* gegen israelische Patrouillen und Beobachtungsposten fliegen, fliegen die Grüße des Ayatollah aus Teheran gleich mit“, sagt sarkastisch Oberstleutnant Yonah Gazit vom israelischen Nordkommando. Jüngste Beweise: Um den äußeren Kern der Handgranaten, die sich in einer Plastikbox befinden, sind Fotos mit dem Konterfei Khomeinis und seinen Segenssprüchen für die Terroristen gewickelt. Solche Hinweise auf die massive Unterstützung des schiitischen Fundamentalismus durch Iran fanden die Israelis in Südlibanon zuhauf.

„Das Erstaunliche ist“, sagt Gazit, „daß die offiziellen Behörden Irans keinerlei Anstalten machen, ihre terroristischen Aktivitäten zu verbergen.“ *Israels Truppen entdecken zum* Beispiel Briefe mit dem Kopf der iranischen Botschaft in Beirut, mit „Einladungen“ an die Schiiten in Südlibanon, den Terror gegen Zahal zu forcieren. Die Vertretung Irans in Beirut schickt den Kadern Geld zur Unterstützung der Familien gefangener Schiiten. Witwen getöteter schiitischer Terroristen erhalten Hilfe aus einem speziellen Finanzfonds aus Teheran. Aus Iran kommen auch via Beirut Tonbandcassetten mit ideologischen Propaganda-Aufrufen und vor allem taktisch-operative Anweisungen an den aktiven Widerstand gegen Israels Truppen.

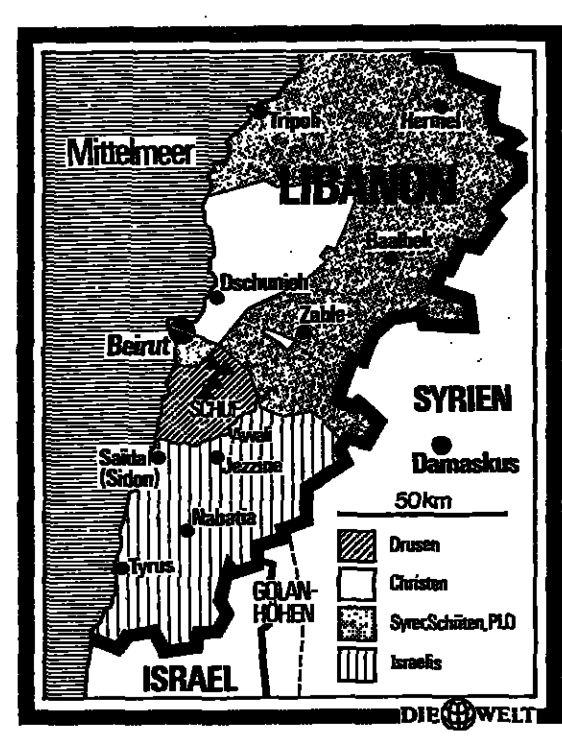
Radikale schiitische Gruppen werden im syrisch-kontrollierten Gebiet der Bekaa-Ebene von speziellen Beratern aus Iran trainiert. Nach der Rückkehr der meisten früher dort sta*tionierten 500 bis 700 „revolutionären* Gardisten“ nach Iran ist heute nur noch ein kleiner, harter Kern geblieben, um Instruktionen über Autobomben und die Handhabung explosiven Materials (TNT) zu geben.

Erst kürzlich entdeckte die israelische Armee in der christlichen Region um Jezzine zwei mit jeweils 150 Kilogramm TNT vollgepackte Fahrzeuge. Die Bombenautos sollten durch Fernzündung an der Besri-Brücke und in Jezzine explodieren. Die Taktik der Terroristen war ausgeklügelt. Iranische revolutionäre Garden hatten die brisante Ladung im Bekaa-Tal vorbereitet. Zwei Schiiten fuhren die Autos auf verschlungenen Gebirgspfaden über den Awali-Fluß in die Nähe israelischer Posi*tionen. Zu Fuß kehrten sie dann in* den syrisch beherrschten Teil der Bekaa-Ebene zurück. Zwei andere schiitiche Kontaktmänner aus Südlibanon sollten dann später den Bombenmechanismus per Fernsteuerung auslösen.

Zu den Taktiken der schiitischen Terrortrupps gehören außerdem:

- Angriff gegen Patrouille mit RPGs (Panzerfaust aus dem Hinterhalt,
- Einsatz von Handgranaten gegen einzelne Positionen der *israelischen* Streitkräfte
- Kidnapping israelischer Soldaten.

Diese zuletzt genannte Taktik wurde bisher einmal versucht und schlug fehl. Solche Entführungspläne sehen etwa so aus: In einer schmalen Straße werden Fußpatrouillen der Israelis unter Beschuß genommen, ein Soldat wird verwundet, auf ein bereitgestelltes Fahrzeug mit Ladefläche gezerrt und entführt. Während die Terrorkader der schiitischen Fundamentalisten *normalerweise* in einer Stärke von ein bis fünf Mann *operieren,* besteht eine Entführungscrew aus acht bis zehn Männern.



700 Terroristen in Südlibanon wurden seit September 1983 von der israelischen Armee gefaßt. Sie sitzen im Gefangenenlager Ansar, in den Bergen östlich von Sidon. Der harte Kern besteht aus 200 schiitischen Fundamentalisten. Diese Khomeini-Anhänger heuerten andere, zum Teil mit viel Geld, für Terror-Operationen an. Unter den 700 Gefangenen befinden sich nur wenige PLO-Leute.

„Wir haben in Südlibanon der PLO das *Rückgrat gebrochen*“, umschreibt Oberstleutnant Yonah Gazit dieses Faktum. „Seit die Macht der *Arafat-Kommandos fehlt, leben viele* Palästinenser in Angst, sie haben ihr Selbstbewußtsein verloren, besitzen weniger Geld als früher und fühlen sich als ungeliebte Minderheit in dieser Region.“ 3000 der aus Ansar entlassenen palästinensischen Terroristen kehrten in die Flüchtlingslager zurück, um dort ein neues Leben zu beginnen. Nur wenige, so wissen die Israelis, ließen sich gegen Geld für neue Terroraktionen anheuern.

Während die Ostfront im Bekaa-Tal weitgehend ruhig ist, liegen die Zentren des Terrorismus in Südlibanon, wo etwa eine Million Menschen von den Israelis kontrolliert werden, an der Küstenstraße und in den Dörfern östlich davon. Die großen Städte Si*don und Tyrus sind besonders* gefährliches Terrain. Denn 600 000 der dort lebenden eine Million Menschen *sind schiitische Moslems.*

„Die meisten von ihnen verhalten sich uns gegenüber neutral und unternehmen nichts“, sagt Gazit. Die Terrorkader der Fundamentalisten schwimmen nicht wie Fische im Wasser der Bevölkerung. Die Kommandos Khomeinis agieren im Schutz einiger Dörfer, wo sie gedeckt werden, wo man ihnen Unterschlupf gewährt. „Einige wenige große, aber sehr einflußreiche schiitische Familien unterstützen den Kampf der fanatischen Khomeini-Anhänger gegen die israelischen ‚Eroberer‘, wie die Parolen des Ayatollah verkünden“, sagt Gazit.

Eine bedeutende Rolle im Umfeld des schiitischen Terrors in Südlibanon spielen auch einige religiöse Führer. Wenn die Gläubigen zum Freitagsgebet in die Moscheen strömen, ruft mancher Imam zu den Waffen. Die Predigten dieser schiitischen Geistlichen rechtfertigen den Terror, segnen die Gewalttäter und übermitteln die Wünsche des Ayatollah Kho*meini. Bis jetzt sitzen zwei Imams aus* Südlibanon im Gefangenenlager von Ansar. Bei ihnen fanden die Israelis die *operativen* Pläne zur Durchführung der Gewalttaten.

Der Schatten Khomeinis liegt über Südlibanon. *Und selbst die früher* eher gemäßigte Amal-Miliz von Nabi Berri in Beirut nimmt verstärkt in *letzter Zeit am Terror* teil. Die Gründe dafür sehen Israels Experten vor allen Dingen darin, „daß die größte Schiiten-Miliz in Libanon gegenüber den auf Khomeini eingeschworenen Fundamentalisten politisch nicht ins Hintertreffen geraten will.

Das Sterben, so scheint es jedenfalls, wird weitergehen. Denn der *Guerrilla- und Terrorkrieg* in Südlibanon gegen israelische Truppen hat durch den von Iran gesteuerten radikalen schiitischen Fundamentalismus eine Dimension erreicht, den selbst eine der besten Armeen der Welt trotz enormer Anstrengungen nicht ganz stoppen kann. „Die Armee Israels will nach Hause, denn Ordnung schaffen in einem fremden und zerrütteten Haus wie Libanon“, so umschreibt es ein Soldat am Awali-Fluß, „das schafft niemand.“

Ein Abzug der Schuldzinsen bleibt umstritten

AP, Frankfurt

Die von Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann angeregte Wiedereinführung des Schuldzinsenabzugs von der Steuer hat kein einhelliges Echo gefunden. Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Geiger, erklärte gestern in der „Kölnischen Rundschau/Bonner Rundschau", durch die Wiedereinführung des Schuldzinsenabzugs würden „gewisse Ungereimtheiten" zwischen Selbständigen und Arbeitnehmern zugunsten der Arbeitnehmer beseitigt. Der Schuldzinsenabzug müsse jedoch in der Höhe begrenzt sein. Eine unbegrenzte Abzugsfähigkeit würde die Konsolidierung des Staatshaushaltes gefährden.

Der Bundesgeschäftsführer der Deutschen Steuergewerkschaft, Courth, erklärte dagegen der „Neuen Presse", Schuldenmachen dürfe nicht noch belohnt werden. Dies kollidiere mit der Steuergerechtigkeit, weil vor allem die Besserverdienenden davon profitierten.

Auch der finanzpolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Dieter Spöri, kritisierte Bangemanns Vorschlag. Durch ihn würden „geradezu dilettantisch Abwartehaltungen bei den Konsumenten" angeheizt. Es sei unverständlich, wie man angesichts der schwierigen Konjunkturlage eine „derartig schädliche Diskussion" lostreten könne.

Stoiber für bessere Ressort-Abstimmung

dpa, Hamburg

Der Chef der bayerischen Staatskanzlei hat sich dafür ausgesprochen, die Abstimmungsmechanismen zwischen Bundeskanzleramt, Fraktion und Ressorts zu verbessern. Sie müßten enger und die Öffentlichkeitsarbeit intensiver und breiter werden, erklärte er in der jüngsten Ausgabe des Magazins „Wirtschaftswoche". Erklärungen des Regierungssprechers reichten nicht aus. Mit dem Apparat des Bundespresseamtes müsse auf breiter Ebene in die öffentliche Diskussion hineingewirkt werden.

Stoiber führte die seiner Ansicht nach den positiven Leistungen der Regierung nicht entsprechende Diskussion entscheidend auf die „porösen Abstimmungslinien" zurück – nicht allein auf die Personen an der Spitze von Kanzleramt, Presseamt, einzelner Ressorts und der Fraktion. Er zeigte sich überzeugt, daß Bundeskanzler Kohl die nötigen Konsequenzen ziehen werde.

Außenminister Genscher äußerte die Überzeugung, die Bundesregierung habe keinen Anlaß zu Selbstgrübeleien. Es müsse aber alles getan werden, um die guten Leistungen der Regierung in der Öffentlichkeit noch besser zum Ausdruck zu bringen.

Klinikärzte fürchten für Krankenhäuser

dpa, Köln

Eine Bedrohung der Existenz vieler Krankenhäuser befürchtet der Marburger Bund für den Fall einer Verwirklichung des Entwurfs zur Krankenhausfinanzierungs-Reform, der vom Bundesarbeitsministerium vorgelegt worden ist. Der Interessenverband der Krankenhausärzte vertrat die Ansicht, der geplante Wegfall der Kostenerstattungsgarantien für die Krankenhäuser sei in Verbindung mit einer Verstärkung des Einflusses der Krankenkassen bei der Ermittlung der Pflegesätze „unvertretbar". Der Bund lehnt es ab, den Krankenkassen zu ermöglichen, bestimmte Krankenhäuser aus der Versorgung auszuschließen.

Erneut Vorwurf gegen Neue Heimat

DW. Düsseldorf

Der nordrhein-westfälische Landesrechnungshof hat während der zweiten öffentlichen Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zum Klinikum Aachen schwere Vorwürfe gegen die Neue Heimat Städtebau (NHS) erhoben. Nach Angaben des leitenden Ministerialrats Armin Jansen hat die Prüfungsbehörde sichere „Anhaltspunkte" dafür, daß die NHS unter anderem für 3,5 Millionen Mark mehr Stahl abgerechnet hat, als tatsächlich verbaut wurde.

Der Aufforderung, Rechnungsnachweise für bereits bezahlte Leistungen vorzulegen, ist die NHS nach Ausführungen Jansens jeweils nur „zögernd oder gar nicht nachgekommen". Seine Behörde habe – bei Gesamtkosten von 2,3 Milliarden Mark – bisher Rechnungen über rund 60 Millionen Mark überprüft. Davon allein hätten rund 5,6 Millionen Mark eingespart werden können.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Bremen ist das ärmste aller Bundesländer

Hansestadt legt Vergleichszahlen zum Saarland vor

W. WESSENDORF, Bremen

Das kleinste Bundesland Bremen ist das ärmste in der Bundesrepublik, nicht das Saarland. Das geht aus einer *Untersuchung* des Bremer Ausschusses für Wirtschaftsforschung (BAW) hervor. Der BAW weist darauf hin, daß nach wirtschaftlichen Kriterien das Land Bremen eine „wesentlich eindeutigere Förderbedürftigkeit als das Saarland aufweist". Die Bundesregierung hat beschlossen, dem Saarland Finanzhilfen in Höhe von insgesamt 300 Millionen Mark zu gewähren, mit denen in den nächsten drei Jahren Investitionen des Landes zu 90 Prozent gefördert werden können. Bremen ging bislang mit einem entsprechenden Begehren leer aus.

Die Förderentscheidung zugunsten des Saarlandes basiert auf der Annahme, daß das westliche Bundesland im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet unter nachhaltiger Schwäche seiner Wirtschaft leidet. Der BAW: „Tatsächlich aber weisen alle Wirtschaftsindikatoren Bremen beim direkten Vergleich mit dem Saarland als eine noch wesentlich stärker benachteiligte Region aus."

- Im Zeitpunkt 1975 bis 1983 sei die Arbeitslosenquote parallel zur Bundesentwicklung im Saarland um 93 Prozent, in Bremen dagegen um 193 Prozent gestiegen.
- *In den vergangenen acht Jahren* habe Bremen 17 Prozent seiner Industriebeschäftigten verloren, im Saarland seien die Arbeitsplatzverluste im gleichen Zeitraum mit fünf Prozent trotz der Probleme im Stahlbereich sogar noch geringfügiger ausgefallen als im Bundesdurchschnitt.
- Der Anteil wachstumsschwacher Wirtschaftszweige konzentriere sich im Saarland auf den Kohle- und Stahlbereich, liege bei 50 Prozent, in Bremen dagegen seien mehr als zwei Drittel aller Industriebeschäftigten in Problembranchen mit überdurchschnittlichen Arbeitsplatzrisiken tätig.
- Auch bei der Wirtschaftskraft schneide das Saarland weitaus günstiger ab. Sein Sozialprodukt sei zwischen 1970 und 1983 um 158 Prozent gestiegen, erreichte damit das höchste Sozialproduktwachstum aller Bundesländer; Bremen habe dagegen mit einer Erhöhung des Bruttoinlandsprodukts um 117 Prozent am unteren Ende der Skala gelegen.

Tandler hält nichts von einem öffentlichen Streit um Narjes

München betont weiter Anspruch auf EG-Spitzenamt / „Die CSU jetzt einmal dran"

PETER SCHMALZ, München

Die CSU will den Konflikt zwischen beiden Unionsparteien über die Ablösung des deutschen EG-Kommissars Karl-Heinz Narjes (CDU) zumindest vorerst nicht verschärfen. Sie betont aber weiterhin ihren Anspruch, dieses EG-Spitzenamt mit dem bayerischen Bundesratsminister Peter Schmidhuber besetzen zu können. CSU-Generalsekretär Gerold Tandler nannte Schmidhuber gestern in München einen „hochqualifizierten Kandidaten" und meinte, die CSU wäre „jetzt einmal dran".

Nach den Worten von Tandler hat Parteichef Strauß den Bundeskanzler „auf die Tatsache" hingewiesen, daß die CSU seit Bestehen der EG noch nie mit einem hohen Posten bedacht worden ist und daß es „an der Zeit wäre". Nur mit Rücksicht auf Kurt Biedenkopf, der das Amt des EG-Präsidenten anstrebte, habe die CSU ihre Forderung zurückgestellt.

Die CSU habe ihr selbstverständliches Recht wahrgenommen und ihren Personalvorschlag zu einem Zeitpunkt gemacht, „zu dem der Kanzler keine Entscheidung getroffen hatte". Wörtlich meinte der CSU-Generalsekretär: „Es ist jetzt am Kanzler, zu entscheiden." Er halte aber nichts von einer weiteren öffentlichen Auseinandersetzung über dieses Thema. Er denke auch nicht daran, eine öffentliche Qualifizierung oder Disqualifizierung des derzeitigen Kommissars Narjes vorzunehmen.

Mittlerweile wurde ein Brief von Strauß an Bundeskanzler Helmut Kohl bekannt, in dem der CSU-Vorsitzende an ein gemeinsames Gespräch erinnert, bei dem Kohl gesagt habe, er habe Narjes nicht ausgewählt und er sei auch mit ihm nicht zufrieden. Die Bundesrepublik brauche jetzt einen besser qualifizierten Kandidaten.

Nach den Äußerungen von Kohl sei er davon ausgegangen, schreibt Strauß weiter, daß Biedenkopf Präsident der Kommission wird, Kohl aber habe seine Meinung in einem Telefonat mit dem französischen Staatspräsidenten Mitterrand geändert und der Wahl des Franzosen Delors zugestimmt.

Inzwischen mehren sich die Stimmen innerhalb der CDU, die für ein Verbleiben von Narjes in Brüssel plädieren. Dieser Widerstand dürfte der wahre Grund dafür sein, daß die CSU augenblicklich an einer Eskalation des Streits nicht interessiert ist. Jede weitere Erörterung schwäche die Position Schmidhubers, heißt es in München. Dessen Chancen wurden schon vor Tagen in der CSU-Führung nur mit „50 zu 50" eingestuft.

Sollte Helmut Kohl an Narjes festhalten, riskiert er eine weitere Klimaverschlechterung zwischen Bonn und München, wo man befürchtet, nun auch in dieser Frage „ausgehebelt" zu werden. Die möglichen Konsequenzen einer der CSU unangenehmen Entscheidung des Kanzlers sind allerdings sehr begrenzt, die bayerische Schwesterpartei möchte diesem Fall nicht einmal mit einer verbalen Drohgebärde zuvorkommen.

Zu sehr in den Vordergrund gerückt wurde nach CSU-Ansicht das Argument, Narjes solle wegen seiner Haltung zum Reinheitsgebot gestürzt werden. Man sei zwar verärgert, entscheidend aber sei für die CSU, daß der Bundeskanzler selbst den Posten zur Disposition gestellt habe.

„Ihr lauft so lange, bis ihr umfallt!"

F. DIEDERICHS, Berlin

Glückliches Ende eines Geiseldramas: Nach zehnwöchiger Gefangenschaft im sudanesischen Busch kehrten jetzt die beiden deutschen Entwicklungshelfer Klaus Frahm (45) und Horst Peters (27) nach Berlin zurück. „Wir sind dem Auswärtigen Amt in Bonn und der äthiopischen Regierung zu großem Dank verpflichtet", sagten gestern die beiden, die am 23. Mai von einer Gruppe bewaffneter Rebellen der Sudanesischen Befreiungsfront (SPLA) beschossen und gefangengenommen worden waren.

Frahm, als Regionalbeauftragter des Deutschen Entwicklungsdienstes (DED) im Südsudan tätig, und Peters, der als Kfz-Mechaniker afrikanische Jugendliche ausbilden sollte, wurden von den Rebellen gezielt gekidnappt, da diese auf ihre Bewegung mit einer spektakulären Aktion aufmerksam machen wollten.

Bei mehr als 40 Grad im Schatten begann für die beiden ein Gewaltmarsch durch den Busch, der ihnen körperlich das Letzte abverlangte. Horst Peters erkrankte nach zwei Wochen an Malaria, litt unter hohem Fieber, wurde zum Weitergehen gezwungen. „Ihr lauft so lange, bis ihr umfallt", sagte ihnen der Rebellenführer. Als nordsudanesische Regierungssoldaten die Rebellenarmee nahe dem Dorfe Pibor mit Granatwerfern beschossen, überlebten sie wie durch ein Wunder unverletzt.

Nachts wurde in Hütten von Eingeborenen geschlafen, „neben Ratten und Kakerlaken", berichtete Frahm. Dreimal am Tag gab es eine Portion Mais als Mahlzeit; ein Glas Marmelade, Mitte Juli von einem wohlgesonnenen Rebellen zugesteckt, mutete die beiden wie ein „Weihnachtsgeschenk" an.

Als Anfang August schließlich Frahm in einen Hungerstreik trat, brachten die Rebellen die Entwicklungshelfer an die äthiopische Grenze. Am 3. August holte sie dort ein Hubschrauber mit äthiopischen Regierungsbeamten ab, am 7. August flogen sie von Addis Abeba nach Berlin.

Zwei deutsche Zerstörer passieren das Rote Meer

Bundesregierung wartet auf Klarheit über Minen-Räumaktion

RÜDIGER MONIAC, Bonn

In wenigen Tagen wird ein Verband der deutschen Marine auf eine Ausbildungsreise in den Indischen Ozean in See gehen und auf seinem Kurs dortin auch den Suez-Kanal und das Rote Meer benutzen. Deshalb wird in Kreisen der Bundesregierung gegenwärtig genau beobachtet, wie die Minenräumaktion in den Gewässern zwischen Afrika und der arabischen Halbinsel vorankommt. Neben Ägypten beteiligen sich daran die USA, Frankreich, Großbritannien und wahrscheinlich auch die Niederlande.

Die seit langem geplante Reise der Zerstörer „Niedersachsen" und „Lübeck", die vom Versorger „Glücksburg" begleitet werden, soll trotz der veränderten Lage im Roten Meer termingerecht am 15. August in Wilhelmshaven beginnen. Sie wird den Verband über Piräus (Griechenland), durch den Suez-Kanal und das Rote Meer in den Indischen Ozean führen. *Dort soll er die Häfen Karatschi und* Cochin (beide Indien), Djakarta (Indonesien), Port Kelang (Malaysia) und Colombo (Sri Lanka) anlaufen und auf dem Rückweg auch im saudischen Hafen Dschidda und im türkischen Antalya Station machen. Seine Ankunft in Wilhelmshaven ist für den 8. Dezember vorgesehen. Die „Niedersachsen" allein wird auch Singapur anlaufen.

In Suez soll der Verband deutscher Kriegsschiffe am 2. September festmachen. Bis dahin hofft man in der Bundesregierung, Klarheit über die Lage im Roten Meer zu haben. Dann will Bonn abermals prüfen, ob der Verband seine Ausbildungsreise wie geplant fortsetzen kann.

„In Teilbereichen Rückstand aufholen"

Forschungsminister Riesenhuber: Internationale Wettbewerbsfähigkeit nach wie vor gut

MANFRED SCHELL, Bonn

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist nach Einschätzung von Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber „nach wie vor gut". Aber damit dürfe man sich im Hinblick auf die Zukunft „nicht zufrieden geben". In einem WELT-Interview vertrat Riesenhuber den Standpunkt: „Der in unserem Land erreichte Wohlstand ist mit Sicherheit mit Fleiß allein nicht zu halten. Er baut auf technischen Vorsprung auf, den wir halten, in Teilgebieten auch erst wieder erreichen müssen. Hierzu gehören neue Ideen und neue Produkte."

Gemeinsam müßten Staat, Wirtschaft und Wissenschaft ein Umfeld schaffen, das neuen Ideen die Chance biete, „den Weg in die technische Realisierung" zu finden. Die Politik, so sagte Riesenhuber, müsse hierfür „die Rahmenbedingungen" schaffen. „Innovation und technischer Fortschritt darf dabei nicht bedeuten, daß bestimmte technische Innovationen schlichtweg aufgeschwatzt werden." Es gebe aus der Sicht der Bundesregierung eine „übergreifende Verantwortung", wobei die Notwendigkeit technischer Neuerungen klar erkannt werde. Dies dürfe sich jedoch nicht nur auf die wirtschaftliche Zukunftssicherung beschränken; „der soziale Fortschritt und der schonende Umgang mit der Umwelt sind dabei gleichwertige Kriterien".

Riesenhuber sagte, auch nach Auffassung der deutschen Industrie seien verstärkte Anstrengungen notwendig, um „die - zumal an der Bevölkerungszahl gemessen - gute, ja zum Teil hervorragende Position der deutschen Volkswirtschaft im internationalen Wettbewerb auf längere Sicht zu halten". Riesenhuber: „Offensichtlich sind bei der Entwicklung und industriellen Nutzung einiger wichtiger Schlüsseltechnologien deutsche Unternehmen in Rückstand geraten." Ergebnisse jüngster Untersuchungen ließen sich in der Formel zusammenfassen: „Die Situation ist gut, die Dynamik ist aber differenzierter zu beurteilen."

Auf die Frage, worin die Ursachen für diesen Rückstand zu sehen seien, antwortete Riesenhuber: „Sie denken hier bestimmt an die Stagnation der Unterhaltungselektronikindustrie, die geringen Marktanteile deutscher Datenverarbeitungsunternehmen, das Verpassen der Zukunftsmärkte Videorecorder und Heimcomputer oder auch die starke Abhängigkeit in der Mikroelektronik." Defizite seien „in der Tat vorhanden". Zwar sei die Integration der Elektronik in den Anlagenbau gut gelungen, unbefriedigend sei jedoch die Nachfrage nach integrierten Schaltungen bei uns. Riesenhuber: „Dies hängt mit der dominierenden Position der USA im Datenverarbeitungsmarkt und der dominierenden Position Japans in der *Unterhaltungselektronik* zusammen und ist ein Hinweis darauf, daß die Informationstechnik-Märkte sich gegenseitig stützen und Schwächen in Teilmärkten auf den gesamten Markt der Informationstechnik durchschlagen."

Die Herstellung von integrierten Schaltungen in Deutschland hat nach Darstellung des Ministers „in einem kleinen Inlandmarkt unter hohen Forschungs- und Entwicklungslasten" zu leiden. „Hersteller in den USA mit bis zur Hälfte des Weltmarktes vor der Tür, oder in Japan, in einem auf Massenfabrikation ausgerichteten Umfeld, tun sich leichter. Von staatlichen Programmen nicht zu reden."

Bonn sei nicht untätig. Mit ihrem Konzept zur Informationstechnik, das auf marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen und die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft begründet sei, habe die Bundesregierung Voraussetzungen geschaffen, „damit wir den Anschluß halten und vorn bleiben".

Gericht weist Arbeitgeber zurück

D. GURATZSCH, Frankfurt

Vor dem Frankfurter Sozialgericht ist gestern der Versuch der Arbeitgeber gescheitert, die Aussetzung des sogenannten „Franke-Erlasses" durch hessische Sozialgerichte rückgängig zu machen. Unter dem Vorsitz der Richterin Mechthild Reuter bestritt das Gericht den Arbeitgeberverbänden sowohl die Zulässigkeit als auch die Begründetheit ihres Antrages, da den Antragstellern im vorliegenden Fall das Rechtsschutzbedürfnis fehle.

In einer ersten Stellungnahme bedauerte Werner Glaubitz, Mitglied der Geschäftsführung von Gesamtmetall, den Beschluß. Durch ihn werde die Gewerkschaft IG Metall von den finanziellen Folgen ihres Streiks entlastet. Die Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg müsse weiterhin als „Streikhilfskasse" fungieren.

In der Verhandlung war es nur mittelbar um jenen Erlaß gegangen, mit dem der Präsident der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke, verfügt hatte, daß an die durch den Streik betroffenen Arbeitnehmer außerhalb der bestreikten Tarifgebiete kein Kurzarbeitergeld gezahlt werden dürfe. Gegen diesen Erlaß läuft ein Hauptverfahren, das bis zu acht Jahren dauern kann. Allerdings hatte die IG Metall bei hessischen Sozialgerichten eine Einstweilige Anordnung zur Aussetzung des Franke-Erlasses erwirkt, durch die sich die Bundesanstalt bewogen gesehen hatte, die Auszahlung „unter Vorbehalt" zu leisten, bis die Entscheidung im Hauptverfahren gefallen ist.

In dem neuerlichen Verfahren vor dem Frankfurter Sozialgericht verlangten die Arbeitgeber nun die Aufhebung dieser Anordnung, damit die „materielle Rechtslage" wiederhergestellt werde, die zuvor bestanden hat. Die Anordnung habe sich nämlich ausdrückliœh auf die Streiksituation bezogen, weil nach Meinung der Gerichte durch eine Verhinderung der Auszahlung die Gewerkschaft unter Druck geschädigter Arbeitnehmer hätte geraten und damit in ihren Arbeitskampfmöglichkeiten hätte beeinträchtigt werden können. Da der Streik inzwischen beendet sei, seien diese Voraussetzungen für die Anordnung nicht mehr gegeben.

Demgegenüber bestand der Vertreter der IG-Metall, Rechtsanwalt Heinz Gester, in Frankfurt auf der Fortsetzung der Auszahlungen, da noch etwa 120 000 Arbeitnehmer und damit etwa 40 Prozent der Betroffenen kein Geld erhalten hätten. Diese Arbeitnehmer könnten die IG Metall auch noch nach Abschluß des Streiks unter „erheblichen Druck" setzen und von der Gewerkschaft die Auszahlung des Geldes verlangen. Dadurch könne die IG-Metall, die rund 500 Millionen Mark an Streikkosten aufgebracht habe, in ihrem freien Handlungsvermögen und sogar in ihrer Existenz gefährdet werden. Gester bestritt, daß die Arbeitgeber eine Antragsbefugnis oder ein Rechtsschutzinteresse in diesem Verfahren hätten.

Vorbehalte der FDP gegen den neuen Personalausweis

Engelhard: Für und Wider „höchst sensibel" abwägen

STEFAN HEYDECK, Bonn

Bundesjustizminister Hans Engelhard (FDP) hat deutliche Vorbehalte gegen die Einführung des maschinenlesbaren Personalausweises angemeldet. „Im Augenblick", erklärte der Minister gestern, habe er „erhebliche Zweifel", ob ein derartiger insbesondere von der CDU/CSU angestrebter Schritt überhaupt notwendig sei. Denn bisher sei nicht hinreichend nachgewiesen, daß ein solcher Ausweis so gewichtige Vorteile habe, daß demgegenüber gewisse Nachteile in Kauf genommen werden könnten. Engelhard forderte eine „höchst sensible Abwägung" des Für und Wider. Das bedeutet, daß es aller Voraussicht nach nicht mehr in diesem Jahr zu der als Voraussetzung für die Einführung notwendigen gesetzlichen Regelung kommen wird.

Hinter den Bedenken des FDP-Politikers steht einerseits das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des einzelnen. Ihm hatte das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil zum Volkszählungsgesetz vom Dezember einen herausragenden Stellenwert beigemessen. Außerdem müßten auch „irrationale Ängste" vor einem solchen Ausweis in der Bevölkerung berücksichtigt werden. Weiter gehe es um die Frage, ob der vor allem vom Bundesinnenministerium und der Polizei angeführte Sicherheitsgewinn „tatsächlich so groß" sei, daß „offensichtliche Probleme" des Datenschutzes dahinter zurückgestellt werden können.

Nach Auffassung von Fachleuten hat der maschinenlesbare Ausweis den Vorteil, daß *Überprüfungen* durch die Polizei schneller erfolgen können. Außerdem haben die Sicherheitsorgane die Möglichkeit, erforderlichenfalls mehr Bürger zu kontrollieren. Dagegen weisen Datenschützer darauf hin, daß es nicht nur um Anfragen an Polizei-Computer geht. Es bestehe zumindest theoretisch die Gefahr, daß im Verbund mit anderen Datenbänken sogenannte Bewegungsabläufe von Bürgern ohne deren Wissen erstellt werden könnten. Deshalb sei der Einbau von datenschutzspezifischen Sicherungen unerläßlich. Hier sei aber die Frage nach der Machbarkeit und dem Aufwand noch unklar.

Auf jeden Fall sollen in einem neuen Personalausweisgesetz Zweckbestimmung, Umfang und Ausmaß genau festgelegt werden.

CDU will „Goldenen Zügel" lockern

Konzept zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung in Bonn vorgelegt

R. v. WOIKOWSKY, Bonn

Die CDU hat gestern ein klares Bekenntnis zur Kommunalpolitik abgelegt. In einem „Konzept der CDU zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung" – erstellt durch den Bundesfachausschuß Innenpolitik – werden langjährige wesentliche Forderungen der Städte und Kommunen anerkannt und gleichzeitig das Versprechen abgegeben, sie auch durchzusetzen.

Der stellvertretende Vorsitzende des Fachausschusses und nordrhein-westfälische Landtagsabgeordnete Rolf Klein faßte dabei drei Schwerpunkte für die Verwirklichung und Verbesserung der kommunalen Selbstverwaltung zusammen:

- Die Erledigung öffentlicher Aufgaben soll soweit wie möglich den kommunalen Gebietskörperschaften übertragen werden.
- Eine Erweiterung des Handlungs- und Entscheidungsspielraums, insbesondere mehr Spielraum bei der Wahrnehmung der örtlichen Aufgaben.
- Eine ausreichende finanzielle Ausstattung.

Die CDU setzt sich in dem Papier vor allem dafür ein, den sogenannten „Goldenen Zügel" für die Kommunen zu lockern. So sollen Vorgaben des Staates für die kommunale Aufgabenerfüllung und für kommunale Investitionen beschränkt werden. Konkret bedeutet dies, daß die Stadt X Landeszuschüsse nicht mehr wie bisher fest vorgeschrieben beispielsweise für ein Schwimmbad verwenden muß, sondern dafür ein anderes, vielleicht dringlicheres Objekt realisieren kann. Bisher verfielen diese Mittel.

Weiter nannte Klein die Planungshoheit der Gemeinden einen „wesentlichen Bestandteil der kommunalen Selbstverwaltung". So sollen in Zukunft Landes-, Regional- und Fachplanung sich lediglich auf die Erstellung von großzügigen Rahmenbedingungen und grundsätzlichen Festlegungen beschränken. Weiter müssen, so die CDU-Forderung, Bundes- und Landesgesetze auf Möglichkeiten zur Erweiterung der Entscheidungsfreiräume der Kommunen durchgesehen und die Vereinfachung der Verwaltungsverfahren in der Bundes- und Landesgesetzgebung mit Nachdruck verfolgt werden.

Neben der Empfehlung an die Kommunen, vor allem in technischen Bereichen wie Müllabfuhr, Schlachthof, Stadtreinigung usw. stärker auf Privatisierung zu setzen, sichert die CDU den Städten und Gemeinden nachdrücklich die Erhaltung und Stärkung der finanziellen Ausstattung zu: „Bei Abschaffung oder Änderungen von kommunalen Steuern ist den Kommunen Ersatz durch Zuweisung anderer, möglichst eigener Steuereinnahmen zu verschaffen."

Lob für die „Hochleistungsschicht" der Baueisenbahner

DIETER DOSE, Berlin

Im FDJ-Zentralorgan „Junge Welt" wird an den 7. August 1954 erinnert. Ein Datum, dessen Erwähnung in die gegenwärtige politische Landschaft der „DDR" paßt. Weil an jenem Tag vor 30 Jahren die sowjetische Regierung alle Befehle und Anordnungen der 1945 geschaffenen Sowjetischen Militäradministration – pro forma – aufhob und, so die „Junge Welt", die „DDR" ihre „volle staatsrechtliche Souveränität" erhielt.

Auf diesen Satz kommt es der FDJ-Zeitung bei der Würdigung des Jahrestages an: In dem Beschluß der sowjetischen Regierung wurde festgestellt, „daß die DDR das Recht erhielt, nach eigenem Ermessen über ihre inneren und äußeren Angelegenheiten, einschließlich ihrer Beziehungen zur BRD, zu entscheiden".

Betonungen in „DDR"-Medien, die sich häufen, seit aus Moskau Honeckers West-Politik unter Beschuß geraten ist.

Im selben Blatt wird ausführlich über den Besuch des Bundesvorsitzenden der Jungen Union, Christoph Böhr, beim Zentralrat der FDJ berichtet. Böhr traf mit FDJ-Chef Eberhard Aurich zusammen. „Im Mittelpunkt des Meinungsaustausches standen aktuelle Fragen der internationalen Entwicklung und der Verantwortung von Jugendorganisationen aus Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung für die Erhaltung des Friedens, die Beendigung des Wettrüstens und die Rückkehr zur Entspannung", heißt es, ohne auf die mit Sicherheit von Böhr angeschnittenen Probleme eines Jugendaustausches zwischen Ost und West einzugehen.

Thema Nummer eins der „DDR"-Zeitungen in diesen Tagen aber sind die „Sonderschichten" zum „Weltfriedenstag" am 1. September. Wie weiland der Super-Aktivist Hennecke hatte kürzlich die „Jugendbrigade Jörg Harder" aus Ost-Berlin aufgerufen, durch zusätzliche Schichten, Produktionserhöhungen und Leistungssteigerungen auf allen Gebieten „einen konkreten Beitrag zur ökonomischen Stärkung unserer Republik und zur Erhaltung des Weltfriedens zu leisten". Die Erfolgsmeldungen beherrschen nun die Titelseiten der SED-Blätter, Auszüge:

„31 Baueisenbahner ... haben sich für ihre Hochleistungsschicht zum Ziel gestellt, in nur fünfeinhalb Stunden Streckensperrung acht Rammpfähle für Fahrleistungsmasten zu setzen" („Neues Deutschland").

Aus der Presse von drüben

Die 102 sozialistischen Brigaden der Thüringer Kammgarnspinnerei Mühlhausen „werden am 23. August eine Bestleistungsschicht fahren mit dem Ziel, die arbeitstägliche Produktion um mindestens vier Prozent zu überbieten. Das ist eine zusätzliche Garnmenge für etwa 5000 Stück Obertrikotagen" („Junge Welt").

„Lebhaftes Echo bei Handwerkern" vermeldet pflichtgemäß der liberal-demokratische „Der Morgen" und hebt hervor, daß sich auch die Klempner/Installateure aus dem Kreis Königs Wusterhausen „dem Aufruf der Baubrigade Harder" angeschlossen haben.

Noch ausgeweitet worden ist in den meisten Zeitungen die Berichterstattung von den Olympischen Spielen, und das „Neue Deutschland" hat sogar Sportchef Klaus Ulrich nach Los Angeles geschickt. Einheitlich bleibt der Tenor sachlich. Für kritische Anmerkungen zum Wettkampfablauf bedient sich die „DDR"-Presse ausschließlich westlicher Stellungnahmen, zitiert Agenturen wie dpa, den Sport-Informationsdienst Düsseldorf oder prominente Sportler und Trainer, die den amerikanischen „Chauvinismus" anprangern. So kommt in dem Organ der Ost-CDU „Neue Zeit" der Chef de Mission der bundesdeutschen Mannschaft, Heinz Fallak, wie folgt zu Wort: „Mir gefällt nicht, daß die Amerikaner die Spiele benutzen, um eine neue nationale Identität zu finden. Es entspricht nicht dem olympischen Geist, wenn die USA unter dem Zeichen der Ringe zum Aufbruch rüsten."

Die „Volksarmee", wöchentliches Organ der Nationalen Volksarmee, widmet sich nicht nur ausführlich dem Wettbewerb der Panzer-Regimenter „Treffen mit dem ersten Schuß", sondern auch dem Kampf der Täuferkommune von Münster vor 450 Jahren gegen die Landsknechte des reaktionären Fürstbischofs der westfälischen Stadt.

Was uns (die „DDR") mit der Täuferkommune von Münster verbindet, beantwortet ein Oberstleutnant Helmut Schnitter so:

„In diesem Sinne ist die Täuferkommune Teil der fortschrittlichen und revolutionären Traditionen unseres Volkes und seiner Streitkräfte. Besteht doch deren zutiefst humanitäres Anliegen darin, die einmal errungene Macht des Volkes gegenüber der Gewalt der Reaktion für immer zuverlässig zu schützen."

Die Täuferkommune als Urahn der Nationalen Volksarmee ...

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Keine Illusionen

„Mit den Kubanern im Rücken fühlt Nujoma sich stark": WELT vom 30. Juli

In Ihrem Artikel über das Scheitern der Verhandlungen des Generaladministrators van Niekerk, von Südafrika *eingesetzt, mit* Swapo-Chef Nujoma wird die Schuld nur allzu deutlich der Swapo zugewiesen. Handelt es sich bei der Swapo um eine Terrororganisation, so darf man nicht vergessen, daß Südafrika keineswegs einen demokratischen Staat repräsentiert. Mit derselben Berechtigung, die die Kubaner „Moskaus karibische Söldner" nennt, könnte man die südafrikanische Armee als „Truppe der *Apartheid*" bezeichnen. *Apartheid* ist zwar kosmetisch verändert worden, salonfähig ist sie auch jetzt nicht.

Ich bin erst vor einer Woche von einem 6monatigen Aufenthalt im südlichen Afrika zurückgekehrt und kann Ihnen versichern, es gibt sie immer noch, die getrennten Busse, Züge, Kinos, Wohnviertel, Bars, Restaurants etc. Auch immorality act und mixed marriage act gelten noch, und job reservation wird unverblümt praktiziert.

Man sollte sich über den Friedenswillen von Angola und Moçambique einerseits und Südafrika andererseits, der in den jüngsten Abkommen aufkeimte, keine zu großen Illusionen *machen. Wenn Südafrika* seine Truppen aus Angola abziehen möchte, dann auch aus wirtschaftlichen Gründen. Südafrikas Auslandsverschuldung hat sich seit 1980 mehr als verdoppelt, Gold, Exportartikel Nummer eins, ist im Wert gesunken und der Rand fällt von einem Rekordtief ins nächste. Auf der Gegenseite kämpfen sowohl Angola als auch Moçambique mit wirtschaftlicher Not und Rebellen *im eigenen Land. Diese* Abkommen dokumentieren deshalb keinen Sinneswandel, sondern sind ganz einfach durch die gegenwärtige Lage erzwungen. Der Haß der Schwarzafrikaner auf das weiße Südafrika bleibt.

Mit freundlichen Grüßen
C. Kagerbauer,
Zwiesel

WDR-Höfer

„Wie lange hält der WDR noch an Höfer fest?"; WELT vom 4. August

Intendant Freiherr v. Sell wird noch lange an Höfer festhalten. Das ist man sich im engsten Kreis der „feinen Linken" schuldig.

Es gab ihn auch in der Nazipartei. Höfer ist ein Beispiel dafür. Es waren 1943 wie 1984 Leute des gleichen Geistes: tiefe Verachtung für Mitläufer, vor allem für solche mit Idealen. Ein Nazifunktionär 1943: „70 Prozent Wähler liefen uns weg, wenn sie uns richtigerweise als Nationalbolschewisten erkennen könnten." 1945 schob *man dann die Nazis in die äußerste* rechte Ecke, links wurde schick, Höfer war wieder oben und führt jedes Gespräch nach links unten. Wer sieht noch Frühschoppen?

Ergebenst
Dr. H. Hauffe,
München 81

Krauses „Geistesblitz"

Der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Alfred Krause, hat sich kürzlich einen besonderen „Geistesblitz" geleistet, als er die Forderung *aufstellte:* Keine Arbeitszeitverkürzung für die Beamten, dafür Erhöhung ihrer Bezüge.

Natürlich mag dies den Beamten, die kein Arbeitsplatzrisiko kennen, sehr wohllautend in den Ohren geklungen haben, wenn von Gehaltserhöhung für sie gesprochen wird. Bloß bleibt dabei die oftmals strapazierte *„Solidarität" mit den jungen,* arbeitslosen Kollegen wieder einmal auf der Strecke. Was glaubt eigentlich Herr Krause, wie z. B. einem arbeitslosen Junglehrer zumute ist, wenn er von dieser Gehaltserhöhungsforderung hört, selbst nicht einmal Arbeitslosenhilfe erhält und als längst Erwachsener wieder seiner Familie oder dem Sozialamt auf der Tasche liegt? Dabei ist doch längst errechnet worden, daß 2 Stunden Wochenarbeitszeitverkürzung für sämtliche Lehrergruppen, *mit entsprechend verringertem,* aber zu verkraftendem Gehalt, Tausenden von arbeitslosen Junglehrern zu einer Anstellung im Schuldienst verhelfen würden.

Oder gilt für den Vorsitzenden des Beamtenbundes und seiner ihm beipflichtenden Klientel das Prinzip: Wer hat, dem wird gegeben, wer arbeitslos ist, soll selber *sehen, wo er* bleibt!

Mit freundlichen Grüßen
R. Freihoffer,
Passau

Wer essen will

Sehr verehrte Damen und Herren,

Wenn die Arbeitsämter nicht mehr genügend dahinterher sind, die angebotene Arbeit an den Mann zu bringen, dann müssen sie *damit* rechnen, daß die Arbeitslosigkeit noch lange auf der „langen Bank" liegt.

Es geht nicht an, daß eine Arbeit mit einem Monatslohn von 1400 DM abgelehnt wird mit der Begründung, daß es sich nicht lohne, für 200 DM zu arbeiten, weil die Unterstützung bereits 1200 DM betrage.

Dies ist die Ansicht weiter Kreise unserer Jugend. Sie soll begreifen, daß der Mensch, der essen will, auch dafür arbeiten muß. Solche Menschen sind Egoisten; sie schädigen Staat und Wirtschaft.

Wir sollten auf unseren Staat stolz sein mit seinen vielen sozialen Einrichtungen. Wir wollen nicht, daß der *Egoismus ihn* kaputt macht.

Elternhaus und Schule haben zunächst die *Verantwortung.*

Friedrich Gierhake
Reinbek

Unerträglich

„Überflüssig"; WELT vom 1. August und „Hysterialand?" vom 25. Juli

Nur „Für das Profil"?

Wäre das Sommertheater Buschhaus nur „überflüssig" gewesen, wie Manfred Schell in seinem Kommentar feststellt, könnte der Bürger es vergessen, *wie er ja so* manches Parteientheater des Popanz-Aufbauens und -Abbauens geduldig hinnimmt.

Und wäre es nur FDP-Profilneurose – bekanntlich ist „Neurose die Nutzbarmachung von seelischen Erregungen zum Schutze eines gefährdeten Prestiges" (C. G. Jung) – ließe sich selbst die Anfachung von Angst*emotionen in unserem* „Hysterialand" (Kommentar von Herbert Kremp) eben als klinischer Fall bedauern.

Hier aber wurde dreist Parteiräson über Staatsräson gestellt – *koste* es den Bürger, was es wolle. Das ist unerträglich!

Warnung: Wer hoch steigt, wird tief fallen!

Günter Poser,
Bonn 1

Wort des Tages

„In der religiösen Welt ist der Verstand nicht oberster Maßstab. Was der Verstand erforschen kann, das soll er auch erforschen, aber es gibt doch Dinge, die sich seiner Wahrnehmung entziehen ..."

Walter Nigg; Schweizer Theologe und Autor (geboren 1903)

Verwechslung

„Todesrutschfahrt bei Tempo 130"; WELT vom 1. August

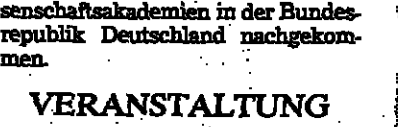
Sehr geehrte Damen und Herren,

in Ihrem Bericht über das schottische Eisenbahnunglück haben Sie – wie auch früher wiederholt – Zugführer und Lokführer verwechselt. Der Zugführer ist sozusagen der Kommandant des Zuges und sitzt nicht im Cockpit, der Lokführer aber sitzt dort, er ist der Fahrer.

Mit freundlichen Grüßen
H. Rall,
Freudenstadt

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto *größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.*

Personalien



DIPLOMATEN

Dr. **Klaus Timmermann**, seit 1980 Ständiger Vertreter des Botschafters beim Europarat, ist neuer deutscher Botschafter in Lusaka, Sambia, geworden. Der *Diplomat hatte* zunächst Philologie studiert und die Prüfung für das Lehramt an Höheren Schulen abgelegt. Der Dr. phil. trat 1956 in das Auswärtige Amt ein. Zu seinen Auslandsstationen gehörten Argentinien, Finnland und Tansania. *Von 1975 bis 1980* war er Botschafter in Jamaika.

*

Mit einem Barbecue in der Residenz des australischen Botschafters **Charles Robert Ashwin** verabschiedeten sich zwei seiner Mitarbeiter: Dr. **Brian Strangeways-Dixon**, bisher Attaché für Einwanderungsfragen, *geht nach Rom, Botschaftsrat* **Neil James Smail**, kehrt nach Canberra zurück und übernimmt im Presseamt die Abteilung Funk und Fernsehen. Den Heimflug zum fünften Kontinent tritt auch der Chef der Dependance der australischen Fluggesellschaft Qantas in Frankfurt am Main, **Jeppesen**, an.

AUSZEICHNUNG

Der 74jährige Kirchengeschichtler Professor Dr. **Bernhard Kötting** aus Münster, auf den im In- und Ausland zahlreiche Forschungsschwerpunkte *auf geisteswissenschaftlichem* Gebiet zurückgehen, ist mit dem *Großen Bundesverdienstkreuz mit Stern* geehrt worden. Bei der Überreichung erinnert der nordrhein-westfälische Wissenschaftsminister Dr. **Rolf Krumsiek** daran, daß Kötting die Universität Münster als Rektor 1960/61 und 1967/68 durch Zeiten steigender Studentenzahlen und wachsender Unruhen „mit Integrationskraft und Geschick" geführt habe. Daneben habe er sich als Präsident der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf von *1972 bis 1975* um die gezielte Forschungsförderung bemüht. *Dieser Aufgabe sei* er nach 1976 auch als Vorsitzender der gemeinsamen *Kommisssion* aller Wissenschaftsakademien in der Bundesrepublik Deutschland nachgekommen.

VERANSTALTUNG

Der „Auftakt" des Münchener Oktoberfestes findet auch in diesem Jahr in Bonn statt: Schauplatz eines großen Empfanges nach den Parlamentsferien am 13. September ist die Bayerische *Landesvertretung*, deren Hausherr, Staatsminister **Peter Schmidhuber**, jetzt Einladungen im Superformat verschickt. An die 800 Gäste werden gebeten: Bundestagsabgeordnete, Bonns ausländische Botschafter, das Bundeskabinett, die *Ländervertretungen. Das Bayernfest* findet am Vorabend der Sondersit*zung* des Bundesrates statt, der sich am 14. September zu dem Thema abgasarme Autos, Katalysatoren zusammensetzt. Die Bonner Bayern hatten ihr sonst traditionelles „Münchner Biergartenfest" Ende Juni wegen des Todes von Marianne *Strauß abgesagt.*

FILM

In die Jury für die Vergabe des mit *20 000* Mark verbundenen *Max*-Ophüls-Filmpreises der Stadt Saarbrücken *sind die Filmjournalisten* **Urus Jenny, Peter Buchka** und **Karl Kelly** berufen worden. *Weitere* Mitglieder der Jury sind die Vorjahrespreisträgerin **Marianne Rosenbaum** und der Münchner Filmregisseur und Journalist **Peter Stingl**. An dem 6. Max-Ophüls-Filmfestival vom 16. bis zum 20. Januar 1985 in Saarbrükken können Nachwuchs-Regisseure aus dem gesamten deutschsprachigen Raum teilnehmen.

Der ehemalige Chefredakteur der Deutschen Presse-Agentur (dpa) von 1959 bis 1967, **Erich Eggeling**, ist kurz vor Vollendung des 82. Lebensjahres in Hamburg verstorben. Eggeling war nach dem Krieg maßgeblich am Aufbau der dpa beteiligt. Er hat Maßstäbe *gesetzt*, die weit über seine *aktiven Jahre hinaus die* Berichterstattung der Agentur prägten. Seine *hohen Anspüche an Wahrhaftigkeit,*



Erich Eggeling FOTO: DPA

Sachlichkeit und Fairneß in der nachrichtlichen journalistischen Arbeit trugen wesentlich dazu bei, daß sich die von ihm lange Jahre verantworteten Dienste rasch Vertrauen im Inland und bei einer immer noch wachsenden Zahl von Medien in aller Welt erwarben. Erich Eggeling war gebürtiger Braunschweiger. Die *wichtigsten Stationen seines Berufs*weges als Journalist wurden die Zeitungsstädte Berlin und Hamburg. Schon im Alter von 30 Jahren war er stellvertretender Chefredakteur des „Jungdeutschen". Als dieses Blatt von den Nationalsozialisten verboten worden war, wechselte er als Chef vom Dienst zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung" in Berlin. Seine Erfahrung als Journalist in einer Diktatur machten ihn zu einem engagierten Streiter für eine unabhängige, privatwirtschaftlich verfaßte Nachrichtenagentur ohne Einflußnahme des Staates. Schon 1946 nahm er seine Arbeit beim damaligen Deutschen Presse-Dienst (dpd) auf, einem Vorläufer der dpa. Bei der 1949 gegründeten dpa war Eggeling nacheinander der Leiter der Inlandsredaktion, *Chef des aktuellen Nachrichtendienstes* und stellvertretender Chefredak*teur an der Seite* **Fritz Sängers**, der bis 1959 an der Spitze der dpa-Redak*tion stand und dessen Nachfolger* Eggeling wurde. Eggeling trat 1967 in den Ruhestand. Fritz Sänger ist am 30. Juli im Alter von 82 Jahren in München gestorben.

Klarer denn je bekennen sich die Sandinisten zum Sozialismus

Chefideologe Arce: Mit Wahlen kann die pluralistische Herrschaft beseitigt werden

WERNER THOMAS, **Miami**

Für den nicaraguanischen Comandante Bayardo Arce sind die Wahlen *Anfang* November eine *„leidige"* Angelegenheit, die allerdings auch die sandinistische Herrschaft *„legitimieren"* würde. Die „pluralistische Fassade" könne beseitigt und eine „rote Verfassung" eingeführt werden. Die Strategie der sandinistischen Befreiungsfront ziele auf den Aufbau „eines echten und konkreten Sozialismus" ab. Der Comandante sprach einmal von „wir Kommunisten".

Arce (37), ein Mitglied des sandinistischen Politbüros „Nationales Di*rektorium*", gilt als Chefideologe und pflegt Kontakte zu westlichen Sozialdemokraten; er hatte diese Erklärungen Mitte Mai bei einer Rede vor dem Zentralkomitee der – marxistisch-leninistischen – Sozialistischen Partei Nicaraguas gegeben. Der „Miami Herald" veröffentlichte jetzt Auszüge. Diplomatische Kreise in Managua bestätigten den Text.

Der Comandante räumte ein, daß *die Wahlen lediglich auf Druck* der Reagan-Regierung geplant worden seien. „Befänden wir uns nicht im Kriegszustand, den die Vereinigten Staaten uns aufgezwungen haben, wäre dieses Wahlproblem vollkommen undenkbar." Arce: „Die Revolution muß vielmehr ihre Macht durchsetzen. Mit der Durchsetzung ihrer Macht verteidigt sie die Diktatur des Proletariats."

Da der Urnengang aber nun auf *dem Programm stehe, müßten* die Sandinisten das Beste daraus machen. „Laßt das Volk für den Sandinismus stimmen, laßt das Volk zeigen, daß es die sowjetisch-kubanischen Fortschritte begrüßt, daß es den Totalitarismus und den Marxismus-Leninismus unterstützt." Und: „Man kann durch Wahlen der US-Po*litik eine Rechtfertigung* für ihre Aggressionen nehmen ... sowie einige Fortschritte beim Aufbau des Sozialismus machen."

Arce *erinnerte daran, daß* die Sandinisten vor ihrer Machtübernahme (19. Juli 1979) drei westlichen Wünschen zugestimmt hätten, „damit wir international akzeptabel werden": Blockfreiheit, gemischte Wirtschaft, politischer Pluralismus. Die Wahlen *würden stattfinden.* Jetzt komme der „Imperialismus" aber mit zwei anderen Forderungen, auf die *man* unter keinen Umständen eingehen könne: Verzicht auf den Internationalismus (Unterstützung marxistischer Rebel*lenbewegungen in der Region*) und die strategischen Bindungen zur Sowjetunion und dem sozialistischen Lager. „Ohne Internationalismus, ohne unsere strategischen Bindungen sind wir keine Revolutionäre mehr."

Programmatische Reden wie diese waren bisher selten bekannt geworden. Bei öffentlichen Kundgebungen sprechen die Comandantes nie vom „Sozialismus" oder „Marxismus-Leninismus".

Vor drei Jahren hatte Verteidigungsminister Humberto Ortega, der jüngere Bruder des Junta-Chefs und Präsidentschaftskandidaten Daniel Ortega, vor Offizieren der sandi*nistischen Streitkräfte die Marsch*richtung ähnlich definiert: „Ohne Sandinismus können wir keine Marxisten-Leninisten sein, und der Sandinismus kann ohne Marxismus-Leninismus nicht revolutionär sein."

Bayardo Arce ist auch der regelmäßige Gesprächspartner der deutschen Sozialdemokraten, die von der Fair*neß dieses Wahlprozesses* ihr weiteres Verhältnis zu den Sandinisten ab*hängig machen wollen. Im* Oktober wird Willy Brandt in Managua erwartet. (SAD)

Fall Androsch stört Wiener Sommer

Anzeige gegen den Ex-Finanzminister / Streit geht um Steuern, aber auch um Ideologie

CARL GUSTAF STRÖHM, **Wien**

Kurz bevor er zu einer China-Reise aufbrach, ließ der österreichische Finanzminister Herbert Salcher (SPÖ) *eine politische Bombe* platzen. Er übergab der Wiener Staatsanwaltschaft eine „Sachverhaltsdarstellung" – eine Anzeige – gegen seinen Amtsvorgänger.

Dieser Amtsvorgänger, den der frühere Bundeskanzler Kreisky einst als den „besten Finanzminister" der Zweiten Republik lobte, um ihn später öffentlich als „miesen Charakter" zu qualifizieren, ist Hannes An*drosch, zur Zeit Generaldirektor der* größten österreichischen Bank, der Creditanstalt-Bankverein.

Der „Fall Androsch" hat die österreichische Innenpolitik um ihre Sommerpause gebracht. Seit Wochen und Monaten vergeht kaum ein Tag, ohne daß es zu Erklärungen und Gegenerklärungen um die Person jenes Man*nes kommt, der einst als Liebling* und Ziehsohn Kreiskys mit 32 Jahren der jüngste Finanzminister Europas und vielleicht der Welt war – und der sich später den Groll und die tiefe Abneigung seines ehemaligen Regierungschefs zuzog. Schon seit geraumer Zeit publizierten österreichische Medien Material, aus dem hervorgehen sollte, *daß er beim Erwerb einer Villa* Steuern hinterzogen habe. Androsch führte einen inzwischen verstorbenen Wahlonkel zur Entlastung ins Feld – einen Arzt, der während des Dritten Reiches aus rassischen Gründen emigrieren mußte und der seinem „Wahlneffen" große Geldsummen zur Verfügung gestellt habe.

Schon *führte eine „Schlußbesprechung"* der Wiener Finanzbehörden mit Androsch zu der Vermutung, die ganze Sache sei abgeschlossen, erledigt und für in Ordnung befunden worden – da tauchte wie der „Wolf in *der Fabel" ein angeblich hoher* Beamter der – von der Sozialistischen Partei dominierten – Wiener Zentralsparkasse auf. Dieser soll dem jetzigen Finanzminister verschiedene Kontoauszüge vorgelegt haben, die angeblich Androsch gehören und aus denen Steuerverfehlungen abzulesen seien.

Dieses Vorgehen des namentlich nicht bekannten Zeugen hat in Wie*ner Bankkreisen zu bestürzten Reak*tionen geführt. Bisher rühmte sich Österreich, eines der besten Bankgeheimnisse der Welt zu besitzen – in mancher Hinsicht sei es, wie gesagt wurde, besser als jenes der Schweiz. In Österreich ist es etwa im Gegensatz zur Bundesrepublik möglich, anonyme Konten zu unterhalten. Im *Falle Androsch – falls sich die* Behauptungen des Gewährsmannes auf der Sparkasse als zutreffend erweisen – zeigt sich allerdings, daß ein prominenter Bankkunde nicht ohne weiteres damit rechnen kann, wirklich anonym zu bleiben. Das aber könnte sich, nach der von der gegenwärtigen Koalitionsregierung eingeführten „Zinsertragssteuer" als zweites Handikap erweisen. Die Hoffnung der österreichischen Geldinstitute, anonymes Auslandskapital anzuziehen, könnte einen schweren Rückschlag erleiden.

Immer mehr verstärkt sich allerdings der Eindruck, daß es in der Auseinandersetzung zwischen dem amtierenden Finanzminister, der die Sympathien Altkanzler Kreiskys und des linken Parteiflügels der Sozialisten genießt, und dem Generaldirektor Androsch, der sich selbst als „Pragmatiker" bezeichnet, auch um ideologische Fragen geht.

Der Fall Androsch hat zu einer Identitätskrise innerhalb der Sozialistischen Partei geführt. „Linke" gegen „Rechte" ist dabei nur eine unvollkommene Charakterisierung. Androschs Freunde reichen vom mächtigen *Gewerkschafts-Vorsitzenden* und Parlamentspräsidenten Anton Benya bis zur stellvertretenden SPÖ-Vorsitzenden und Chefin der sozialistischen Frauenorganisation, Jolanda Offenbeck. Seine Feinde aber hat er nicht nur bei Linken in der eigenen *Partei, nicht nur* beim grollenden Ex-Kanzler, sondern auch in Teilen der christlich-demokratischen Volkspartei. Diese scheint gegenüber Androsch mindestens ebenso gespalten zu sein wie die SPÖ.

Während der Generalsekretär der Volkspartei, Michael Graff, wütende Attacken gegen den – wie er sich ausdrückt – „Steuerhinterzieher" Androsch reitet, betrachten andere führende österreichische Christdemokraten den Konflikt mit Mißbehagen. Sie befürchten, *daß der Fall* letztlich mit einer Stärkung des linken Flügels der SPÖ und mit einer Untergrabung der Gesprächsbasis für eine künftige Große Koalition enden könnte.

Schon geht in Wien die Meinung um, der amtierende Bundeskanzler und SPÖ-Vorsitzende Fred Sinowatz könnte demnächst vor der Alternative stehen, sich entweder einen neuen Finanzminister oder einen neuen Generaldirektor suchen zu müssen.

Biblische Prophetie in Nahost aktuell

Von PETER M. RANKE

Judenchristen nannte man die *Gläubigen*, die nach dem Tod des Juden Jesus, des „Wunderrabbiners" aus Galiläa, *seiner Lehre von der* Erfüllung und Vertiefung der Tora (Weisung) folgten, sich taufen ließen und fest daran glaubten, mit Jesus sei dem Volk Israels der geweissagte Maschiach oder Messiach (griechisch: Christos, der Gesalbte) erschienen. In Jerusalem wurden sie *belächelt* oder verfolgt, bis die Stadt 70 n. Chr. von den Römern *zerstört* wurde.

Doch hatte sich schon vorher im griechisch-römischen Antiochia, wo Paulus predigte und bekehrte, der Name „Christen" für die Gemeinde durchgesetzt, die dort nicht mehr nur aus Juden, sondern vor allem aus Heiden bestand. Dieses Heiden-Christentum lehnte und legte das jüdische Erbe ab, es *kam zur Spaltung in zwei* Religionen – bis heute.

Bündnis Christen–Juden

Vor diesem religionshistorischen Hintergrund müßte *man* einen Mann wie Marius Baar heute als Christenjuden bezeichnen. Er zählt zu der immer stärker werdenden Zahl von Gläubigen, die gerade als bewußte Christen wieder die Zusammengehörigkeit mit dem Judentum betonen und *sich daher mitverantwortlich* für Israel fühlen. Auch für ihn ist der *Gott* Abrahams *und* Jesu und der Christen derselbe Gott.

In dieser Überzeugung vergleicht Marius Baar die biblischen Endzeit-Prophezeiungen mit den aktuellen Entwicklungen im Nahen Osten, mit *dem ewigen Streit zwischen den* Halbbrüdern Ismael (Araber) und Isaak (Israel) in seinem Buch „Nahostauftakt zu Weltbrand oder Weltfrieden?" (Verlag der Liebenzeller Mission).

Dieser Vergleich ergibt tatsächlich interessante, manchmal überraschend zutreffende Parallelen von alttestamentarischen Mahnungen, Warnungen und Vorraussagen etwa über die heutige Einkreisung Israels durch arabische und kommunistische Mächte und Waffen. Ob die Endschlacht zwischen Gut und Böse mit *Erdbeben und Weltgericht in* Armageddon stattfinden wird, wie einige alte und neue Propheten glauben, sollte dahingestellt bleiben. Denn Armageddon ist das heutige Megiddo in der Jesreel-Ebene, eine friedliche Ackerbau-Gegend, wie sie es dank der wachsamen israelischen Armee bleiben wird.

Viele Weissagungen der Bibel entspringen der strafenden pessimisti*schen Endzeit-Stimmung israelischer* Propheten, die zürnend mit dem eigenen Volke hadern, ohne sich von ihm abzuwenden.

Doch fällt es Marius Baar natürlich nicht schwer, in den früheren Mächten Assyrien und Babylonien mit ihren Kriegen gegen Israel die heutigen Staaten Syrien und Irak mit ihrer sowjetischen Hochrüstung zu erkennen. Allerdings ist die Befürchtung des Verfassers, der Westen sei völlig abhängig vom arabischen Erdöl, zum Glück nicht mehr so zutreffend wie noch vor vier Jahren. Ob sich dennoch *westliche Regierungen* gegen Israel einsetzen oder erpressen las*sen*, ist eine andere Frage.

Marius Baar, der lange unter Moslems gelebt hat und heute in Frankreich ist, schildert den Islam als die treibende Kraft, die neben der Sowjetunion die Weltherrschaft an*strebt und eine neue „Endlösung"* für Israel herbeiführen will. Aus dieser Einsicht kommt die begründete Kritik, daß sich die Christenheit viel zu lau für Israel einsetzt und sich nicht zum gemeinsamen Erbe bekennt, obwohl „das Heil der Völker aus den Juden kommt" (Joh. 4,22).

Aus dem Koran, aus Politiker-Reden und anderen Berichten zitiert der *Verfasser eine Fülle von Beispielen,* die aufhorchen lassen und vor allem die ignorante oder defätistische Haltung vieler Kirchenvertreter gegenüber islamischem Vorgehen belegen. Warum dürfen Moslems in deutschen Kirchen ihren Gottesdienst halten, wenn *in der Türkei* oder in Arabien wirklich niemand auf den Gedanken kommt, Christen eine Moschee zur Verfügung zu stellen?

Warum dürfen islamische Akademien deutsche Schulbücher untersuchen, wenn wir nicht wissen, was über die Christen von Mullahs und Scheichs gelehrt wird?

Das verbotene Kreuz

In Saudi-Arabien sind sogar Fen*sterkreuze verboten*, und man darf nicht mit übergeschlagenen Beinen vor einem Moslem sitzen, weil sie ein Kreuz bilden. Libyens Khadhafi hat die Christen ja schon offiziell aufgefordert, endlich die Offenbarung des Korans und Mohammed als Propheten anzuerkennen.

Der von der Kirche propagierte Dialog mit den Moslems verläuft nach Marius Baar sehr einseitig zugunsten des Islam, denn das Gottesbild Mohammeds war weder mit dem Alten noch mit dem Neuen Testament identisch. Der Gott der Bibel und der des Korans sind nicht ein und derselbe Gott.

Das Buch von Marius Baar ist auch wegen der zahlreichen Zitate aus Bibel und Koran lesenswert. Es könnte denen die Augen öffnen, die Israel nur für ein Tagesereignis halten und wie der Vatikan von einen ökumenischen Frieden zwischen Islam einerseits und Judentum und Christenheit andererseits träumen. Jahrhunderte voller bitterer Erfahrungen sprechen dagegen, *verlangen aber angesichts* gemeinsamer Bedrohungen dringend das Bündnis zwischen *Ekklesia und* Synagoge. (SAD)

Israel: Gespräche über Koalition gehen weiter

AP, **Jerusalem**

*Führende Vertreter der israeli*schen Arbeiterpartei und des Likud-Blocks haben *gestern die Gespräche* über die mögliche Bildung einer Großen Koalition *fortgesetzt. Wie* aus unterrichteten Kreisen verlautete, standen außen- und verteidigungspolitische Themen, darunter die Frage der weiteren Präsenz israelischer Truppen in Libanon, das künftige Verhalten gegenüber den arabischen Nachbarstaaten und mögliche Friedensinitiativen sowie das damit verknüpfte Problem der Zukunft der besetzten Gebiete auf der Tagesordnung.

Die Aussichten, daß es Arbeiterpartei und Likud-Block gelingt, sich auf eine gemeinsame Grundlage für ein Kabinett der Nationalen Einheit zu einigen, werden von politischen Beobachtern als relativ gering einge*schätzt. Insbesondere in der Sied*lungspolitik scheint ein Kompromiß kaum möglich zu sein.

London und Paris senden Minenräumer

AP, **London/Paris**

Nach den *USA* haben gestern auch Großbritannien und Frankreich aut ein Ersuchen Äygptens reagiert, bei *der Aufspürung und Vernichtung* der Treibminen im Roten Meer zu helfen. Während die britische Regierung vier Minenräumboote und ein Versorgungsschiff aus dem Mittelmeer zum Golf von Suez in Marsch setzte, beschränkte sich die Reaktion Frankreichs zunächst auf die Mitteilung des Außenministeriums, daß Frankreich *sein „Potential" im Gebiet von* Dschibuti „verstärken" werde. Wie diese Verstärkung aussehen wird, wurde nicht mitgeteilt.

Die Vereinigten Staaten haben bereits vier Minenräum-Hubschrauber in das Gebiet des Roten Meeres ent*sandt, wo* innerhalb eines Monats mindestens 14 Handelsschiffe von explodierenden Minen beschädigt worden sind. Nach Angaben des iranischen Rundfunks wurden die Treibimnen von einer islamischen Organisation namens „Jihad" (Heiliger Krieg) gelegt, die damit die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich *treffen wolle.*

Roth: Regierung 1987 nur mit SPD

DW. **Bonn**

Eine Regierung ohne die Beteiligung der SPD hält der stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Wolfgang Roth, nach der *nächsten* Bundestagswahl 1987 in Bonn nicht für möglich. Aus dieser *Situation könne sich am ehesten* die Notwendigkeit zu einer Großen Koalition zwischen CDU/CSU und *Sozi*aldemokraten ergeben.

Roth nimmt an, daß die FDP 1987 auch aus dem Bundestag werde ausscheiden können. Da die CDU/CSU aber keine absolute Mehrheit erreichen werde und die Grünen nach eigenen Aussagen nicht für eine Regierungsbeteiligung in Bonn zur Verfügung stünden, bliebe nur eine Regierungskonstellation mit Hilfe der SPD übrig.

Angesichts der wachsenden Ar*beitslosigkeit* und anderer schwerwiegender Probleme für die Bundes*republik könne* dann ein „Konsens aller großen demokratischen Kräfte" notwendig *werden, glaubt* Roth. Er schloß aber auch die Duldung einer Minderheitsregierung der CDU/CSU als Denkmodell nicht aus.

XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE  XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE 

Programm und Fernsehen

Zwölf Jahre danach – nicht nur die Höhe hat sich verändert: Ulrike Meyfarth kämpft wieder um Olympia-Medaillen. 1972 in München war sie die Überraschungs-Olympiasiegerin, als 16jährige. Heute ist sie der große Star, und in Los Angeles wird man die letzten Sprünge von ihr erleben. Danach noch ein paar Sportfeste – dann ist Schluß. Ende einer großen Karriere. Ende mit einem goldenen Abschluß?

Der Hochsprung-Wettbewerb der Frauen steht heute im Mittelpunkt des leichtathletischen Programms – jedenfalls aus deutscher Sicht. Auch deshalb, weil neben Ulrike Meyfarth noch zwei andere deutsche Springerinnen am Start sind: Brigitte Holzapfel und Heike Redetzky.

Die Dänin Anne Grethe Jensen auf Marzog gegen Deutschland – so wird es in der Einzelwertung der Dressurreiter wohl aussehen. Und bei den Ringern greift der 24 Jahre alten Martin Knosp in der Klasse bis 74 Kilogramm zur Goldmedaille.

Eine Medaillenchance hat auch der Kölner Judo-Kämpfer Axel von der Groeben im Schwergewicht. Sollte er das Finale erreichen, dann trifft er dort bestimmt auf den Japaner Yamashita, den populärsten Sportler Asiens aller Zeiten. Yamashita ist schon jetzt eine ähnlich legendäre Figur wie Björn Borg im Tennis oder Eddy Merckx im Radsport, denn Yamashita hat in den letzten acht Jahren keinen einzigen Kampf verloren – in Tokio nennt man ihn deshalb den Unbezwingbaren.



Die Entscheidungen: Kanu: (ab 17.00) 500 m Männer, 500 m Frauen

Reiten: Dressur (23.00)

Schießen: (ab 19.00) Bogenschießen Männer: 90 m, Frauen: 70 m, (ab 23.30) Männer: 70 m, Frauen: 60 m

Leichtathletik: Frauen: Hochsprung (1.00), 100 m Hürden (3.15), 3000 m (3.40), Männer: Diskus (2.30), 3000 m Hindernis (4.05)

Judo: Schwergewicht (1.00)

Schwimmen: Turmspringen, Frauen

Basketball: Männer, Endspiel (4.00)

Hockey: Frauen: letzte Spiele: Kanada – Neuseeland (17.00), Holland – Australien (22.50)

Ringen: (ab 21.00) Freistil: Fliegen, Welter, Superschwer

Das übrige Wettbewerbsprogramm: Leichtathletik: (ab 18.30) Männer: Hochsprung, Qualifikation, 4x100 m Vorläufe, 4x400 m Vorläufe, Frauen: Diskus-Qualifikation, (ab 1.00) Frauen: 100 m Hürden Halbfinale, 4x400 m Vorläufe, Männer: 4x400 m Halbfinale, 1500 m Halbfinale. – **Hockey:** (ab 17.00) Plazierungsspiele. – **Wasserball:** Holland – Deutschland (17.30), Spanien – Australien (22.30), Jugoslawien – USA (6.00). – **Basketball:** (ab 19.00) Plazierungsspiele (5.–8.). – **Fechten:** (ab 20.00) Degen, Mannschaft Qualifikation. – **Handball:** (ab 20.00) Plazierungspsiele (5.–8.). – **Ringen:** (ab 21.00) Freistil: Bantam, Leicht, Mittel und Schwer, Qualifikationen. – **Turnen:** (ab 3.00) Rhythmische Sportgymnastik Qualifikationen. – **Volleyball:** (ab 3.30) Plazierungsspiele (5.–8.). – **Fußball:** Spiel um den dritten Platz (4.00).

Und so berichten die beiden Fernsehanstalten:

Erstes Deutsches Fernsehen (ARD):

6.00 – 8.30 Uhr: Frühstücksfernsehen. Halbstündlich Zusammenfassungen der Nachtsendung.

13.20 – 16.00 Uhr: Höhepunkte der Olympianacht.

18.30 – 19.50 Uhr: Dabei in Los Angeles: Live-Sendungen und Aufzeichnungen von der Leichtathletik: 4x400 m Damen Vorläufe, 4x400 m Herren Vorläufe, Hochsprung Herren Qualifikation, Kanu 500 m Finale.

20.15 – 22.30 Uhr: Dabei in Los Angeles: Live-Sendungen und Aufzeichnungen von der Leichtathletik: 4x100 m Damen Vorläufe, 4x100 m Herren Vorläufe, Diskuswerfen Qualifikation, Ringen Freistil. Vorrunde.

23.00 – 1.00 Uhr: Olympia für Kenner: Live-Sendungen und Aufzeichnungen von der Dressur, Einzel-Finale.

Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF):

1.00 – 6.00 Uhr: Olympia live, 13. Wettkampftag: Entscheidungen: Leichtathletik: 3000 m Hindernis, Diskus Herren, 100 m Hürden Damen, 3000 m Damen, Hochsprung Damen, Turmspringen Damen, Ringen Freistil in den Klassen bis 52, 74 und über 100 kg, Basketball-Endspiel Herren, Reiten Dressur-Einzel, Rhythmische Gymnastik Vorkämpfe.

● Eine Silber- und eine Bronzemedaille gab es in der Nacht zum Donnerstag für die deutsche Mannschaft bei den Olympischen Spielen in Los Angeles. Den zweiten Platz bei den Starbooten, der ältesten olympischen Segelklasse, belegte der Hamburger Jurist Joachim Griese gemeinsam mit seinem Vorschotmann Michael Marcour aus Möhnesee im Sauerland. Es war die einzige Medaille für den mit großen Vorschußlorbeeren angetretenen Deutschen Segler-Verband. Die Bronzemedaille erkämpfte sich überraschend der Gewichtheber Manfred Nerlinger aus München im Superschwergewicht.

● Karlheinz Gieseler, der Generalsekretär des Deutschen Sportbundes (DSB), hat gefordert, nach den Olympischen Spielen von Los Angeles das bisherige Fördersystem des deutschen Spitzensports grundsätzlich in Frage zu stellen. Die Erfolge der Amerikaner hätten gezeigt, „daß auch in einem freiheitlichen demokratischen System Höchstleistungen möglich sind". Für besonders überprüfenswert hält Gieseler die Art der Anbindung der Athleten an die Stiftung Deutsche Sporthilfe und die Formen ihrer Vermarktung. Wer ein festes System befürworte, muß damit rechnen, daß er die Entwicklung verschläft.

● Wer nicht allzu viele Medaillen in Los Angeles gewinnt, sollte sich zum Trost des feinsinnigen englischen Humors bedienen. Zum Beispiel so, wie es englische Journalisten in diesen Tagen formulierten. Ein Sprecher der BBC las gestern folgenden Hinweis aus der Londoner Zeitung „Financial Times" vor: „Wir wissen wenigstens, wer unsere Goldmedaillen-Gewinner sind. Die Amerikaner haben so viele, daß vermutlich kein Mensch weiß, wer sie gewann!" England hat bislang in Los Angeles nur drei Goldmedaillen gewonnen, und so sagt man sich denn daheim: „Make the best of it."

Handball-Team: Erst nur Ersatz, nun spielen sie um Gold

Von MARTIN HÄGELE

Erhard Wunderlich starrte immer wieder seine Faust an. Dann schlug er sie gegen die Tribüne. Simon Schobels Runde tanzte, rannte aufs Feld. Dann kam der Schiedsrichter, verwarnte ihn mit der gelben Karte. Wunderlich hämmerte weiter in unschuldiges Plastik, Schobel wurde nicht ruhiger. Drei Minuten waren die deutschen Hallenhandballer zu diesem Zeitpunkt noch weg vom Endspiel. Aber beim Stande von 18:13 gegen Dänemark konnte nichts mehr schiefgehen. Der Jubel brauchte einfach sein Ventil.

Schlußpfiff. 20:18. Die Freude schwappte über. Sie fielen übereihander her, der Star Wunderlich, der Trainer Schobel. Erwachsene Männer trugen erwachsene Männer huckepack durch die Halle. Wie in Kindertagen. Urwüchsiger, spontaner hat noch keine deutsche Mannschaft ihr Glück hinausgeschrien.

Wenig später war durch die verschlossene Kabinentür ein Männerchor zu hören, der wild durcheinandergrölte: „We are the champions." Mit den Schuhen und den Hosen sowie den schweißnassen Trikots waren sie in den Swimmingpool der Fullerton-Universität gesprungen. „Jetzt kann endlich keiner mehr behaupten, daß der deutsche Handball zweitklassig ist," so sprudelte es aus Torwart Andreas Thiel heraus.

Nein, so intensiv hatte schon lange keine deutsche Handball-Nationalmannschaft mehr einen Erfolg genossen. Nicht mal im Februar 1978 in Kopenhagen, als Vlado Stenzels Männer Weltmeister wurden und der „Magier", wie Stenzel genannt wurde, auf den Schultern der Spieler durch die Halle ritt. Eine Krone aus Pappe auf dem Kopf.

Seither ist es bergab gegangen. „Man kann unsere alte Truppe nicht mit der von heute vergleichen", sagte Heiner Brand (34), damals Abwehrchef, jetzt Schobels Assistenztrainer. „Wir sind über Jahre hinweg zusammengewachsen, aber diese Mannschaft wurde aus vielen jungen Leuten zusammengewürfelt." Oder wie Schobel in seiner blumenreichen Sprache das ausdrückt: „Aus dem Boden gestampft."

In solchen Momenten fällt es schwer zu analysieren. Zuviel Vergangenheit, zuviel alte Wunden brechen auf. Als der große Dampf einmal durchs Rohr war, ging es zuerst an das Verarbeiten der Erinnerungen. Frische und schon etwas abgelagerte. Jetzt dürfen auch deutsche Handballer mal richtig austeilen.

Die vielen negativen Berichte könne man jetzt in der Schublade lassen, erklärte Jochen Fraatz (21) gleich mal allen Kritikern.

Die Leichtathleten wären nicht richtig vorbereitet gewesen, schoß Michael Roth (22) seine Pfeile ab.

„Gott sei Dank sind jetzt die Fußballspieler wieder weg, im olympischen Dorf war es so schön, bis die Arschlöcher mit den Rolexuhren kamen", machte Torwart Andreas Thiel (24) seinem Herzen Luft.

„Wir waren Unbekannte, Stiefkinder, man hat uns mitleidig belächelt", so Erhard Wunderlich. Und weiter: „Man muß eben mal unter der Grasnarbe durch, ehe man wieder Licht sieht." Die Medaille (egal ob Silber oder Gold) will er seinem Kind und seiner Frau Sabine vermachen.

*

Das Immer-feste-druff von draußen, hämische Kommentare, Blicke von oben herab ließen diese junge Mannschaft ganz eng zusammenrücken. Die These, daß im Sport Prügel schweißen, stimmt also, ist ein Teil des Handballmärchens.

„Es hat auch in dieser Mannschaft Kräche gegeben, es haben sich Cliquen gebildet", sagt Torwart Thiel, und das sei doch ganz normal. „Heute ist eben alles weg. Nur noch Kameradschaft. Ich für dich, du für mich."

Als Simon Schobel hier in Los Angeles angekündigt hat, im Falle eines Medaillengewinns müßte die Mannschaft gemeinsam nach Hause fliegen, da haben Martin Schwalb und Michael Roth nicht mal den Finger gehoben. Kalifornien, der geplante Urlaub in Amerika, das kann warten. Man kämpft zusammen, man kostet die Siege auch miteinander aus.

Vierzehn Siege hintereinander sind's vor dem Spiel um Gold gegen Jugoslawien, die Andreas Thiel „mein erstes richtiges Erfolgserlebnis in der Nationalmannschaft verschafft haben". Und Thiel gehört seit 1980 zu diesem Kreis, der oft ein Haufen gewesen war.

Warum also aufhören mit der tollen Stimmung? „Wir haben nichts zu verlieren im Endspiel, wir haben alle Erwartungen weit übertroffen, außerdem liegen uns die Jugoslawen." So machen sie sich alle Mut, der Trainer, die Funktionäre. Ihre Zitate sind beliebig austauschbar.

Gegen die Dänen hatte Michael Paul (23) seine Superform genommen. Der Großwallstädter, der nicht zu Schobels erster Garnitur gehört, brachte mit fünf Toren nach der Halbzeit die Wende. Warum er Paul nicht schon in den ersten 30 Minuten eingesetzt habe, wurde Schobel gefragt. „Das hatte ich ursprünglich vor. Aber sofort nach der Pause ist die Überraschung für den Gegner größer."

Schobel verkleidet seine Entscheidungen häufig mit Worten wie „taktische Maßnahmen". Wenn des Trainers „taktische Marschroute" aufgeht, dann steckt er sich den Sieg ähnlich souverän ans Hemd wie sein wortgewaltiger Vorgänger König Vlado.

„Alle sagten, Sepp Wunderlich ist gestorben. Ich habe gesagt, ich bringe ihn wieder hoch und verschaffe ihm seinen Namen wieder", sagt Schobel nun. Schobel hat, so beschreibt er das, sogar die Formkurve seines Stars gesteuert. In dem Spiel, in dem die junge Truppe die Tore ihres Routiniers am dringendsten gebraucht hat, tauchte der wurfgewaltige Neu-Münchner in seiner Lieblingsposition auf. Halblinks. Neun Treffer, einer krachte fürchterlicher als der andere in das dänische Tor. Bewiesen, wie wohl sich Wunderlich in gewohnter Rolle vorgekommen ist.

*

Sepp Herberger hat seine beste Fußballmannschaft auch absichtlich geschwächt. Anno 1954. 3:8 in der Vorrunde gegen Ungarn verloren. Im Endspiel lief der haushohe Favorit dann den „Helden von Bern" ins Messer. Ein taktischer Geniestreich.

Der alte Weise von der Bergstraße läßt 30 Jahre später schön grüßen. Vielleicht bekommt er am Samstag einen Nachfolger. 30 Jahre später. Herrn Schobel (34) oder Simon, den schlauen Fuchs aus Siebenbürgen.

Der Trainer jedenfalls prophezeit: „Wenn die Mannschaft die Leistung gegen Dänemark wiederholen kann, wird Deutschland Olympiasieger im Handball." Es sei einfach herrlich, so Schobel, daß er dieses Team trainieren dürfe: „Die Spieler haben phantastisch mitgezogen, ihnen war kein Weg zu weit, keine Hürde zu hoch, kein Training zu lang. Kameradschaft und Moral werden groß geschrieben." Die Jugoslawen, so will er festgestellt haben, hätten Angst vor seiner Mannschaft, „vor allem vor unserer aggressiven Deckung". Was kümmert es ihn, daß die deutsche Mannschaft unlängst noch von den Gegnern und Kritikern als Knüppel-Team eingestuft wurde, das nur pomadig spielen könne. Die Tiefschläge ist Schobel gewohnt, er hat damit gelebt: „Nach den vielen Schlägen unter die Gürtellinie wollte ich unbedingt den Erfolg und damit meinen Ruf wahren. Darunter hat das Familienleben gelitten. Manchmal war ich so launisch, daß ich mich selbst nicht leiden konnte." Diese Zeiten sind vorbei, ein für allemal.



Handball-Jubel: Die Spieler Happe und Rauin freuen sich mit den Trainern Simon Schobel und Heiner Brand FOTO: DPA

Einzige Medaille für die Segler geholt: Joachim Griese und sein Vorschotmann Michael Marcour FOTO: BONGARTS

JOACHIM GRIESE

„Viermal noch zu Olympia"

DW. Long Beach

„Also so weit waren wir noch immer klar im Kopf und konnten noch rechnen, obwohl wir schon ganz kräftig beim Segeln hingelangt hatten. Nach den ersten beiden Runden stand fest: Bronze haben wir schon mal. Als wir dann noch das englische Boot überholt hatten, war uns auch die Sache mit der Silbermedaille geläufig. Da haben wir nur noch ganz locker auf unserem Boot gesessen und sind schön nach Hause gesegelt." So schildert Achim Griese aus Hamburg, 31 Jahre alt, den Gewinn der Silbermedaille im Starboot, der ältesten olympischen Segelklasse. Die Ausgangslage vor der abschließenden siebenten Regatta: Griese und sein Vorschotmann Michael Marcour vom Möhnesee im Sauerland konnten alles gewinnen – oder auch gar nichts.

Aber es hat doch noch mit einer Medaille geklappt. Griese bilanziert: „Wir haben wahnsinnig viel gearbeitet, deshalb sind wir auch ungeheuer zufrieden." Grieses Arbeitgeber Albert Brüll, ein früherer Admirals-Cup-Segler, nahm ihn nach Abschluß des Jura-Studiums als Junior-Partner in sein Immobiliengeschäft auf und ermöglichte ihm die Freistellung fürs Training. Im Winter flogen Griese/Marcour jede Woche von Donnerstag bis Sonntag nach Mallorca zur Olympia-Vorbereitung, die Computer-Spezialist Heinz Nixdorf finanzierte.

Griese ist ein Segel-Besessener, der direkt am Wasser aufgewachsen ist. Sein Großvater unterhielt eine kleine Reederei, sein Vater war als Lotse tätig. Vor neun Jahren schien seine Segel-Karriere allerdings beendet zu sein. Freunde mußten ihn aus dem Boot tragen, ein Bandscheibenschaden. Der damalige Finn-Dinghy-Segler Griese hatte nämlich das Handicap des zu geringen Körpergewichts (73 Kilogramm bei 1,90 m Körpergröße) mit Gewichtswesten bis zu 35 Kilogramm ausgeglichen. Auf diese Weise hoffte er, auch bei kräftigeren Winden gegenhalten zu können. Doch die Gewichtswesten drückten auf die Wirbelsäule, und Griese mußte ein Jahr pausieren, um dann ins Starboot umzusteigen.

Zurück zur letzten Olympia-Regatta vor Long Beach. „Drei, vier, vielleicht sogar fünf Medaillen wären möglich gewesen für unseren Verband", sagt Griese.

Wie ist es bei ihm? „Im Beruf", sagt er, „habe ich die Toleranzgrenze ganz schön überschritten, Olympia zuliebe." Das soll sich in den nächsten zwei Jahren rigoros ändern. Dann wird der Job für Familienvater Griese im Vordergrund stehen, nicht das Hochleistungssegeln. „In zwei Jahren", sagt Griese, „üben wir dann wieder für Olympia. Wenn ich bedenke, daß der Amerikaner William Buchan, der Olympiasieger in unserer Klasse, bereits 49 Jahre alt ist, dann stehen uns noch viermal Olympische Spiele bevor."

SEGELN / Eine ernüchternde Gesamtbilanz

Spitzenposition an die Amerikaner verloren – nur Nachdenken hilft

Die Hamburger Journalistin Inga Griese ist Mitarbeiterin der WELT-Redaktion. Die Ehefrau des Silbermedaillen-Gewinners im Starboot, Achim Griese, hat die olympischen Regatten vor Long Beach beobachtet. Nach Beendigung aller Wettfahrten zieht Inga Griese – selber im Besitz des Segel-A-Scheins – eine Bilanz.

Von INGA GRIESE

Um das vorwegzunehmen: Nur eine Silbermedaille für die deutsche Seglerzunft – das ist ein bißchen arg wenig. Harsche Kritik scheint angebracht, oder? Segeln ist nun einmal ein Sport, bei dem so viele unberechenbare Unwägbarkeiten mitspielen, daß Erklärungen notwendig sind. Erklärungen, keine Entschuldigungen. Fangen wir mit dem Revier vor Long Beach an. Bundestrainer Klaus-Peter Stohl hat drei Jahre lang Wetteranalysen erstellt, hat alles sorgfältig gemessen und noch sorgfältiger ausgearbeitet. Er hat hervorragende Statistiken erstellt. Nur: Statistisches Material auf der einen Seite, praktisches Segeln vor Ort auf der anderen – das sind zwei Paar Schuhe.

Bleiben wir beim Wetter. Da gab es das Tief „Eddie", das über Catalina aufzog und einfach blieb. Es bescherte den Seglern schwache Winde. Die deutschen Segler hatten ebenso wie viele andere auf Starkwinde gesetzt und andere Segel vermessen. Die Amerikaner, die sich besser auskannten, die nicht nur auf statistische Zahlen setzten, sondern auf eigene praktische Erfahrungen bei jeder Wetterlage, waren zwangsläufig in der besseren Situation. Sie gewannen schließlich drei Gold- und vier Silbermedaillen – eine Leistung, die bisher einmalig in der Geschichte olympischer Segelwettbewerbe ist und es wohl auch eine ganze Zeit bleiben wird. Noch ein Beispiel für diese These: Bei stärkeren Winden am Schlußtag gewannen die Gebrüder Jörg und Eckart Diesch aus Friedrichshafen im Flying Dutchman prompt die letzte Wettfahrt. Es war der vierte Tagessieg für die deutschen Segler.

Die Vorbereitungen der deutschen Segler waren intensiv, auch die auf dem olympischen Revier. Aber es wurden die falschen Ergebnisse gesammelt, nach denen man sich dann richtete. Und das war, wie sich zum Beispiel beim Setzen der Segel herausstellte, ganz einfach auch eine falsche oder auch noch gar nicht gelöste Materialfrage. Erfahrungen, die dann während der Regatten eingebracht wurden, ließen sich auch nur bedingt oder oft gar nicht anwenden. Ein Beispiel: Wer Montags nach dem Start zwanzig Meter nach links segelte, lag damit gut. Er lag damit am Dienstag auch noch gut, denn die Sache war richtig. Doch am Mittwoch war das alles völlig falsch und kostete Kopf und Kragen. Warum? Das glaubte man am Donnerstag zu wissen, doch dann taugten diese Erkenntnise schon längst nichts mehr. Willi Kuhweide, von Haus aus ein schwacher Starter, hatte damit vor Long Beach seine liebe Mühe. Denn wer nicht richtig wegkam, war schon fast chancenlos, weil es anschließend keinen allzu großen taktischen Spielraum mehr gab.

Pech kam hinzu: Die Gebrüder Wolfgang und Joachim Hunger hatten in der 470er-Klasse die Bronzemedaille in der letzten Wettfahrt fast schon sicher. Da segelten die Franzosen Thierry Peponnet/Luc Pillot auf den sechsten Platz vor und schnappten ihnen damit die Medaille vor der Nase weg. Den Hunger-Brüdern fehlte eine halbe Bootslänge aus sieben Wettfahrten zur Bronze-Medaille ...

Interne Querelen taten ein übriges. Nehmen wir als Beispiel die Tornado-Segler Eckart Kaphengst und Hanfried Böse, die als 13. den schlechtesten Platz aller deutschen Segler im Gesamtergebnis erreichten. Die Crew Kaphengst/Böse war eine reine Segler-Zweckehe, bei der Kaphengst den kürzeren zog. Kaphengst hatte die Qualifikationspunkte eingebracht und sollte eigentlich der Chef sein. Doch das Boot wiederum hatte Hanfried Böse in diese Zweckehe gebracht, und so übernahm er, gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin, das Kommando. Auch an Land. Als Ekkart Kaphengst während der Tage in Los Angeles sagte, daß seine Freundin nach Kalifornien kommen wolle, wurde das von Böse und Gefährtin rundheraus abgelehnt. Fanden Gespräche zwischen der Teamleitung oder/und dem Bundestrainer statt, führte die in aller Regel Böse, nicht der Steuermann Kaphengst, der eigentlich das Kommando hatte.

Das Tornado-Boot Kaphengst/Böse wird es künftig nicht mehr geben. Freilich auch einige andere nicht. Wolfgang Gerz aus Wörthsee, der in der härtesten Bootsklasse, dem Finn-Dinghy, segelt, wird aufhören – zumindest mit dem Finn-Dinghy-Segeln. Vielleicht steigt Gerz in die Solingklasse um, denkbar wäre so etwas. Bei den olympischen Regatten hat Gerz vor dem Start seinen lädierten Rücken im Hafen stets erst einmal eine Stunde lang mit Eisbeuteln bearbeitet. Das kann freilich auf Dauer auch kein Rezept sein, um im Finn-Dinghy zurechtzukommen. Die Gebrüder Jörg und Eckart Diesch, 1976 Olympiasieger im Flying Dutchman und vor Long Beach Fünfte, werden sicher weitersegeln, aber wohl nicht so, wie wir es von ihnen gewohnt sind. Eckart Diesch will ab Herbst als Zahnarzt in einer Praxis arbeiten, und sein Bruder Jörg möchte wohl nun doch erst mal Arzt werden. Für Joachim Hunger sind acht Jahre Leistungssport genug – er hat einfach keine Lust mehr.

Wie wird es weitergehen? Uli Libor, der deutsche Teamchef, hat gesagt: „Wir wollen keine Breitenförderung, keine Gleichstellung, keine Demokratisierung." Leistung und Eigeninitiative sind gefragt.

GEWICHTHEBEN

Nerlinger riskierte viel: Bronze

DW. Los Angeles

Er wollte 410 Kilogramm und die Goldmedaille. Im abschließenden Versuch des Stoßens ließ er 235 Kilogramm auflegen. „Alles oder nichts", sagt er. „Ich mußte es tun." Das Umsetzen der Last gelang ihm nicht, unter der Hantel stürzte er zu Boden.

Manfred Nerlinger, der 23jährige Kraftfahrzeugmechaniker aus München, hatte alles riskiert. Was am Ende dabei herauskam, war die Bronzemedaille im Superschwergewicht des olympischen Gewichtheber-Wettbewerbs. „Für ihn sind die Olympischen Spiele einfach ein Jahr zu früh gekommen", sagt Wolfgang Peter, Präsident des Deutschen Gewichtheber-Verbandes. „Ich glaube aber, daß Nerlinger der talentierteste Mann dieser superschweren Klasse ist und einmal besser sein wird als Rudolf Mang."

Mit insgesamt 397,5 Kilogramm blieb Nerlinger unter seiner persönlichen Bestleistung von 400 Kilogramm zurück. „Ich bin vor allem im Reißen zu vorsichtig in den Wettbewerb eingestiegen, da hatte ich die Goldmedaille schon verloren." Gewonnen hat sie ein Australier, Dinko Lukin, Millionär und „Hobby-Heber", wie er selbst sagt. Mit seinem letzten Versuch verwies er den bis dahin führenden Amerikaner Mario Martinez auf den zweiten Rang, für Nerlinger blieb die Bronzemedaille.

„Eine Superleistung von Manfred", sagt Olympiasieger Rolf Milser, „aber die 235 Kilogramm gingen einfach über seine Kräfte." Enttäuscht war Nerlinger nicht. Auch der Umstand, diese Medaille in Abwesenheit der starken Heber aus dem Ostblock gewonnen zu haben, irritiert ihn wenig. „Sicher", sagt er, „sie hätten den Wettbewerb spannender gemacht, aber ich kann sie schließlich nicht holen."

XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE

Olympische Entscheidungen

GEWICHTHEBEN

Superschwer

Gold: Lukin (Australien) 412,5 (172,5+240)

Silber: Martinez (USA) 410,0 (185+225)

Bronze: Nerlinger (Deutschland) 397,5 (177,5+220)

SEGELN

Starboot

Gold: Buchan/Erickson (USA) 29,7

Silber: Griese/Marcour (Deutschland) 41,4

Bronze: Gorla/Peraboni (Italien) 43,5

Flying Dutchman

Gold: McKee/Buchan (USA) 19,7

Silber: McLaughlin/Bastet (Kanada) 22,7

Bronze: Richards/Allam (England) 48,7

4. Möller-Bojsen/Möller-Bojsen ((Dänemark) 52,4, 5. Diesch/Diesch (Deutschland) 56,7

Tornado

Gold: Sellers/Timms (Neuseeland) 14,7

Silber: Smyth/Glaser (USA) 37,0

Bronze: Cairns/Anderson (Australien) 50,4

... 13. Kaphengst/Böse (Deutschland) 105,0

Soling

Gold: Haines (USA) 33,7

Silber: Usterud (Norwegen) 43,7

Bronze: Grael (Brasilien) 45,7

... 9. Kuhweide (Deutschland) 73,7

470er

Gold: Doreste/Molina (Spanien) 33,7

Silber: Benjamin/Steinfeld (USA) 43,0

Bronze: Peponnet/Pillot (Frankreich) 49,4

4. Hunger/Hunger (Deutschland) 50,1.

Finn-Dingi

Gold: Coutts (Neuseeland) 34,7

Silber: Bertrand (USA) 37,0

Bronze: Neilson (Kanada) 37,7

4. Blanco (Spanien) 60,7, 5. Gerz (Deutschland) 66,1.

LEICHTATHLETIK

Stabhochsprung

Gold: Quinon (Frankreich) 5,75 m

Silber: Tully (USA) 5,65

Bronze: Vigneron (Frankreich) und Bell (USA), je 5,60

Männer, 400 m

Gold: Babers (USA) 44,27 Sekunden

Silber: Tiacoh (Elfenbeinküste) 44,54

Bronze: McKay (USA) 44,71

4. Clark (Australien) 44,75, 5. Nix (USA) 44,75, 6. Uti (Nigeria) 44,93

Männer, 200 m

Gold: Lewis (USA) 19,81 Sekunden

Silber: Baptiste (USA) 19,96

Bronze: Jefferson (USA) 20,26

4. Silva (Brasilien) 20,30, 5. Lübke (Deutschland) 20,51, 6. Boussemart (Frankreich) 20,55

Frauen, 400 m Hürden

Gold: Moutawakel (Marokko) 54,61 Sekunden

Silber: Brown (USA) 55,20

Bronze: Cojocaru (Rumänien) 55,41

SCHWIMMEN

Männer, Kunstspringen

Gold: Louganis (USA) 754,41 Punkte

Silber: Liangde (China) 662,31

Bronze: Merriott (USA) 661,32

FECHTEN

Herren, Degen, Einzel

Gold: Boisse (Frankreich)

Silber: Vaggö (Schweden)

Bronze: Riboud (Frankreich)

... 6. Borrmann, 7. Pusch, 8. Fischer (alle Deutschland)

JUDO

Mittelgewicht

Gold: Seisinger (Österreich)

Silber: Berland (USA)

Bronze: Camona (Brasilien) und Nose (Japan)

Medaillenspiegel nach 144 Wettbewerben

	Gold	Silber	Bronze
USA	54	49	21
Rumänien	16	12	9
China	14	7	6
Deutschland	10	13	15
Italien	10	3	7
Kanada	7	9	9
Japan	7	4	10
Australien	4	8	12
Finnland	4	3	4
Frankreich	4	2	11
Neuseeland	4	–	2
Großbritannien	3	6	16
Niederlande	3	2	4
Südkorea	2	3	1
Mexiko	1	2	1
Brasilien	1	1	3
Belgien	1	1	2
Jugoslawien	1	1	2
Österreich	1	1	1
Spanien	1	1	–
Marokko	1	–	–
Schweden	–	5	5
Schweiz	–	2	2
Norwegen	–	2	2
Dänemark	–	1	2
Griechenland	–	1	1
Kolumbien	–	1	–
Elfenbeinküste	–	1	–
Peru	–	1	–
Taiwan	–	–	1
Venezuela	–	–	1
Portugal	–	–	1
Jamaika	–	–	1

Anmerkung: Über 100 m Freistil (Damen), am Seitpferd, an den Ringen, am Stufenbarren und am Schwebebalken wurden jeweils zwei Goldmedaillen vergeben. Beim Pferdsprung (Männer) wurden vier Silbermedaillen vergeben. Beim Bodenturnen (Männer) und im Stabhochsprung gab es zwei Bronzemedaillen. Im Boxen und im Judo werden immer zwei Bronzemedaillen vergeben.

LEICHTATHLETIK / Überraschung beim 400-m-Hürdenlauf – nie war ein 400-m-Lauf schneller



Die Nationalflagge in der Hand und im Freudentaumel: Nawal El Moutawakel, eine Afrikanerin aus Marokko, geht als Olympia-Siegerin auf die Ehrenrunde FOTO: UPI



Beide Hände zu Fäusten geballt, so stürmt der Überraschungssieger Alonzo Babers über die Ziellinie FOTO: UPI

Lewis, ein Goldhamster, der sich verkriecht, und Nawal El Moutawakel, Olympiasiegerin aus Marokko

Von FRANK QUEDNAU

Ein richtiger König spielte auch eine Rolle an diesem Tag. Wenn auch nur als (durchaus politische) Staffage, weil sich eine seiner Untertaninnen selbst, einen ganzen Kontinent und einen Kulturkreis gekrönt hat. Sie ist jetzt eine geschichtliche Figur, wenigstens im Sport. Gekrönten Häuptern gelingt das oft auf gar keinem Gebiet. Einer hat vor diesem Tag gesagt: *„Ich bin der König der* Viertelmeiler." Als er dann die 400 Meter gelaufen war, lag er total unmajestätisch auf Bahn eins und den Knien und weinte. Ein anderer, der schon glaubte, Kaiser aller Athleten zu sein, lief im Dauerlauf, begleitet von vier Leibwächtern, an allen Journalisten vorbei. Armer Goldhamster, verkriecht sich selbst im Käfig, tritt und tritt und tritt in einer jener Drahtrollen rundherum, die in Hamsterkäfigen stehen und den Tierchen das Gefühl geben, sie könnten gewaltig weit rennen. Dabei treten sie doch nur auf der Stelle.

24 Jahre auf diesen Augenblick gewartet

Es ist eben so eine Sache mit Königen in modernen Zeiten. Die olympische Leichtathletik stellt sie innerhalb weniger Minuten nebeneinander, gibt sie zur Besichtigung frei, präsentiert sie zum Vergleich. Hier bei Nawal El Moutawakel, die den Hürdenlauf über 400 Meter gewonnen hat, Antonio McKay und – unvermeidlich, das dritte Gold ist eingefahren – Carl Lewis.

Nein, sagte Abdellatif Semlali und wischte sich eine Träne aus dem Augenwinkel über der scharfen Nase, nein, König Hassan II. habe er nicht geweckt, um ihm am Telefon die stolze Nachricht zu überbringen: „Schließlich ist es bei uns zu Hause vier Uhr früh, und wir haben auch Fernsehen. Der König wird sich schon bei uns melden. Er ist der erste Athlet unseres Landes. Er wird stolz sein wie alle 20 Millionen Marokkaner."

Abdellatif Semlali ist Sportminister seiner Majestät Hassan II. Er hat Marokkos Fahne mit dem gelben Stern gleich mitgebracht und sitzt nun da, wo sonst die Olympiasieger sitzen. Er sagt, das Casablanca, das Humphrey Bogart und Ingrid Bergman im berühmten Film vorgeführt hatten, gäbe es schon lange nicht mehr. Wir wußten es. Er sagt, sein Land habe 24 Jahre auf diesen Augenblick gewartet, auf das erste Gold für Marokko. Welch ein Augenblick! Und die Olympiasiegerin Nawal El Moutawakel, deren Nachname übersetzt „Glaube in Gott" bedeute, habe ihn hierher geschickt, um das zu sagen.

Merkwürdig ist es schon, wie sich Hassans Minister hier einmischt. Die Frage, was dieser Olympiasieg für die Frauen in seinem Lande bedeute, überhört er. Da spricht er nicht mehr französisch, sondern arabisch und beendet seinen Auftritt bei der Frage, was sein Land finanziell für den Sport aufwende: „Ich fühle mich hier wie im Parlament, nicht wie bei einer Pressekonferenz."

Soll er sich fühlen, wie er will. Die Tränen der ersten Olympiasiegerin des afrikanischen Kontinents (der Minister verbesserte: „Der arabischen Welt") sind allemal überzeugender. Die 22 Jahre alte, nur 1,60 Meter *große und 49 Kilogramm schwere* Nawal El Moutawakel sagte direkt nach ihrem Sieg nur drei Worte, aber die gleich dreimal: „Ich habe gewonnen." Etwas später – die marokkanische Fahne lag eingerollt unter den Stühlen, der Minister brauchte sie nicht mehr – sprach sie von ihrem Vater und schluckte die Tränen tapfer herunter, die ihr immer wieder in die Augen schossen: „Ich hatte nicht die Probleme vieler Marokkanerinnen. Mein Vater hat mich sportlich gefördert. Er hat mir geholfen, die Beste meines Klubs zu werden, die Beste des Landes, die Beste des Kontinents und jetzt die Beste der Welt. Er wäre stolz auf mich jetzt. Er ist im Februar gestorben. Alles, was ich tue, tue ich ihm zu Ehren. Meine Goldmedaille gehört ihm."

König hin, Minister her – ein ganz persönlicher Augenblick. Und einer, der Ländergrenzen sprengt: Nawal El Moutawakel studiert Sport in Des Moines. Das liegt im amerikanischen Bundesstaat Iowa. Sie ist amerikanische Hochschulmeisterin. Hassan II. wird's wohl gar nicht wissen.

„Der jämmerlichste Tag in meinem Leben"

Antonio McKay fiel hinter der Ziellinie des 400-m-Laufes auf die Knie und vergrub sein Gesicht in beide Hände. Sein amerikanischer Landsmann Sunder Nix hob ihn auf, umarmte ihn. McKay ließ sich wieder fallen. Die Unerbittlichkeit des Augenblicks schnürte ihm die Kehle zu. Wie erklärt einer, der sich selbst schon zum König ausgerufen hatte, seinem Volk, daß er das Maul zu voll genommen hat. Antonio McKay vor dem Rennen: *„Ich bin gegen Silber* allergisch, es bringt mich zum Erbrechen." Nun wurde ihm Bronze umgehängt, was ihm vielleicht den unappetitlichen Augenblick erspart hat. Gold gewann sein Landsmann Alonzo Barbers, dem McKay gar nicht gratulieren wollte.

Was hat einer wie er nachher noch zu sagen? „Das ist einer der jämmerlichsten Tage meines Lebens. Silber war nicht gut genug für mich, jetzt muß ich Bronze mit Stolz und Würde akzeptieren." Das ist wenigstens keine Ausrede. Und der Trost kommt vom Bezwinger: „Ich glaube, jeder in diesem Rennen war ein Sieger!" Das umschreibt den sportlichen Gehalt. Nur Innocent Egbunike aus Nigeria blieb über 45 Sekunden.

Und was war es für ein Rennen? Eine amerikanische Hochschulmeisterschaft mit Beteiligung des Australiers Clark. Barbers kommt von der Air Force Academy, McKay studiert in Georgia, Nix in Indiana. Die Afrikaner, die dabei waren, sind hier geworden, was sie sind: Gabriel Tiacoh, der für die Elfenbeinküste Silber gewann, in Washington, Sundeuti und Innocent Egbunike aus Nigeria in Iowa und an der Azusa Pacific University. Bert Cameron, der Weltmeister und Favorit aus Jamaika, konnte nicht antreten. Er hatte sich im Zwischenlauf einen Muskelfaserriß zugezogen und war dennoch, nach Abstoppen und 20 Meter Rückstand, ins Finale gelaufen. Er hat auf der Universität von Texas in El Paso kämpfen gelernt.

Carl Lewis hat wieder gewonnen. Auch über 200 Meter lief er vorneweg. Am Morgen vor dem Lauf erschien im „Los Angeles Herald" ein Brief an den „lieben Gott" von „einer verwandten Seele, die, wie Du, dem olympischen Dorf fernbleibt, um sich unbelastet bewegen zu können." Über Kaiser Carl ergießt sich der Hohn: „Ich möchte Dir jetzt meinen hilfreichen Rat anbieten, wie Du Deine *Mission erfüllen* und wie Jesse Owens vier Goldmedaillen erreichen kannst. Denn das Problem bei der vierten Goldmedaille besteht doch darin, daß Du hier auf Partner angewiesen bist. Aber weißt Du, um welche Zeit die anderen drei in der Nacht *vor der Staffel ins Bett gehen? Ob sie* sich nicht nachts um zwei noch eine Pizza bestellen? Ich würde die anderen drei ausbezahlen und alleine laufen. Um Himmels willen, Mann, zahle sie aus. Für Dich stehen Millionen auf dem Spiel, und Du läßt Dich auf Partner ein?"

Lewis beherrscht die Spiele, aber er ist ein Herrscher ohne Volk. Er hat nicht nur Ralf Lübke frustriert: „Im Halbfinale mußte ich hinter ihm starten, im Finale vor ihm. Beides war genauso deprimierend. Ob ich Kontakt zu ihm hatte? Aber wie denn, er läuft in einer anderen Dimension."

Ralf Lübke war der schnellste Europäer

Lübke ist jetzt über 200 Meter der schnellste Europäer. Oder der beste Weiße, wie man will. Er ist kein König dieser Spiele. Aber wenigstens einer der wenigen deutschen Leichtathleten, die über ihren Schatten springen können (trotz Entzündung der Blase). Er ist 19 Jahre alt und noch nicht verwöhnt. Vielleicht sollte er in Amerika studieren. Für den 400-Meter-Lauf hat er wohl das größte Talent.

Nawal El Moutawakel , Afrikas erste Olympiasiegerin, Sportstudentin in Des Moines, spricht von ihrem Vater, nicht von Hassan II., König von Marokko. Selbsternannte Könige in irgendeiner Disziplin stürzen wie McKay, weil ein Landsmann stärker ist und er von afrikanischen Gaststudenten gejagt wird. Mit Carl Lewis, der schon eine dreizackige Krone aus Gold trägt, geht die Öffentlichkeit um, wie Amerikaner eben mit Menschen umgehen, die glauben, hochwohlgeboren zu sein reiche aus, um Mitmenschen zum Kniefall zu zwingen. Amerika, du hast es besser. Du formst – in aller Gleichheit – Könige des Sports.

BOXEN / Nur eine Medaille für Zielonka

Peter Hussing: „Ich bin von mir selbst bitter enttäuscht"

sid/dpa, Los Angeles

Noch vor dem olympischen Box-Turnier sei er „bissig" und „aggressiv" wie selten zuvor gewesen, sagen die Bundestrainer. Und dann das: „Ich war schlapp." Und: „Ich bin von mir selbst bitter enttäuscht." Und: „Meine Vorstellung ist mir unbegreiflich." Und: „Ich wäre am liebsten nach zwei Runden ausgestiegen. Aber ich wollte doch siegen."

Worte eines Verlierers. Peter Hussing hat sie gesagt, mit 36 Jahren der älteste, mit 111,4 Kilogramm der schwerste und mit 1,98 Metern der *längste aller 359 Teilnehmer dieses* Turniers. Er wollte doch siegen, einmal noch. Wollte seiner Bronzemedaille von München *zumindest* eine weitere in Los Angeles folgen lassen und damit seiner großen internationalen Laufbahn ein krönendes Ende setzen. Als der Boykott der Russen, der Kubaner, der Bulgaren und auch der Boxer aus der „DDR" zur Gewißheit wurde, da ließ sich Hussing überreden, machte seinen schon erklärten Rücktritt rückgängig.

Er ließ sich überreden von Funktionären, die einfach keinen Besseren haben als „den Dicken", wie er allgemein genannt wird. Vor dem Boykott sollte er als Ehrengast nach Los Angeles eingeladen werden, er fuhr als Aktiver.

Er verlor gegen den jugoslawischen Meister Azis Salihu mit 2:3 Punktrichterstimmen, und jetzt ist er „von sich unheimlich enttäuscht". *Weniger vielleicht über diese Nieder*lage als darüber, sich überredet haben zu lassen und so seine internationale Karriere mit nichts in der Hand beendet zu haben. „Jetzt lasse ich mich garantiert nicht mehr überreden", sagt er.

Neben Hussing war das Viertelfinale für zwei weitere deutsche Boxer Endstation: Leichtgewichtler Reiner Gies verlor mit 0:5 gegen den Amerikaner Pernell Whitaker, Alexander Künzler verlor mit demselben Ergebnis gegen den Italiener Luciano Bruno (Bundestrainer Helmut Ranze: „Der Italiener hatte mehr Ausstrahlung. *Das Ergebnis geht in Ord*nung"). Die Bilanz von Sportwart Heinz Birkle ist knapp: „Uns fehlen einfach die Siegertypen."

Einziger Vertreter dieses Typs ist der Dürener Manfred Zielonka, der im Halbmittelgewicht zu einem einstimmigen Punktsieg über Gnohere Sery (Elfenbeinküste) kam. Zielonka, der die Bronzemedaille schon sicher hat, trifft im Halbfinale auf den Amerikaner Frank Tate.

BASKETBALL

Alltag wieder eingekehrt

sid/dpa, Los Angeles

Zwei Tage nach dem Achtungserfolg (67:78) gegen die USA ist für die *deutsche Basketball-Nationalmann*schaft der Männer wieder der Alltag eingekehrt. In der Runde um die Plätze fünf bis acht unterlag die Mannschaft von Bundestrainer Ralph Klein standesgemäß gegen Europameister Italien mit 71:98.

Der Traum von einer erfolgreichen Revanche für die 72:80-Vorrunden-Niederlage gegen die Italiener war schnell ausgeträumt, denn nach einer Viertelstunde lag das deutsche Team schon hoffnungslos mit 20:38 hinten. Selbst der bisher überragende deutsche Spieler Detlef Schrempf blieb in der ersten Halbzeit ohne *Feldkorb.*

Im Spiel um Platz sieben treffen die deutschen Spieler heute auf Au*stralien. Optimistisch ist der Bundes*trainer allerdings nicht. „Je länger ein Turnier dauert, desto schwieriger wird es für uns, eine konstante Leistung zu bringen", sagte Klein.

Das Endspiel bestreiten heute die favorisierten Amerikaner und Spanien. Auf dem Weg zur neunten Goldmedaille ließen sich die Amerikaner auch nicht von Kanada stoppen und gewannen mit 78:59. Spanien schlug Jugoslawien mit 74:61.

FECHTEN / Enttäuschung beim Degen-Finale

„Es klappt nicht immer." – Emil Beck verließ die Halle

sid/dpa, Los Angeles

Die Voraussetzungen für einen Medaillengewinn waren so gut wie nie *zuvor. Mit Alexander Pusch, Volker* Fischer und Weltmeister Elmar Borrmann hatten gleich drei Tauberbischofsheimer den Endkampf der acht besten Degen-Fechter erreicht. Vor dem Finale hatte Bundestrainer Emil Beck nach Tauberbischofsheim telefonieren und durchgeben lassen: „Der Pfarrer soll um fünf Uhr die Glocken läuten, damit die Leute die Live-Übertragung sehen können." Doch die Enttäuschung war groß.

Nacheinander zerschlugen sich die Hoffnungen auf Gold, bereits im Viertelfinale schieden die drei deutschen Fechter aus, nicht einmal Bronze sollte es werden. *Emil Beck konnte es gar* nicht fassen. Immer wieder schlug er die Hände vors Gesicht, wenn einer seiner Schützlinge rausgeflogen war. „Es kann nicht immer klappen", sagte ein kurz angebundener Bundestrainer. Noch vor Ende des Wettkampfes verließ er enttäuscht die Halle. Die Worte von Elmar Borrmann („Nicht umsonst gilt der Degen als die Hure im Fechtsport. Mit dieser Waffe kann eben jeder jeden schlagen") waren kein Trost für ihn.

Als erster schied Volker Fischer gegen den späteren Olympiasieger Philippe Boisse (Frankreich) aus. Der Industriekaufmann aus Münchnen, der in den letzten zwölf Monaten an hundert Tagen die 250 Kilometer zum Training nach Tauberbischofsheim gefahren war, wollte Bronze. Doch der 33 Jahre alte Senior knickte sich während des Gefechts den rechten Fuß um und verlor mit 6:10.

Eine unglückliche Niederlage bezog Alexander Pusch gegen den französischen Bronzemedaillengewinner und ewigen Rivalen Philippe Riboud. Nachdem die Kampfzeit von zehn Minuten beim Stande von 11:11 abgelaufen war, mußte der nächste Treffer entscheiden. Riboud war der Glücklichere. Alexander Pusch, Olympiasieger von 1976, konnte seine Niederlage nicht begreifen: „Ich fühlte mich gut und war bestens vorbereitet."

Elmar Borrmann, der auf Gold programmiert war und mit seiner 6:10-Niederlage gegen den Olympia-Zweiten Björne Vaggö aus Schweden auch seinen Weltmeistertitel verloren hatte, will die Enttäuschung im Einzel heute mit einer Mannschafts-Medaille vergessen machen. Beim Gespräch mit dem früheren Innenminister Baum und Staatssekretär Waffenschmidt an der Hotelbar sagte er: „Am liebsten Gold ..."

Olympia in Zahlen

RINGEN

Freistil, Klasse bis 52 kg, Vorrunde, Takahashi (Kanada) PS – Niebler (Deutschland). – Bantam (54 kg), Viertelfinale: Walters (Kanada) 5:0 PS – Demina (Argentinien), Lopez (Mexiko) 5:0 PS – Dube (Zimbabwe), Stecca (Italien) 5:0 PS – Pitalua-Tamara (Kolumbien), Nolasco (Dom. Republik) RSC 1. Rd. wegen Verletzung über Moon (Korea).

BOXEN

Federgewicht, Viertelfinale: Pereza (Venezuela) 4:1-Punktsieger – Park (Südkorea), Taylor (USA) Abbruchs. 3. Rd. – Wanjau (Kenia), Aykac (Türkei) Abbruchs. 1. Rd. – Hegazy (Ägypten), Konyegewachie (Nigeria) 5:0-Sieger – Lubulwa (Uganda). – Welter, Viertelfinale: Nyman (Finnland) 5:0 PS – Frazer (Jamaika), An (Korea) 5:0 PS – Koskela (Schweden), Bruno (Italien) 5:0-PS – Künzler (Deutschland), Breland (USA) K.-o.-Sieger 1. Rd. – Leon (Mexiko). – Halbmittel: Zielonka (Deutschland) 5:0-PS – Sery (Elfenbeinküste), Tate (USA) RSC-Sieger 1. Rd. – Kapopo (Zambia), Tiozzo (Frankreich) 5:0-PS – Cole (Sierra Leone), O'Sullivan (Kanada) 5:0-PS – Douglas (England). – Schwer: Vanderlijde (Holland) 5:0-PS – Stefanopoulos (Griechenland), Dewit (Kanada) K.-o.-Sieger 1. Rd. – Owiny (Uganda), Henry (USA) – RSC 1. Rd. – Taufowu (Tonga), Musone (Italien) 5:0-PS – Brock (Schweden). – Superschwer: Damiani (Italien) RSC 2. Rd. – Isangura (Tansania), Wells (England) K.-o.-Sieger 1. Rd. – Pulu (Tonga), Azis (Jugoslawien) 3:2-PS – Hussing (Deutschland), Biggs (USA) 5:0-PS – Lewis (Kanada).

HANDBALL

Männer, Gruppe A, fünfter Spieltag: Jugoslawien – Rumänien 19:18, Schweiz – Island 16:23, Japan – Algerien 17:16. – Tabelle: 1. Jugoslawien 9:1, 2. Rumänien 8:2, 3. Island 7:3, 4. Schweiz 4:6, 5. Japan 2:8, 6. Algerien 0:10. – Gruppe B: Deutschland – Dänemark 20:18, Schweden - Spanien 26:25, Südkorea – USA 22:22. – Tabelle: 1. Deutschland 10:0, 2. Dänemark 8:2, 3. Schweden 6:4, 4. Spanien 4:6, 5. USA 1:9, 6. Südkorea 1:9.

VOLLEYBALL

Männer, Halbfinale: Brasilien – Italien 3:1, USA – Kanada 3:0. – Damit Finale USA – Brasilien, um Platz 3: Kanada – Italien, Spiel um Plätze fünf bis acht: Südkorea – China 3:1, Argentinien – Japan 3:1, Plazierungsspiel um Platz neun: Tunesien – Ägypten 3:2.

BASKETBALL

Männer, Halbfinale: USA – Kanada 78:59, Jugoslawien – Spanien 61:74. – Finale: USA – Spanien, um Platz drei: Kanada – Jugoslawien, Spiel um Plätze fünf bis acht: Italien – Deutschland 98:71, Uruguay – Australien 101:95.

HOCKEY

Herren, Spiel um Plätze neun bis zwölf: Malaysia – Kanada 0:1, Spiel *um Plätze neun bis zwölf: Kenia* – USA 1:1 n.V.

FUSSBALL

Halbfinale: Italien – Brasilien 1:2, Frankreich – Jugoslawien 4:2 n.V., damit Finale: Brasilien – Frankreich, Spiel um Platz drei: Italien – Jugoslawien.

SCHWIMMEN

Synchronschwimmen, Duett, Pflicht: 1. Ruiz/Costie (USA) 194,984 Punkte, 2. Hambrook/Kryczka (Kanada) 193,834, 3. Kimura/Motoyoshi (Japan) 187,792, 4. Holmyard/Wilson (England) 182,250, ... 9. Hänisch/Scheller (Deutschland) 174,367.

KANU

Männer, Kanadier-Einer, 500 m, Halbfinale: 1. Lauf: 1. Jakobsen (Dänemark) 2:01,42 Min., 2. Faust (Deutschland) 2:02,60, 3. Renaud (Frankreich) 2:03,30. – Kanadier-*Zweier, 500 m, Halbfinale:* 1. Faust/Wienand (Deutschland) 1:50,20, 2. Fukuzato/Izumi (Japan) 1:51,37, 3. Young-Merritt (USA) 1:51,49. – Kajak-Einer, 500 m: 3. Lauf: 1. Diba (Rumänien) 1:49,25, 2. Scholl (Deutschland) 1:50,70, 3. Riego (Spanien) 1:51,33. – Zweier-Kajak: 3. Lauf: 1. Sheriff/West (England) 1:36,56, 2. Seack/Seack (Deutschland) 1:37,00, 3. Bengtsson/Moberg (Schweden) 1:37,82.

XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE

FUSSBALL

Ungeahntes Interesse

sid/dpa, Los Angeles

Weltmeister Italien erlebt das Finale nur als Zuschauer und die deutschen Bundesligaspieler sogar nur am Bildschirm. Statt dessen werden Frankreich und Brasilien das Finale im olympischen Fußball-Turnier bestreiten. Und zwar mit Mannschaften, die keineswegs mit den erfolgreichen Nationalmannschaften identisch sind.

100 000 Zuschauer werden am Samstagabend im ausverkauften Rose-Bowl-Stadion zu Pasadena für die größte Kulisse sorgen. die in den USA je bei einem Fußballspiel registriert wurde. Schon in den Vorrundenspielen erwies sich „soccer" (US-Bezeichnung für Fußball) als Zuschauermagnet. Fast täglich wurden neue Besucherrekorde gemeldet, auch noch nach dem Scheitern der amerikanischen Auswahl.

Weil er, gemessen an dem riesigen Live-Interesse, keine angemessene Medien-Präsenz des Fußballs feststellen konnte, sah sich João Havelange, der brasilianische Präsident des Internationalen Fußball-Verbandes (FIFA), zu einem offiziellen Beschwerdebrief genötigt. Der FIFA-Präsident forderte den IOC-Präsidenten Juan Antonio Samaranch auf, durch Intervention beim Organisationskomitee die „diskriminierende Behandlung des olympischen Fußballs zu beenden".

Spannende Spielverläufe und überraschende Ergebnisse wie die blamable 0:1-Niederlage von Weltmeister Italien gegen Costa Rica ließen Soccer zum Publikums-Renner werden. Die spannenden Halbfinalspiele, die von Brasilien (2:1 gegen Italien) erst in der Verlängerung entschieden wurden, gerieten zu Werbeveranstaltungen für das Finale. Im Spiel um den dritten Platz muß Jugoslawien heute allerdings auf Nilokic und Cvetkovic verzichten, die zu den insgesamt neun mit Platzverweis bestraften Spielern gehören.

WASSERSPRINGEN

Ein Trainer gefordert

sid/dpa, Los Angeles

Der Glanz des Greg Louganis überstrahlte die Leistungen seiner Konkurrenz um ein Vielfaches. Angesichts seiner Virtuosität geriet sein Wettbewerb zur Interpretation: der Kunstspringer Louganis gegen die Wasserspringer der Welt. Ausstrahlung, Geschmeidigkeit und Vollkommenheit des Greg Louganis tauchten die Gegner in lange Schatten, die selbst von den eleganten Chinesen nicht übersprungen werden konnten.

Der deutsche Springwart Hans-Peter Burk (Kelkheim) konnte die Leistungen der deutschen Teilnehmer denn auch nur verbal ins rechte Licht rücken. Seit zwölf Jahren war kein deutscher Springer mehr ins Finale vorgedrungen. In Los Angeles waren es gleich zwei: der 22jährige Bademeister Albin Killat aus München und der 36malige deutsche Meister Dieter Dörr aus Gelnhausen. Mit ihren Plätzen sieben (Killat) und zehn (Dörr) sorgten die beiden Springer für die seit Jahren besten internationalen Ergebnisse.

Springwart Burk erhofft sich davon jetzt den notwendigen Druck bei seiner Forderung nach einem zweiten Bundestrainer. Seit Jahren ist Ursula Klinger allein verantwortlich. Sie kann nur sporadisch in den verschiedenen Leistungszentren arbeiten, will aber eine kontinuierliche Aufbauarbeit gewährleistet wissen. Schon jetzt deutet sich an, daß eine kaum zu schließende Lücke entsteht, sollte Dieter Dörr zurücktreten. Der 27jährige Gelnhausener hat zwar noch keine endgültige Entscheidung über eine sportliche Zukunft getroffen, doch muß sein Ausscheiden in die Planungen einbezogen werden.

Ähnliche Mißerfolge wie bei den Damen, von denen sich keine für das Finale qualifizieren konnte, sind dann abzusehen. Um dem vorzubeugen, fordert Burk eben mit Nachdruck einen zweiten Trainer.

Olympiasieger Cruz will nichts geschenkt

Die Superstars der Leichtathletik heißen Carl Lewis, Edwin Moses und Daley Thompson. Sieger in der Gunst olympischer Gralshüter aber wird wohl der 21jährige Brasilianer Joaquim Cruz, Gewinner des 800-m-Laufs. Angesichts von totalem Kommerz und Perfektion erhält er die Hoffnung auf Aufrichtigkeit und Bescheidenheit, seltene olympische Tugenden. Bereits direkt nach seinem Sieg hatte er erklärt: „Ich will ein Beispiel sein für die vielen Talente aus armen Familien in Brasilien." Der Mann, der sich von keinem Konzern vereinnahmen läßt, lehnte jetzt sogar ein als Geschenk angebotenes Haus ab, weil er „aus eigener Kraft etwas schaffen und nichts geschenkt bekommen will. Wenn man aus Anlaß meines Sieges etwas tun will, soll man Sportstätten für die Jugend bauen."

Bewerbung: Um die Ausrichtung der Sommerspiele 1992 will sich die jugoslawische Hauptstadt Belgrad bewerben. Mit Blick auf die wirtschaftlich schlechte Situation des Landes erklärte Zivorad Misic von der Massenorganisation „Sozialistische Allianz", die Spiele würden statt einer zusätzlichen Belastung wirtschaftliche Vorteile bringen. Außerdem seien die meisten notwendigen Einrichtungen bereits vorhanden.

Pech: Schon in der zweiten Runde des Tennis-Demonstrations-Turniers traf Myriam Schropp (Augsburg) auf die amerikanische Weltklassespielerin Kathy Horvat und schied mit 2:6, 2:6 erwartungsgemäß aus. Michael Westphal (Neuss) und Steffi Graf (Heidelberg) überstanden zwar die zweite Runde, stehen jetzt aber vor einem ähnlichen Schicksal wie Myriam Schropp. Steffi Graf muß gegen die an Nummer zwei gesetzte Andrea Jaeger (USA) spielen und Michael Westphal gegen den Turnierfavoriten Jimmy Arias (USA), den Fünften der Weltrangliste.



Mit Bauch und Bogen: Der Luxemburger Jean-Claude Robin hat bei seinem Sport keine Gewichtsprobleme. Oder doch? FOTO: AP

Verwarnung: Wegen einer Artikelserie in der Londoner „Daily Mail" wurde die 18jährige Weltrekordläuferin Zola Budd vom britischen NOK verwarnt. Die Londoner Tageszeitung veröffentlichte in den letzten Tagen ein Tagebuch von Zola Budd aus Los Angeles. Darin sah das NOK einen Bruch der Amateurregeln.

Strafe: „Aus disziplinarischen Gründen" wurde Regina Vossen (SV Lohhof) von Bundestrainer Andrzej Niemczyk aus dem Kader der Volleyballmannschaft verbannt. Wegen mangelnder sportlicher Perspektive werden künftig auch Ruth Holzhausen (SV Lohhof) und Birgitta Rühmer (VfL Oythe) nicht mehr berücksichtigt.

Siegerehrung: Weil die letzte Siegerehrung der Olympischen Spiele im Rahmen der Schlußfeier im Coliseum stattfinden soll, müssen die Springreiter samt Pferden vom Santa-Anita-Reitstadion nach Los Angeles fahren, um ihre Medaillen in Empfang nehmen zu können. An der Schlußfeier sollen nach dem Wunsch des Organisationskomitees LAOOC alle noch in Los Angeles anwesenden Wettkämpfer teilnehmen und nicht nur die nach den Regeln vorgeschriebenen sechs Sportler pro Nation.

Mittelmaß: Nach nur mittelmäßigen Leistungen am ersten von vier Wettkampftagen liegen die deutschen Bogenschützen abgeschlagen im Mittelfeld. Die beste Plazierung erreichte Manuela Dachner (Höfen) als 13. Doris Haas (Berghaupten) liegt auf Platz 20, Harry Wittig (Gengenbach) ist 16., Armin Garnreiter (Tacherting) 17. und Detlev Kahlert (Dortmund) 21.

Zufriedenheit: Über dem vom Bundesausschuß für Leistungssport (BAL) errechneten Soll liegt bisher die deutsche Olympiamannschaft. Mit 10 Gold-, 13 Silber- und 15 Bronzemedaillen sowie 99 Endlaufteilnahmen ist Helmut Meyer, Direktor des Bundesausschusses für Leistungssport, nach 129 Wettbewerben „ausgesprochen zufrieden".

NACHRICHTEN

Dritter Sieg in Folge

Flensburg (dpa) – Die deutsche Volleyball-Nationalmannschaft der Männer besiegte in Flensburg Dänemark mit 3:1. Zuvor hatte es jeweils einen 3:0-Sieg gegeben.

Führung für Gögele

Düsseldorf (dpa) – Zum Auftakt der 50. Deutschen Golflehrer-Meisterschaft in Düsseldorf hat Ex-Meister Karl-Heinz Gögele mit 68 Schlägen die Führung übernommen. Mit je 72 Schlägen liegen Manfred Kessler, Eric Newgas und Hans Gross gemeinsam auf Platz zwei.

500 000 Mark für Köln

Köln (dpa) – Mit einer Entschädigung von 500 000 Mark endeten für den Fußball-Bundesligaklub 1. FC Köln die Transferverhandlungen um den schottischen Nationalspieler Gordon Strachan, der ab sofort für Manchester United spielen wird. Strachan hatte sowohl bei Manchester als auch in Köln Verträge unterschrieben.

ZAHLEN

Tennis

71. Nationale Deutsche Meisterschaften in Braunschweig, Viertelfinale, Herren: Beutel (Hannover) – Gehring (Amberg) 3:6, 6:2, 6:4, 1:6, 7:5, Maurer (Neuss) – Popp (Neuss) 4:6, 6:1, 7:6, 5:7, 7:5. – Damen: Keppeler (Augsburg) – Lechner (Aschaffenburg) 7:5, 6:3, Renz (Stuttgart) – Dries (Neuss) 6:1, 6:0, Cueto (Stuttgart) – Vopat (Aschaffenburg) 6:4, 6:1, Meier (Kaiserslautern) – Klein (Saarbrücken) 6:3, 6:3. – **US-Hartplatzmeisterschaften** in Indianapolis, Herren-Einzel, zweite Runde: Schwaier (Deutschland) – Smid (CSSR) 6:3, 6:7, 6:0. – Damen-Einzel, dritte Runde: Torres (USA) – Hanika (Deutschland) 6:4, 6:3. – **Grand-Prix-Turnier in Cleveland/Ohio**, zweite Runde: Dowlen (USA) – Becka (Deutschland) 6:2, 6:0.

FUSSBALL

Freundschaftsspiele: Flensburg – HSV 0:12, Esens – Düsseldorf 0:7, Moringen – Braunschweig 1:4, Oldenburg – Iraklis Saloniki 2:2, Frankfurt – Porto Alegre 1:1, Bayern München – Inter Mailand 1:1.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 9, 14, 18, 19, 21, 31, 38, Zusatzzahl: 32. – Spiel 77: 1 7 4 8 8 9 5. (Ohne Gewähr).

FUSSBALL

Keine Probleme mit Rummenigge

sid, München

„Ich gehe davon aus", sagt Karl-Heinz Rummenigge, „daß es keine Probleme gibt." Der Einsatz des Kapitäns in den Länderspielen der deutschen Fußball-Nationalmannschaft scheint gesichert. Nach einem Gespräch mit Rummenigges neuem Verein Inter Mailand erklärte Franz Beckenbauer in seiner neuen Funktion als Teamchef des Deutschen Fußball-Bundes: „Die Sache ist klar: Rummenigge wird freigegeben."

Zweifel daran waren aufgetaucht, nachdem der Spielplan der italienischen Liga veröffentlicht worden war. Parallel zu den WM-Qualifikationsspielen gegen Malta (16. Dezember) und Portugal (24. Februar 1985) muß Inter Mailand gegen den SC Cremonese und AC Turin antreten. „Der Franz hat mit Inter Mailand gesprochen, um zu demonstrieren, daß er um ein ebenso gutes Klima wie zu den Bundesliga-Klubs bemüht ist", sagte Rummenigge nach dem ersten Ablösespiel zwischen Bayern München und Inter Mailand (1:1) im Münchner Olympiastadion. Für Beckenbauer spielt Rummenigge „eine wichtige Rolle. Zusammen mit Rudi Völler soll er den Sturm bilden."

TENNIS

Krämpfe: Maurer aber hielt durch

sid, Braunschweig

Die 71. Deutschen Tennismeisterschaften in Braunschweig haben ihren ersten Höhepunkt hinter sich: Nach 261 Minuten bezwang Andreas Maurer im Viertelfinale seinen Clubkameraden Wolfgang Popp mit 4:6, 6:1, 7:6, 5:7, 7:5.

Als der 26jährige Maurer beim Stande von 5:3 im vierten Satz aufgrund von Muskelkrämpfen deutlich nachließ, kam unter den 2000 Zschauern Spannung auf. Mit einer Energieleistung aber konnte der an Nummer eins gesetzte Maurer den fünften Satz für sich entscheiden.

Bei den Damen erreichten Petra Keppeler, Isabel Cueto, Silke Meier und Elke Renz das Halbfinale.

Am 30. 7. 1984 starb

Bergassessor a. D.

Dr.-Ing. E. h. Erwin Anderheggen

im 76. Lebensjahr.

Unsere Gesellschaft wurde unter maßgebender Mitwirkung von Herrn Dr. Anderheggen gegründet. Als Beiratsvorsitzender der Gesellschaft hat er von 1974 bis 1978 in den ersten Aufbaujahren und der Einführung der Rauchgasentschwefelungsanlagen in Kraftwerken in der Bundesrepublik Deutschland diese Entwicklung entscheidend beeinflußt.

Herr Dr. Anderheggen hat sich als engagierter Verfechter einer ständigen Weiterentwicklung bestehender Techniken große Verdienste erworben. Der außergewöhnliche Einsatz, verbunden mit seiner persönlichen Autorität, hat wesentlich zum Erfolg der Aktivitäten unserer Gesellschaft beigetragen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Beirat Geschäftsführung Mitarbeiter

Saarberg-Hölter Umwelttechnik GmbH

In tiefer Trauer geben wir davon Kenntnis, daß unser verehrter Seniorchef

Wilhelm Schulte-Wiese

heute im Alter von 77 Jahren verstorben ist.

Seine ganze Schaffenskraft stellte er in den Dienst der Firma, und seine Sorge galt immer dem Wohl seiner Mitarbeiter.

Wir übernehmen die Verpflichtung, sein Werk in seinem Sinne fortzuführen und werden dem Verstorbenen immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Geschäftsleitung und Mitarbeiter der Firma

Wilhelm Schulte-Wiese Gesenkschmiede

5970 Plettenberg-Himmelmert, den 4. August 1984
Am Beisenkamp 5

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreis stattgefunden.

FINANZANZEIGEN

Hörfunk-Hits (3): Nützliche Tips in der SDR-Sendung „Für Sie notiert"

Wie man Schnecken human beseitigt

Im Lande der Häuslebauer ist die Pflege des dazugehörigen „Gärtle" naturgemäß von eminenter Bedeutung. Die jetzt nach den nassen Wochen auftretende Schneckenplage hat die Redaktion der Sendung „Für Sie notiert" des Süddeutschen Rundfunks (SDR) deshalb veranlaßt, die Beseitigung dieser lästigen, klebrigen Viecher umweltschonend und tierschutzgemäß zu empfehlen: Neben der nur teilweise wirksamen Bierfalle fand die Redaktion ein „neues Mittel", das die Tiere auf „humane" Weise töte.

Ein „Schneckenlockstoff", dazu noch aus natürlichen, nicht giftigen Substanzen bereitet, könnte in ein Erdloch gegossen werden. Ist diese Grube voller sanft entschlummerten Schnecken gefüllt, ist durch Zuschütten der Falle das Problem buchstäblich gelöst.

Die seit zwölf Jahren erfolgreiche Ratgeber-Sendung im SDR – an jedem Werktag zwischen 10.04 und 10.55 zu hören – ist im Großraum Stuttgart zu einer „Institution" mit hohem Popularitäts- und Bekanntheitsgrad geworden.

Die Leiterin der Sendung, die 43jährige Kristina Reichert, berichtet: „Wir werden häufig draußen angesprochen, von Euch kriegen wir Hilfe, heißt es dann." Viele Bürger wenden sich mit Fragen, Problemen, Ärger und natürlich auch erfreulichen Anliegen an die kleine Mannschaft der Sendung.

Frau Reichert, die Geschichte, Politik und Philosophie studierte, bevor sie 1966 beim SDR (und seit 1976 bei „Für Sie notiert") begann, wird von dem 39jährigen Kollegen Heinz Waldmüller in der Redaktion unterstützt. Seit 1973 ist er beim Sender, drei Jahre ist er bei der überaus beliebten Ratgeber-Sendung dabei. Zehn ständige freie Mitarbeiter sowie die Kollegen aus anderen Fachredaktionen stehen außerdem hilfreich zur Verfügung.

Eine wichtige Grundlage für die überaus erfolgreiche Arbeit ist die „Basisnähe": Täglich bekommt die Redaktion 60 bis 100 Briefe, die die Nöte und Sorgen der Zuhörerschaft deutlicher zum Ausdruck bringen als jede Umfrage. Hier versucht die Redaktion Rat und Abhilfe zu schaffen, unter Einschaltung von kompetenten Institutionen und Experten.

In den vielen Jahren haben sich einige „Renner" als Schwerpunkte gebildet: Für die preisbewußten und sparsamen Schwaben sind die regelmäßigen „Teststunden" mit der Berliner „Stiftung Warentest" besonders wichtig. Wo kauft man was Gutes zum günstigen Preis?

Wie nicht anders zu erwarten, sind im eigentumsbewußten „Musterländle" Fragen des Bauens, dessen Finanzierung, des Sparens, des Mietens und Vermietens, der Versicherungen und Renten, sprich des lieben Geldes, ein weiterer Dauerbrenner.

Energiesparen, Umweltprobleme sind in letzter Zeit häufiges Thema der Sendung geworden. Und im Zeitalter der hohen Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Probleme mußte auch dieser Themenkreis verstärkt berücksichtigt werden. Dankbar angenommen wurden deshalb beispielsweise konkrete Vorschläge der Experten, wie das knapper werdende Haushaltsgeld besser eingeteilt werden kann.

Frau Reichert und ihr Team beschränken sich jedoch keineswegs nur darauf, vom grünen Tisch aus weise Ratschläge zu erteilen. Vor Ort wird der enge Kontakt zum Publikum erweitert und vertieft: etwa bei einem „Secondhand-Kleidermarkt" auf dem Stuttgarter Killesberg.

Zehntausend Hörer nutzten die seltene Chance, die Kleiderschränke zu entrümpeln, die getragenen Sachen gegen einen Obolus an den Mann oder an die Frau zu bringen. Und womöglich selber etwas Gutes zu einem günstigen Preis zu erwerben. 2000 Hörer forderten eine Liste an, auf der für eine „Obstbörse" geworben wurde: Selbstpflücker können preiswert die Vitaminspender im Lande bei den angegebenen Adressen sammeln. 60 Skilehrer des Schwäbischen Skiverbandes wiederum hatten alle Hände voll zu tun, um die 20 000 Besucher eines „Skibazars" zu beraten, ebenfalls von „Für Sie notiert" organisiert.

Anerkennung fand aber auch ein deutsch-amerikanisches Fest der Redaktion, um das Verhältnis der zahlreichen US-Soldaten im Stuttgarter Raum mit den Einheimischen zu verbessern. Trotz schlechten Wetters kamen 10 000 Gäste zu der Veranstaltung.

Die Sendung ist inzwischen so populär, daß die „Mächtigen" einen gehörigen Respekt haben: Das Staatsministerium etwa reagierte prompt, als Anlieger sich über das laute Brummen zu unchristlich früher Stunde des Staats-Grasabschneiders beschwerten ...

XING-HU KUO

KRITIK

Eine Collage aus dem Berlin der Früh-Twens

Ein „Zeitbild – Jugendliche in einer Großstadt" hat Regisseur Michael Kier seinen 1984 entstandenen Video-Film untertitelt und mit diesem Kleinen Fernsehspiel, ganz in Schwarz-Weiß, eine 85minütige Überraschung gezaubert.

Eine Überraschung war Kiers Film „En Passant" (ZDF) nicht nur aufgrund der erfreulichen Tatsache, daß uns nun diesmal nicht schon wieder so ein Ennui-Stück vertrauter Frust-Art überfiel, sondern eine künstlerisch bestens genießbare Collage aus dem Berlin moderner Früh-Twens, die die Möglichkeiten von Videokamera, Computerscreen-Einblendungen und elektronischen Spielereien nicht nerven, sondern ästhetisch feinfühlig ausschöpfen.

Ein Plot existiert nicht; was gezeigt oder: gezeichnet wird, kommt quasi „en passant" daher: Tauben flattern auf und jubeln wie Lerchen, Dialoge und innere Monologe werden asynchronisiert, die drei jungen Berliner, um die das Ganze sich dreht, werden in nur scheinbar zufällig montierten Spots gezeigt, im Plattenladen, am Telefon, bei ordentlichen und dubiosen Gelegenheitenjobs, beim Albern und Prügeln, klischeefrei am Wannsee, kurz: vor Random-Bildern aus Berlin auf der Suche nach sich selbst und stets in Umgebungen, die weder schönfärberisch, noch no-futuristisch gewählt sind.

Die Agierenden sind intelligente Jugendliche ohne horror vacui, und darum sind die Stadtbilder um sie her auch keine Symbole für Tristezza oder Desperadotums. Das gezeigte Leben steckt voller Perspektiven, hält Chancen bereit, und die jungen Akteure greifen zu und dabei manchmal, natürlich, hin und wieder auch daneben.

Ein Schwarzweißfilm ohne Schwarzweißmalerei, der von der Machart her Ängste vor einer Bildschirm- und Computerwelt zu dezimieren versteht: Kathodenstrahl-Tachismus, ideogrammatische Montage und Screen-Art, deren Sinn sich leicht erschließt.

ALEXANDER SCHMITZ





ARD/ZDF–VORMITTAGSPROGRAMM

6.00 Guten Morgen, Olympia!
10.00 Tagesschau und Tagesthemen
10.25 Der Knabe auf dem Delphin
Amerikanischer Spielfilm (1957)
12.10 Gesucht wird ... Günter Kaußen
Reportage von Paul Karalus über den Kölner Immobilienbesitzer
13.00 Tagesschau

ARD

13.20 Olympische Sommerspiele
Höhepunkte der Olympianacht
Zusammenfassung der interessantesten Ereignisse mit Olympia Spezial
16.00 Tagesschau
16.10 Baggy Pants
Ein lustiger Zeichentrickfilm
16.20 So etwas macht man nicht mit Großvater
Fernsehfilm von Rudolf Fischer
Als Großmutter und Mutter eine Urlaubsreise antreten, müssen Urgroßvater, Großvater, Vater und Sohn ein paar Wochen ohne weiblichen Beistand auskommen. Dabei sind die Küchenprobleme nicht die einzige Schwierigkeit, mit der die Männer zu kämpfen haben ...
17.50 Tagesschau
Dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Olympische Sommerspiele
Dabei in Los Angeles
Live und Aufzeichnungen u. a. von:
Leichtathletik
4x100 m Damen Vorläufe
4x100 m Herren Vorläufe
Diskuswerfen Damen Qualifikation
Ringen: Freistil Vorrunde
Rückblick auf die Höhepunkte der Olympianacht
Studiogäste
Live aus dem ARD-Olympiastudio in Los Angeles
22.50 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Olympische Sommerspiele
Dabei in Los Angeles
Live und Aufzeichnungen u. a. von:
Dressur: Einzel Finale
Studiogäste
Live aus dem ARD-Olympiastudio in Los Angeles
1.00 Tagesschau

ZDF

15.00 heute
15.05 Ferienkalender
15.20 Ferien mit einem Wal
Amerikanischer Tierfilm (1975)
16.40 Breakdance
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
18.10 Mein Name ist Drops!
18.30 Brigitte und ihr Koch
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Themen: US: Gold für Reagan / Großbritannien: Klassenkampf im 6. Monat / Philippinen: Vier Kinder in der Norm / Afghanistan: Gesichter des Krieges
20.15 Derrick
Angriff aus dem Dunkel
21.15 Vorsicht, Falle!
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Themen: Wim Wenders hat den Verleihvertrag mit dem Filmverlag der Autoren gekündigt / Kulturwelt-Hauptstadt Los Angeles / Porträt der Schriftstellerin Eva Demski / Die Ausstellung „Die letzte Reise" im Münchner Stadtmuseum
22.45 Blick zurück im Zorn
Englischer Spielfilm von 1959
0.20 heute
0.25 Songs und Lieder mit Georges Moustaki
0.55 Olympische Sommerspiele
Olympia live 13. Wettkampftag
Entscheidungen
Leichtathletik: 3000 m Hindernis
Diskuswerfen Herren
100 m Hürden Damen
3000 m Damen
Hochsprung Damen
Turmspringen Damen
Ringen Freistil
Basketball-Endspiel Herren
Reiten Dressur Einzel
Rhytmische Sportgymnastik Vorkämpfe

Es geht wieder einmal um Mord: Kommissar Derrick (Horst Tappert, l.) und Inspektor Klein (Fritz Wepper, r.) im Gespräch mit Ute Reiners (Birgit Doll) – (Derrick, 20.15 Uhr im ZDF)
FOTO: KINDERMANN

III.

WEST

18.30 Hallo Spencer
19.00 Aktuelle Stunde

NORD/HESSEN

Gemeinschaftsprogramm
18.00 Black Beauty (11)
18.30 Aus der Klamottenkiste
Stan Laurel: Irische Helden
Big Boy: Omas Plätzchen
19.00 Ein Soldat und ein Verweigerer
Begegnung auf zwei Wegen
Film von Renée Verdan
Sie sind beide 20 Jahre alt; nach dem Abitur entscheidet sich der eine, den Kriegsdienst zu verweigern, der andere geht zur Bundeswehr.
19.45 Das kann Beate auch
Mädchen in Männerberufen
Die Post ist der größte Arbeitgeber für Frauen, aber die Mehrzahl ist im Büro tätig. Dieser Film zeigt, daß Frauen auch für technische Arbeiten geeignet sind und sogar Karriere machen können.

WEST/NORD/HESSEN

Gemeinschaftsprogramm
20.00 Tagesschau
20.15 NDR-Talkshow
Live-Sendung mit Gästen
22.05 Mit der Kindheit fängt es an ...
Musikalisch-literarische Revue
Die Schauspielerin und Kabarettistin Astrid Jacob von der Münchner Lach- und Schießgesellschaft zeigt ein Programm mit Chansons und Texten vieler bekannter Autoren wie Bertolt Brecht, Wolfgang Borchert und Mascha Kaléko.
23.00 Pat Metheny in Hamburg
Konzert vom 8. Juli 1980 im „Onkel Pö"
0.15 Letzte Nachrichten

SÜDWEST

Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Hits aus der Musicbox
20.15 Wege zum Menschen
Karlfried Graf Dürckheim
21.00 Musikdose (3)
21.30 Zwischen Basel und Locarno
Autobahnbau- und -gebühren in der Schweiz
22.15 Der Aufpasser
Taxi bitte!
23.00 Vocal Summit (2) Jazz
23.45 Nachrichten

BAYERN

18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Das Licht in jenem Sommer
20.50 Wanderungen durch die DDR
Die Sächsische Schweiz
21.35 Rundschau
21.50 Nix für ungut!
21.55 Heut' abend ...
22.40 Z. E. N.
22.45 Treffpunkt im Unendlichen
Die Lebensreise des Klaus Mann
0.45 Rundschau

Salven ins Spatzennetz

euch – Wer – im übertragenen Sinne – blauäugig ist, darf sich nicht wundern, wenn er sich ein – im übertragenen Sinne – blaues Auge einhandelt. In Rede ist der Chefmoderator der neuen ARD-Talkshow „Moment mal", Martin Schultze, im Hauptberuf ARD-Koordinator für Politik.

Als er vor einiger Zeit zur kontinuierlichen Leitung der nächtlichen Plauderstunde bestellt wurde, suchte er nach einem Gehilfen, der ihm die zeitraubenden Recherchen abnahm. Als der Termin näher rückte und Schultze keinen fand, setzte er die ehemalige Fernsehkorrespondentin Gabriele von Arnim ein. Doch just das hätte er nicht tun sollen. Er mußte wissen, daß, wenn was, dann das Fernseh-Personal besonders mißtrauisch beäugt wird. Und die liebe Kollegin ist immerhin seine Lebensgefährtin.

Was geschehen mußte, geschah: Auf mehreren Spalten der Print-Öffentlichkeit wurde dieses Vergehen der gebührenpflichtigen Vetternwirtschaft angeprangert, es fielen häßliche Ausdrücke aus dem Paragraphendeutsch, kurz, die schweren Geschütze feuerten ihre Salven in das Schultzesche Spatzennest, als gälte es, die Republik vor dem schmachvollen Zusammenbruch zu warnen oder gar zu schützen. Die Sendung war vergessen; zur Debatte, um nicht zu sagen: zur Häme stand die Frau Doktor von Arnim. Daß sie den Krempel hinwarf, versteht sich. Soweit der Status post.

Nur das, was eigentlich interessieren sollte, ist nicht geklärt: Wird nun das nächtliche Talk-Programm besser? Es hätt's verdammt nötig!

Prager Kampagne gegen innerdeutsche Politik

Warnung vor „wirtschaftlicher Erpressung der DDR“

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

In der Tschechoslowakei ist in den *letzten* Tagen *eine regelrechte* Presse- und Rundfunkkampagne gegen den angeblichen Bonner „Revanchismus“, indirekt aber auch gegen die innerdeutsche Politik des SED-Chefs Honecker entbrannt. Das Parteiorgan „Rude Pravo“ malte nicht nur eine Wiedervereinigung Deutschlands unter „kapitalistischem“ Vorzeichen samt einer „Liquidierung der sozialistischen Errungenschaften“ der „DDR“ an die Wand – und zwar als Folge der Annäherung der beiden deutschen Staaten. Zugleich behauptete das CSSR-Parteiblatt auch, über die Liste der CDU/CSU seien die führenden deutschen Revanchisten allesamt in den Bundestag und damit faktisch an die politische Macht gekommen.

Der tschechoslowakische Rundfunk geht in der Kampagne noch einen Schritt weiter. Der Bonner Korrespondent von Radio Prag erklärte, der „Revanchismus“ sei eine „vollkommen normale Manifestation“ der Bonner Regierungspolitik geworden. Bonn verfolge heute die gleiche Politik wie in den fünfziger Jahren – nur sei an die Stelle militärischer Drohungen mit Gewalt eine Politik der „wirtschaftlichen Erpressung der ‚DDR‘“ getreten. Originalton des Prager Rundfunks: „Die Ziele Bonns sind die gleichen geblieben, nur die Methoden haben gewechselt.“ Im Zusammenhang mit dem neuen Bonner Milliardenkredit sprach der CSSR-Rundfunk von einem „Mißbrauch“ wirtschaftlicher Beziehungen durch Bonn, das von Ost-Berlin politische Konzessionen verlange und gleichzeitig die „deutsche Frage“ offenhalten wolle. Eine besonders finstere Rolle bei dieser angeblich revanchistischen Politik wird von den tschechoslowakischen Kommentatoren der Deutschen Bank zugeschrieben.

Gegensatz zu Ost-Berlin

Diese Attacke richtet sich natürlich auch gegen jenen Mann, der demnächst das „revanchistische“ Bonn besuchen will: SED-Chef Erich Honecker. Die tschechoslowakische KP-Führung hat sich damit allerdings in offenen Gegensatz zum einzigen Nachbarstaat gesetzt, zu dem Prag bisher noch mehr oder weniger herzliche Beziehungen unterhalten hat. Bisher galt nämlich das Zusammenspiel zwischen den Prager und den Ostberliner Kommunisten als Eckpfeiler der sowjetischen Politik. Zuletzt waren beide Regimes sich in der Verurteilung des polnischen Freiheitsdrangs und der unabhängigen Gewerkschaft „Solidarität“ absolut einig. Jetzt allerdings zeigt sich, daß die Tschechoslowakei in ihrer Ablehnung der innerdeutschen Politik des SED-Chefs nicht nur den Sowjets folgt, sondern dabei noch eine Vorreiter-Rolle übernimmt.

Damit gerät das CSSR-Regime sogar im Ostblock in eine isolierte Position. Außer den Sowjets und partiell dem polnischen Jaruzelski-Regime ist kein anderer Staat Osteuropas mit ähnlichen Attacken wie die Tschechen gegen die Bundesrepublik und gegen die innerdeutschen Beziehungen hervorgetreten. Die Ungarn haben sich eindeutig für die innerdeutsche *Zusammenarbeit ausgesprochen*, den Bürgern der Bundesrepublik Deutschland bescheinigt, keine Revanchegefühle zu hegen und ihren „Friedenswillen“ bereits mehrmals unter Beweis gestellt zu haben, und Honecker den Rücken gestärkt. Die Rumänen verfolgen ohnedies eine von Moskau möglichst unabhängige Außenpolitik. Sogar die sonst so moskautreuen Bulgaren halten sich zurück.

Furcht vor Veränderungen

In der Haltung des Husak-Regimes spiegelt sich eine gewisse innenpolitische Schwäche. Die Machthaber auf dem Prager Hradschin fürchten jede Veränderung, weil sie nur in einem rigoros prosowjetischen Kurs und dem Verzicht auf jedes eigenständige Profil eine Garantie für die eigene politische Zukunft sehen. Alles ist folglich zu vermeiden, was an das Jahr 1968 erinnern könnte.

Dieser politischen – oder sollte man sagen unpolitischen – Haltung wird in Prag alles andere untergeordnet. So sind die tschechoslowakischen Beziehungen zu den „Bruderländern“ Polen und Ungarn auch heute von Mißtrauen überschattet. Die Polen gelten im offiziellen Prag nach wie vor als unsichere Kantonisten – was schon in der rigorosen Einschränkung polnischer Touristenreisen in die Tschechoslowakei zum Ausdruck kommt.

Die Ungarn werden in Prag immer wieder offen kritisiert. Tschechoslowakische Medien polemisierten gegen den jüngsten Besuch der britischen Premierministerin Margaret Thatcher in Budapest. „Rude Pravo“ attackierte Ende März die ungarische Wirtschaftsreform und beschuldigte gewisse Bruderländer – womit offensichtlich Ungarn, aber wohl auch bereits die „DDR“ gemeint waren – des „Separatismus“ in der Außenpolitik. Diese Länder, so lautete die Version von „Rude Pravo“, verschafften sich bei den Kapitalisten einseitige Vorteile auf Kosten der gesamten kommunistischen Staatengemeinschaft.

Genscher trifft Gromyko vor Honecker-Besuch

● Fortsetzung von Seite 1

setzte er hinzu, man sollte hüben wie drüben nicht moralisch und politisch aufs Spiel setzen, was zwischen Deutschen und Polen erreicht worden sei. Diese Politik wäre ohne das Friedensbekenntnis der Vertriebenen nicht durchsetzbar gewesen. Die Vertriebenen hätten nach dem Verlust ihrer Heimat nicht auf Rache gesonnen, sondern einen demokratischen und friedliebenden Staat mitaufgebaut.

Sowjetische Angriffe gegen die Aufhebung von Rüstungsbeschränkungen für die Bundesrepublik durch die Westeuropäische Union (WEU) wies Genscher mit dem Hinweis zurück, die Bundesregierung habe nicht die Absicht, tatsächlich strategische Raketen oder Bomber herzustellen. Auch ihr Verzicht auf die Produktion von A-, B- und C-Waffen sei von der WEU-Maßnahme nicht berührt.

Auf die Frage, ob die Bundesregierung einen Vertreter des Berliner Umweltbundesamtes im Oktober zu einer internationalen Umwelt-Tagung nach Taschkent (Sowjetunion) entsenden werde, erwiderte der Außenminister: „Es muß ein Vertreter des Umweltbundesamtes teilnehmen können. Ob das sachlich notwendig ist, entscheidet der fachlich zuständige Minister, nämlich der Bundesinnenminister.“

Nach vorliegenden Informationen soll kein Vertreter des Berliner Amtes nach Taschkent entsandt werden. Vom Bundesinnenministerium wird dies mit sachlichen Argumenten begründet. Dahinter steht aber offenbar – vom Bundeskanzleramt gestützt – der Wunsch, es zu keiner Konfrontation mit den Sowjets kommen zu lassen, die das Umweltbundesamt wegen seines Sitzes in Berlin stets abgelehnt haben.

„Dollar überbewertet“

RÜDIGER MONIAC, Bonn

Die wirtschaftliche Entwicklung in der Bundesrepublik wird nach Ansicht des FDP-Vorsitzenden, Bundesaußenminister Genscher, in absehbarer Zeit zur Weiterführung ihres positiven Verlaufs staatliche Unterstützung brauchen. Als Mittel dazu betrachtet er die Steuerpolitik des Bundes, die in zwei Schritten 1986 und später Erleichterungen für die Masse der Arbeitnehmer vorsieht. Sie soll auf dem Binnenmarkt einen Nachfrageschub auslösen, wenn die außenwirtschaftlichen Impulse eventuell nachlassen. Genscher sieht das kommen, denn seiner Ansicht nach ist der Dollar gegenwärtig stark überbewertet und damit Ursache für einen „Exportsog“ zugunsten der deutschen Wirtschaft.

„Vom Thema nicht abgebracht“

Bonn mit Bevölkerungskonferenz zufrieden: Moskaus Abrüstungsvorstoß unbeachtet

DW. Mexiko-Stadt

Der bisherige Verlauf der 2. Weltbevölkerungskonferenz in Mexiko ist nach Ansicht des Leiters der Delegation der Bundesrepublik Deutschland, des Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesinnenministerium, Horst Waffenschmidt, zufriedenstellend. Waffenschmidt, der inzwischen wieder nach Bonn zurückreiste, sagte vor seinem Abflug in Mexiko-Stadt, es habe sich eine breite Übereinstimmung über die Notwendigkeit gezeigt, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der Dritten Welt nachhaltig zu verbessern und Familienplanung zu fördern.

Waffenschmidt meinte, die Hilfe *dafür solle über internationale Organisationen* wie den Weltbevölkerungsfonds laufen, „den wir nachdrücklich unterstützen wollen“. Außerdem solle bilaterale Hilfe gegeben werden, wenn sie gewünscht werde.

Menschenleben achten

Bisher sei es der Konferenz gelungen, bevölkerungspolitische Fragen im Vordergrund zu halten und sie nicht durch andere Diskussionen etwa über die von der Sowjetunion angeschnittene Thematik der Friedenssicherung und Abrüstung zu überlagern. Dazu könne, wenn überhaupt, etwas in der Präambel der in Mexiko zu beschließenden Empfehlungen stehen. „Aber man sollte aus einer Bevölkerungskonferenz keine Abrüstungskonferenz machen“, sagte der Delegationsleiter.

Auch Israel hat sich dagegen gewandt, die Konferenz zu politischen Zwecken zu mißbrauchen. Sein Delegierter Ben-Zion Rubin, Minister für Arbeit und Soziales, bedauerte, daß in gewissen Ansprachen „ein freundschaftlicher Geist internationaler Zusammenarbeit“ gefehlt habe. Innerhalb der UNO gebe es zur Erörterung politischer Fragen, die mit den Themen und Zielen der Bevölkerungskonferenz nichts zu tun haben, zahlreiche Foren und Gelegenheiten. Er spielte damit auf die Rede der jordanischen Königin Noor an, die vom „Zwangsexil“ hunderttausender Palästinenser gesprochen hat.

Für Israel sei das grundlegende Gebot seiner Existenz der Respekt für das menschliche Leben, sagte Rubin. Dieses Konzept habe die Israelis in ihren Bestrebungen geleitet, eine Heimat für über eine Million Flüchtlinge zu schaffen, unter ihnen Überlebende aus den Vernichtungslagern in Deutschland sowie Tausende von Flüchtlingen aus dem Nahen Osten und Nordafrika. Die großen Unterschiede der Bevölkerungsgruppen hätten in wenigen Jahren verringert werden können.

Auf der Konferenz dauerte die Kontroverse darüber, ob Schwangerschaftsabbruch ein Bestandteil der Familienplanung sein dürfe, weiter an. Der amerikanische Chef-Delegierte James Buckley bekräftigte die Absicht der USA, den Staaten oder Organisationen, die Abtreibungen fördern, keine finanzielle Unterstützung zu geben. Die USA sähen Abtreibung nicht als annehmbares Element der Familienplanung an. Dagegen werde die freiwillige Familienplanung weiter voll unterstützt. In diesem Jahr würden für solche Zwecke von den USA fast 700 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Buckley sagte: „Bevor die USA Mittel für den UN-Bevölkerungsfonds (Unfpa) gewähren, werden sie darauf bestehen, daß kein Teil dieser Beiträge für Abtreibungen verwendet wird, und werden auch zunächst konkrete Zusicherungen verlangen, daß sich der Unfpa nicht bei Schwangerschaftsabbrüchen oder Zwangsmaßnahmen für die Familienplanung engagiert oder Mittel dafür zur Verfügung stellt.“ Dies bedeute keine radikale Änderung der US-Politik, sondern nur eine Verschärfung der Zielrichtung.

Drei Grundprinzipien

Der Direktor des UN-Bevölkerungsfonds, Heino Wittrin, verwies darauf, daß der Fonds sich von den drei Grundprinzipien Neutralität, Flexibilität und Innovation leiten lasse. Der Fonds schreibe keine bestimmte Politik oder Verfahrensweise bei den Programmen vor. Die Entscheidung darüber stehe den Staaten zu, die um Hilfe nachsuchten. Der norwegische Delegierte Petter Bjerve kritisierte die Ausführungen des Amerikaners mit den Worten, sie seien ideologischer Natur und sollten in den Beschlüssen der Konferenz keinen Niederschlag finden. Der britische Unterhausabgeordnete Eric Deakins sagte: „Die amerikanische Haltung sabotiert wahrscheinlich die Bemühungen, die Überbevölkerung einzudämmen.“

„Lastenausgleich in der Familie“

Minister Geißler stellt Broschüre „Frauen in der Bundesrepublik Deutschland“ vor

dpa/AP, Bonn

Bundesfamilienminister Heiner Geißler (CDU) hat die Absicht der *Bundesregierung bekräftigt, mehr* für die Gleichberechtigung der 32 Millionen Frauen in der Bundesrepublik Deutschland zu tun. Neben staatlichen Maßnahmen sei es vor allem notwendig, zu einem besseren Lastenausgleich in der Familie zu kommen, sagte *Geißler* gestern in Bonn bei der Vorstellung der vom Familienministerium herausgegebenen Broschüre „Frauen in der Bundesrepublik Deutschland“. Der Mann müsse von seinem „Paschathron“ heruntersteigen und die berufstätige Frau mehr als bisher im Haus entlasten.

Untersuchungen über die Aufgabenteilung in der Familie zeigten, daß die Frauen immer noch zu 80 bis 90 Prozent für die Hausarbeit zuständig seien, während sich die meisten Männer in erster Linie für Reparaturen im Haushalt und das Autowaschen verantwortlich fühlten. Nur bei jungen Männern sei mehr Verständnis für die Mehrfachbelastung ihrer Frauen festzustellen.

Die starre Organisation des Arbeitslebens sei eine zentrale Ursache für die Benachteiligung berufstätiger Frauen, sagte Geißler. Frauen sind im Durchschnitt länger und öfter arbeitslos als Männer. Arbeitnehmer mit Kindern werde es erheblich erschwert, die Aufgaben in der Familie und im Beruf miteinander zu vereinbaren. Deswegen setze sich die Bundesregierung für eine größere Flexibilität der Arbeitszeit, die Förderung von Teilzeitbeschäftigung und die Verbesserung der Chancen für Frauen und Männer, wieder in den Beruf zurückzukehren ein. Geißler sprach sich in diesem Zusammenhang erneut für eine Arbeitsplatzgarantie für Männer oder Frauen aus, die wegen der Geburt eines Kindes vorübergehend ihren Beruf aufgeben.

Die Wiedereingliederung von Frauen in die Arbeitswelt sei eines der schwierigsten Probleme die gelöst werden müßten, sagte Geißler. Die Teilzeitarbeit biete in den meisten Berufen eine gute Chance, den Anschluß zu halten. Eine positive Entwicklung könne sich auch mit der neuen Technik und der Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Heim des Arbeitnehmers ergeben. Dadurch sei vielleicht eine echte Arbeitszeitverkürzung, aber auch eine grundsätzliche Veränderung der Gesellschaft möglich. Die Bundesregierung beobachte aufmerksam, wie sich die Einführung neuer Technologien auf die *Arbeitsplatzchancen für Frauen* auswirke und versuche, negative Auswirkungen zu vermeiden.

Die SPD hat an die Bundesregierung appelliert, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation besonders der älteren Frauen in der Bundesrepublik zu verbessern.

Honecker erhält Schützenhilfe aus Jugoslawien

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Die jugoslawische Parteizeitung „Borba“ hat an der Moskauer Haltung gegenüber dem innerdeutschen Dialog Kritik geübt und deutlich für die Linie Honeckers Stellung bezogen. Gleichzeitig weist das Belgrader Blatt den von sowjetischen und tschechoslowakischen Medien erhobenen Vorwurf des „Revanchismus“ gegen die Bundesrepublik Deutschland zurück.

Die jüngste Annäherung zwischen den beiden deutschen Staaten sei, so schreibt die jugoslawische Zeitung, eine „Rebellion“ gegen die These, wonach die Teilung Deutschlands die Vorbedingung für die Teilung Europas in Machtblöcke sein müsse und diese Teilung sogar eine „Basis für Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit“ auf dem Kontinent darstelle.

Nur die Logik des einseitigen Block-Denkens könne nach Meinung der „Borba“ irgendeine Gefahr in der Ausdehnung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten sehen. Moskau wird indirekt aufgefordert, der „DDR“-Führung die Sorge um die Stabilität des Landes selbst zu überlassen. Die Tatsache, daß das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ Standpunkte – etwa der Ungarn – nachgedruckt habe, die sich vollkommen von der Moskauer Linie der „Prawda“ unterscheiden, sei ein noch nicht dagewesener *Vorfall im östlichen* System. „Dies reflektiert die bedeutsame Entwicklung der Beziehungen innerhalb des Ostblocks und die Stärkung eines neuen Bewußtseins nationaler Verantwortung für die Sache des Friedens“, heißt es abschließend im „Borba“-Kommentar.

Offizier unter Spionageverdacht

DW. Karlsruhe

Seit Jahren für den Staassicherheitsdienst (MfS) der „DDR“ spioniert haben soll der ehemalige Fregattenkapitän Wilhelm Reichenburg (63). Ein Sprecher der Bundesanwaltschaft bestätigte gestern, daß auf Antrag des Generalbundesanwaltes Haftbefehl gegen den in München lebenden früheren Offizier erlassen worden sei. Weitere Erklärungen wurden nicht abgegeben.

Reichenburg ist CSU-Mitglied und Vorsitzender des Wehrpolitischen Arbeitskreises der CSU in München-Ost. Nach Angaben aus Bonn hat er lange Zeit dem Wehrbereichskommando VI in München angehört. Er habe kaum Zugang zu Geheimdienstangelegenheiten gehabt, soll sich aber in den Sicherheitsbereichen der Wirtschaft gut ausgekannt haben.

Unnötige Aufregung

fu (London) – Wie ein böser Traum müssen der Regierung Thatcher heute die turbulenten Ereignisse vorkommen, die vor genau einem Monat eine regelrechte Krisenstimmung erzeugt haben. Die sich damals verschärfende Lage durch den Ausstand der Hafenarbeiter zusätzlich zu dem Kohle-Streik hatte einen starken spekulativen Druck auf das Pfund Sterling zur Folge, der zu einem Schwächeanfall der britischen Währung nach dem anderen führte. Der Wert des Pfundes fiel auf den niedrigsten Index-Stand seit 1976. Sehr unvorteilhafte Geldmengen-Statistiken für den Bankmonat Juni heizten die Turbulenzen noch an: Hilflos mußte die Regierung zusehen, wie innerhalb weniger Tage des Basis-Ausleihezins in zwei Schritten um 2,75 auf zwölf Prozent angehoben wurde.

Um so mehr muß die jetzige Zinssenkung, auch wenn es sich (erst) um ein halbes Prozent handelt, der Regierung zugute gehalten werden. Denn mit Besonnenheit hat sie die Krisen-Spekulanten sich austoben lassen, dem Streik der Hafenarbeiter gelassen Paroli geboten und wieder für einen spürbaren Vertrauenszuwachs im In- wie im Ausland gesorgt.

Das Pfund Sterling hat auf die jüngste Zinssenkung eher fest denn schwächer reagiert. Und schon ermuntert die Bank von England mit einer erneuten Reduzierung ihrer Geldmarktsätze die Großbanken zu einer weiteren Zurücknahme der Basiszinsen. Diese Ermunterung basiert auf den jüngsten günstigen Geldmengen-Statistiken. Das zeigt nur, wie überflüssig die ganze Krisen-Turbulenz im Grunde war.

Hilfs-Logik

Wb. – Manchmal sind sie schon eigenartig, unsere britischen Nachbarn: Nicht nur, daß sie für ganze 200 Arbeitsplätze die stolze Subven*tionssumme von 20 Millionen Mark* zahlen, nein, sie holen sich dafür auch noch die japanische Konkur*renz ins Land und damit in die EG.* Das ist in mehrfacher Hinsicht widersinnig. Zum einen sollte arbeitschaffende Investitionsförderung sich nicht gerade auf die kapitalintensivsten Projekte konzentrieren. Zum zweiten wäre es vielleicht eine Überlegung – aber welcher Politiker denkt schon über die Wahlperiode hinaus? – wert, den längerfristigen Schaden für die landeseigene Industrie abzuschätzen, wenn einem die Gemeinschaft denn schon gleichgültig ist. Und zum dritten ist es schon leicht grotesk, bedenkt man, daß gerade Her Majesty's Werkzeugmaschinenbauer seit Jahren massive Protektion gegenüber Japan fordern. Zu denken gibt auch ein Einwand der kontinentalen Konkurrenz. Denn wie muß es um ihre Struktur bestellt sein, wenn durch 200 japanisch-britische Arbeitsplätze gleich ein Vielfaches davon bei ihr vernichtet wird?

DIENSTLEISTUNGEN / DIHT stellt Forderungskatalog zusammen

Gatt soll sich schon bald mit der Liberalisierung des Handels befassen

HEINZ HECK, Bonn

Voraussichtlich im nächsten Frühjahr wird es im Rahmen des Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) eine erste Runde zur Liberalisierung des Dienstleistungshandels geben. Damit wird der wachsenden nationalen und internationalen Bedeutung des tertiären Sektors Rechnung getragen. Auf Beschluß des Gatt-Ministerrats sollen die Mitgliedsländer bis November 1984 ihre Stellungnahmen zum Außenhandel mit Dienstleistungen abgeben.

In Bonn wurde folgende Arbeitsteilung vereinbart: Das Wirtschaftsministerium liefert eine Bestandsaufnahme über die in der Bundesrepublik herrschenden Handelsbeschränkungen. Der Deutsche Industrie- und Handelstag (DIHT) stellt – für die deutsche Wirtschaft – alle Liberalisierungsforderungen an die Handelspartner zusammen.

Helmut Giesecke, Leiter der Abteilung Außenwirtschaft im DIHT, erinnert gegenüber der *WELT* daran, daß der internationale Dienstleistungsaustausch im vergangenen Jahrzehnt stärker zugenommen habe als der Warenhandel. Allerdings seien die Bewertungsfragen sehr schwierig, der *Umsatz noch am ehesten als Meß*latte zu verwenden. Nach anderer Quelle stand 1980 einem Waren-Welt*handel von 1650 Milliarden ein* Dienstleistungshandel von 350 Milliarden Dollar gegenüber. Für die Bun*desrepublik hat das Deutsche Institut* für Wirtschaftsforschung (DIW) jetzt den Anstieg der Dienstleistungsaus*fuhr von 1962 bis 1982 mit 9,6 und 71,0* Milliarden Mark beziffert (zum Vergleich: Warenausfuhr von 52,6 auf 414,5).

In seinem Forderungskatalog berücksichtigt Giesecke folgende Branchen: Banken, Bauwirtschaft, Büro- und Informationstechnik, Consulting, Tourismus, Verkehr (Land, Luft, See) und Versicherungen. Die Mehrzahl dieser deutschen Wirtschaftszweige sei für eine Öffnung der Märkte. Dahinter sieht er eine positive Einschätzung der eigenen Marktstellung. Ähnlich wie im internationalen Warenhandel der letzten Jahrzehnte seien auch hier in *Zukunft* hohe Wohlfahrtsgewinne zu erwarten, besonders stark bei Banken, Bauwirtschaft und im Consultingwesen. Die Bundesrepublik verfüge mit dem hohen Ausbildungsniveau ihrer Fach*kräfte über ein großes Potential* im Dienstleistungsaustausch, das noch nicht ausgeschöpft sei und auch be*schäftigungspolitisch große Mög*lichkeiten biete.

Die wachsende Bedeutung der *Dienstleistungen komme nicht nur* in ihrem höheren Anteil an der Wertschöpfung (vor allem in den Indu*strieländern) zum Ausdruck, sondern* auch in dem Umstand, daß Dienstleistungen zu einem immer wichtigeren Bestandteil des Warenexports (zum Beispiel bei Anlagenlieferungen) werden.

*Für die geplante Verhandlungsrun*de sieht Giesecke eine Reihe von Schwierigkeiten. Einige der Branchen wie Banken und Versicherungen besetzen Schlüsselpositionen und gelten daher als sensibel. Auch seien nationale Reglementierungen häufig viel komplizierter als beim Warenhandel und daher schwerer als Protektionismus zu überführen. Das DIW hat daher das Gatt zwar als geeignetes Forum auch für den Dienstleistungshandel bezeichnet, jedoch einschränkend auf „einen in doppelter Hinsicht unzulänglichen Rah*men" hingewiesen: Das Gatt* sei grundsätzlich als Zollabkommen ausgestaltet (mit gewissen Vorkehrungen über nicht-tarifäre Maßnahmen in dem 1947 als notwendig angesehenen Umfang, um Zollkonzessionen zu flankieren), und sein Mandat erstrekke sich bisher lediglich auf den Waren-, nicht den Dienstleistungsverkehr.

Giesecke sieht auch gewisse Schwierigkeiten, in der EG rasch zu *einem Verhandlungsmandat für die* Kommission zu kommen, da die Interessenlage der Mitglieder sehr un*terschiedlich und die Kommission* im November wegen der anstehenden personellen Veränderungen noch *nicht voll handlungsfähig sei. Groß*britannien dränge – wie die USA (als größter Dienstleistungsexporteur) – auf eine rasche Liberalisierung.

OECD-BERICHT JAPAN

Öffnung des Binnenmarktes müßte fortgesetzt werden

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Japan habe seinen Binnenmarkt dem Ausland zugänglicher gemacht *und das Wachstum seiner Importe* gefördert, lobt die OECD. Aber die anderen westlichen Industriestaaten zögen daraus nur wenig Nutzen, weil der Yen ihren Währungen gegenüber zu hoch bewertet sei – als Folge der Dollarhausse. Die Aussichten auf eine Festigung des Yen blieben daher begrenzt, heißt es in dem OECD-Bericht zur japanischen Wirtschaftslage.

Bei einer von den OECD-Experten für dieses Jahr auf 3,75 Prozent veranschlagten Zunahme der Binnennachfrage dürften die Importe Japans real um immerhin neun Prozent steigen, nachdem sie 1983 um 4,5 Prozent zurückgegangen waren. Aber von diesem Tendenzumschwung profitieren die Rohstofflieferanten weit stärker als die OECD-Staaten, da die Rohstoffimporte im japanischen Außenhandel überwiegen. Andererseits wird der stark auf die USA ausgerichtete japanische Export von der Dollarhausse begünstigt. *Er* verspricht 1984 um real 12,25 Prozent zuzunehmen.

Für *1985* erwartet die OECD bei 3,25 Prozent Nachfragezuwachs eine Steigerung der Importe von 4,5 und der Exporte von 6,5 Prozent. Daraus ergäbe sich ein Aktivsaldo der Handelsbilanz von 47 Mrd. Dollar (nach 41 *Mrd. 1984* und *32 Mrd. 1983*) und der Leistungsbilanz von 36 (nach 30 und 21) Mrd. Dollar. Die Expansion der japanischen Industrieerzeugung wird auf 4,5 (nach 9,75 und 3,5) Prozent veranschlagt und die des Bruttosozialprodukts auf 3,75 (4,75 und 3,0) Prozent.

Trotz dieser weiterhin über dem OECD-Durchschnitt liegenden Wachstumsrate bliebe die japanische Inflation mit drei (2,25 und 1,5) Prozent unterdurchschnittlich. Das gleiche gilt für die Arbeitslosigkeit, die sich bei bescheidenen 2,5 Prozent der aktiven Bevölkerung stabilisiert. Unter diesen Umständen könnte sich Japan eine etwas expansionistischere Politik leisten, heißt es in dem Bericht.

Andererseits müßte das Defizit der öffentlichen Zentralverwaltung abgebaut werden, zumal die hohe Staatsverschuldung zunehmend Lasten bringt. Mittelfristig stelle sich damit die Frage nach Steuererhöhungen, zumal Japan zu den OECD-Ländern mit dem niedrigsten Steuerdruck gehöre. Gleichwohl müsse die Binnennachfrage in „ausdauerndem Rhythmus" steigen, und der Yen-Kurs müßte die Stärke der japanischen Wirtschaft „korrekt widerspiegeln".

Zu diesem Zweck empfiehlt die OECD Japan eine progressive Internationalisierung des Yen, insbesondere durch eine stärkere Öffnung des japanischen Finanzmarktes für ausländische Anleger. Auch sollten neue Einfuhrliberalisierungsmaßnahmen eingeführt werden. Japan spiele eine wichtige Rolle bei den Bemühungen der OECD, den Protektionismus abzubauen.

Vorübergehend verstaatlicht

Von HORST-A. SIEBERT, Washington

Das Kapital, das bisher über die Rettung der amerikanischen Continental Illinois National Bank mit Sitz in Chicago geschrieben wurde, ist noch nicht abgeschlossen. Im kommenden Monat beginnt im Kongreß ein Anhörverfahren, in dem die Gründe für die Beinahe-Pleite des achtgrößten US-Geldinstituts und die eiligen Aktionen der Aufsichtsbehörden in Washington durchleuchtet werden sollen. Angelpunkt wird die kritische Frage sein, ob es richtig war, die Marktwirtschft außer Kraft zu setzen. Immerhin ist die Bank zumindest auf Zeit verstaatlicht worden.

Am 26. September *wiederum* müssen die Aktionäre der Continental Illinois das von der Federal Deposit Insurance Corp. (FDIC) zusammen mit dem Federal Reserve Board und dem Comptroller of the Currency durchgesetzte Hilfspaket absegnen. Sie haben praktisch keine andere Wahl; denn die Alternative wäre die Liquidierung der Bank durch die Bundesorgane. Mit einem Schlag würden die Anteilseigner alles verlieren, während sie jetzt noch die Chance besitzen, nach der Konsolidierung der faulen Kredite ihren ursprünglichen Einsatz zurück zu erhalten.

Indes, auch aus der Sicht der Aktionäre sind die Konsequenzen weitreichend. Sie *müssen 80 Prozent ihrer* Anteile an die FDIC abtreten, die insgesamt 4,5 Milliarden Dollar für die Übernahme der ertraglosen Ausleihungen und eine neue Kapitalspritze in Höhe von einer Milliarde Dollar locker macht. Nach der Vereinbarung wird die Behörde, die in den 30er Jahren geschaffen wurde und Einlagen *versichert, dann mit den restli*chen Aktien abgefunden, wenn sie beim Kreditverkauf entstehende Verluste *sonst nicht ausgleichen kann.* Den Aktionären ist in diesem Prozeß also jede Kontrolle entzogen. Hinnehmen müssen sie zudem ein neues Topmanagement.

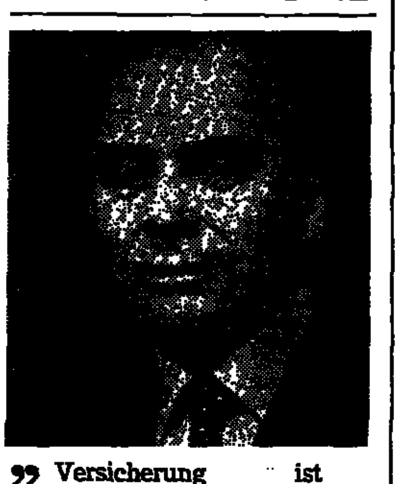
Folgt man der Diskussion in den USA, dann stehen sich zwei gleichgroße Gruppen gegenüber. Die eine verurteilt das enge Engagement des Staates, umgeht hier bereits das Wort vom „Sozialismus". Die Continental Illinois hätte, so heißt es, sich *eigenhändig aus dem* selbstverschuldeten Sumpf einer falschen Ausleih- und Refinanzierungspolitik ziehen *oder untergehen sollen.* Kritisiert wird der Blankoscheck, den praktisch alle amerikanischen Institute erhalten haben. In Zweifel gezogen wird die Fähigkeit der Regierung, eine Bank überhaupt zu lenken, ebenso wie die ausreichende Überwachung.

Die andere Gruppe hält den massiven *Eingriff Washingtons* in das Marktgeschehen für maßgerecht, weil nur so eine Panik der Einleger, *die auch andere Banken hätte erfas*sen können, vermieden worden sei. Für dieses Argument spricht die Logik. Denn viele *Institute hätten ihren* Finanzbedarf nur schwer decken können, wenn man die Besitzer von *Continental-Papieren in der Kälte* gelassen hätte. Wichtig ist nur, daß die FDIC die Chicagoer Bank rasch wieder *auf die eigenen Beine stellt* und nach der strengen Abmagerungskur den Kräften des Regionalmarktes überläßt.

Sorgen bereitet eigentlich nur das von Washington allzu großzügig eingesetzte Instrument des vollen Schutzes der Einlagen. Bisher betrug das Limit 100 000 Dollar; in Krisenfällen kann die *Continental-Lösung* anderen Instituten nicht vorenthalten werden. Das spielt einem risikofreudigen und wenig verantwortungsbewußten Management in die Hände, das immer die FDIC als Rettungsanker *im Rücken* spürt. *Nicht* marktkonform ist andererseits der Druck, den die Behörde mit Hilfe dieses In*struments ausüben kann. Man zittert* vor einem „Run"; denn versichert sind Einlagen über 1,3 Billionen Dol*lar, während die FDIC-Reserven 16* Milliarden Dollar ausmachen.

Was viele Kongreßmitglieder bekümmert, ist dies: Noch nie zuvor hat Washington einer Branche mit so viel Geld unter die Arme gegriffen. Die Hilfen für Penn Central, Lockheed, New York City und Chrysler waren dagegen Lappalien. Überdies wurde die Legislative erstmals nicht konsultiert. Dennoch wird das Kapitol dem Rettungspaket zustimmen, wenn auch unter strengen Auflagen. Im US-Bankensystem stimmen die Verhältnisse Eigenkapital zur Bilanzsumme, Gesamtschulden zum Grundkapital und kurzfristige zu langfristigen Schulden in vielen Fällen nicht mehr. Sie müssen korrigiert werden. Keine Mehrheit zeichnet sich zugunsten eines Stopps der *Deregulierung ab.*

AUF EIN WORT



„Versicherung ist Dienstleistung. Ein Angebot ohne Service kann nicht im Interesse der Kunden liegen. Auch ein mündiger Bürger hat Anspruch auf eine bedarfsgerechte Beratung und auf kundenorientierte Betreuung durch einen geschulten Außendienst."

Hertus Emmen, Vorsitzender des Vorstands der Hamburg Mannheimer Sachversicherungs AG, Hamburg.
FOTO: SCHMIDT-LUCHS

Konsumklima verschlechtert

VWD, Nürnberg

Das Konsumklima in der Bundesrepublik hat sich nach Untersuchungen der Nürnberger GFK-Marktfor*schung weiter verschlechtert. Der mit* Befragung von 2000 Bundesbürgern im Juni ermittelte Konsumklima-Index erreichte mit 88,5 einen neuen Jahrestiefststand (1980 = 100). Anzeichen für ein stabileres Konsumentenverhalten seien vorläufig nicht zu erwarten. Die seit März zu beobachtende Stimmungsverschlechterung sei im Mai nur kurzfristig unterbrochen worden. Unter dem Eindruck der Streiks war im Juni ein Rückschlag zu verzeichnen. Das Konsumverhalten wird laut GFK von der wachsenden Sorge über die Arbeitslosigkeit belastet.

WERKZEUGMASCHINENBAU

Protest gegen Subvention für japanischen Betrieb

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Mit scharfem Protest haben die deutschen, französischen und italienischen Werkzeugmaschinenhersteller auf die Entscheidung der EG-Kommission reagiert, der britischen Regierung die Subvention eines japanischen Unternehmens zu genehmigen. Die Briten wollen den japanischen Werkzeugmaschinen-Konkurrenten bei der Errichtung eines Werks in Großbritannien mit einer Beihilfe von 5,2 Mill. Pfund (rund 20 Mill. DM) unterstützen.

Mit einer geplanten Jahresproduktion von rund 500 computergesteuerten Drehmaschinen und 250 Bearbeitungszentren wird der Ausstoß etwa das Volumen der gesamten französischen oder auch britischen Fertigung solcher *Maschinen im Jahre 1982* erreichen. In Deutschland wurden im vergangenen Jahr 2115 NC-Automaten und 850 Bearbeitungszentren gebaut.

„Sowohl bei CNC-(computergesteuerten) Drehmaschinen als auch bei Bearbeitungszentren bestehen weltweit erhebliche Überkapazitäten, so daß kein Bedarf für neue Kapazitäten besteht", wehrt sich der Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken gegen das Projekt. Zwar würden mit der Subvention rund 200 Arbeitsplätze in Großbritannien geschaffen, „dafür aber in der europäischen Werkzeugmaschinenindustrie ein Vielfaches davon vernichtet".

Auch das Hauptargument für die EG-Genehmigung, durch die japanische Investition kämen neue Technologien nach Europa, läßt der Verband nicht gelten. Gleichartige Maschinen würden auch von deutschen und anderen europäischen Herstellern gebaut.

WELTRAUMFORSCHUNG

Union fordert ein stärkeres Engagement des Bundes

HEINZ HECK, Bonn

Die Bundesrepublik muß sich nach *Meinung des Forschungsexperten* der Bonner Unionsfraktion, Lutz Stavenhagen, stärker im Weltraum engagieren. Stavenhagen, Berichterstatter für den Forschungsetat im Haushaltsausschuß, fordert eine Erhöhung des Bonner Weltraumbudgets ab 1986 um rund 400 Millionen Mark jährlich. Die Entscheidungen müßten aber in diesem Jahr getroffen werden.

Die 20jährige europäische Zusammenarbeit habe unter anderem zu folgenden Ergebnissen geführt: Entwicklung und Markteinführung der eigenständigen Trägerrakete Ariane, Entwicklung und Erprobung des europäischen Weltraumlabors Spacelab sowie Entwicklung und Einführung von Fernmelde- und Rundfunksatelliten.

Frankreich und die Bundesrepublik finanzierten die europäische Weltraumorganisation Esa zu mehr als 50 Prozent. Das französische Budget für 1984 betrage rund 1,4, das deutsche knapp eine Milliarde Mark. Nunmehr bestehe Entscheidungsbedarf bei der Weiterentwicklung der europäischen Trägerkapazität, bei der Rolle Europas in der bemannten Raumfahrt wie auch bei der Strategie der westlichen Industrieländer für die Eroberung des Weltraums.

Für die langfristige Neuorientierung der Bonner Weltraumpolitik fordert Stavenhagen unter anderem die Weiterführung der erfolgreichen Nutzung unbemannter Systeme, eine Beteiligung Europas an der amerikanischen Raumstation (und damit Option für eine längerfristige Autonomie Europas in der bemannten Raumfahrt) und die Weiterentwicklung von Ariane für größere Nutzlasten (auch als Option für eine eigenständige bemannte Raumfahrt).

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Wachsende Ertragssorgen im Einzelhandel

Düsseldorf *(Py) – Nach einem ent*täuschend verlaufenen ersten Halbjahr geht der deutsche Einzelhandel *„mit etwas Zuversicht" in die zweite* Jahreshälfte. Eine sich festigende Konsumneigung, wirksam werdende Gehaltserhöhungen, *und die noch* abzuwickelnden Auszahlungen von Kurzarbeitergeld könnten nach Ansicht der Commerzbank für Impulse sorgen, die für das Gesamtjahr 1984 ein Halten oder leichtes Übersteigen des realen Umsatzniveaus des Vorjahres erwarten lassen. Unter dem weiter verschärften Wettbewerb und steigenden Kostenbelastungen dürften 1984 nach Ansicht des Instituts die Investitionen im Einzelhandel bei 6,5 Mrd. Mark stagnieren, real aber um drei Prozent zurückgehen. Die Investitionszurückhaltung ist auch eine Folge der noch gedrückten Ertragslage. Die Bank erwartet, daß aufgrund von Lagerproblemen die Zahl der Insolvenzen im Handel nach einem leichten Rückgang im ersten Halbjahr im weiteren Jahresverlauf auf hohem Vorjahresniveau (rund 3000) verharrt.

Keine Beschlüsse

Frankfurt (AP) – In der ersten Sitzung nach seiner Sommerpause hat der Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank am Donnerstag keine kreditpolitischen Entschlüsse gefaßt. Damit bleiben der Diskontsatz bei 4,5 Prozent und der Lombardsatz bei 5,5 Prozent.

SEL-Auftrag gefährdet?

Stuttgart (rtr) – Die Standard Elektrik Lorenz AG (SEL), Stuttgart, will nach Aussage eines Firmensprechers *„alles unternehmen", um eine* Genehmigung für die Lieferung von modernen Telefonanlagen nach Ungarn zu *bekommen. Die „Financial Times"* hatte berichtet, das Geschäft könnte zu einem Testfall für die Beschränkung der *Hochtechnologieexporte des Westens in den Ostblock* werden. Im Juli hatte der Koordinierungsausschuß für ost-westliche Handelspolitik (Cocom), dem Japan und die NATO-Länder außer Island angehören, beschlossen, westliche Verkäufe von fortgeschrittenen Telefonvermittlungen an den Ostblock zumindest bis 1988 zu stoppen.

Schlechte Zahlungsmoral

Neuss (dpa/VWD) - *Das Zahlungs*verhalten der deutschen Wirtschaft ist nach Angaben der Wirtschaftsaus*kunfteien weiter unbefriedigend. Wie* der Dachverband von Creditreform mitteilt, ist allerdings gegenüber 1982, *in bezug auf die Zahlungsmoral* „das schlechteste Jahr überhaupt in der Geschichte der Bundesrepublik", eine leichte Besserung eingetreten. 1983 wurden Schecks im Wert von 5,3 Mrd. DM (minus 7,1 Prozent) nicht eingelöst, gingen Wechsel über 1,5 Mrd. DM (minus 1,8 Prozent) zu Protest.

Einzelhandelspreise höher

Wiesbaden (dpa/VWD) - In der Bundesrepublik sind die Einzelhandelspreise von Juni auf Juli um 0,2 Prozent auf 134,8 gesunken. Sie lagen damit nach einer Mitteilung des Statistischen Bundesamtes um 2,1 Prozent über dem den Stand von Juli 1983.

Tokio will privatisieren

Tokio (dpa/VWD) - Der geplanten Privatisierung der staatlichen Fernmeldegesellschaft Nippon Telegraph and Telephone Public Corp. (NTT) steht nichts mehr im Wege. Nach Angaben der japanischen Presseagentur JiJi-Press haben sich die regierende Liberaldemokratische Partei und drei Oppositionsparteien im Grundsatz darauf verständigt. Die Abschaffung des staatlichen Fernmeldemonopols wird es in- und ausländischen Unternehmen ermöglichen, in der Fernmeldeübertragung und Informationstechnik miteinander zu konkurrieren.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

1983 mehr Geld geliehen und mehr Kredite vergeben

dpa/vwd, Brüssel

Die Europäische Gemeinschaft hat 1983 mit Anleihen über 13,9 Mrd. DM 27,2 Prozent mehr Geld aufgenommen als im Vorjahr. Nach einem Bericht der EG-Kommission wurden gleichzeitig Darlehen von 14,8 Mrd. DM zur Verbesserung der wirtschaftlichen Infrastruktur in den zehn Mitgliedsländern vor allem an Italien, Frankreich und Großbritannien vergeben. Damit wuchs die Darlehenssumme gegenüber 1982 um 25 Prozent und das Volumen der umlaufenden Anleihen der Gemeinschaft um 40 *Prozent auf* insgesamt 89,1 Mrd. DM. Darin sind neben der Neuvergabe von Anleihen allerdings auch *Veränderungen* der Wechselkurse und der Bestandsbewertung enthalten. Zusätzlich zu den Anleihen nahm die Gemeinschaft noch 9,5 Mrd. DM auf, wovon knapp neun Mrd. DM im Mai 1983 an Frankreich verliehen wurden, *um die akuten* Zahlungsbilanzprobleme zu lindern. Von den „normalen" Anleihen von der Europäischen Investitionsbank, Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl, Euratom und Neues Gemeinschaftsinstrument (vor allem zur Finanzierung neuer Technologien) gingen 37 Prozent als Darlehen in den Energiesektor, 34 Prozent in die Verbesserung der Infrastruktur und 29 *Prozent in den produktiven.* Sektor, besonders in Klein- und Mittelbetriebe.

Größter Kreditnehmer war Italien, das Darlehen von 6,1 Mrd. DM oder *41,3 Prozent der Gesamtsumme* in Anspruch nahm. An zweiter Stelle rangierte Frankreich mit 3,0 Mrd. DM (20,7 Prozent), vor Großbritannien mit 2,26 Milliarden DM (15,3 Prozent).

EG / Eigene Sorgen verhindern eine großzügige Marktöffnung für die Dritte Welt

Zollpräferenzsystem ändert sich kaum

WILHELM HADLER, Brüssel

Die eigenen wirtschaftlichen Sorgen hindern die Europäische Gemeinschaft an einer großzügigen Öffnung ihres Marktes für die Dritte Welt. So bringen auch die dem Mini*sterrat vorliegenden Vorschläge für* die Allgemeinen Zollpräferenzen der EG im kommenden Jahr nur kleine – manche Beobachter meinen sogar nur kosmetische – Verbesserungen.

Rein rechnerisch bedeuten die Vorschläge eine durchschnittliche Aufstockung der zollfreien Einfuhrmöglichkeiten um 4,7 Prozent. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Preissteigerungsrate durchweg erheblich höher liegt und daß die Einfuhrerleichterungen, die den Entwicklungsländern angeboten werden, im Durchschnitt nur zu 55 bis 65 Prozent ausgenutzt werden.

Von den unter das Präferenzsystem *fallenden 1800* gewerblichen Produkten gelten 130 als sogenannte empfindliche Erzeugnisse. Für sie ist die Zollfreiheit nur innerhalb bestimmter Höchstmengen gewährleistet. Gerade diese Waren können jedoch von einigen Entwicklungsländern zu wettbewerbsfähigen Bedingungen angeboten werden. Das neue „Präferenzschema" sieht zwar vor, die bisherigen Höchstmengen um *fünf bis 15 Prozent zu erhöhen,* geht jedoch gleichzeitig davon aus, daß die gefährdeten europäischen Branchen (Leder-, Schuh-, Glas-, Keramik- sowie Eisen- und Stahlindustrie) nicht durch höhere Importe „gestört" werden. Auch im Textilbereich wird sich wenig verbessern.

Für den landwirtschaftlichen Sektor gelten bereits Zollvergünstigungen für die Einfuhr von rund 390 Erzeugnissen, darunter *Ananas*, Konserven, andere tropische Früchte und Fruchtsäfte, Krebstiere, löslicher Kaffee, *Rohtabak* sowie Palm- und Kokosöl. Die durch Marktordnungen geschützten Produkte werden im allgemeinen nicht zu Sonderbedingungen auf den europäischen Markt gelassen. Auch die für 1985 vorgesehenen Verbesserungen können nicht als größeres handelspolitisches Opfer eingestuft werden. Sie beziehen sich vor allem auf Produkte wie Zichorienwurzeln oder Johannisbrot.

Das Präferenzangebot der EG erstreckt sich rechnerisch auf Ausfuhren der Entwicklungsländer im Wert von rund 40 Mrd. DM und bedeutet eine potentielle Zollvergünstigung von knapp 1,8 Mrd. DM. Kein anderes westliches Präferenzsystem von Bedeutung erfaßt nach Meinung der EG-Kommission eine so umfangreiche Liste von Waren, in der auch empfindliche Produkte wie Textilien, Schuhe und *Stahlerzeugnisse* enthalten sind. Die EG begünstigt alle Länder der Gruppe der 77, andere Staaten schließen eine Reihe von Entwicklungsländern aus.

WELTBÖRSEN / Zunächst hohes Niveau in London

Schwäche an der Wall Street

New York (VWD) – Die Kurse an *der New Yorker Effektenbörse* schlossen am Mittwoch wieder schwächer. Die Börse hatte zunächst fester eröffnet, dann setzte eine Abwärtsbewegung ein. Mit einem Schlußstand von 1196,11 (Vorwoche: 1134,61) wies der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte einen Tagesverlust von 8,51 Punkten auf. Bei einem Umsatz von 122,44 Mill. Aktien standen die Verlierer den Gewinnern im Verhältnis von etwa neun zu sieben gegenüber. Gewinnmitnahmen nach den zum Teil sehr deutlichen Kurssteigerungen der letzten Tage verursachten den Kursrückgang. Nach Angaben von Marktexperten war die Börse zum zweiten Mal hintereinander von gegenläufigen Entwicklungen geprägt.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT einmal in der Woche – jeweils in der Freitagsausgabe – einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

London (fu) – Die Kursentwicklung an der Londoner Aktienbörse profitierte im Verlauf der Woche von der Nachricht, daß die Geldmenge Sterling M 3 im Bankmonat Juli um einen Prozentpunkt gefallen ist und von der Reduzierung der Basis-Ausleihezinsen durch die Großbanken um 0,5 auf 11,5 Prozent. Nachdem der Financial Times-Index für 30 führende Industriewerte bereits in der Vorwoche mit plus 55 Punkten auf 831,4 einen *Rekord-Wochenanstieg verzeichnete*, legte er zwischen Montag und Mittwoch dieser Woche nochmals um 7,6 Punkte zu. Erst gestern kam es zu starken Gewinn-Mitnahmen und zu einem Rückgang der Kurse auf breiter Front.

Tokio (DW.) – An der Tokioer Börse schloß der Dow-Jones-Index am Dienstag mit 10290,36 Punkten. Gegenüber der Vorwoche entsprach das einer Steigerung um 203,49 Punkte. Umgesetzt wurden insgesamt 187,5 Mill. Aktien. Trotz der Abschwächung an der Wall Street, die sich auf einige Titel in Tokio – wie Nichteisenmetalle, Getreide und Mitsubishi Rayon – negativ auswirkte, glauben *Experten an eine weiterhin feste* Tendenz.

Paris (J.Sch.) – Die Kursentwicklung an der Pariser Börse verlief in der Berichtswoche sehr unregelmäßig. Bei ferienbedingt schwachen Umsätzen war am Freitag der Index für französische Aktien infolge der Wall-Street-Hausse um 1,4 Prozentpunkte gestiegen. Der Konsolidierung am Montag folgte am Dienstag ein Kurseinbruch von 1,23 Punkten. Von da an hielten sich die Ausschläge in engen Grenzen. Eine Lockerung der Devisenbewirtschaftung scheint die französische Regierung vorerst nicht im Auge zu haben. So erhöhte sich innerhalb weniger Tage der Aufpreis für Wertpapierdevisen von acht auf 19 Prozent.

USA / Finanzminister lobt inflationsfreies Wachstum – Haushaltsdefizit ungelöst

Keine Steuererhöhungen vor 1985

HORST A. SIEBERT, **Washington**

Die *Reagan-Administration* habe das 1981 gesetzte Ziel eines inflationsfreien und starken Wirtschaftswachstums erreicht, erklärte US-Finanzminister Donald Regan bei der Vorlage der gesetzlich vorgeschriebenen mitjährlichen Konjunkturüberprüfung im Kongreß. Ein großes Problem sei allerdings ungelöst – das riesige *Haushaltsdefizit.* Regan beteuerte, daß es zumindest 1985 in Amerika keine Steuererhöhungen geben werde.

Wegen des in seiner Stärke nicht vorausgesehenen Konjunkturverlaufs war der Bericht, der normalerweise Anfang Juli veröffentlicht wird, mehrfach verschoben worden. Was immer noch fehlt, sine die künftigen Haushaltsprojektionen des Büros für Management und Budget. Laut Regan wächst die US-Wirtschaft im zweiten Halbjahr 1984 real um vier bis 4,5 Prozent, verglichen mit 8,8 Prozent von Januar bis Juni und 7,1 Prozent in den ersten sechs Quartalen des Ende 1982 begonnenen Aufschwungs.

Im Gesamtjahr 1984 soll das US-Bruttosozialprodukt preisbereinigt um 7,2, 1985 um 4,3, in den Jahren 1986 bis 1988 um jeweils vier und 1989 um 3,9 Prozent zunehmen. Gemessen am Deflator steigt die Inflationsrate von vier auf 4,7 Prozent im Jahresdurchschnitt 1985, fällt dann aber bis 1989 auf 3,6 Prozent. Die Arbeitslosenquote sinkt im gleichen Zeitraum von 7,2 auf 5,7 (einschließlich Militär), der Zinssatz für dreimonatige Treasury *Bills* von 9,5 auf 5,1 Prozent. 1985 sollen diese Zinsen im Schnitt 9,3 Prozent betragen – eine Ansicht, die an der Wall Street nicht geteilt wird.

Bei der Einschätzung des wirtschaftlichen Wachstumstempos sind der Administration schwere Fehler unterlaufen. So hat sie zum Beispiel im Januar für 1984 viel niedrigere *Zinsen (8,5) und eine bescheidenere* Zunahme der Wertschöpfung (real 5,3 Prozent) vorausgesagt. Tatsächlich lag das Tempo weit über dem üblichen früherer Expansionsphasen. Aber auch nach dem Urteil der Republikaner hat die konjunkturelle Abschwächung begonnen; das künftige Niveau übersteigt danach die traditionelle Wachstumsrate von rund drei Prozent.

Regan rechnete dem Gemeinsamen Wirtschaftsausschuß vor, daß es in nur 20 Monaten gelungen sei, 6,4 Mill. Arbeitsplätze zu schaffen und die zivile Arbeitslosenquote um 3,2 auf 7,5 Prozent zu drücken. Trotz der fortgesetzt hohen Zinsen und gegenteiliger Analysen seien nicht die Verbraucher, sondern die betrieblichen Investitionen die wichtigste Konjunkturstütze. Seit Anfang 1983 seien die Kapitalaufwendungen der Unternehmen in den USA um 16,3 Prozent (Jahresrate) gestiegen, gegenüber 7,3 Prozent in früheren Erholungsperioden. Nur im ersten Halbjahr 1984 sei die Verbrauchernachfrage besonders stark gewesen.

Im Vergleich der vierten Quartale 1983 und 1984 geht die Administrati*on jetzt davon aus, daß die Wert*schöpfung real um 6,5 Prozent zunimmt. Die Inflationsrate – gemessen am Bruttosozialprodukt – verringert sich gegenüber der Januar-Prognose von etwa fünf auf 4,4 Prozent, während die Arbeitslosenquote Ende Dezember 6,8 Prozent erreicht. Dreimonatige Treasury Bills verteuern sich leicht auf 9,6 Prozent, wobei die derzeitige Rate jeodoch 10,5 Prozent übersteigt.

Hinsichtlich der Entwicklung der Haushaltsdefizite ist das US-Schatzamt optimistischer als das Budgetbüro des Kongresses, das gerade einen Anstieg von 172 auf 263 Mrd. Dollar bis 1989 vorausgesagt hat, falls die Ausgaben nicht stärker beschnitten und die Einnahmen nicht ausgeweitet werden. Ohne die außerordentlichen Etats soll das Defizit schon im kommenden Finanzjahr auf 178 Mrd. Dollar anziehen; das heißt, die bisherige „Anzahlung" zeigt kaum Wirkung. Regan hielt dagegen an seiner Auffassung fest, daß eine starke Konjunktur das Defizit über die Jahre sozusagen automatisch ausradiert.

Folgt man dem Minister, dann schrumpft der Anteil des Bundesdefizits am US-Bruttosozialprodukt in diesem Jahr auf unter fünf Prozent, während die Überschüsse der Länder und Gemeinden ein bis 1,5 Prozent betragen. Das wirke sich positiv auf die Kreditmärkte aus – vor allem 1988 und 1989, wenn Washingtons Anteile auf 2,5 bis drei Prozent sinke.

WESTLB / Teilbetriebsergebnis gesunken

Kreditgeschäft lief zögernd

HARALD POSNY, **Düsseldorf**

Für das Gesamtjahr 1984 rechnet die Westdeutsche Landesbank Girozentrale (WestLB), Düsseldorf, für die Bank und den Konzern „aus heutiger Sicht mit einem befriedigenden ordentlichen Ergebnis, das allerdings nicht in vollem Umfang das des Vorjahres erreichen wird". In ihrem Halbjahresbericht begründet die Bank den Rückgang des Teilbetriebsergebnisses (ohne Handelsergebnis) für die ersten 6 Monate gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 4,4 Prozent und gegenüber dem hälftigen (6 / 12) Vorjahresergebnis um 13,1 Prozent auf 372 Mill. DM mit einem etwas verringerten Geschäftsvolumen und der verkürzten Zinsspanne.

Während der Zinsüberschuß um *3,4 Prozent auf 740 Mill. DM abnahm*, fiel der Provisionsüberschuß um 5,3 Prozent auf 72 Mill. DM zurück. Beides war eine Folge gestiegener Kosten für kurzfristige Refinanzierungsmittel. Andererseits wuchsen sowohl Personal – als auch Sachaufwand um 7,6 und 4,6 Prozent auf 270 sowie 170 Mill. DM erheblich. Als Grund dafür werden anteilig sowohl erhöhte Zuführungen zu Pensionsrückstellungen als auch Abschreibungen angegeben.

Der Rückgang der Bilanzsumme um 2,3 Prozent auf 123,8 Mrd. DM war vor allem durch die Verminderung der kurzfristigen Bankenforderungen um 3,1 auf 13,2 Mrd. DM und die Verringerung der Kundenforderungen, insbesondere kurz- und mittelfristige Forderungen an die öffentliche Hand, um 2,2 auf 62 Mrd. DM bedingt. Dagegen wuchs das langfristige Refinanzierungsgeschäft mit Banken auch wegen des lebhaften Kreditgeschäfts der Sparkassen um 0,4 auf 13,4 Mrd. DM. Das Kreditvolumen sank auf 94,3 (96,6) Mrd. DM.

Weiter gestiegen ist der Bruttoabsatz an WestLB-Schuldverschreibungen um 7,7 Mrd. DM, wodurch sich der Umlauf an Schuldverschreibungen um 1,3 auf 59,5 Mrd. DM erhöht hat und seine Funktion als wichtige Refinanzierungsquelle bestätigt hat. Banken-Einlagen gingen entsprechend der Aktiv-Geschäftsentwicklung um 7,8 Prozent auf 26,9 Mrd. DM, die Kundeneinlagen sogar um 13,3 Prozent auf 14,8 Mrd. DM zurück.

STILL / Ergebnis völlig unbefriedigend

Bewegung am Staplermarkt

JAN BRECH, **Hamburg**

Nach zwei Jahren starker Rückschläge hat sich der deutsche Markt für Gabelstapler spürbar erholt. An diesem Aufwärtstrend habe die Still GmbH, Hamburg, überproportional partizipiert, betont der Geschäftsführer Ingo Schröder. Still, das zur Linde AG gehört, weitete den konsolidierten Gruppenumsatz um 7 Prozent auf 456 Mill. DM aus. Gewachsen ist das Unternehmen vor allem im Inland. Hier betrug das Plus 13,8 Prozent. Der Exportumsatz nahm demgegenüber um 12,6 Prozent auf rund 80 Mill. DM ab.

Inzwischen sind auch die Auslandsmärkte in Bewegung geraten. Im ersten Halbjahr, so erklärt Schröder, sei der Exportumsatz um 27,4 Prozent und der Inlandsumsatz um 7,5 Prozent gestiegen. Über das ganze Jahr erwartet Schröder ein Wachstum von 10 Prozent, so daß der Gruppenumsatz einschließlich der 8 Vertriebstöchter im europäischen Ausland die halbe Milliarde DM überschreiten dürfte. Der gegenwärtige Auftragsbestand liegt um ein Drittel höher als im Vorjahr und sichert die Beschäftigung bis Ende Oktober. Die Zahl der Auslandsgesellschaften wird sich in diesem Jahr auf 9 erhöhen, da Still die Vertretung in Spanien kaufen und das Geschäft in eigene Regie nehmen will.

Verbessern werde sich 1984 auch die Ertragslage, meint Schröder. Das Ergebnis des Berichtsjahres bezeichnet er als völlig unbefriedigend, auch wenn Still zu den wenigen Unternehmen der Branche gehört, die 1983 schwarze Zahlen geschrieben haben. Nach Angaben von Schröder hat sich das Betriebsergebnis von 2,8 auf 4,7 Mill. DM erhöht und der Cash-flow stieg um 5,8 Prozent auf 13 Mill. DM. An die Mutter werden 2,6 (1,6) Mill. DM abgeführt.

Die Absatzerfolge von Still, die am Produktions-Wert aller in Deutschland hergestellten Gabelstapler mit etwa 26 Prozent beteiligt ist, führt Schröder *vor allem auf den in die* eigenen Fahrzeuge eingebauten neuen kraftstoff- und kostensparenden Antrieb zurück. Besonders kleinere Betriebe fragten immer stärker Stapler mit geringeren Folgekosten nach.

FRANKREICH / Strukturfehler belasten Autoindustrie

Belegschaftsabbau gefordert

JOACHIM SCHAUFUSS, **Paris**

Die Krise der französischen Auto*mobilindustrie ist (fast) mit derjeni*gen der Eisen- und Stahlindustrie vergleichbar. Sie hat nicht nur konjunkturelle Gründe – Schrumpfung des Inlandsmarktes infolge des Kaufkraftrückgangs der Bevölkerung – sondern zunehmend strukturelle Ursachen. Die wichtigste ist die personelle Überbesetzung, die sich bei stark nachlassender Produktion im*mer negativer auf die Ertragsrech*nung auswirkt. Dazu kommen der Modernisierungsrückstand und in jüngster Zeit eine wenig marktgerechte Modellpolitik.

In den nächsten fünf Jahren (1985 bis 1989) müßte diese Industrie ihre Belegschaft von zur Zeit 230 000 Personen um 50 000 bis 60 000 reduzieren, um wieder auf einen grünen Zweig zu kommen, meint eine von der Regierung mit Vorschlägen zur Lösung der Autokrise beauftragten Kommission unter Leitung des Oreal-Präsidenten Dalle. Sie unterstellt dabei, daß die Autoproduktion mindestens das Niveau von 1983 hält. (Im ersten Halbjahr 1984 war sie gegenüber der gleichen Vorjahreszeit um 10,6 Prozent zurückgegangen).

Bei diesem Schrumpfungsbedarf sind die natürlichen Abgänge nicht berücksichtigt, die von der Kommission für den Fünf-Jahresabschnitt auf 18 000 bis 24 000 Personen veranschlagt werden. Dem stünden notwendige Neueinstellungen von 12 000 jungen Arbeitskräften gegenüber. Hinzu käme außerdem der Freisetzungsbedarf der Autozubehörindustrie (120 000 Beschäftigte), der auf 20 000 bis 25 000 Personen beziffert wird.

Bisher hat vor allem der private Automobilkonzern Peugeot seine Belegschaft insbesondere in den Citroen- und Talbot-Werken durch vorzeitige Pensionierungen reduziert. Ein Antrag auf 3000 Entlassungen wurde von der Regierung bisher nicht genehmigt. Nunmehr will auch der staatliche Renault-Konzern in größerem Umfang Arbeitskräfte freisetzen. Er beschäftigt zur Zeit 103 000 Pesonen, davon 84 000 im Pkw-Bereich.

Den Freisetzungsbedarf hatte die Renault-Verwaltung kürzlich in offiziellen Gesprächen mit den Gewerkschaften bis Ende 1985 auf 15 000 Personen beziffert, davon 9000 Angestellte in dem bei diesem Unternehmen besonders stark übersetzten Bürobereich. Konkrete Entscheidungen will Renault von dem Erfolg mit dem neuen „Super-5"-Wagen abhängig machen, der im Oktober zum Pariser Autosalon eingeführt wird.

SLOMAN NEPTUN HV / Erträge unbefriedigend

Harter Kampf um Ladung

W. WESSENDORF, **Bremen**

„Die größte Verlustquelle lag erneut in unseren Schiffsbeteiligungen, und zwar überwiegend in der Westafrika-Fahrt und den in der Trampfahrt eingesetzten Schiffen", sagte das Vorstandsmitglied der Sloman Neptun Schiffahrts-Aktiengesellschaft, Jürgen Willhöft, auf der Hauptversammlung. Im Geschäftsjahr 1984 könne die Reederei nur durch außerordentliche Erträge aus Schiffsverkäufen zu einem ausgeglichenen Ergebnis gelangen, nachdem 1983 mit Verlust abgeschlossen worden sei.

Das Motorschiff „Sloman Mira", an dem Sloman Neptun mit 50 Prozent beteiligt ist, wurde an eine amerikanische Reederei verkauft, berichtete Willhöft. Trotz aller Schwierigkeiten bei Schiffsverkäufen „verbleibt für uns nicht nur ein ansehnlicher Buchgewinn, sondern auch ein befriedigender Liquiditätsüberschuß". Gleichzeitig sei damit die Betriebsverlustquelle dieses Schiffes abgedichtet worden. Das laufende Geschäftsjahr lasse im Augenblick dennoch keine Verbesserung des Ergebnisses erkennen. Zwar verspürten die Reedereiaktivitäten in Teilbereichen Ansätze eines größeren Ladungsaufkommens, diese fänden allerdings keinen Niederschlag in den Erträgen. Das Tonnageüberangebot drücke die Frachtbedingungen immer weiter nach unten. Willhöft: „Trotz gestiege*ner Kosten sind dadurch die heute* erzielbaren Raten bis zu 40 Prozent niedriger als vor vier bis fünf Jahren." Der Kampf um die Ladung werde ständig „härter, verbissener, trickreicher und diskriminierender".

In der AG allein erreichten die Umsätze 1983 46,8 (59,0) Mill. DM, der Rohertrag stieg auf 16,6 (14,6) Mill. DM. Erträge aus Beteiligungen und Gewinnabführungen gingen auf 4,1 (5,6) Mill. DM zurück; es ergab sich ein Jahresfehlbetrag von 0,8 (0) Mill. DM.

MK-Fonds: Stabile Absatzentwicklung

sz. **München**

Der insgesamt schwächeren Entwicklung am Aktienmarkt im ersten Halbjahr 1984 konnte sich auch die Münchner Kapitalanlage AG (MK), München, nicht entziehen. Während bei den beiden Rentenfonds Rentak und Rentex noch Wertsteigerungen gegenüber Ende 1983 von 4,2 und 4,1 Prozent erzielt werden konnten, gab es bei den Aktienfonds Einbußen. Insbesondere waren davon die beiden international anlegenden Fonds Analytik und Investors mit minus 9,1 und minus 7,8 Prozent betroffen; eine wesentlich geringere Einbuße verzeichnete der auf deutsche Aktien ausgerichtete Alfakapital mit minus 0,6 Prozent.

Trotz labiler Börsenlage gelang es der MK noch, bei einem Bruttoabsatz von 28,8 Mill. DM einen Mittelzufluß von 5,2 Mill. DM zu erzielen; vor Jahresfrist waren es 10 Mill. DM. Auf die Aktienfonds entfielen davon 3,9 (7,9) Mill. DM, bei den Rentenfonds verblieb insgesamt ein Mittelzufluß von 1,4 Mill. DM. Das gesamte Fondsvermögen der Gesellschaft verminderte sich seit Ende 1983 um 6,0 Mill. auf 234,2 Mill. DM.

KATHREINER / Beachtliches Wachstum geplant

1983 noch nicht ganz so flott

DANKWARD SEITZ, **München**

Viel vorgenommen hat sich die Kathreiner AG, Poing, für das 1984. Während der Einzelhandel bei steigenden Sparquoten und allgemeiner Kaufzurückhaltung mit einem Umsatzplus von 4 bis 5 Prozent zufrieden wäre, will die Gesellschaft, so Vorstandmitglied Rolf Sonne, mit einer zweistelligen Zuwachsrate auf „mindestens" 770 Mill. DM kommen. Diese Zuversicht beruht auch darauf, daß schon das erste Halbjahr mit plus 8 Prozent besser war als in der Branche (knapp 3 Prozent).

Nicht ganz so flott verlief die Geschäftsentwicklung 1983. Nach einem hoffnungsvollen Start bis zum Mai (plus 4,5 Prozent) verflachte das Wachstum. Am Jahresende blieb zum zweiten Mal hintereinander nur eine einstellige Zuwachsrate von 2,5 (4,2) Prozent auf 700,5 Mill. DM übrig. Die Verkaufsfläche erhöhte sich trotz Schließung eines Centers um 0,8 (9,4) Prozent auf 113 122 qm. Zum Gesamtumsatz trug der eigene Einzelhandel zu fast 80 Prozent bei. Davon entfielen rund 505 Mill. DM (plus 3,3 Prozent) auf die Krone-Vertriebslinie und 53 Mill. DM auf die eigenen Supermärkte.

Viel Grund zur Freude bereitete hingegen, so Sonne, die Ertragsentwicklung. Mit dazu beigetragen hat, daß die Zahl der Mitarbeiter um 7,1 Prozent auf 2051 abgebaut wurde und dadurch der Personalaufwand bei 66,7 Mill. DM gehalten werden konnte. Die Gesamtinvestitionen sanken auf 7,2 (13,3) Mill. DM und wurden voll aus den Abschreibungen in Höhe von 9,9 (12,2) Mill. DM finanziert. Der Brutto-Cash-flow erhöhte sich aufgrund des besseren Betriebsergebnisses auf 28,5 (20,1) Mill. DM, der Netto-Cash-flow auf fast 16 (13,6) Mill. DM.

Aus dem Jahrüberschuß von 7,6 (3,1) Mill. DM wurden knapp 4 (0,2) Mill. DM den Rücklagen zugewiesen. Der Bilanzgewinn von 3,6 (2,9) Mill. DM ist zugeschnitten auf die Ausschüttung der unveränderten Dividende von 8 DM je 50-DM-Aktie sowie eines Bonus von 2 DM. Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, das Grundkapital um 2 Mill. DM aus Eigenmitteln und um weitere 2 Mill. DM zu pari auf insgesamt 22 (18) Mill. DM aufzustocken.

Montanwerke Walter wächst im Ausland

M. F. **Tübingen**

Die Montanwerke Walter GmbH, Tübingen, Hersteller von Hartmetall- und Schnellstahlwerkzeugen für die Metallzerspanung, Werkzeugschleifmaschinen und von Hartmetallbohrern für Gesteinsbohrungen, wuchs im Geschäftsjahr 1983 vor allem auf den neuen Märkten USA und Japan. Der Umsatzzuwachs 1983 von 7 Prozent auf 132 (124) Mill. DM wurde vor allem in diesen beiden Ländern erzielt. Das Auslandsgeschäft von Walter erreichte im letzten Jahr 60 (55) Prozent des Gruppenumsatzes. Für 1984 erwartet die Walter-Geschäftsführung ein *Umsatzplus* von 5 bis 10 Prozent auf 140 bis 145 Mill. DM.

Die Zahl der Beschäftigten der Walter-Gruppe, die über acht Tochterfirmen verfügt, ging 1983 leicht um zwei Prozent auf knapp 1300 Mitarbeiter zurück. 1984 wird sie um bis zu drei Prozent steigen. Das Gruppen-Ergebnis konnte 1983 verbessert werden, lag aber immer noch unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

NIEDERSÄCHSISCHE SPARKASSEN

Lebhafte Kreditnachfrage

dl. **Hannover**

Über ein insgesamt abgeschwächtes Einlagengeschäft zur Jahreshälfte bei weiter lebhafter und kräftiger Kreditnachfrage, vor allem der Unternehmen, berichten die 73 niedersächsischen Sparkassen für das erste Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres.

Nachdem die Einlagen privater Kunden im Jahre 1983 deutlich unter dem Einfluß höherer Konsumausgaben gestanden hatten, zeichnete sich im ersten Quartal 1984 zunächst eine Belebung der privaten Geldvermögensbildung ab. Diese Entwicklung *konnte sich im zweiten Quartal nicht* fortsetzen, berichtete der Präsident des Niedersächsischen Sparkassen- und Giroverbandes, Dietrich H. Hoppenstedt, in Hannover. Per saldo ergibt sich dennoch für das erste Halbjahr 1984 ein leichter Zuwachs privater Einlagen von 160,6 Mill. DM oder vier Prozent.

Guten Zuwächsen bei den höher verzinslichen Anlageformen, vor allem bei den Sparkassenbriefen und Obligationen sowie langfristigen Ratensparformen, standen deutliche Abzüge von privaen Sichteinlagen, Spareinlagen und auslaufenden Prämienbegünstigten Sparverträgen gegenüber.

Hoppenstedt führt diese Entwicklung vor allem auf die zurückliegenden Arbeitskämpfe und die finanziellen Auswirkungen auf die direkt Betroffenen zurück. Liquide Reserven seien teilweise abgebaut und vorgesehene Ersparnis zurückgestellt worden. Per saldo errechnet sich ein Bilanzsummenzuwachs der niedersächsischen Sparkassen um 887,8 Mill. DM (plus 1,3 Prozent) gegenüber 944,4 Mill. DM (plus 1,5 Prozent) im Vorjahreszeitraum. Die Bilanzsumme betrug zum 30. Juni 1984 insgesamt 68,1 Mrd. DM.

VERPACKUNGSINDUSTRIE / Gute Beschäftigung, aber verstärkter Kostendruck

Rohstoffverteuerung nicht von Pappe

J. BRECH, **Hamburg**

Die Hersteller von Wellpappen und Faltschachteln stehen trotz guter Beschäftigung zur Zeit unter erheblichem Kostendruck. Wie die Europa Carton AG (ECA), Hamburg, in einem Marktbericht schreibt, sei es den Unternehmen bislang nicht gelungen, in den Erlösen einen Ausgleich für die „außergewöhnlichen" und anhaltenden *Preiserhöhungen* bei Zellstoff, Papier und Karton zu finden. Das Thema Preiskorrektur sei zum „Dauerbrenner" bei allen Gesprächen mit den Abnehmern geworden.

Die Papierfabriken hätten nahezu unberührt vom langen Streik in der Druckindustrie ein „heißes" erstes Halbjahr 1984 hinter sich, schreibt die ECA. Bei grafischen Papieren habe sich die Lage unmittelbar nach Streik-Ende wieder normalisiert, bei holzfreiem Papier bleibe die Nachfrage boom-artig. Die Auftragsbestände reichten zum Teil bis in den Herbst. Leicht angestiegene Lagervorräte gebe es lediglich bei *Zeitungsdruckpapier.*

Der internationale Papier-Boom hat nach Angaben der ECA auch die Produktion von Papier und Karton für die Verpackungsindustrie erfaßt. Bei unverändert guter Auftragslage und Nachfrage stiegen die Preise monatlich. Die stärkste Hausse gibt es bei Kraftliner, dem wichtigsten Import-Rohstoff der Wellpappenindustrie. Hier haben sich die Preise seit Jahresbeginn im Durchschnitt um 35 Prozent erhöht. Für den Herbst steht eine weitere Korrektur von 20 Prozent ins Haus.

Die Hersteller in den USA sind nach Angaben der ECA in Dauerschicht zu fast 100 Prozent ausgelastet. Da der überwiegende Teil der Erzeugung in den überschäumenden Binnenmarkt gehe, stünden für den Export keine ausreichenden Mengen zur Verfügung. Auch die skandinavischen Hersteller könnten ihren *Lieferverpflichtungen kaum nachkommen.*

Vor diesem Hintergrund stehen in der Wellpappen- und Faltschachtelindustrie Bemühungen im Vordergrund, die Verkaufspreise anzuheben. Bei Wellpappen brauche man eine durchschnittliche Preiserhöhung von 15 Prozent, um wenigstens das Durchschnittsergebnis des Jahres 1983 zu halten. Alle Versuche hätten bisher nicht ausgereicht, um einen Ausgleich für die Rohstoffverteuerungen zu finden. Sowohl bei Wellpappen als auch bei Faltschachteln, wo das Preiskarussell sich seit dem Frühjahr dreht, gebe es andauernden Nachholbedarf, schreibt die ECA.

Gemessen an Produktion und Auftragseingang befinden sich beide Bereiche in einem stetigen Aufschwung. In der Wellpappenindustrie betrug das Mengenplus im ersten Halbjahr 6 Prozent, bei Faltschachteln 7 Prozent.

SCHWÄBISCHE HÜTTENWERKE / Neue Reserven

Erstmals wieder Dividende

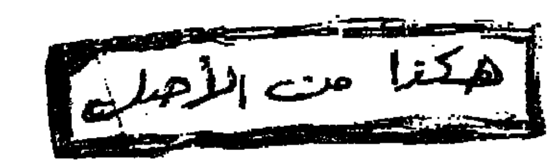
M. FUCHS, **Aalen-Wasseralfingen**

Die Schwäbische Hüttenwerke GmbH (SHW), Aalen-Wasseralfing, die eine Reihe von Produkten wie Werkzeugmaschinen, Hartgußwalzen, Schmierölpumpen für Automobile, Gesenkschmiedestücke, Schienenweichen usw. herstellt, kann erstmals nach einer langen Pause für das Geschäftsjahr 1983/84 (30. 6.) wieder eine Dividende an ihre beiden Gesellschafter, die Gutehoffnungshütte Aktienverein AG (GHH), Oberhausen, und das Land Baden-Württemberg, ausschütten.

Bereits seit Beginn der achtziger Jahre wurden steigende Gewinne erwirtschaftet, so daß die Verlustvorträge der siebziger Jahre getilgt und neue Reserven angelegt werden konnten. Der Jahresabschluß 1983/84 ist allerdings noch nicht festgestellt, teilte das Unternehmen in einem ersten Überblick über das abgelaufene Geschäftsjahr mit. Zu Beginn des neuen Geschäftsjahres verfügt SHW über eine unverändert gute Auftragslage, so daß für das laufende Geschäftsjahr eine erhebliche Umsatzausweitung auf deutlich über 300 Mill. DM erwartet wird. 1983/84 stieg der Bruttoumsatz um zwei Prozent auf 281,7 Mill. DM. Ohne den Arbeitskampf wäre ein um etwa 10 Mill. DM höherer Umsatz erzielt worden.

Die Zahl der Beschäftigten in den fünf SHW-Werken ging 1983/84 nochmals um 143 auf 1890 Mitarbeiter zurück. Bei einzelnen Produktgruppen steigt aufgrund der guten Beschäftigungslage die Zahl der Mitarbeiter wieder. Für 1984/85 ist eine Ausweitung der Investitionen um fast 50 Prozent auf rund 16 Mill. DM geplant.

Im Werk Wasseralfingen wurde die Fertigung von Eisenbahnradsätzen eingestellt und von MAN GHH Ster*krade* übernommen. Im Gegenzug hat SHW die Fertigung von Brückenlagern und Fahrbahnübergängen übernommen. Die Kooperation mit der Deckel AG, München, bei Universal-Werkzeugfräsmaschinen hat sich positiv entwickelt.



Langläufer gesucht

Obwohl die Versteigerung zehnjähriger Staatspapiere in den USA schleppend verlaufen war und dort der Bondsmarkt leicht nachgab, hat sich die Anlagebereitschaft am deutschen Rentenmarkt verstärkt. Sie kam vor allem den länger laufenden öffentlichen Anleihen zugute, wo Kursgewinne bis zu 0,20–0,30 Prozentpunkte registriert wurden. Das Geschäft bei den DM-Auslandsanleihen verlief schleppend, das wird mit der wahrscheinlichen Abschaffung der Couponsteuer für Ausländer begründet, die für DM-Auslandsanleihen eine neue Lage entstehen läßt.

	9. 8.	8. 8.
M 5¼ Bayer.Habs Pf 14	83G	83G
6 dgl. Pf 20	82G	82G
6¾ dgl. Pf. 2	96G	95G
7 dgl. Pf 3	95,75G	95,75G
6½ dgl. KS 14	97,75G	97,75G
7¾ dgl. KS 27	89,25bG	89,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	122G	122G
5½ dgl. Pf 11	128G	128G
6 dgl. Pf 34	74,75G	74,75G
6 dgl. KO Pf 50	100G	100G
6½ dgl. Pf 10	81,25G	81G
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	117G	117G
6 dgl. 14	90,5	90,5
6 dgl. 47	79	79
F 5 Helaba Pf 8	109G	109G
6 dgl. Pf 80	94,85G	94,85G
8 dgl. Pf 73	100,8G	100,8G
4 dgl. KO 5	102G	102G
H 6 Hyp.f.Hbg. Pf 96	81,75	81,75
6½ dgl. Pf 80	90,5	90,5
8 dgl. Pf. 248	100,1	100,1
M 5 Verbank Hbg. Pf 55	117,5G	117,5G
6 dgl. Pf 95	76bG	76G
7 dgl. Pf 100	98,95G	98,95G
D 8 WestLB Pf 350	100,7G	100,7G
6¾ dgl. Pf 403	97,7G	97,7G
8½ dgl. Pf 1007	105,85G	105,85G
8 dgl. Pf 1015	98,25G	98,25G
7 dgl. KO 556	99,95G	99,95G
6¼ dgl. KS 420	96,4G	96,4G
9¼ dgl. KO 1301	104,95G	104,95G
8½ dgl. KS 1278	101,05G	101,05G

Bundesbahn

		9. 8.	8. 8.
8¼ dgl. 83 S.42	9/88	100,65	100,5
8 dgl. 83 S.43	12/88	100,65bG	100,55bG
8¼ dgl. 83 S.44	12/88	101,4	101,4
8 dgl. 84 S.45	3/89	100,45	100,3bG
7½ dgl. 84 S.46	4/89	98,65	98,68
7¾ dgl. 84 S.47	7/89	99,45	99,35
F 8 Bahn 72	9/84	100,05G	100,05G
8¾ dgl. 76	9/84	100,05G	100,05G
6 dgl. 78 III	11/84	99,9G	99,9

Bankschuldverschreib.

	9. 8.	8. 8.
F 6 Allg. Hypo. Pf 1	82,5	82,5
6½ dgl. Pf 5	90,5G	90,5G
7 dgl. Pf 2	100,25G	100,25G
F 7½ Bakola Pf 104	100,35G	100,35G
9 dgl. Pf 106	103,05G	103,05G
10 dgl. Pf 108	107,55G	107,55G
7 dgl. KS 132	95,7G	95,7G
8 dgl. KS 155	99,7G	99,7G
9 dgl. KS 169	102,15G	102,15G

Ausländische Aktien in DM

Warenpreise – Termine

Etwas fester notierten am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex, auch Kupfer konnte sich erholen. Kaffee und Kakao gingen ebenfalls mit festeren Notierungen aus dem Markt.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	8. 8.	7. 8.
Sept.	350,00	348,25
Dez.	367,75	368,75
März	379,00	377,50

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	8. 8.	7. 8.
St. Lawrence 1 CW	234,95	geschl.
Amber Durum	257,10	geschl.

Kakao New York ($/t)	8. 8.	7. 8.
Terminkontr. Sept.	2215	2175
Dez.	2083	2030
März	2055	2030
Umsatz	5550	5789

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Sept.	4,11	4,18
Okt.	4,27	4,35
Jan.	4,75	4,85

Öle, Fette, Tierprodukte

Zinn-Preis Penang

Deutsche Alu-Gußlegierungen

Edelmetalle

New Yorker Metallbörse

Londoner Metallbörse

Internationale Edelmetalle

Westdeutsche Metallnotierungen

NE-Metalle

Erläuterungen – Rohstoffpreise

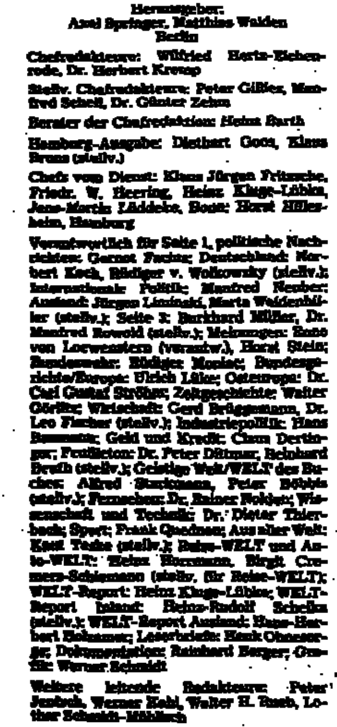
Messingnotierungen

	9. 8.	8. 8.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	382–384	380–382
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	429–431	428
MS 63	414–418	411–417

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller.



DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Technologie-Aktien gesucht

Sonst nur geringe Schwankungen

DW. – Trotz des vorangegangenen leichten Rückschlages an der New Yorker Börse blieb auf den deutschen Aktienmärkten die widerstandsfähige Haltung dank neuer Käufe der privaten Bankenkundschaft erhalten. Aus dem Ausland lagen sowohl Kauf- als auch Verkaufsaufträge vor. Gesucht waren von den Ausländern vor allem deutsche Technologieaktien, bei denen es zum Teil wieder zweistellige Tagesgewinne gab. In der letzten halben Stunde wurde die Nachfrage sogar reger bis lebhaft.

Als Technologiewert Nummer eins wurde die PKI-Aktie gefeiert, für die auch Kaufaufträge aus dem Ausland vorlagen. Ebenso übrigens wie Siemens, eine Aktie, die sich in den letzten Wochen entgegen dem allgemeinen Trend langsam aufwärts entwickelt hat. Das Interesse der Technologieaktien kam auch dem AEG-Kurs zugute. Lebhafter geworden ist das Interesse für Nixdorf. Philips-Aktien profilierten gleichfalls vom internationlen Technologietrend. Ein weiterer Nachfrageschwerpunkt lag bei den Papieren der Deutschen Bank. Die Konditionen der Wandelanleihe des Instituts hatten am Vortag zunächst Verstimmung hervorgerufen. Nunmehr setzte sich aber die Erkenntnis durch, daß diese Anleihe eine überaus profitable Finanzierungsschwelle für die Deutsche Bank darstellt.

Düsseldorf: Rhenag legten 26 DM, Aseag 15 DM und Kochs Adler 10 DM zu. Stahlwerke Bochum konnten sich leicht um 3 DM verbessern. Um 4 DM ermäßigten sich Hagen Batterien und Westf. Dinnendahl.

Frankfurt: Maschinen- und Stahlaktien lagen kaum verändert, lediglich Krauss-Maffei verloren stärker mit minus 10. Von Elektrowerten mußten Hartmann um 10 DM zurückgenommen werden. Großbanken lagen bis zu 2,50 DM nach beiden Seiten verändert im Markt.

Hamburg: Anhaltender Ordermangel infolge fehlender neuer Anregungen ließ keine nennenswerte Entwicklung aufkommen. HEW lagen dennoch mit 1,50 DM behauptet im Markt. NWK-Vorzüge blieben mit 160,50 unverändert. Beiersdorf schwächten sich um 3 DM ab. Phoenix Gummi blieben unverändert. Reichert wurden um 0,90 DM zurückgenommen.

München: Agrob St. legten 3 DM auf 228 DM zu. Etienne Aigner verloren um 1 DM auf 261 DM. Dywidag verließen mit plus 4 DM den Markt. Flachglas mußten einen leichten Verlust von 1,50 DM hinnehmen. Spinnerei Kolbermoor (plus 10) und Wanderer (plus 4) gehörten zu den Tagesgewinnern.

Berlin: DeTeWe und Herlitz St. erholten sich um je 4 und Bekula um 1,30 DM. Tempelhofer wurden um 20 DN niedriger taxiert. Rheinmetall ermäßigten sich um 4, Lehmann um 3, Berliner Kindl um 2,50, Berliner Bank und Kempinski um je 1 DM.

Nachbörse: unverändert

WELT-Aktienindex: 142,1 (142,0)
WELT-Umsatzindex: 1940 (2960)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München

Aktien-Umsätze

Inlandszertifikate

Inland

	9. 8.	8. 8.
H Br H Hypo 10	294G	294G
HnBrsch Jute *0	98G	98G
H Brem.-C. *28	640B	640B
H Br Straßb *0	375G	365G
H Br Vulkan 0	61,5	59,5
H Br Woll. 6	127,5	129
H BBC 6	196,9	195,8
S BSU Textil %20	1290G	1290G
D Buckau-W. 4,1	127G	126bG
D Buderus *12	405G	410G
M Bgl. Br. Ing *11-1	750G	750G
S Bgl Brh. Rav *0	540G	540
S Calw D **30-18	770G	772bB
F Cassella *10	432	450
F Coag 0	108bG	108bG
F Chem Vw *0	279,8	274,5
D Colonia 5	301	301

	9. 8.	8. 8.
M En. Oberfr. 4,5	243bG	240bB
M En. Ostb. 5+1	249,5	248
H Elbkraft 0	35,5B	–
B Engelhardt 7	212T	212T
D Enka 6,67	151	150
M Erlus 10	467,5	465B
M Erste Kulmb. 9	1000bB	1000bB
S esbl *0	15bG	14,4
S Essl Masch. *6	253	250G
M Esterer **16	520G	520G
D Farb. Liqu. RM 0	7,9	8
F Flachglas 8	277bG	227
D Ford *0	1050	1050T
B Forst Ebn. *4	2200B	2200bB
M Fr. Übld W. 5	295G	295bB
F Frf. Hypo 12	500	500G
F Frankona R. 5	340G	340G

	9. 8.	8. 8.
H Holsten-Br. 6+1	255B	255
F Holzmann 10	420T	415bG
D Horten 0	170	170
B Hw. Kayser *12	260G	260G
D Hussel 8	245	240
D Huta Hag. 0	56T	56T
M Hutschenr. 9	250	228
H Hypo Hbg. 12,5	416G	416G
D IKB 7	164,8	164G
S IWKA 0	224T	223G
M Isar-Amper 6,5+1	290bG	290bG
D Isenbeck *9,5	140bB	140T
H Jacobsen *8	605G	605G
H Jute Bremen 5	167B	170G
D Kabelmetal 2,5	135bG	135

Ungeregelt. Freiverkehr

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Ausländische DM-Anleihen

Ausland

New York

	9. 8.	8. 8.
Exxon	39,375	39,625
Fabergé	30,75	30,75
Firestone	18,875	18,875
Fluor	15,875	16
Ford	44,75	45,50
Foster Wheeler	11	11
Fruehauf	34,625	35,875
GAF Corp	19,25	19,375
General Dynamics	59,50	60,25

	9. 8.	8. 8.
Prime Computer	16,75	17,125
Procter & Gamble	54,75	56,25
RCA	34,75	35,375
Revlon	37,25	38,875
Reynolds Ind	60,50	61
Rockwell Int.	30	30,375
Rorer Group	31,75	31,125
Schlumberger	45,25	44,375
Sears, Roebuck	35,375	35,125
Shell Oil	54,625	54,25

Toronto

	9. 8.	8. 8.
Can. Pacif. Enterpr.	21,175	21,375
Cominco	14,625	14,375
Coseka Res.	3,10	3,15
Denison Mines	15	15,125
Dome Petroleum	2,46	2,50
Dosfor	32	31,625
Falconbridge Ltd.	66	66
Great Lakes Forest	86,50	87,0
Gulf Canada	15,375	15,25
Gulfstream Res.	0,66	0,62

London

	9. 8.	8. 8.
Burmah Oil	173	172
Cadbury Schweppes	157	154
Charter Cons.	243	246
Cons. Gold Fields	499	497
Cons. Murchison	575	625
Courtaulds	121	118
De Beers 5	5,60	5,55
Distillers	299	296
Driefontein $	3025	29,87
Dunlop	38	38

Mailand

	9. 8.	8. 8.
dgl. St.	5900	5779
Pirelli SpA	1846	1822
Rinascente	455	458,75
RAS	48880	49940
S. A. I.	12020	12030
SIP	1910	1919
Snia Viscosa	1738	1729
STET	2038	2040
Index	–	215,26

Amsterdam

Tokio

Zürich

Wien

Kopenhagen

Hongkong

Brüssel

	9. 8.	8. 8.
Ebes	2640	2665
Gevaert	3300	3240
Kredietbank	6750	6780
Petrofina	6820	6770
Soc. Gén. d. Belg.	1805	1785
Sofina	6450	6400
Solvay	3858	3850
UCB	4700	4700
Index	148,97	148,85

Singapur

Cold Storage
Dev. Bk. of Sing.
Fraser + Neave
Kl. Kepong
Mal. Banking
Nat. Iron
OCBC
Sime Darby
Singapur Land
Un. Overs. Bank

Geschlossen

Madrid

Paris

Sydney

	9. 8.	8. 8.
Myer Emporium	1,88	1,95
North Broken Hill	2,31	2,32
Oakbridge	0,88	0,85
Peko-Wallsend	4,65	4,65
Poseidon	3,38	3,50
Thomas Nat. Tr.	1,95	1,95
Waltons Bond	0,40	0,40
Western Mining	3,40	3,40
Woodside Petr.	1,19	1,16
Index	727,3	728,90

Optionshandel

Frankfurt: 9. 8. 84: 472 Optionen = 26 850 (40 150) Aktien, davon 94 Verkaufsoptionen = 5530 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 10-90/6, 10-95/3,5, 10-100/2, 1-100/4,3. 4-95/10,4. BASF 10-150/10,4, 10-163/3,1, 1-150/15,6, 1-160/7,4. 1-170/3,35. 4-160/11,5, Bayer 10-160/8,5. 10-170/4, 10-180/1,45, 1-180/3,5, 4-150/22,8, BHF 10-240/4, Bekula 4-95/6,2, Commerzbank 10-150/5,6, 10-160/2,4, 1-150/7,6, 1-170/2,8, 4-150/14, 4-170/5,3, Conti 10-120/2,95, 1-110/16,6, 1-120/7,5, 1-127/5, 1-130/3, Daimler 1-590/10. Deutsche Bk. 10-330/11,85, 10-340/8, 1-350/10, 1-370/4,2, 4-370/8,2, Dresdner Bk. 10-150/5,6, 10-160/1,5, 1-160/4, 1-170/2,9, 4-150/15, 4-160/8, 4-170/4, GHH St. 1-140/7, Hoechst 10-170/5, 10-180/1,65, 1-170/3,3, 1-180/4, Hoesch 10-90/6,7, 10-95/3,9, 10-100/1,8, 1-95/7,4, 1-100/5,5, 1-110/3, Karstadt 1-250/3. Klöckner 10-60/1,5, 1-60/4,5, 4-65/3,8, Lufthansa St. 1-146,5/16, Mercedes 1-500/12, Metallges. 4-230/8,6, Mannesmann 10-140/4,9, 10-150/2,2-2, 1-140/9,8, 1-150/4, 4-140/12, Kali + Salz 1-210/11,6, Siemens 10-400/4,5, 10-410/1,9, 1-390/20, 1-400/8, 1-410/6, 4-370/40, 4-410/10,2, 4-420/5,1, Thyssen 10-75/2,7, 1-80/3,4, 4-80/4,5, 4-85/2,3, Veba 10-170/4,4, 1-180/3,9, VW 10-170/12, 10-180/4,9, 10-190/2, 1-160/25, 1-180/11, 1-190/6,4, 1-200/3,7, 4-190/9,5, Alcan 10-80/5, 4-90/4,8, Chrysler 10-65/20, 10-85/4,5, Elf 10-64,3/5, 10-70/1,4, 4-70,7, IBM 10-310/32, 10-320/23,8, 10-350/4,4, 1-350/10,1, Norsk Hydro 1-220/8, Philips 10-40/4, 10-43,9/1,8, 1-40/4,2, 1-45/2, 4-40/5,6, 4-45/2,5, Sperry 10-110/11, Xerox 10-110/3,9, 1-120/3,2, 4-120/6,4. **Verkaufsoptionen:** AEG 10-90/3,1, 10-95,6, 1-85/3, BASF 10-150/2, Bayer 10-160/1,9, BBC 1-200/8,7, BMW 10-330/2,5, 1-348/3, 1-350/5,1, Commerzbank 10-140/1,4, 4-150/9, Deutsche Bk. 1-300/1,9, 1-330/13, Dresdner Bk. 1-150/7, Harpener 1-270/3,2, Hoechst 1-180/2,2, Hoesch 1-90/3, 1-95/6,5, Kaufhof 1-200/6, 4-200/10, Klöckner 10-60/4, Lufthansa St. 1-150-5,4, MAN 1-140/7,6, Mannesmann 1-140/3, Siemens 10-370/3,5, 10-380/6, 1-350/2,4, 1-370/7,5, 1-380/12,6, VW 1-180/10,2, 4-180/5, Alcan 1-80/3,5, Chrysler 10-65/3, 1-75/2,5, 4-75/3, 4-80/6,7, 4-85/9,6, General Motors 4-200/17,4, IBM 10-340/5,5, 1-320/7,2, 1-330/12,5, 1-340/17, Norsk Hydro 10-190/4,9, 1-190/5,7, Philips 10-45/3,95, Royal Dutch 1-130/3, Sperry 1-110/4,5.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 9. 8.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	11½–11¾	5¼–5½	4¼–4½
3 Monate	11¾–12	5⅝–5⅞	4⅝–5⅜
6 Monate	12 –12¼	6⅛–6⅜	4¾–5
12 Monate	12⅜–12⅝	6½–6¾	4⅞–5⅛

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 9. August folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1445,00	1795,50
10 US-Dollar (Indian)**)	1210,00	1471,25
5 US-Dollar (Liberty)	450,00	627,00
1 £ Sovereign alt	231,00	286,14
1 £ Sovereign Elizabeth II.	226,00	280,44
20 belgische Franken	179,00	231,42
10 Rubel Tscherwonez	246,00	307,80
2 südafrikanische Rand	228,00	307,80
Krüger Rand, neu	1019,00	1201,56
Maple Leaf	1019,00	1201,56
Platin Noble Man	996,00	1175,34

Außer Kurs gesetzte Münzen*)

	Ankauf	Verkauf
20 Goldmark	245,00	306,66
20 schweiz Franken „Vreneli"	183,00	232,56
20 franz. Franken „Napoléon"	183,00	232,56
100 österr. Kronen (Neuprägung)	937,00	1132,62
20 österr. Kronen (Neuprägung)	187,00	235,98
10 österr. Kronen (Neuprägung)	100,00	131,10
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	444,00	546,06
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	105,00	142,50

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

Devisen

Nach nervösem Handel zu Beginn des 9. 8. verlief das Geschehen am Nachmittag merklich ruhiger. Der Kurs des US-Dollars zog zunächst von 2,8990 auf 2,9150 an, gab später aber wieder auf 2,9060 nach. Dem Markt fehlten generell neue Impulse, wenn man davon absieht, daß das Resultat der 2. Versteigerung des Schatzamtes als weniger günstig empfunden wurde und an die 1. Sitzung den Zentralbankrates nach der Sommerpause keine Erwartungen gestellt wurden. Die Bundesbank war erstmals seit dem 17. Juli 1984 nicht ausgleichend zur amtlichen Notiz tätig. Die Notiz wurde mit 2,9112 festgestellt. Mit Ausnahme des Canadischen Dollars, der einen Rückgang um 4,2 Promille aufwies, waren nur geringe Abweichungen gegenüber Vortag bei den übrigen Währungen vorhanden. US-Dollar in: Amsterdam 3,2785; Brüssel 58,7875; Paris 8,9275; Mailand 1786,75; Wien 20,4430; Zürich 2,4523; Ir. Pfund/DM 3,078; Pfund/Dollar 1,3087; Pfund/DM 3,810.

Ostmarkkurs am 9. 8. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 20,00; Verkauf 23,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 20,00; Verkauf 23,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Die Senkung der Base-Rate um ½ Prozent auf 11,5 Prozent bewirkte am 9. August eine deutliche Schrumpfung der Abschlüsse für Pfund gegen DM per Termin.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,61/1,51	4,46/4,36	8,28/8,18
Pfund/Dollar	0,06/0,09	0,33/0,38	0,92/1,00
Pfund/DM	2,60/1,20	5,50/4,10	8,50/7,10
FF/DM	25/9	87/41	106/90

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 9. 8.: Tagesgeld 5,5–5,6 Prozent; Monatsgeld 5,8–5,9 Prozent; Dreimonatsgeld 6,0–6,15 Prozent.

Privatdiskontsätze am 9. 8.: 10 bis 29 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G–3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 9. 8.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1984 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/5 (Typ A) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,47) – 8,00 (6,94) – 8,25 (7,24) – 8,50 (7,45) – 9,00 (7,66). Ausgabe 1984/6 (Typ B) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,50) – 8,00 (6,99) – 8,25 (7,31) – 8,50 (7,54) – 9,00 (7,79) – 9,00 (7,96) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,82, 2 Jahre 6,90. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 99,40, Rendite 7,90.

To malt or not to malt

cf – Unser angewachsenes Umweltbewußtsein, grün oder nicht, kann uns jeden Tag jäh in furchtbare Gewissenskonflikte stürzen. Im vorliegenden Fall handelt es sich einerseits um die wilde Weißbrust-Gans, auch lachende Gans genannt, nach ihrem Schrei; sie ist ein seltener Vogel, ein schöner Vogel, stammt eigentlich aus Grönland, hält sich aber bei allem Aussterben in noch leidlich stattlicher Anzahl jeden Winter im Duich-Moor auf, welches sich befindet auf der Insel Islay, nördlich und schottisch.

Seit ein Malt-Whisky in Duty-Free-Läden rund um die Welt die Verkaufsspitze hält, weiß natürlich jeder reisende Geschäftsmann, daß der *allerschönste Malt* auf dieser Insel Islay gebrannt wird, ein schwerer Traum und doch lieblich – und sein Geschmack ist so ganz besonders *schön, weil in der letzten Phase* des Gerste-Mälzens ein bestimmter Torf verbrannt wird: Dies ergibt, wie anders, das berühmte rauchige Torf-Aroma, *oder vielleicht* auch das torfige Rauch-Aroma des Getränks.

Es muß aber Torf sein von hoher Qualität, auf Islay zu finden und zu stechen vor allem im Duich-Moor. Gefunden haben die Malt-Brenner den Torf schon, jetzt wollen sie stechen, und der zuständige Minister für Schottland, George Younger, hat ihnen das auch genehmigt.

Dafür soll Mr. Younger nun vor Gericht, und gleich vor den europäischen Hof im Haag – wegen der lachenden Gans, der kurzohrigen Eule, der Hühnerhabichte, der rotbrüstigen Taucher, und auch wegen der gemeinen Trauerente, ebenfalls sehr selten. Duich-Moor ist ein durch internationale EG-Abkommen geschütztes Vogelgebiet. Die Malt-Brenner, sagen die Umweltschützer, sollen sich ihren Torf anderswo stechen. Nein, es muß Duich-Moor-Torf sein, sagen die Malt-Brenner.

Dies ist nun wirklich ein Pro*blem, wie ja leider jede Wahl zwi*schen zwei guten Dingen. Islay-Malt oder lachende Gans samt gemeiner Trauerente? To malt or not *to malt? Wir dürfen von Glück sa*gen, daß diese Entscheidung nicht auf uns sitzen bleibt. Am Gerichtshof im Haag graulen sich selbst ab*gehärtete Juristen.*

Die Gedächtnis-Ausstellung für Josef Hegenbarth im Dresdner Albertinum

Der Zeichner des Golem

Josef Hegenbarth ist im selben Jahr wie Max Beckmann – 1884 – geboren, und es lassen sich im Frühwerk zeitgemäße Parallelen beobachten, aber die Entwicklung beider Künstler ging bald ganz verschiedenen Wege. Hegenbarth überlebte den Zeitgenossen Beckmann um mehr als ein Jahrzehnt, er starb 1962 in Dresden, wo er seit 1905, dem Jahr, da die expressionistische Künstlervereinigung „Brücke" begründet wurde, ansässig war. Auch er war zunächst lange noch Expressionist, doch, wie sein erster Biograph Johannes Reichelt 1925 richtig anmerkte, mehr Kokoschka und Nolde verwandt als den Dresdnern.

Zu Ehren Beckmanns zogen und ziehen in diesem Jahr mehrere große Ausstellungen um die Welt. Die Centenarfeier für Josef Hegenbarth bleibt auf die, allerdings große, mehr als 700 Nummern umfassende, Ausstellung im Dresdner Albertinum beschränkt. Das Parterre des Albertinums auf der Brühlschen Terrasse bietet nicht die für Bilder und Zeichnungen idealsten Räume, *aber die Fülle des Ausgestell*ten ermüdet an keiner Stelle.

Josef Hegenbarth ist nie weit gereist, nur zwischen Dresden und Prag, *zwischen* Dresden *und* Böhmisch-Kamnitz, seinem Geburtsort. Er lebte in imaginären Welten, auch denen der Welt-Literatur. Er hat etwa 100 Bücher illustriert, begann als Radierer, und zwar zyklisch mit Mappenwerken; aus ihnen entwickelte sich sein immenses Illustrationswerk.

Man sollte denken, daß einer, der die Stadt nicht verließ, nun ihre Schönheiten festhalten würde, wie dies zu tun Ernst Hassebrauk nicht müde wurde. Bei Hegenbarth weit gefehlt! Wenn er Dresden darstellte, dann ein „anderes", das historische, eher versteckte Dresden der Kaffeehäuser und des Zirkus. Auch das der grotesken Vogelwiese, jenes sommerlichen Volksfestes an der Elbe, das er jeweils an seinem Geburtstag besuchte, wo es nach Fischsemmeln und gebrannten Mandeln roch, das Riesenrad den Makrokosmos, der Flohzirkus den Mikrokosmos veranschaulichte.

Dresden war eine Stadt mit einem festen Zirkusbau, wie Paris, wie Moskau, der Rundbau des heute zerstörten Circus Sarrasani wurde 1912 *errichtet. Hegenbarth war dort häufi*ger Gast. Die Artisten gewähren seltene figürliche Konstellationen, Menschen werden Pyramiden, bilden filigranes Netzwerk, das dem malenden, zeichnenden Künstlerkollegen allen Respekt abnötigt. So sehr wie die Artisten interessierte Hegenbarth aber auch deren Publikum, das sich auf der „Zirkusempore" exhibitionierte.

Vielen ist Hegenbarth vor allem als großer Tierdarsteller bekannt. Er geht der Tier-Physiognomie nach wie ein alter Chinese, aber auch wie der alte Preuße Adolph Menzel im berühmten „Kinderalbum". Oft genügt das *einfache* Sein *an sich*, für Geier, Rabe, Uhu; oft wird eine charkteristische Tätigkeit beobachtet – „Fressender Leopard", „Sich lausende Affen". Un*vergeßlich ist unter den* Gemälden der „Geierkäfig" (um 1930); die Menschen, die Besucher, erscheinen in diesem kleinen Labyrinth als die eigentlichen Gefangenen oder doch als Mitgefangene.

Die Toilettenszenen sind den Kaffeehausszenen eng verwandt, als ob die Rasierseife Sahne, die Sahne Rasierseife würde. Da lebt eine spezifische Erotik, eine des alten k. u. k. Reiches, eine musikantisch-böhmische, die nichts mit der sächsischen Derbheit eines Otto Dix, nichts mit der berlinischen Kaltschnäuzigkeit eines George Grosz gemein hat. Welch muskulöser Sinnlichkeit He*genbarth fähig war – der weder die* soziale Anklage des sexuellen Elends suchte noch die Dirnenromantik –, zeigt die Ausstellung an mehreren Aktzeichnungen.

Die Ausstellung hat auch zwei seltene frühe Blätter aus Prag beigebracht: „Alte Straße der Prager Innenstadt" (um 1920) und „Plakatankleber" (1924). Das golemartige Dunkel ist eben nicht nur bei Steiner-Prag möglich, der den Namen der Stadt zu seinem eigenen trug, sondern wurde so exzellent von Hegenbarth gemeistert, daß man bedauert, davon nicht mehr zu haben.

Fürderhin erscheint Hegenbarths Farbigkeit wie in künstlichem Licht; im Spätwerk werden die Erdfarben zugunsten scharfer Signalwirkungen abgeschüttelt (ein Vorgang, den man bei manchem Künstler wahrnehmen kann). Die farbigen Blätter haben eine malerische Konsistenz, trocken, fast bröckelig, die von der Leimfar*bentechnik und gelegentlich vom* aufgerauhten Papier herrührt, aufgerauht, weil er es mit der Wurzelbürste abgeschrubbt hat, nicht um Lichteffekte *zu erzeugen wie Christian* Rohlfs, sondern aus Sparsamkeit.

Dieser Künstler machte niemals ein bestelltes Porträt, ganz selten auch nur porträtierte er freiwillig, seine Frau Hanna, die Frau des Bildhauers Volwahsen, den Fotografen Pan Walther, den Maler Karl Rade (ein Original, das auch von Dix, Hans Theo Richter, *Hassebrauk dargestellt* wurde). Auch Selbstbildnisse sind äußerst selten. Im Mittelpunkt – als Plakat und Katalogtitel – steht das kürzlich *wiederaufgetauchte* Selbstporträt um 1923, scharf beobachtend, wie ein Nachtvogel, die Brauen etwas diabolisch gewinkelt. Er war im Le*ben aber eher gütig, gegen den Dä*mon kämpfte er mit der Kunst an, ihn lebte er in der Kunst aus. Der Pinsel wehrt den Betrachter ab wie eine Schranke. *Mit seinem Illustrations*werk wagt er sich in manche tiefe Grausamkeit, von Grimms Märchen bis zu Edgar Allan Poe.

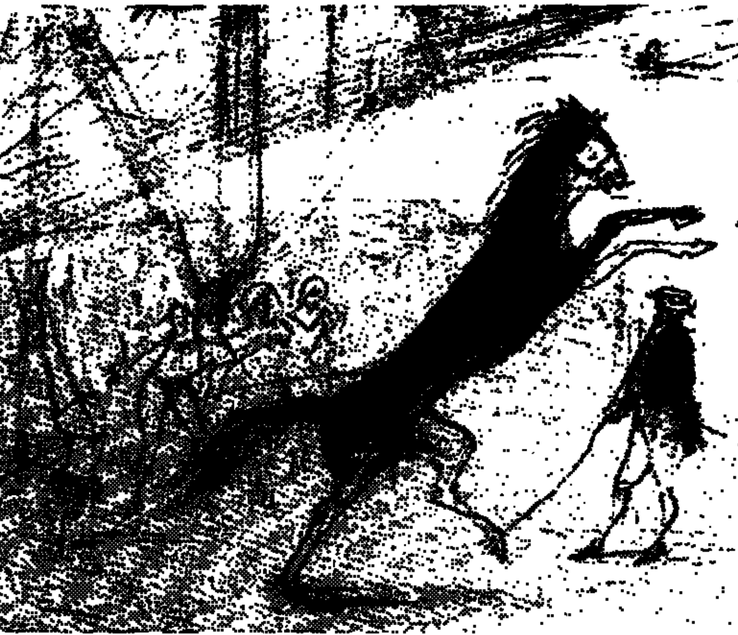
Wenn er den greifbaren Realismus durchbrechen wollte, dann wurde er nicht gegenstandsfrei, sondern legitimierte sich – wie vor ihm in solchen Fällen Doré – phantastisch. Die Sage hat er, wie eine Realität, vor-abstrahiert: „Rübezahl als Baum", „Rübezahl als Nebelstreif". Das Als-Ob ist poetisch. Phänomenal, wie Hegenbarth die Verwandlung des Frosches in einen Prinzen simultan aufs Papier zaubert. Die farbigen Blätter zum italienischen Pentameron, aller Mär*chen Ursprung, gehören zum Besten,* was in jener Zeit, Mitte der fünfziger Jahre, gemacht wurde.

Im Spätwerk sollte Hegenbarth *härtere Kontraste einführen, mit ek*kigen Formelementen, die wir früh schon angedeutet finden in dem Blitze-Zickzack einer Radierung zum Julius-Cäsar-Zyklus. Das wird nun zeichenhaft ausgebildet zu den charakteristischen schrägen Gestalten, die die Fläche in jeweils gegenläufigen Richtungen durcheilen (wie auf einer Bühne). Solche Flucht von der Erdkugel sehen wir auch bei den entsetzten Mönchen Carpaccios, bei den hysterischen Rollschuhfahrerinnen Max Klingers – und nach Hegenbarth wieder bei Werner Tübke, wo die Schwerkraft geleugnet wird.

Ein Lieblingsthema Hegenbarths war der Kinderfasching. Man erkennt hier auch, warum. Das Geschehen ist bei einem solchen Fasching ja durchaus *wirklich* – und doch durch Einverständnis in die Willkür des Kostüms „verfremdet", in Vergangenheit und Ferne transponiert. Ein Historismus des Alltags entfaltet sich, *verkleidete Gegenwart* – eine Seinsform, die auch das Leben Hegenbarths bis zu seinem Ende bestimmt hat (Dresden, Albertinum, bis 17. Ok*tober; der Katalog kostet 25 Mark* Ost). DIETER HOFFMANN



Leben in imaginären Welten: Der Maler Josef Hegenbarth auf einem Selbstporträt aus dem Jahre 1929, aus der Dresdner Ausstellung



Beobachtete Tiere wie ein Chinese: Josef Hegenbarths „Pferdedressur", Zeichnung aus dem Jahre 1954 FOTOS: KATALOG

JOURNAL

Keine Exportlizenzen für Meister-Zeichnungen

dpa, **London**

Die britische Regierung wird vorläufig keine Lizenzen für den Export dreier *Zeichnungen von Raf*fael, Rubens und Rembrandt erteilen, die bei einer Versteigerung im Auktionshaus Christie's Anfang Juli zusammen mehr als drei Millionen Pfund (11,5 Millionen Mark) erzielt hatten (vergl. WELT v. 5. Juli). Sie will damit dem Britischen Museum eine Chance geben, die Kunstwerke zu erwerben, die nach einer Entscheidung von Kulturminister Lord Gowrie „nationale Bedeutung" haben. Bis zum 7. November kann das Museum jetzt versuchen, fast drei Millionen Mark für die Rubens-Zeichnung „Ein Mann drischt *hinter einem Wagen*" aufzubringen. Noch einen Monat länger läuft die Suspendierung der Exportlizenzen für Raffael und Rembrandt. Diese Zeichnungen waren von Amerikanern für 5,9 Millionen beziehungsweise 2,5 Millionen Mark ersteigert worden.

W. Martschenko wurde PEN-Ehrenmitglied

dpa, **Berlin**

Der in der Sowjetunion zu Arbeitslager verurteilte Schriftsteller Waleri Martschenko ist als Ehrenmitglied in das PEN-Zentrum der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen worden, wie der Schriftstellerverband jetzt in Berlin mitteilte. Der 36jährige Martschenko zählt zu den wichtigen jungen Autoren seiner Generation in der Sowjetunion und wurde im März dieses Jahres zum zweiten Mal we*gen „antisowjetischer Agitation* und Propaganda" zu zehn Jahren Arbeitslager mit anschließender fünfjähriger Verbannung verurteilt.

Modigliani-Skulpturen kommen ins Museum

dpa, **Livorno**

Die im Hafenkanal von Livorno gefundenen Skulpturen sollen im Modigliani-Museum der Stadt ausgestellt werden. Bevor allerdings ganz sicher ist, daß die beiden Frauenköpfe wirklich von dem in Livorno geborenen Künstler stammen, werden sie vorsichtshalber mit einem Hinweisschild „Amadeo Modigliani zugeschrieben" präsentiert. Fachleute suchen seit drei Wochen mit einem Spezialbagger den Kanalschlamm nach Werken des Künstlers ab.

Neue Anklage wegen Achternbusch-Film

AP, **Zürich**

Gegen den Verleiher und den Kinobesitzer, die den Film „Das Gespenst" des deutschen Regisseurs Herbert Achternbusch in Zürich vorgeführt haben, wird Anklage erhoben. Der heftig umstrittene Film war am 26. April auf Anzeige von Privatpersonen hin von der Polizei beschlagnahmt worden. Verleiher *und Kinobesitzer müssen mit einer* Geldbuße oder Gefängnis bis zu sechs Monaten rechnen.

Wettbewerb zu Ehren von Robert Casadesus

jn, **Cleveland**

Vom 17. bis zum 25. August 1985 findet in Cleveland zum sechsten Male der Internationale Robert-Casadesus-Klavierwettbewerb statt. Ehrenvorsitzender des Wettbewerbs ist Leonard Bernstein, zu den Aufsichtsratsmitgliedern zählen auch Karajan, Menuhin und Serkin. Pianisten im Alter von 17 bis 32 Jahren können sich um insgesamt sechs Haupt- und fünf Sonderpreise bewerben. Der erste Preisträger erhält neben 5000 US-Dollar die Gelegenheit zu zahlreichen Konzerten in Frankreich und in den USA.

Autoren und ihr Lieblingsbrunnen (VI): H.-J. Heises Straßenbahnbrunnen

Klangzauber wie bei Maurice Ravel

Der Springbrunnen ahmt
den maurischen Torbogen nach
und der Garten deklamiert
das Wort Gartenkunst
in Stein und sogar
in Pflanzengrün
Nur die Eidechsen
ewige Erstklassler
faulenzen in der Sonne

Dieses Gedicht steht in meinem Band „Nur die Eidechsen". Den Springbrunnen, der darin besungen wird, gibt es wirklich, wenn auch in unzähligen Variationen. Es ist der typische kleine andalusische Dorfbrunnen, ein unscheinbarer Brunnen, wie ich ihn oft durchs Fenster der klapprigen Straßenbahn sah, die damals noch von Granada in die Bergdörfer der *Sierra Nevada fuhr, immer* neben dem Flußlauf des Genil, der unten zwischen zwei Pappelreihen dahinfloß.

Mein Brunnen stand an einer der Haltestellen, vor einer schroffen Gebirgswand.

Immer gegenwärtig werden mir einige Genreszenen sein, die ich an diesem Brünnlein beobachten konnte. Eine Bäuerin hatte ihre Last neben sich auf die steinige Erde gelegt, und sie beugte sich hinunter und trank. Auch ich hatte Durst an diesem heißen Sommertag, und so trank die Frau für mich gewissermaßen mit.

Als sie zur Seite trat, nahm ein Zivilgardist ihren Platz ein. Er hielt seinen schwarzen Lackhelm von sich weg und ließ das Wasser über sein linkes Handgelenk laufen; schließlich streifte er sich mit dem nassen Innenarm über den Nacken.

Immer wieder fällt mir dieser Brunnen ein, der keinen Ort schmückte, sondern nur praktisch war: ein einfacher Brunnen zum Trinken.

Wie anders die großen Brunnen, die sich auf den berühmten Plätzen berühmter Städte erheben! Ihre Wasserkaskaden stürzen herab, den Überfluß elegant und mit schönem Gleichmaß vorzeigend:

Zwei Becken, eins das andre
übersteigend
aus einem alten runden
Marmorrand,
und aus dem oberen Wasser leis
sich neigend
zum Wasser, welches unten
wartend stand ...

Rilkes Verse, der Auftakt eines Sonetts, sind eine Replik auf Conrad Ferdinand Meyers Poem „Der römische Brunnen", in dem in der Sprache des großen rhetorischen Faltenwurfs ein Prachtbrunnen beschworen wird:

Auf steigt der Strahl und fallend
gießt
Er voll der Marmorschale Rund,
Die, sich verschleiernd, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gibt, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und strömt und ruht.

Die pompösen Brunnen gehen verschwenderisch mit dem Wasser um, diesem kostbaren, schlichten Element, dem natürlichsten aller Elemente. Sie lehren es das Pathos der erhabenen Geste. Die großen, berühmten Brunnen sind – bei aller Schönheit – meistens ungemein pathetisch und deshalb nicht unbedingt meine Sache. Aber ihnen steht der anonyme Dorf- oder Kleinstadtbrun*nen entgegen, der Jahrtausende hin*durch der Mittelpunkt des sozialen Lebens gewesen ist. Hier, beim Gesumm von Fliegen und Mücken, konnte man nach Hause finden, hier schwatzten die Frauen, neckten die Burschen die Mädchen und schlappten die Hunde.

Ein Mittelding zwischen den imposanten Brunnen der Renaissance und des Barock und den geselligen Wasserstellen unbedeutender Orte ist der andalusische Brunnen, wobei ich nicht unbedingt an den Löwenbrunnen der Alhambra denke, sondern mehr an die zahlreichen und eher beiläufigen Fontänen, die man noch in den alten Stadtvierteln antreffen kann und unter denen auch mein Straßenbahnbrunnen seinen Platz findet.

Die andalusischen Brunnen sind zierlich. Ihre Wasserspiele übertreiben nicht. Sie deuten nur an – so wie die Metapher in der arabisch-andalusischen Dichtung oder, ein anderer Vergleich aus dem Bereich der Kunst, wie der rieselnde Klangzauber von Maurice Ravel und Claude Debussy.

Zum Wesen des andalusischen Brunnens gehört ein Ambiente der Intimität. Das kann der Mittelpunkt des Dorfes sein oder, wie in meinem Falle, eine schlichte Straßenbahnhaltestelle. Aber der wirkliche Platz des andalusischen Brunnens ist der *Patio*, der Innenhof, diese stilvolle maurische Abwandlung des – ja ebenfalls mit einem Zierbrunnen ausgestatteten – Peristyls der griechischen und römischen Patrizierhäuser. Der Brunnen im Patio ist nur eine Geste, genau wie der Garten ringsum, der aus nichts als ein paar Geranientöpfen und einigen Kübeln mit Grünpflanzen besteht.

Der Patio lebt aus dem Gegensatz *vom blendenden Weiß seiner Mauern,* einem Erbe aus phönizischer Zeit, und einer Stille, die hörbar gemacht wird von einem dünnen Wasserstrählchen, das einen unermüdlichen Dialog mit der Mittagshitze führt. Der Patio ist *arabisch*, er erinnert an das Arabische im andalusischen Wesen.

Die Araber waren aus den Wüsten Asiens und Afrikas nach Spanien gekommen. Sie hatten unter einer sengenden Sonne gelebt, und sie kannten den Durst. Wenige Tropfen Feuchtigkeit, so wußten sie, ein bißchen schlammige Brühe, die sich am Grund eines steinharten Wadis noch mit den Händen hervorkratzen ließ, vermochten das Leben zu retten.

Etwas von dieser lebensrettenden Kraft verströmt noch heute ein jeder andalusische Brunnen. Und der Patio ist der Ort, der die lebensrettende Kraft umhegt und schützt und zum intensiven Klingen bringt – und wo ein kleines Wasserpiel plätschernd daran erinnert, wie unentbehrlich das Wasser für alles Leben auf dieser Erde ist. HANS-JÜRGEN HEISE

KULTURNOTIZEN

Über Richard Burton wird bei den 32. Filmfestspielen von San Sebastian, die vom 14. bis zum 19. September stattfinden, eine Retrospektive veranstaltet.

Eine Schau französischer Kurzfilme der siebziger Jahre veranstaltet die Pariser Cinémathèque vom 26. September bis 9. Oktober.

Ein mittelalterlicher Markt mit Spielleuten, Zunftvertretern und Krämern wird sich vom 31. August bis zum 2. September in der Fußgängerzone der Stadt Viersen auftun.

„Alptraum 2000: Zukunft ohne Kinder?" heißt das Thema einer Fachtagung, die vom 24. bis 26. August in Paderborn vom Familienbund der Deutschen Katholiken und dem Diözesan-Bildungswerk Paderborn veranstaltet wird.

23 Organisten aus zehn Ländern treffen sich bis zum 18. August im Rahmen des 19. Sommerfestivals in Paris zu einem Lehrgang bei Jean Guillou, dem Organisten der Saint-Eustache-Kirche.

Denis Johnston, irischer Dramatiker („The Moon in the Yellow River"), ist im Alter von 83 Jahren in Dublin gestorben.

Carinthischer Sommer: Kirchenoper „Simon" uraufgeführt

Was ist in Jerusalem passiert?

Der Aufputz ist bunt, die Absicht aber edel, lauter und rein. Obwohl Werner Hollweg, der Sänger als Regisseur, *auf aktuellen Schnick*schnack nicht verzichten mochte, gelang dem Carinthischen Sommer mit der Uraufführung der Kirchenoper „Simon" endlich eine Abwechslung in dem sommerlichen musikalischen Allerlei, mit der das Kärntner Urlaubsland ansonsten versorgt wird.

„Simon" *täuscht keinen Religions*unterricht vor, sondern möchte dem Publikum Fragen ins Gewissen bringen. Was ist denn nun wirklich da*mals in Jerusalem passiert, vor knapp* 2000 Jahren? Ist es nur eine Legende, die zwei Jahrtausende später immer noch faszinieren und Menschen erfüllen kann? „Simon" ist ein Stück Entscheidungshilfe, eine Bestandsaufnahme, ein Protokoll. Es ist ein Versuch zu zeigen, wie es damals war, wie schrecklich es gärte unter den Menschen. Wie sie dafür oder dagegen waren – in der Stunde Null des Christentums. Nicht ein biblischer Bilderbogen (dafür gibt es Oberammergau) wird nun in der üppigen barocken Ossiacher Stiftskirche aufgeschlagen, sondern Herbert Lauermann (Musik) und Herbert Vogg (Text) unternehmen den Versuch, zentrale Glaubensfragen zum Inhalt einer *Oper zu machen: Nicht an Lug* und Trug der öffentlichen oder scheinbaren Wirklichkeit sollst du dich halten, sondern vertrauen deinem Glauben – so wie ihn ein jeder für sich verstehen kann.

Ein Sprecher spielt quasi Schiedsrichter, wenn er erläuternd aus Zeit *und Szene heraustritt und das Für* und Wider unters Volk bringt. Regisseur Werner Hollweg läßt in diesem Part das mahnende Gewissen hören *und begleitet den Schriftgelehrten* Simon auf seinen Stationen der Zweifel und Selbstfindung. Zwischen Palmsonntag, Alptraum (Gleichnis vom kleingläubig vergrabenen Fund) und Pfingsten. Voggs ernstes, klares und auf jeden Wortballast wohltuend verzichtendes Libretto nützte Lauermann für ein dezent leitmotivisches Klanggeschehen. Der 29jährige Wiener Komponist, an dessen Entdekkung der WDR Köln nicht unbeteiligt war, versagte sich bei seinem Bühnenerstling jegliches Experimentieren. Er zeichnet emotionelle Kontraste deutlich heraus, strebt eine (stilistisch) zeitlose Expressivität an und illustriert in Fünfviertelstunden mit einem 10köpfigen Kammerorchester *den Lauf der großen und kleinen* Dinge. Die Idee eines Einklangs von Raum, Ort und Ton spielt da natürlich schön mit.

Unter Erwin Ortners umsichtiger Leitung hat sich ein ausgesucht treffliches Ensemble zusammengefunden: Dieter Hönig als Simon, Lydia Rücklinger (Judith, seine Frau), Hans-Martin Nau (der Diener Jonathan mit Leporello-Anstrich), Katja Drewing (die dienende Hanna), Peter Jelosits (Andreas, der *Hitzkopf*) und der Wiener Schönberg-Chor. Florian Parbs' Ausstattung macht auf kleinstem Raum große Wirkung durch *räumliche und zeitliche Brechungen* (Verpackung des Altars á la Christo), während Hollwegs Inszenierung den historischen Retourgang durch scheinbar aktuelles, doch aufwendiges Gesten- und Requisitentheater bremst. Simon im Smoking, Hanna mit Fahrrad, Andreas im Kampfanzug: die ehrliche Absicht der „Simon"-Autoren kam dennoch an.

WALTER GÜRTELSCHMIED

Musik und Kommunikation – Zum 75. Geburtstag Alphons Silbermanns

Ein Mann unbedingter Öffentlichkeit

Begründer der Soziologie der Massenkommunikation: Prof. Alphons Silbermann, der morgen 75 Jahre alt wird FOTO: DPA

„Beweger der Musik und der Medien" überschrieb die WELT 1979 die Würdigung von Alphons Silbermann zu dessen 70. Geburtstag. Es war der Bericht über ein von Tätigkeiten, Ereignissen und Erfolgen bis oben hin angefülltes Leben. Jetzt kann Alphons Silbermann zum 75. Geburtstag gratuliert werden, und in diesen fünf Jahren seither hat sich sein Werk wiederum eindrucksvoll komplettiert.

Alphons Silbermann ist nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein unermüdlicher Streiter im öffentlichen Leben. Und nicht zuletzt ist er ein Literat im anspruchsvollen Sinne des Wortes. Davon zeugt nicht zuletzt sein Buchessay „Was ist jüdischer Geist?", in dem er eine kollektive Identität der Juden als Summe der Geschichte zu orten versucht.

Mit Büchern über das, was Judentum sein soll, könnten Bibliotheken gefüllt werden, aber dennoch gelingt es Silbermann, durch seine durch die Dürkheim-Schule inspirierte Schauweise dem Thema neue, überraschende Gesichtspunkte abzugewinnen. Nicht so sehr das Element religiöser Tradition, nicht so sehr ein Selbstverständnis als „Volk", vielmehr die Prägung durch eine jahrhundertelange kollektive Erfahrung als eine Art Menschen, die von ihrer Umwelt als etwas Fremdes empfunden würden: das bestimme den jüdischen Geist.

Seine vielen Vorlieben ließen Alphons Silbermann immer mehr als *ein* Leben zur gleichen Zeit suchen, und die Zeitläufe machten daraus ein weltweites Leben. Während seines Studiums in seiner Heimatstadt Köln besuchte Silbermann nebeneinander das Konservatorium und promovierte bei dem Juristen Hans Kelsen. Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten erzwang die Emigration – zunächst als Musikkritiker nach Amsterdam, dann als Hilfskraft in der Gastronomie in Paris und schließlich als Dozent für Musikkritik in Australien. 1953 erhielt er einen Forschungsauftrag in Paris, wurde Mitarbeiter für das französische Radio und *begann sich für Massenkultur zu interessieren.*

1958 kam Silbermann zurück nach Köln und wurde Dozent sowohl an der WISO-Universität wie auch an der Musikhochschule. Anfang der sechziger Jahre verlagerte sich der Schwerpunkt seiner Forschungen auf Massenkommunikation. Diese Massenkommunikationsforschung verstand Silbermann als einen Gegensatz zur Publizistik, letztere in Deutschland dominierend als eine Geisteswissenschaft für Journalisten. In der aus den USA kommenden Massenkommunikationslehre wird dagegen Kommunikation als sozialer Prozeß verstanden, und dabei verlagert sich der Akzent vom Kommunikator hin zum Empfänger der Massenkommunikation. In streitbarer Weise war Silbermann mitbestimmend in der Durchsetzung dieses Ansatzes nun auch in der Bundesrepublik Deutschland.

Das Leben Silbermanns blieb international, aber die Bundesrepublik ist bei aller kritischen Distanz doch die wichtigste Wirkungsstätte geblieben. Hier will er Einfluß nehmen auf öffentliche Angelegenheiten, hier will er den Weg der Sozialwissenschaften mitprägen. Und es gelingt ihm blenden und möge ihm noch viele Jahre gelingen. ERWIN K. SCHEUCH

„Das Stück ist vorbei, der Vorhang gefallen"

DW, Celigny

Drei Tage nach seinem überraschenden Tod ist der walisische Film- und Theaterschauspieler Richard Burton gestern in dem kleinen Dorf Celigny, 16 Kilometer östlich von Genf, beigesetzt worden. Burton hatte gewünscht, in dem 600-Seelen-Ort seine letzte Ruhestätte zu finden, wo er regelmäßig seit 1957 in seiner Villa „Pays de Galles" vor dem Medienrummel Zuflucht gesucht hatte. Am Sonntag soll in der Baptistenkirche seines walisischen Heimatdorfes Pontrhydyfen eine Gedenkmesse für ihn stattfinden.

Während Pastor Arnold Mobbs in der 400 Jahre alten Dorfkirche von Celigny die Trauerrede hielt, drängten sich auf der abgesperrten Dorfstraße mehr als 100 Journalisten und Pressefotografen. Der Gottesdienst fand vor einem ausgewählten Kreis von Verwandten und Freunden des Verstorbenen statt. Unter anderem waren drei Brüder und drei Schwestern Burtons sowie seine Tochter Kate anwesend. Burtons langjährige Agentin Valerie Douglas erklärte, die Trauerfeier sei „strikt privat".

Am Grab stand Liza Todd

Elizabeth Taylor, mit der Burton zweimal verheiratet war, nahm mit Rücksicht auf Burtons Witwe Sally Hay an der Beerdigung nicht teil. Für sie war ihre Tochter Liza Todd anwesend. Burtons Bruder Graham Jenkins teilte mit, die Schauspielerin wolle statt dessen am Samstag zur Trauerfeier nach Pontrhydyfen reisen. „Mein Herz ist bei ihr", sagte Jenkins. „Man kann nicht das durchmachen, was die beiden durchgemacht haben, und nicht irgendwo Liebe fühlen."

Die Trauerfeier wurde über Lautsprecher auf die Straße übertragen, wo sich etwa 400 Schaulustige unter die Journalisten gemischt hatten. „Das Stück ist vorbei, der Vorhang ist gefallen, doch das ist nicht das Ende", sagte Pastor Mobbs in seiner Predigt. Bald nach diesem Gottesdienst werde Richard Burton auf dem alten Friedhof des Dorfes liegen, „wo er ohne jeden Pomp beigesetzt werden wollte".

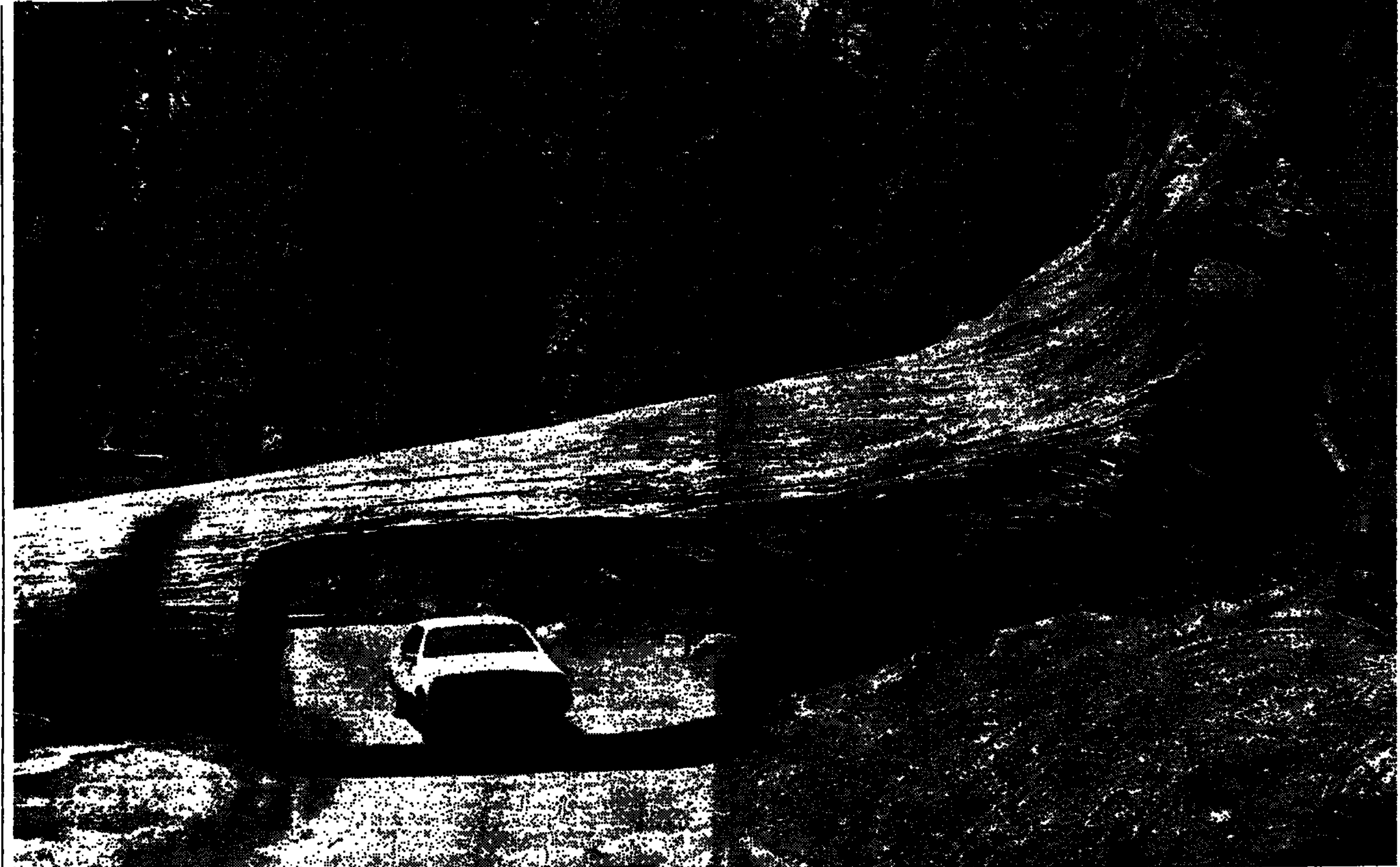
Mobbs erinnerte an seine erste Begegnung mit Burton Ende der 50er Jahre. Burton habe sich gerade zu einer Reise angeschickt. „Er grüßte mich sehr herzlich und sagte mir: 'Pater, Sie wisssen, das erste, was ich in meinen Koffer packe, sind mein Shakespeare und mein Neues Testament'."

Herzenswunsch vereitelt

Richard Burtons älteste Tochter Kate (26) ist untröstlich, daß ihr der Tod einen Herzenswunsch vereitelt hat. Wie jetzt bekannt wurde, hatte sich Kate seit Jahren darum bemüht, ihre Eltern wieder zusammenzuführen – wenigstens zu einem Gespräch mit den Kindern. Von ihrer Mutter, Burtons erster Frau Sybil Williams, hatte der Weltstar sich 1963 scheiden lassen, als er dem Zauber von Elizabeth Taylor verfiel. Seitdem verkehrte er mit der Mutter seiner einzigen Kinder Kate und Jessica (24) nur über einen befreundeten Anwalt. Seit 21 Jahren hatten die Eltern nicht mehr miteinander gesprochen.

Die Tochter hatte es fast geschafft, die Begegnung der Eltern zustandezubringen. Sybil, die inzwischen längst wieder verheiratet ist und in New York lebt, gab als erste dem Drängen der Tochter nach. Als Kate mit ihrem Vater kürzlich in der Fernsehserie „Ellis Island" vor der Kamera stand, gelang es ihr, auch ihn zu einer solchen Zusammenkunft zu bewegen. Die sollte nach dem Abschluß der Dreharbeiten zum zweiten „Wildgänse"-Film erfolgen. Es gelang nicht mehr. Die zweite Tochter Jessica, die in Los Angeles lebt, blieb wegen einer Erkrankung dem Beisetzungsgottesdienst gestern fern.

In Burtons Villa hielten bewaffnete Sicherheitsbeamte allzu aufdringliche Zaungäste in Schach.



Ein gestürzter Riese im Sequoia-Nationalpark in Kalifornien. Bis zu 4000 Jahre alt werden diese Mammutbäume. FOTO: MANFRED GROHE

Ein Musiker verirrt sich im Rassen-Dschungel

Das Schicksal eines Südafrikaners bewegt die Nation

MANFRED NEUBER, Kapstadt

„Ich bete dafür, daß wir alle eines Tages nur Südafrikaner sind und nicht mehr nach der Hautfarbe eingestuft werden", sagt der 49 Jahre alte Vic Wilkinson. Um mit seiner indischen Frau zusammenleben zu können, will er sich vom „Europäer" zum „Mischling" umstufen lassen.

Die Wilkinsons haben in dem von Südafrika für unabhängig erklärten Homeland Bophuthatswana geheiratet und zwei kleine Töchter. In der Kap-Provinz wird ihre Ehe jedoch nicht anerkannt. Der „Mixed Marriages Act" verbietet gemischtrassische Verbindungen.

Das soll sich ändern. Innenminister F. W. de Klerk kündigte vor dem Parlament an, daß der „Mixed Marriages Act" und Bestimmungen des „Immorality Act" binnen eines Jahres aufgehoben werden sollen.

Für den Berufsmusiker freilich kommt das viele Jahre zu spät. Die Apartheids-Gesetze haben sein Leben bestimmt. Dreimal wurde seine Zugehörigkeit zu den verschiedenen amtlich festgelegten Volksgruppen in Südafrika durch eine Spruchkammer geändert. Nun möchte der Weiße aus eigenem Willen ein „Coloured", ein Farbiger werden, um unbehelligt bei seiner Familie wohnen zu dürfen.

„Mir liegt nichts daran, zum Märtyrer abgestempelt zu werden", meint Wilkinson, „wir sind Opfer eines schrecklichen Systems. Doch wir lieben Südafrika und möchten nirgendwo anders leben."

Die Odyssee des Kapellmeisters zwischen den Rassenschranken begann von Kindesbeinen an: Weil sein Vater, der eine Weiße geheiratet hatte, ein paar Tropfen anderes Blut in den Adern hatte, wurde Vic als „gemischtrassisch" klassifiziert. Später bewirkten die Eltern durch einen Einspruch, daß er als Europäer anerkannt wurde.

Wilkinson besuchte weiße Schulen, und er machte seinen Weg als Jazz-Posaunist. Bei der Volkszählung zu Anfang der fünfziger Jahre wurde er aufgrund eines Paßbildes als Mischling „abgewertet". Daraufhin verlor er seine Anstellung, verfiel dem Alkohol; seine Ehe mit der Tochter eines weißen Musikers zerbrach.

„Plötzlich bedeutete mir das Leben nichts mehr. Ich wurde wie ein Fußball herumgetreten", erinnert sich Wilkinson. 1962 verliebte er sich in ein weißes Mädchen und erreichte in Pretoria die Rückstufung in diese Kategorie. Die Eintragung als Weiße haben auch seine vier Kinder aus dieser Ehe, die nach 16 Jahren geschieden wurde.

„Als damals der Beamte innerhalb von zehn Minuten aus mir wieder einen Europäer machte, nachdem ich sechs Jahre lang alle Demütigungen als Mischling durchlitten hatte, rutschte mir die Hand aus", berichtet der Musiker. Ebenso impulsiv handelte er wohl, als er in dritter Ehe die Schwester seiner ersten Frau heiratete, aber nur acht Monate bei ihr blieb.

Die Inderin Farina, der zuliebe Wilkinson nun seine Vorrechte als Weißer wieder aufgeben will, lernte er in Namibia kennen, wo die Apartheid seit '79 aufgehoben ist. Am Kap jedoch könne er nicht als Weißer mit einer Inderin „wie ein Zombie leben".

Zur Cause célèbre wurde vor Jahren das Schicksal der Sandra Laing. Sie hatte weiße Eltern und besuchte weiße Schulen in Johannesburg. Da aber ihr Teint nach einer Hautkrankheit leicht getönt erschien, erklärte man sie – nach Denunziation – zum Mischling.

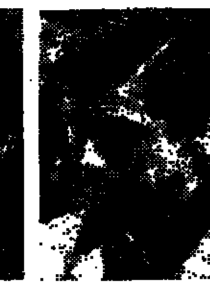
Nach zehnjährigem Rechtsstreit wurde Tochter Sandra – inzwischen 18 Jahre alt – endlich als Weiße „rehabilitiert". Inzwischen hatte sie sich aber mit einem schwarzen Jungen angefreundet. Um ihn nicht verlassen zu müssen, flüchteten beide in das benachbarte schwarze Königreich Swasiland, wo sie heirateten. Dort ist es erlaubt.

LEUTE HEUTE

Ewig neues Duell

Aus den Augen, aus dem Sinn. So klagt in diesen Tagen Nachwuchs-Rennfahrer **Paul Belmondo** (20), Sohn des Filmstars **Jean-Paul Belmondo**, über die flüchtigen Gefühle von **Prinzessin Stephanie von Monaco**. Kaum ist die 19jährige zum Sommerurlaub im monegassischen Zwergfürstentum eingetroffen, läßt sie sich schon von einem anderen den Kopf verdrehen. Der Rivale Pauls ist





Anthony Delon (19, links), Sohn von Filmstar **Alain Delon** und dessen Ex-Frau **Nathalie**. Am Strand von Monte Carlo hat Anthony Paul die blaublütige Freundin im Handumdrehen ausgespannt. Das alte Duell der Väter setzt sich offenbar fort bis ins zweite Glied.

Methusalem wurde 108

Der Landwirt **Heinrich Oppermann** aus Hagen in Schleswig-Holstein ist gestern 108 Jahre alt geworden. Der Jubilar ist nach Auskunft der Landesregierung der älteste Einwohner Schleswig-Holsteins und wahrscheinlich einer der ältesten Deutschen überhaupt. Unter den vielen Gratulanten waren auch sechs Enkel und sieben Urenkel. Mehr als 30 Jahre lang hat Oppermann den von seinem Vater geerbten Hof in seinem Geburtsort Wiemersdorf (Kreis Segeberg) bewirtschaftet, bis er sich 1952 auf das Altenteil zurückzog. Der Jubilar, der auf Buchweizengrütze und Haferflocken und viel frische Luft schwört, war zeit seines Lebens nie ernsthaft krank.

Nasa präpariert sich für Lasso-Aktion im All

Der fehlplazierte Satellit „Palapa" soll heimgeholt werden

WOLFGANG WILL, New York

Indonesien und die Nasa sind daran interessiert, den fehlplazierten Nachrichtensatelliten „Palapa-B" auf seiner Umlaufbahn „einzufangen" (s. WELT v. 7. 8.) und zur Reparatur zurückzuholen. Die US-Weltraumbehörde schmiedet schon das Werkzeug, auch wenn die Rettungsaktion, die technologisch voller Dramatik sein würde, noch nicht beschlossen ist. Zu einem anderslautenden Bericht der Londoner „Financial Times" winkte Debra Rahn von der Nasa ab: „Nein – ein Vertrag ist nicht unterzeichnet worden, aber wir kommen uns nahe und näher."

Indonesien, Eigentümer des Satelliten auf der falschen Runde, hatte gleich nach dem Fehlschlag beim Start der „Challenger" im Februar Interesse an einer Reparatur gezeigt. Sie ist nicht nur billiger als der Bau eines neuen Satelliten, der wenigstens 80 Millionen Dollar kostet – eine Reparatur würde „Palapa" auch schneller einsatzfähig machen. Der Inselstaat braucht dringend Nachrichtenkanäle. Ein neuer Satellit könnte frühestens '87 gestartet werden. Auch die Nasa zeigt Interesse an der Rettungsmission. Sie könnte einmal mehr ihr Können unter Beweis stellen.

„Palapa" sollte ursprünglich einen geostationären „Punkt" in 35 000 Kilometer Höhe erreichen, schlug aber durch technisches Versagen des Aggregats „Pam" eine elliptische Bahn zwischen Kilometer 268 und 1158 ein. Dort ist der Satellit nutzlos.

Das besondere Problem: „Palapa" ist nicht mit einem Docking-Mechanismus bestückt, sollte er doch nie von seinem Platz zurückgeholt werden. An die Gefahr einer Falschplazierung hatte offenbar niemand gedacht. So kann er jetzt nur unter extremen Schwierigkeiten eingefangen werden.

Denn bevor der Satellit mit einem Kranarm an Bord eines Raumflugzeuges geholt werden kann, muß ihm zuvor eine Greifvorrichtung installiert werden. Diese wird derzeit in Huntsville „gezimmert". Eine Sequenz vorwiegend unerprobter Manöver ist Voraussetzung für diese Rettungsmission, die nicht vor November starten kann:

- Erst einmal muß der fehlerhaft arbeitende „Pam"-Satellitenmotor vom Satelliten abgesprengt werden.
- Danach nähert sich ein Raumflugzeug dem Satelliten, dessen Bahn durch Zünden seines Lagestabilisations-Düsensystems inzwischen auf eine Kreisbahn von 306 Kilometer Höhe verändert worden ist. Es „parkt" im sicheren Abstand von 200 bis 300 Meter.
- Dann muß ein Astronaut mit einem „Weltraummotorrad" oder „Düsenstuhl" zum Satelliten fliegen. Dieser „Düsenrucksack" ist bereits bei der Reparatur des Solar-Max-Satelliten erfolgreich erprobt worden.
- Der vielleicht trudelnde, sich aber mit Sicherheit sehr schnell um die eigene Achse drehende „Palapa" muß zum Stillstand gebracht werden. Auch dafür gibt es keine vorgesehene Einrichtung – aber: Die findige Nasa will zum „Anpacken" ein Stück Antennen-Verstrebung benutzen. Daran koppelt sich der Astronaut an und verlangsamt die Satelliten-Bewegung durch Zünden der Rucksack-Düsen.
- Dann fliegt er zurück zum Raumflugzeug. Von dort holt er ein anderes Gerät – jene Vorrichtung, die dem Kranarm Halt bieten soll.

Erst wenn der Astronaut ins Raumflugzeug zurückgekehrt ist, beginnt die eigentliche Bergung. Die Fähre nähert sich dem Satelliten, der dann vom Kranarm ergriffen, in die Ladeluke gehievt und zur Erde zurückgebracht wird. Diese außergewöhnliche Mission soll zehn Millionen Dollar kosten – weniger als ein Achtel der Kosten für Bau und Start eines neuen Satelliten. Wäre der Vertrag nur erst perfekt. (SAD)

1500 Trauergäste am Grab von Helga Scholz

DW, Berlin

Rund 1500 Berliner haben gestern auf dem Waldfriedhof der am 23. Juli erschossenen Helga Scholz, Ehefrau des früheren Box-Europameisters Bubi Scholz, das letzte Geleit gegeben. Der unter Tatverdacht stehende Scholz nahm entgegen den seit Wochen kursierenden Gerüchte nicht an der Trauerfeier teil. Er hatte gar nicht um Erlaubnis nachgesucht. Unter den Trauergästen fehlte weitgehend die Berliner Prominenz. Der Sarg war verschwenderisch mit rosa Rosen geschmückt. In der Trauergemeinde befanden sich der Schauspieler Heinz Drache, der Sänger Gerhard Wendland und der Architekt Dietrich Garski, der in den größten Bauskandal der Berliner Nachkriegsgeschichte verwickelt ist und auf seinen Prozeß wartet. Garski wurde von einigen Anwesenden mit Pfui-Rufen begrüßt. Pfarrer Peter Friedemann Behrend erinnerte in seiner Predigt an die Geschichte von Kain und Abel.

Donisl-Schlußbericht

dpa, München

Die eigens zur Aufklärung der Delikte in der geschlossenen Münchner Traditionsgaststätte „Donisl" gebildete Sonderkommission wird aufgelöst. Gegen 40 Angestellte der Gaststätte am Münchner Marienplatz wurden Ermittlungen eingeleitet. Die schwersten Beschuldigungen werden gegen die ehemalige Bufettdame (45) sowie den Ex-Geschäftsführer (53) des „Donisl" erhoben. Der Skandal um die Traditionsgaststätte hatte Wellen bis in die USA geschlagen.

Luftpiraten identifiziert

dpa, Rom/Paris

Die beiden iranischen Regime-Gegner, die am Mittwoch einen Airbus mit Mekka-Pilgern nach Rom entführten, waren nur mit einem Messer bewaffnet. Die Handgranate war eine Attrappe. Gestern wurden die beiden 18- und 17jährigen Iraner, die auf dem römischen Flughafen Ciampino aufgegeben hatten, von der Polizei verhört. Ihnen drohen 23 Jahre Haft.

Grausiger Fund

dpa, Rom

Die Leichen von drei Säuglingen fand die italienische Polizei im Wohnzimmerschrank der 23jährigen Vania Robuschi in San Quirico di Trecasali, einem 400-Einwohner-Dorf bei Parma. Die Frau des Besitzers einer Autoreparaturwerkstatt gestand gestern, die Kinder jeweils sofort nach der Geburt getötet zu haben.

Schlangenfänger

dpa, Georgetown

Geistesgegenwart bewies ein 76 Jahre alter Diakon, als ihm während einer Autofahrt eine Klapperschlange das Bein hochkroch. Der alte Herr stoppte seinen Wagen, schaltete das Warnlicht an und wartete, bis die 90 Zentimeter lange Giftschlange auf seinen Arm gekrochen war. Dann hielt er das Reptil ans geöffnete Fenster und kurbelte, als die Schlange den Kopf nach außen steckte, blitzschnell die Scheibe hoch.

Bosse sind gesünder

dpa, München

Leitende Angestellte sind im vergangenen Jahr durchschnittlich nur halb so oft krank gewesen wie andere Mitarbeiter. Nach einer Untersuchung des Arbeitgeberverbandes der Versicherungsunternehmen in Deutschland fehlten die „Leitenden" im Schnitt vier Tage wegen Krankheit, die Tarifangestellten durchschnittlich neun Tage. Generell wurde die Beobachtung gemacht: Je höher die Tarifgruppe und damit Qualifikation und Verantwortung, desto geringer der Krankenstand.

Dementi aus Gent

SAD, Brüssel

Berichte über ein allgemeines Immatrikulationsverbot für Ausländer an der Universität Gent, das vor allem auch numerus-clausus-geschädigte deutsche Studenten treffen würde, (s. WELT v. 9.8.) sind gestern von deren Rektor Andre Cottenie dementiert worden. „Es ist noch keinerlei offizielle Entscheidung gefallen", sagte er.

Durchforstet

rjg, Bonn

Der Verkehrssünderkatalog soll einfacher und verständlicher werden. Statt 800 sollen nur noch 110 Straßendelikte bußgeldpflichtig sein. Bußgeld wird nur noch von 80 Mark an erhoben. Diese Vereinfachung sieht der Entwurf zu einer neuen bundeseinheitlichen Bußgeldverordnung vor, die Mitte nächsten Jahres in Kraft treten soll.

ZU GUTER LETZT

Ein Sonderausschuß der Vereinten Nationen hat in einem am Dienstag veröffentlichten Bericht ein Handbuch über die friedliche Beilegung von Streitigkeiten zwischen Staaten angeregt und das Handbuch umgehend an UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar weitergeleitet, der dringend darauf gewartet haben soll. Diese Meldung verbreitete AP.

WETTER: Im Norden heiter

Wetterlage: Zwischen einem Tief über dem Alpenraum und einer von den Azoren zum Baltikum reichenden Hochdruckzone wird feuchtwarme Luft nach Deutschland geführt.



Vorhersage für Freitag:
Im Norden und Nordwesten wolkig mit Aufheiterungen und überwiegend niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen 21 bis 24 Grad. Tiefstwerte um 15 Grad. Mäßiger Nordostwind. Im Süden und Südwesten zeitweise stark bewölkt und gelegentlich Regen. Höchsttemperaturen 20 bis 25 Grad. Nachts 16 bis 12 Grad. Mäßiger Wind aus Nordost.

Weitere Aussichten:
Keine wesentliche Änderung.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Berlin	20°	Kairo	29°
Bonn	20°	Kopenh.	17°
Dresden	18°	Las Palmas	27°
Essen	18°	London	19°
Frankfurt	19°	Madrid	20°
Hamburg	18°	Mailand	18°
List/Sylt	18°	Mallorca	28°
München	18°	Moskau	22°
Stuttgart	15°	Nizza	18°
Algier	25°	Oslo	18°
Amsterdam	21°	Paris	19°
Athen	24°	Prag	17°
Barcelona	23°	Rom	16°
Brüssel	19°	Stockholm	21°
Budapest	26°	Tel Aviv	28°
Bukarest	27°	Tunis	27°
Helsinki	19°	Wien	22°
Istanbul	28°	Zürich	15°

Sonnenaufgang* am Samstag: 6.01 Uhr, Untergang: 20.52 Uhr; **Mondaufgang:** 21.24 Uhr, Untergang: 5.10 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

Der Kanal – die Herausforderung für Exzentriker

JOCHEN ZWIKIRSCH, London

Rettungsversuche sind ausdrücklich unerwünscht. Wer zwischen Dovers Kreidefelsen und dem französischen Kap Gris Nez zufällig jemanden im Wasser sichtet, der sollte ihn zwecks Vermeidung von Ärger besser weiterschwimmen lassen.

Dort nämlich, wo der Ärmelkanal mit 21 Seemeilen am engsten ist, tummeln sich solche vermeintlichen Schiffbrüchigen immerhin schon seit gut hundert Jahren: die Exzentriker und die Ehrgeizigen, die Rekordhungrigen und die echten Leistungssportler, die die meistbefahrene Seestraße der Welt auch zur meistdurchschwommenen gemacht haben.

3000 stürzten sich in die trüben Fluten

Mehr als 3000 von dieser Sorte haben sich im Lauf der Jahre hüben und drüben in die trüben Fluten gestürzt, um die 38 Kilometer und 892 Meter Luftlinie schwimmend zu bewältigen – wohl wissend, daß im 15 bis 17 Grad kalten Wasser leicht 50, gar 60 Kilometer daraus werden können.

Tückische Gezeitenströme lassen eine Kanalbezwingung bisweilen noch dann scheitern, wenn der wakkere Schwimmer nach stundenlanger Knochenarbeit schon den ersehnten Strand vor Augen hat. Ganz zu schweigen natürlich von Widrigkeiten wie Tangfeldern, Treibgut, Ölteppichen, Seekrankheit, Unterkühlung, Entkräftung, blitzschnell umschlagendem Wetter ...

Kein Wunder also, daß Englands vor 57 Jahren (nach einer eingestandenerweise „getürkten" Kanaldurchquerung) gegründete „Channel Swimming Association" bislang nur gut 260 nachweislich geglückte „Swims" registrieren konnte. Und das, obwohl nach den Worten des Geschäftsführer-Ehepaares Audrey und Ray Scott „alljährlich 50 bis 60" Aspiranten auf die physisch wie psychisch alle Reserven fordernde Streß-Strekke gehen.

Als gute Durchschnittszeit gelten um die 13 Stunden zermürbender Totalleistung – was für einen Crawlschwimmer 65 Schläge pro Minute, 3900 pro Stunde oder über 50 000 für die ganze mörderische Strecke bedeutet. Und mörderisch ist die ehrgeizige Sache für mindestens zwei Schwimmer denn auch in der Tat gewesen.

Vor drei Jahrzehnten wurde in Holland die Leiche eines gewissen Ted May angespült, der das Wagnis ohne den dringend empfohlenen Lotsen und ohne Begleitboot unternommen hatte. Und vor wenigen Tagen forderte der Kanal sein bisher erstes Opfer bei einem „offiziellen" Versuch:

Die Geschichte begann am 24. August 1875

Der nur warme Heimatgewässer gewohnte Anwalt Vivekanandan Selvakumaranandan (41) aus Sri Lanka starb – mit Atembeschwerden von einem Rettungshubschrauber aus den Fluten geborgen – im Krankenhaus von Canterbury.

Die Geschichte der feuchtkalten Unternehmung begann am 24. August 1875, als der 27jährige Kapitän Matthew Webb nach 21 Stunden und 45 Minuten als erster aller Kanalbezwinger aus dem Wasser stieg (die Niagarafälle überlebte er acht Jahre später übrigens nicht). Und seitdem ist die Meerenge eine Art magischer Punkt, ein Magnet für Langstreckenschwimmer aus aller Herren Länder, die sich ihren Versuch im Schnitt immerhin siebeneinhalbtausend Mark kosten lassen. Was den Kanal so unvergleichlich reizvoll macht, hatte einst schon Käpt'n Webb verraten: „Die Tatsache, daß er da ist."

So gibt's immer wieder neue Rekorde. Ungeschlagen schnellste auf den 21 Meilen ist seit 1978 die US-Studentin Penny Dean mit sieben Stunden, 40 Minuten. Das vergangene Jahr sah die bisher ältesten und jüngsten Bezwinger: Ashby Harper mit fast 66 und Samantha Druce mit 12 Jahren, 53 Tagen. Und der Brite Mike Read trägt die Krone aller Marathonschwimmer – er hat's schon kühle 30 Mal ans andere Ufer geschafft.

Mr. Paul Boynton aus den USA dagegen hat kein Anrecht auf Erwähnung im „Buch der Rekorde". Er war zwar schon drei Monate vor Pionier Webb in Frankreich angekommen, dies freilich mit unzulässigen Mitteln: Boynton takelte einen Mini-Mast auf seinen Bauch und lief die gallische Küste, gemütlich eine Zigarre paffend, unter Segel an. (SAD)



USA-Reisen: Keine Medaille für Olympiastadt Los Angeles — Seite III

Etliche elektronische Geräte dürfen nicht ins Flugzeug — Seite III

Schach mit Großmeister Pachman, Rätsel und Denkspiele — Seite V

Gourmettip: Zu Gast in der „Traube“ in Grevenbroich — Seite VI

Bayern: Im Kanu durch das Altmühltal paddeln — Seite VI



Auf Schienen durch die Sierra Madre

B.G. Chihuahua

Im fahlen Morgenlicht stehen wir auf dem Bahnhof von Chihuahua, 1500 Meter über dem Meeresspiegel. Um uns erglühen die Bergspitzen der Sierra Madre in der Morgensonne. Wir freuen uns auf die aufregendste Eisenbahnfahrt der Welt, die und 635 Kilometer durch die bizarre Bergwelt der Sierra Madre bis zum Pazifik führen wird.

Eine Diesellok zieht die Pullman-Wagen in den Bahnhof. Kein lautes Wort, kein Gedränge. Die Waggons sind einfach, die Sitze aber bequem. Wir rollen an den fensterlosen Hütten der Vororte Chihuahuas vorbei in endlose Steppen und Prärien. Hinter Cuauhtémoc, 150 Kilometer von Chihuahua entfernt, verändert sich die Landschaft. Felder und Obstplantagen breiten sich aus, große Rinderherden ziehen über die Weiden, schnurgerade Wege führen zu weißen Giebel-Häusern, in denen Tausende deutschstämmige Mennoniten leben.

Der Zug steigt in die zerklüfteten Berge. Nach Kakteen und Yuccapalmen ziehen sich jetzt Wälder mit Kiefern, Krüppeleichen, Zedern und Lärchen an den Hängen hoch. Schließlich gibt es nur mehr den einspurigen Schienenstrang, ein Wunderwerk der Technik durch 89 Tunnel und 44 Brücken als Weg durch die Sierra Madre.

Durch schmale Felswände schlängelt sich der Zug und erreicht den höchsten Punkt der Strecke: Barrancas Divisadero – ein Bahnsteig, vier Hütten, ein kurzer Weg und ein Hotel. Endlos ziehen sich zerklüftete Bergketten von Horizont zu Horizont. Links von uns fallen die Wände des Kupfer-Canyons 2000 Meter herab, tiefer und länger als der Grand Canyon der USA. Etwa 50 000 Tarahumara-Indianer, ein Stamm der Apachen, leben in diesem 60 000 Quadratkilometer großen unwegsamen Gelände wie vor 2000 Jahren. 24 Stunden unterbrechen wir in Divisadero Barrancas, der Wasserscheide zwischen Pazifik und Atlantik, unsere Fahrt.

Maulesel tragen uns am nächsten Morgen über abbröckelnde Felshänge und durch Flußläufe in das Land der Indianer. Am Nachmittag geht die Fahrt weiter, der Zug ist fast pünktlich. Vor uns liegen noch acht Stunden Fahrt bis zum Pazifik. In Serpentinen, durch Tunnel, der längste ist 1800 Meter lang, über Brücken, die höchste ist 90 Meter über einem Flußbett und 300 Meter lang, windet sich der Zug durch eines der unberührtesten Jagdgebiete der Erde. Hier schleichen noch Puma, Jaguar und Ozelot durch die Wälder, äsen Hirsche und Antilopen, jagen Wölfe und Coyoten. Hier hat der Grizzlybär sein Revier, und Affen toben in den Bäumen. Wir aber sehen nur einen einsam schwebenden Adler.

Die Luft wird wärmer und feuchter. Es ist Nacht geworden. Wir sind in Los Mochis am Pazifik angekommen.

MEXIKO / Oaxaca ist idealer Ausgangspunkt für Besuche bedeutender präkolumbianischer Stätten

Monte Alban: Ein Ballspielplatz der Zapoteken

Oaxaca

Wer Mexiko auf den Spuren der Archäologen bereist, kann meist zwischen zwei Programmen wählen: einer Expreßtour, die ihn gleich von Mexico City zu den Maya-Kulturen auf Yucatan entführt und dort in die Badeferien in Cancun oder Cozumel entläßt, oder einem ausführlicheren Programm, das auf dem Weg von der Hauptstadt in den tropischen Süden in Oaxaca Station macht. Wer Oaxaca ausläßt, ist selbst schuld, denn es bietet einen Querschnitt des Landes auf knappem Raum.

Oaxaca, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz mit gut 200 000 Einwohnern, liegt eine Flugstunde von Mexico City entfernt im Südwesten Mexikos und damit im Zentrum der alten zapotekischen und mixtekischen Kulturen. Monte Alban, das Herzstück aller mexikanischen Geschichte, thront über der Stadt Oaxaca, die Tempelanlagen von Mitla sind eine knappe Autostunde entfernt.

Nirgends in Mexiko kann man mehr lernen über den Verlauf der präkolumbianischen Geschichte des Landes als auf Monte Alban, und sogar die Archäologen teilen die Geschichte ganz Mexikos ein in die Epochen Monte Alban I bis V. Die Anfänge dieser Tempelstadt reichen zurück bis etwa 800 vor Chr., ihr Untergang wurde besiegelt im 15. Jahrhundert mit der Eroberung durch die Azteken. Da waren dann die Spanier schon nicht mehr fern, und nichts wäre falscher als die Annahme, auch diese einst blühenden Kulturen seien ein Opfer der Konquistadoren geworden. Die Spanier haben Monte Alban nie betreten.

Das Kommen und Gehen der alten mexikanischen Kulturen verzeichnet Monte Alban also wie im Brennspiegel. Zuletzt, bei den Mixteken, war es nur noch eine Nekropole. Die Grabfunde, darunter Mexikos größter Goldschatz (das Grab Nr. 7), sind im Museum von Oaxaca ausgestellt.

Die pyramidenartigen Tempel auf Monte Alban, Ballspielplatz und Sternwarte, die in Stein gehauenen Kalender und Geschichtsbücher, die Reliefs und Skulpturen sind noch das Werk der älteren Zapoteken. Und sie geben noch immer Rätsel auf. Erst kürzlich sind Völkerkundler zu der Erkenntnis gekommen, daß das berühmte „Relief der Tänzer“ tatsächlich wohl keine Tänzer darstellt, sondern eine gebärende Frau.

Gegen diese wuchtigen Anlagen aus behauenem Granit nehmen sich die Anlagen der Mixteken in Mitla geradezu fein und filigran aus. Die Mixteken hatten eine ganz erstaunliche Fertigkeit beim Bauen. Sie schichteten die Steine ohne Mörtel aufeinander, die Bauwerke halten zusammen nur durch die Gesetze der Statik. Und dennoch gelang es den Mixteken, die Fassaden mit Simsen und Schmuckleisten zu gestalten.

Sind die Ausflüge nach Monte Alban und Mitla ohnehin in jedem Reiseprogramm, das nach Oaxaca führt, enthalten, so bleiben gerade in Oaxaca meist auch noch ein paar Tage zur freien Verfügung. Und das ist gut so, denn auf eigene Faust zu entdecken macht allemal den meisten Spaß. Für die unentwegten Archäologen: Einige kleinere Mixtekenstätten sind vom Tourismus noch nahezu verschont, und Taxis sind billig genug, sich dorthin fahren zu lassen. Yagul und Dainzu bieten, zumal bei Sonnenuntergang, nicht nur unvergleichliche Landschaftspanoramen, sondern auch von Wächtern und Souvenirverkäufern ungestörtes Durchstöbern von Tempelruinen.

Wer mehr an frühester spanischer Kolonialzeit interessiert ist: In Cuilapam wartet ein riesiges, nie vollendetes Kloster auf verirrte Touristen, eine Kathedrale von den Ausmaßen des Kölner Doms mit Seiten- und Querschiffen, doch ohne Dach. Tlacochahuaya und Tlacolula bieten Kirchlein, die vollgestopft sind mit Gemälden und Skulpturen, Fresken und Silberschmiedearbeiten des 16. und frühen 17. Jahrhunderts, angefertigt von längst wieder anonymen Indios unter der Anleitung spanischer Mönche. Einer von ihnen, behaupten die Mexikaner, sei so gut wie Goya gewesen.



Spanische Kolonialkirche aus dem 18. Jahrhundert in Mitla — FOTO: WOLFGANG ZIEGLER

Die Bewohner der Provinz Oaxaca sind ziemlich reinrassige Indios, spanisches Blut ist hier kaum eingeflossen. Das bringt Verständigungsprobleme mit sich: Spanisch ist hier schon Fremdsprache, an eine Verständigung auf englisch gar nicht zu denken. Lebendiger als irgendwo sonst in Mexiko sind deswegen hier die kunsthandwerklichen Traditionen der Indianer geblieben, unterschiedlich von Dorf zu Dorf, von Marktfleck zu Marktfleck. Die Zarapes, schwere Decken aus reiner Wolle und mit leuchtkräftigen Naturfarben gefärbt, findet man in reichster Auswahl auf dem Markt von Teotitlan del Valle. Magdalena ist gut für Onyx, der hier gefunden wird, Santo Tomas für Lederarbeiten, San Bartolo Coyotepec für Töpferarbeiten aus einem schwarzen Ton, der seit alters her zu Gefäßen mit einer seidigglatten Oberfläche und einer jugendstilartigen Eleganz der Form verarbeitet wird.

Die Gegend um Oaxaca bietet also genug reizvolle Ziele für wenigstens eine Woche, zumal auch die Stadt selbst nicht mit Palästen, Klöstern und Kirchen aus der Kolonialzeit geizt. Die Crux ist wie bei allen Mexiko-Reisen, daß das Land auf Individualtourismus kaum eingestellt ist. Die Gleichgültigkeit und Passivität vieler Mexikaner verlangt dem Einzelreisenden schon ein gerüttelt Maß an Energie ab zur Bewältigung tagtäglicher Erledigungen wie Geldwechsel, Post, Buchungen, Restaurants. Wer dennoch lieber auf eigene Faust reist: Die beiden Luxushotels von Oaxaca haben beide ihren höchst unterschiedlichen Charme: Das moderne „Victoria“ am Stadtrand bietet eine schöne Aussicht und verschwenderisch blühende Gärten, das „El Presidente“ in der Innenstadt ist ein umgebautes Kloster, in dessen Kreuzgängen man tafelt und in dessen kühl-schattigen Innenhöfen man lustwandeln und schwimmen kann.

Und wer die angenehm trockene Höhenluft von Oaxaca (1600 Meter) anschließend noch mit dem feuchtwarmen Klima am Ozean vertauschen will, der braucht von hier aus auch nicht den Herden ins abgewirtschaftete Acapulco oder in die modern-mondänen Badeorte an der Karibikküste zu folgen, sondern kann die einsamen Abenteuer in Puerto Escondido oder Puerto Angel suchen.

REINHARD BEUTH

*

Papiere: Reisepaß (noch sechs Monate gültig); Impfungen nicht vorgeschrieben, Malariaprophylaxe wird empfohlen.

Beste Reisezeit: Ganzjährig, wer die Sommerhitze meiden will, sollte zwischen September und Mai fahren.

Pauschalangebote: Viele Veranstalter (z. B. airtours, Dr. Tigges, DER, NUR-Touristic) bieten Mexiko-Rundfahrten an. Eine Sonderreise des DER Berlin (Augsburger Straße 27, 1000 Berlin 30) vom 26. Oktober bis 16. November führt unter anderem nach Mexico City, Oaxaca, Palenque, Merida, Chitchen Itza und Cancun und kostet zum Beispiel ab Berlin 6198 Mark, ab Frankfurt 6148 Mark.

Auskunft: Staatliches Mexikanisches Verkehrsamt, Wiesenhüttenplatz 26, 6000 Frankfurt 1.

NACHRICHTEN

Nonstop nach Jersey

British Caledonian Airways offeriert erstmals Nonstop-Flüge von Frankfurt auf die Kanalinsel Jersey (hin und zurück im Flieg & Spar Tarif: 752 Mark) und von Frankfurt nach Edinburgh via London-Gatwick (hin und zurück im Flieg & Spar Tarif: 775 Mark).

Plus für Singapur

Singapur verzeichnet in der ersten Hälfte dieses Jahres überdurchschnittliche Ankunftszahlen von Gästen aus der Bundesrepublik. Von Januar bis Mai reisten 31 466 Bundesbürger in die südostasiatische Metropole. Dies entspricht einer Steigerung von 12,3 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

Magere Renditen

Trotz hoher Bettenbelegung (1981 betrug die Auslastung 35,5 Prozent) sank die Rendite der Schweizer Hotels in den letzten zehn Jahren auf unter ein Prozent. Schuld daran – so die Schweizer „Hotel Revue“ – sei vor allem das niedrige Preisniveau. So seien von 1973 bis 1982 zwar die Verbraucherpreise in der Schweiz um rund 50 Prozent gestiegen, die Übernachtungspreise aber nur um durchschnittlich 20 Prozent.

Olympia über den Wolken

Als einzige internationale Luftverkehrsgesellschaft bietet die Deutsche Lufthansa im Bord-Unterhaltungsprogramm ihrer Langstreckenflüge aktuelle Informationen über die Olympischen Sommerspiele. Mit zusammenfassenden Videoberichten jeweils vor der Filmvorführung werden die Passagiere über die Geschehnisse in Los Angeles unterrichtet. Die etwa 15 Minuten dauernden Sendungen werden aus Material von ARD, ZDF und ABS-Video Enterprise zusammengestellt.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,65
Belgien	100 Franc	5,01
Dänemark	100 Kronen	28,00
Finnland	100 Fmk	48,25
Frankreich	100 Franc	33,50
Griechenland	100 Drachmen	2,90
Großbritannien	1 Pfund	3,89
Irland	1 Pfund	3,14
Israel	1 Schekel	0,023
Italien	1000 Lire	1,69
Jugoslawien	100 Dinare	2,35
Luxemburg	100 Franc	5,01
Malta	1 Pfund	6,45
Marokko	100 Dirham	34,50
Niederlande	100 Gulden	89,50
Norwegen	100 Kronen	35,50
Österreich	100 Schilling	14,37
Portugal	100 Escudos	2,35
Rumänien	100 Lei	5,75
Schweden	100 Kronen	35,25
Schweiz	100 Franken	120,25
Spanien	100 Peseten	1,86
Türkei	100 Pfund	1,10
Tunesien	1 Dinar	3,80
USA	1 Dollar	2,94
Kanada	1 Dollar	2,25

Stand vom 7. August – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr)

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

HERZ – KREISLAUF MANAGERKRANKHEIT BLUTHOCHDRUCK **NERVEN**
Rheuma, Bandscheibenleiden, mod. Auffrischungsbehandlung – u. a. Thymus (THX), Prof. Aslan, Organ-Extr. – sowie alle inn. Krankheiten. Absolute Ruhe in einem herrl. gelegenen u. sehr komfort. einger. Sanatorium des Teutoburger Waldes. Internist und Badearzt im Hause, 3wöch. Pauschalkur (Arzt, Bäder, Vollp.) Zwisch'sais. ab DM 2184,-. Haus II ab 1995,- (beihilfefähig). Hausprosp. des Instituts für moderne Therapie, 4930 Detmold/Hiddesen, Lindenweg 4–6, Hallenschwimmbad (28° C), T. 05231/880 04

Informieren Sie sich
über die erfolgreichsten Naturheil-Verfahren – z. B. die **Zelltherapie** nach Prof. Niehans

Wir senden Ihnen kostenlos (Bitte ankreuzen):
- O Die Broschüre **Naturheil-Verfahren,** die ausführlich über erfolgreiche Therapien berichtet: Z. B. über die **Wiedemann-Kur, Zelltherapie** nach Prof. Niehans, die **THX** (Thymus-Immun-Therapie), **Ozon** (HOT) Eigenblutbehandlung, **Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie** nach Prof. von Ardenne, **Akupunktur.**
- O Unsere Patienten-Information über die **Chelat-Infusions-Therapie** und ihre Behandlungserfolge bei Herz-/Kreislauferkrankungen und Gefäßstörungen.
- O Den Farbprospekt über unsere **ärztlich geleitete Privatklinik für innere Medizin,** die Ihnen allen Hotelkomfort und eine moderne Bäderabteilung bietet.

Coupon

SANATORIUM **REGENA** 8788 Bad Brückenau, Sinntal 1, Tel. 097 41/50 11

Sophienhaus im Parksanatorium
Klinik und Sanatorium des DRK für innere Krankheiten
Ganzjährig - Beihilfefähig - Moderne Therapie-Abteilung
Parkstr. 37 - 4902 Bad Salzuflen - ☎ 0 52 22 / 18 40
Ärztl. Ltg. Dr. med. H. Golinsky - Bitte Prospekt anfordern -

PSORIASIS
wird beherrschbar durch Stoffwechseltherapie. Fumarsäuretherapie, neueste Erkenntnisse in der Ernährung. Entschlackung. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.
Aufenthaltsdauer gemäß ärztlicher Verordnung
Informationswochenende zum Spezialpreis!
Klinik Beau Réveil, 1854 Leysin VD ärztlich geleitete, staatlich anerkannte Spezialklinik für Psoriasis.
Tel. 0041 25 34 25 81. Prospekte anfordern

Name ______ Welt
Vorname ______
Straße ______
PLZ/Ort ______

Gesunden - Erholen Regenerationskuren am Dümmersee
Chelat-Kur DM 4.000,– : 24 Behandlungen
Ozon-Sauerstoffkur DM 500,– : 10 Behandlungen
3-Tage-Wochenendkur DM 1.500,–
Zellkur, 3 Ozon-Sauerstoffbeh.
Frischzellenkur DM 1.800,– : 14 Organpräparate
Thymus-THX-Kur DM 600,– : 12 Injektionen
ZOZ Zentrum für Ozon- und Zelltherapie GmbH
Zwickertstr. 14, Tel. 05441/7933
2840 Diepholz 1

Köhnlechner Vital-Center GmbH
Hirschstr. 2 · 7570 Baden-Baden
☎ (07221) 2 69 96 od. (07447) 5 66
Schmerztherapie + Naturheilverfahren u. a.
Frischzellen nach Niehans (von Spendertieren), keine Trocken- oder Gefr.-Präp.
Immun-Therapie
Die von uns angewandten Naturheilverfahren stärken Ihre körpereigene Abwehr!

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Frischzellen
Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Telefon 04154/62 11

Sanatorium Kraef am Bergkurpark
Hasenpatt 3, ☎ 0 52 81/40 85
3280 Bad Pyrmont
Komfortables Haus
Beihilfefähig gemäß § 30 GWO
Kuren und Fitneßkuren: Herz, Kreislauf, Hochdruck, Leber, Stoffwechsel, Rheuma, Bandscheiben, Geriatrie, Autogenes Training und Regenerationskuren, Übergewicht, Diät und Fastenkuren, Pauschalkuren, Badeabteilung, Pyrmonter Moor, Gertraud Gruber-Kosmetik, Hallenschwimmbad 30°, Sauna. Alle Zimmer Bad, Dusche/WC, ☎
Nähere ausführl. Informationen durch unseren Prospekt! – Appartement –

Schnittfreie Operationsmethode von
KRAMPFADERN
Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode der percutanen Exhairese hinterläßt keine Spuren. Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.

Vorteile der Krampfaderentfernung durch percutane Exhairese:
- Lange und oft problematische Heilung der Schnittwunden am Bein entfällt.
- Möglichkeit, die Krampfadern zu entfernen auch bei den Fällen, wo die Schnittmethode schon gefährlich und deswegen nicht anzuwenden ist (offene Beine).
- Sofort gehfähig, dadurch Komplikationsrate stark reduziert (Embolie).
- Hinterläßt keine sichtbaren Narben.
- Kurzer Klinikaufenthalt (drei bis fünf Tage).
- Bei geeigneten Fällen sogar Möglichkeit einer ambulanten Entfernung auch in örtlicher Betäubung.

Prinzip der Methode: Die Krampfadern werden mittels eines speziellen Instrumentariums durch etwa 1 bis 2 mm große Einstiche entfernt.
Weitere Einzelheiten erhalten Sie in der Phönix Klinik, 534 Bad Honnef, Am Spitzenbach 16, Telefon 022 24/25 29 oder 25 19.

Biologische Regenerationskuren im Harz
Zell-, Thymus-, Wiedemann-, Enzym- und Sauerstoffkuren, Biolog. Tumornachbehandlung – stationär und ambulant.
Sanatorium am Stadtpark · 3388 Bad Harzburg
Goslarsche Straße 11/12 · Telefon 0 53 22 / 70 88. Prosp.

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
- Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch
- Einsparung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik
- Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32/817 16



NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis
- ★ Wiedemann-Regeneration
- ★ THX-Thymus-Behandlung
- ★ Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- ★ Ozon-Eigenblutbehandlung
- ★ Gertraud-Gruber-Kosmetik
- ★ 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- ★ Homöopathie-Heilverfahren
- ★ Kneipp- und Badekuren
- ★ Aktivprogramm

Jetzt: Chelat-Infusions-Therapie

Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM
Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an
Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hoheleye
Am Kurpark · Tel. 0 27 58/313
Telex 875 629
Aufleben auf Hoheleye

Entziehungen – 28 Tage –
KLINIK PROF. KAHLE
5 Köln-Dellbrück – Telefon 0221/68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Kurhotel Bärenstein
4934 Horn – Bad Meinberg 1, Teutoburger Wald, Tel. 05234/50 33 u. 50 34
ZELLTHERAPIE nach Prof. Niehans, moderne REGENERATIONSKUREN, NEURALTHERAPIE nach Dr. Huneke. Schroth- u. HCG-Kuren (gezielte Gewichtsabnahme), Kneippkuren, Ozonbehandlung, Thymusextrakt-Behandlung (THX), Fango. Hallenbad 28°, Solarium, Sauna, Allwetter-Tennisplatz, ruh. Lage, dir. am Wald, beihilfefähig bei Schroth- und Kneippkuren. VP 55,- bis 72,- DM. Auf Wunsch Prospekt.



Park-Sanatorium St. Georg
von MALLINCKRODT K.G.
Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum – Nachsorge
- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon Therapie
- Neural Therapie
- Homöotherapie
- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge, Internistisches „Check up"
- Schwerpunkt: Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Dr. Schnitzer Natur-Kost - Entschlackungs- und Entgiftungskuren
- Hallenschwimmbad 30° C - aktive Bewegungstherapie
- Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren

umfangreiche Information, kostenlos von:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden-Salmünster, Telefon 06056/80 65-6



Institut für Zelltherapie
Auf der Schwäbischen Alb
- Zelltherapie
- Original Thymus-Therapie nach Dr. Sandberg
- Chelat-Therapie
- Psoriasis-Spezial-Therapie
- Informationsmaterial auf Anfrage.

8887 Bachhagel, Vogtstraße 11
Tel. (09077) 85 55



Medicur Revitalisierungs-Centrum
Für Ihre Gesundheit –
erfolgreiche Therapien – ambulant oder kurmäßig – unter ärztlicher Leitung.
Im Hotel Hilton International, München, Am Tucherpark 7.
– Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
– Zelltherapie nach Prof. Niehans
– Thymus-Frischdrüsen-Therapie nach Dr. Sandberg
Kostenlose Beratung von 9.00 h–19.30 h. Behandlungen nach Terminvereinbarungen unter Tel.: 0 89/34 00 51 App. 385 MEDICUR.

PSYCHOSOMATISCHE FACHKLINIK
Probleme mit Alkohol, Medikamenten und psychosomatischen Beschwerden, u. a. als Folge beruflicher oder persönlicher Krisen, erfordern eine fachlich erstklassige, intensive (also zeitsparende) und vor allem diskrete Intervention.
Besonders für Führungskräfte, leitende Angestellte, Beamte und deren Angehörige arbeitet eine derart ausgelegte psychosomatische Fachklinik (17 erfahrene Ärzte und psychologische Fachkräfte für 46 Betten) in einem niveauvollen deutschen Heilbad. Durchschnittliche Behandlungsdauer 6–8 Wochen.
Ihre Anfragen werden sofort, individuell und diskret beantwortet.
Anfragen zunächst an Frau Kix, Obernbergklinik Parkstraße 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 05222/18 01 11

Herz/Kreislauf · Asthma · Bronchitis
- alle Kurmittel
- Indiv. ärztliche Betreuung
- Pauschalkuren, keine zusätzlichen Kosten
- Anschlußheilbehandlung nach Herzinfarkt sowie Asthma bronchiale
- 39 m² großes Appartement

Fordern Sie bitte unseren Informationsbrief an:
Ostseekurklinik Holm – an der Kieler Förde
2306 Schönberg, Telefon 04344 / 20 02

Sanatorium und Privatklinik Lentrodt
Arzt für inn. Krankheiten im Hause. Herz und Kreislauf, Leber, Rheuma, Diabetes, Geriatrie, Heilfasten, Diäten. Lift. Alle Zi. m. Bad oder Du/WC. Amtstelef. Beihilfefähig.
Hallenschwimmbad, Sauna, Klinisches Labor, Zelltherapie, Ergometrie, Check up: Ermittlung von Risikofaktoren, Medizinische Bäder, Moor, CO_2-Trockengasbad, Massagen, Kneipp.
3280 Bad Pyrmont · Schloßstraße 9 · ☎ 0 52 81/40 81

FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 34 Jahre Erfahrung –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die einzigen Spendertiere original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- Herz- und Kreislaufstörungen
- Chronischer Bronchitis und Asthma
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
- Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
- Nieren-/Blasen-/Prostata-Leiden, Impotenz
- Leber-/Magen-/Bauchspeicheldrüsenerkrankung

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH
Sanatorium Block
Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
der alpine Luftkurort Oberbayerns



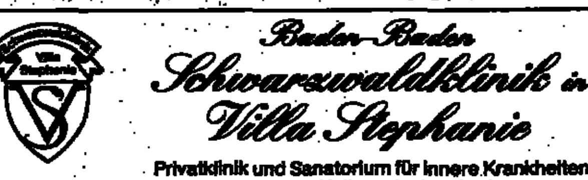
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.



ALKOHOL-PROBLEME?
Kleiner Patientenkreis (bis 10 Personen). Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.
Privat-Sanatorium Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Kilfein
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald Telefon 0 60 62 - 31 94

Frischzellen
frisch im eigenen Labor zubereitet
Eigene tierärztlich überwachte Spendertierherde (Bergschafe). – Ärztliche Leitung mit langjähriger Frischzellenerfahrung. – Positive Beeinflussung u. a. bei: körperl. Leistungseinbuße, altersbed. Verschleißerscheinungen u.v.a. Fordern Sie Informationen an.
BÜSCHA FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH
8183 Rottach-Egern · Kißlingerstraße 26–28 Tel. (08022) 240 33 oder (08022) 260 33

Frischzellen schockgefrostet
Das anspruchsvolle biologische Heilverfahren zu erschwinglichen Preisen: bei Arthrose (Zellimplantation direkt in die Gelenke) sowie bei zahlreichen anderen Erkrankungen gemäß Indikationsliste in unserem ausführlichen Prospekt.
Chelat-Therapie befreit die Adern von Kalk und Cholesterin und macht sie wieder durchgängig; hochwirksam u.a. bei allg. Arteriosklerose u. Folgeerkrankungen.
Kurzentrum Oberland Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee Telefon 0 80 22/8 28 02



Baden-Baden
Schwarzwaldklinik in Villa Stephanie
Privatklinik und Sanatorium für innere Krankheiten
Großes Hallenschwimmbad
Ärztliche Leitung: Dr. Claudia Melms, Dr. Kurt Rümelin
Ärzte für innere Medizin
Lichtentaler Allee 1/ 7570 Baden-Baden · Telefon (0 72 21) 2 30 37-9

Verschiedene Reiseziele in Deutschland



Die feine Art, Bier zu genießen...
im Münchener „Hilton".
Ein direkt am Englischen Garten gelegenes Haus, das zu den ersten Adressen Münchens zählt: wegen seiner faszinierenden Atmosphäre, wegen des persönlichen Services und der exzellenten Genüsse, die man Ihnen hier serviert.
8000 München 22, Am Tucherpark 7
Tel. 089/340051



KUR- UND SPORTHOTEL REINERS
Schwimmhalle – Tennishalle – Reithalle, Zimmer m. Farb-TV, Radio, Telefon, Du./WC, Frühstücksbüfett. Bis 23. 8. DM 93.-, v. 23. 8. – 6. 9. DM 75,-, ab 6. 9. DM 55,-, mit Frühstück im DZ.
2433 Grömitz, Am Schoor 46, Tel. 04562/60 93

„Urlaub für Jung und Alt" Pension Griessee, 8201 Obing-Großbergham, Tel. 08624/2280, ruh. Lage, gute Küche, schöne Spaz. Wege, eig. Waldsee, Bademögl., Angeln, kinderfr., 3-Wo-Pausch. VS und NS. VP ab DM 32,–

BRONCHITIS?
Ärzte raten zu einer Kur in
BAD SODEN a. Ts.
Prospekte durch die Kurverwaltung; Königsteiner Str. 86, 6232 Bad Soden a. Ts.

NORDSEE SCHLESWIG HOLSTEIN
UNSER SPÄT-SOMMERANGEBOT
Nutzen Sie den Spätsommer mit allen Vorteilen und Vergünstigungen auf Inseln, Halligen u. im Land hinter den Deichen.

***INKLUSIV**
Klima, Sonne, Strand, Dünen, Ebbe, Flut, Watt, Brandung, Heide, Flirt, Erholung, Unterhaltung, Ruhe, Gesundheit, Sonnenuntergang, Möwen, Menschen, Wandern, Schwimmen, Kuren, Bummeln, Genießen, Spaß haben.

COUPON 2
Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Informationsmaterial über Schleswig-Holsteins Nordsee.
Name ______
Straße ______
Ort ______
Nordseebäder-Verband Schleswig-Holstein e. V. Postfach 1149, 2250 Husum

Bei uns scheint immer die Sonne



revita
Das beliebte Kur- und Sporthotel in Familienbesitz. Verleben Sie Ihren Urlaub im herrlichen Südharz. Unser Haus liegt direkt am Kurpark und bietet Ihnen ständig Abwechslung. 5 Restaurants und Bars, Kosmetik- und Fitness-Center, Diätrestaurant, Sonnenstudio, Badearzt, Bäder-Massage-Abteilung, Kegelbahnen. Ganztägig Sport- und Freizeit-Programm. Zimmer mit Bad, Dusche, WC, Radio, Telefon, Farb-TV und Loggia.
1 Woche – 6 Übernachtungen, inklusive Frühstücksbüfett, Hallenbad- und Saunabenutzung p. P./DZ ab **DM 327,–**
Wir freuen uns auf Ihren Besuch.
revita
3422 Bad Lauterberg/Harz
Telefon (0 55 24) 8 31

Zelltherapie Optimal
Die individuelle Revitalisierung
KurFerien Hotel „ARCHE NOAH",
8372 Zwiesel, Tel. (09922) 7 24



SCHROTHKUREN in Norddeutschland
In einem der schönsten Hotels im Südharz, aller Komfort, besond. günstig
14 Tage DM 1400,–
21 Tage DM 1950,–
Garantierte Abnahme.
Hausprospekt bitte anfordern.
Kneipp- und Schroth-Kurhotel „Wiesenbeker Teich"
3422 Bad Lauterberg im Harz
Tel. 0 55 24/33 09 und 29 94

FRANKENALB
Herbst-Urlaub in reizvoller, liebenswerter Mittelgebirgslandschaft, Täler, Wälder, Schluchten, Klettersteige, hist. Burgen und Städte, freundliche Dörfer, fränk. Gastlichkeit i. 64 Orten. Hotels, Landgasthöfe, Bauernhöfe. Privat 1 Wo. Ü/F ab 84,-, HP ab 154,-.
Inf. VA-FRANKENALB, Waldluststr. 1, 8560 Lauf/Pegn., Tel. (09123) 792 54.

Aquantis Sprudelbellenbad 30°, Sauna, Solarium, FKK, medizinische Bäder, Restaurant
Sparangebote ab 15. 8. 3:2/14:10
Kinderfreundliche Ferien familiengerechter **Urlaub** auf der Insel Langeoog u. im Seebad Bensersiel

✻ HÄNSLEHOF ✻
Ihr Urlaubsziel! Ruhe – Erholung – Sport – Gastlichkeit
Unser spezielles Angebot:
1 Woche mit Halbpension pro Person im DZ ab DM 469.–



Kurhaus *Schloß Bühlerhöhe*
erwartet Sie mit liebenswerter Gastlichkeit.
Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt an.
Kurhaus Schloß Bühlerhöhe
Hoteldirektion: Günther Haderecker
Postanschrift: 7580 Bühl 13
Telefon: (07226) 50, Telex: 781 247
2/84 BK

CHELAT- THERAPIE 28 Tg. 4710.-
RHEUMA- Naturheilk.-Bhdlg. ab 11 Tage, ab 1210.-
SAUERSTOFF- Prof. v. Ardenne ab 11 Tg., ab 1303.-
Waidmannsruh
DIÄT- UND NATURHEILHAUS
3118 Bad Bevensen, 0 58 21/30 93
Sehr ruhige Lage, geschmackvolle Zimmer, 110 Betten, Du./WC, Tel., Balkon Hallenbad 28°, Sauna, Lift
Fango, MASSAGEN, u.v.a.m. Alle Preise inkl. VP im EZ. Unter ärztl. Leitung



HOTEL **Alpenhof**
Bad Tölz · Oberbayern
Neues Haus in idealer Lage für Kur-, Ferien- oder Kurzaufenthalt, ruhig und doch zentral.
Buchener Straße 14 · 8170 Bad Tölz · Telefon 0 80 41 / 40 31
Frühstücksbüfett · Hallenbad · Hot-Whirl-Pool · Sauna · Solarium · Liegewiese Parkplatz · Zimmer mit allem Komfort, Ferienwohnungen.

HOTEL HAUS HOLZ 2982 Nordseebad Norderney ganzjährig geöffnet
Ein neues Komfort-Hotel in hervorragender Lage, zentral in der City und dennoch ruhig. Alle Zimmer mit WC/Dusche/Telefon/Farb-TV. Zimmerservice, Sauna, Garten, Solarium, Dampfbad, Hot-Whirl-Pool. Kinder und Hunde gern gesehene Gäste Friedrichstraße 11, Telefon (04932) 8 10 44/46, Telex 27214

217 001 777 asd
unter dieser FS-Nummer erreichen Sie die Anzeigenabteilung DIE WELT/WELT am SONNTAG



Bad Wurzach/Allgäu
Rheuma, Gelenke, Frauenleiden
Kur: ... Kultur: ... Natur: ...
Ortsprospekt Stadt. Kurverwaltung 7954 Bad Wurzach, Tel. (07564) 302-153

Berghotel Schwarzwald im Hochsauerland, 500–800 m. Eine Oase der Ruhe und Erholung.
Herrliche, sehr ruhige, freie Waldrandaussichtslage, bequeme Wege ab Haus, großer Liegegarten, eig. Frei- u. Hallenbad, Hot-Whirl-Pool, Sauna, Solarium, Tischtennis, Billard, Fahrräder, Bücher. Alle Zimmer DU/WC. Bhf. Brilon-Wald. Abholung 5790 Brilon-Gudenhagen, Tel. (02961) 35 45 – Prospekt



Ein neu erbautes Haus mit allem Komfort und Tradition. Hallenschwimmbad, Sauna, Kurabteilung, kein Kurzwang. Im Naturschutzgebiet, absolut ruhig, Heilklima. Bitte fordern Sie Informationsmaterial an. Ü/F DM 33,– bis 82,– HP DM 52,– bis 95,– VP DM 66,– bis 109,–
Alpenhotel *Forsthaus Graseck*
8100 Garmisch-Partenkirchen 3 · ☎ 0 88 21/5 40 06 · ✆ 059653

zu viel Gewicht
Bis zu 5 kg pro Woche Gewichtsabnahme,
DM 64,– bis DM 85,– pro Person/Tag, alles inklusiv
Fordern Sie bitte unseren Prospekt an.
Schrothkurhotel Montfort

Urlaub im Schwarzwald
Pension Käppelehof
7233 Lauterbach/Schwarzwald
Telefon 07422/38 89
Idyllische, ruhige Lage, schönes Wandergebiet. Zi. mit Du./WC, TV, Tel., HP, Frühstücksbüfett u. Abendmenü DM 42,- b. 47,-. Sonderpreis ab 15. 9. 84: 1 Woche HP DM 255,-/275,-. Ab 10. 8. noch Zi. frei. Hausprospekt.



Direkt am Strand
Hallenbad
Liegewiese
Sauna
Kurhaus und Strandhotel Juist
2983 Nordseebad Juist
Postfach 440 · Tel. 0 49 35 / 10 71



HOCHSCHWARZWALD
Ruhbühl
Eine Oase der Ruhe. Halbhöhenlage (830 m). Persönliche Atmosphäre. Alle Zi. mit höchstem Komfort. Gr. Hallenbad m. Liegewiese, Sauna, Solarium, Kegelbahn, Minigolf, Tennis, Herrl. Wanderwege u. Loipen direkt ab Haus. ÜF ab 49,50/Person. Pauschalangebote, Hausprospekt.
SCHWARZWALDHOTEL RUHBÜHL 7825 Lenzkirch, Tel. 07653/821

KATALOGE

Airtours (Adalbertstraße 44/48, 6000 Frankfurt 90): „Fernreisen '84/85" – Der Veranstalter führt den Erfolg seiner Programme auf die Vielfalt der individuellen Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb eines Baukastensystems im preis-/leistungsgerechten Qualitätsstandard zurück. Der neue Katalog (gültig von November '84 bis November '85) stellt *186 Rundreise-Termine und rund* 3500 Variationsmöglichkeiten zur Wahl. Die Preisentwicklung hält sich in Grenzen: Während für Ziele wie Sri Lanka (- 2 Prozent), Bangkok (- 5 Prozent) oder Hongkong (- 10 Prozent) leichte Preisabfälle zu verzeichnen sind, liegen die Preise für andere Fernostziele um 3,6 Prozent höher. Für Ziele wie Seychellen, Barbados, Indien, Malaysia und die Karibik (mit Ausnahme von Jamaika mit einer Steigerung von 14 Prozent) konnte das Preisniveau gehalten werden. Lediglich für einige südamerikanische Ziele müssen zwischen fünf und acht Prozent mehr gezahlt werden. Neu im Programm sind unter anderem eine *23tägige Reise durch die indonesische Inselwelt* (ab 6890 Mark) und eine Kombination von Äthiopien und Jemen (20 Tage ab 8650 Mark). Zahlreiche Reisen führen zu den letzten Tierparadiesen dieser Erde. So können jetzt wieder *Ostafrikas schönste Reservate* in Kenia und Tansania gemeinsam besucht werden (17tägige Safari ab 6875 Mark). Zu den 18 Metropolen, die mit preisgünstigen „Flieg-mit"-Arrangements gebucht werden können, zählen nun auch Tokio (zehn Tage ab 3894 Mark) und Buenos Aires (13 Tage ab 4295 Mark).

Airtours (Adalbertstraße 44/48, 6000 Frankfurt 90): „Traumstrände 84/85" – Küsten und Inseln in aller Welt mit vielen zusätzlichen Rundreisen enthält der neue Katalog für die Wintersaison. Einige Preisbeispiele: acht Tage Barbados 2155 Mark (Verlängerungswoche 315 Mark), neun Tage Hawaii 3899 Mark (Verlängerungswoche 644 Mark), *Goa 3194 Mark*, elf Tage Malaysia 3679 Mark, 17 Tage Philippinen 3854 Mark.

Jet & Bett (THR, Touristik-Hotel-Reservation GmbH, Monschauer Straße 11, 4000 Düsseldorf): „Das individuelle Urlaubsprogramm: Rund ums Mittelmeer und die Kanarischen Inseln Winter 1984/85" – Ferienbetten individuell kombiniert mit Flügen in LTU-Tristars enthält der neue Katalog. Zielgebiete sind Teneriffa, Gran Canaria, Fuerteventura, Lanzarote, Mallorca, Ibiza, die Costa del Sol, Costa Blanca, der Golf von Almeria, Madeira und Marokko. Die Fahrt vom Flughafen zum Hotel kann bequem im Taxi zurückgelegt werden, Leihwagen werden vermittelt, Surfbretter zum normalen Übergepäcktarif befördert.

USA / Besucher der Olympiastadt finden nicht genügend Abwechslung

Keine Medaille für Los Angeles

Los Angeles

Die Stimmung ist gut im Lager der deutschen Olympia-Touristen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten haben sich immer mehr von ihnen selbständig gemacht und sind auf Mietwagen umgestiegen, da die Bus-Pendeldienste zu den Sportstätten schwerfällig organisiert sind. Die im Umgang mit Nahverkehrsmitteln unerfahrenen Angelinos haben zwar zusätzlich mehr als 500 Busse eingesetzt, doch aus den unübersichtlichen Fahrplänen wird kaum jemand schlau. Im Süden von Los Angeles, wo das Deutsche Reisebüro (DER) – Generalagent der Bundesrepublik für den Verkauf der Eintrittskarten – die Landsleute in Hotels und Travellodges untergebracht hat, herrscht bei hochsommerlichem Wetter Urlaubsstimmung. Die Strände von Long Beach liegen vor der Tür und zum Vergnügungspark Disneyland mit Neuschwanstein und Matterhorn ist's nur ein Katzensprung.

Zum Besuch der Spiele hatte das „DER" drei verschiedene Programme angeboten, deren Preis zwischen 2960 und 5850 Mark inklusive Linienflug lag. Die meisten Touristen hatten sich gleich für den Aufenthalt während der Gesamtdauer der Spiele entschieden. Denn viele, die in Los Angeles dabei sind, traten die weite Reise nicht allein wegen Olympia an. Besichtigungsfahrten durch Los Angeles, Ausflüge nach San Francisco, San Diego oder Las Vegas und Anschlußreisen durch den US-Westen und bis nach Hawaii stehen hoch im Kurs – trotz des hohen Dollar-Kurses.

Die allgemeine Olympia-Begeisterung, die in Los Angeles immer stärker um sich griff, hat auch vor den rund 1500 deutschen Touristen nicht halt gemacht, die sich ebenfalls kurzfristig noch zum Besuch weiterer Wettbewerbe entschieden. Das hatte nicht nur sportliche Gründe. Viele suchten einfach Abwechslung. Denn in der touristischen Disziplin haben die Organisatoren in Los Angeles die Olympianorm nicht erfüllt. Die internationale Atmosphäre, die zu den Spielen gehört wie das olympische Feuer, ist nur in den Wettkampfstätten spürbar. Außerhalb der Stadien muß sich der Besucher als touristischer Solist auf eigene Faust zurechtfinden. Es fehlt ein zentraler, internationaler Treffpunkt, der dem Publikum aus aller Welt etwa mit Kneipen, Discos, Kinos und Konzerten die gewünschten Kontakte und Begegnungen sowie Unterhaltung und Abwechslung bietet – „eine Art olympisches Dorf für Touristen", wie „DER"-Sprecher Gerd Leidinger meint. Auch ein von der deutschen Lufthansa und dem „DER" gemeinsam mit dem deutschen Generalkonsulat in Los Angeles für die Dauer der Spiele geplantes Informationszentrum für die Besucher aus Deutschland kam nicht zustande.

Wen wundert's daher, daß touristische Olympia-Profis noch immer von der Atmosphäre in Mexiko und München schwärmen. In Los Angeles bleiben sie nämlich zu oft unter sich an den Pools und Bars der Hotels.

FRANK HOF

Wohin deutsche Urlauber am liebsten fliegen

tdt, Frankfurt

Westdeutschlands Urlauber fliegen buchstäblich auf Spanien: mehr als jeder zweite Tourist, der im vergangenen Jahr ein Charterflugzeug bestieg, nahm einen Jet in Richtung España. Wie aus dem jetzt veröffentlichten statistischen Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft deutscher Verkehrsflughäfen (AdV) hervorgeht, konnten die Iberische Halbinsel, die Kanaren und die Balearen mit 2,356 Millionen deutschen Charterurlaubern sogar einen Zuwachs von 3,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr verbuchen. Griechenland, zweitliebstes Charter-Ferienziel, stagnierte bei knapp 400 000 Urlaubern, dicht gefolgt von den Vereinigten Staaten, wohin 1983 rund 372 000 Deutsche per Charter in den Urlaub flogen.

Mit 1,215 Millionen Fluggästen setzten sich die USA im Linienverkehr knapp vor Großbritannien an die erste Stelle. In das Vereinigte Königreich wollten im vergangenen Jahr 1,091 Millionen Deutsche, wobei beide Länder zusammen mit 28,9 Prozent fast jeden dritten deutschen Auslandsfluggast anzogen. Nach Frankreich, dritter in der Rangliste, reisten per Jet 822 000 Deutsche, Italien zählte immerhin noch eine gute halbe Million von insgesamt 8,183 Millionen deutscher Fluggäste.

Kein Grund zur Angst

Es ist eine nicht nur bei Psychologen längst bekannte Tatsache: Angst blockiert. Das mußten in den vergangenen Monaten auch Deutschlands Reiseveranstalter erfahren. Die lang andauernden Streiks in der Metall- und Druckindustrie ließen bei vielen Familien Urlaubswünsche erst gar nicht aufkommen. Wer will schon verreisen, wenn es um seinen Arbeitsplatz geht. Doch nicht nur die direkt Betroffenen stellten ihre Reisepläne fürs erste hintan, auch so manch anderer ließ seine Aussage von der Angst diktieren. Die Reisebranche zum Beispiel, die sich in düsteren Prognosen erging. Dann kam das Ende der Streiks. Und mit ihm wie nach einem Dammbruch die Flut der kurzentschlossenen Bucher. Und schon schlug die Stimmung in den Vorstandsetagen der weißen Industrie um. Und ungebremste Euphorie herrschte plötzlich vor Ort, an den Tresen der Reisebüros: Rekord-Buchungseingänge waren zu verzeichnen. Doch wer meint, nur die Spätbucher dieses Sommers retten die Bilanz, der dürfte irren. Das machen die jetzt veröffentlichten Umsatzzahlen des Deutschen Reisebüros (DER) deutlich. Sie weisen ein glattes Plus von fünf Prozent für die Monate Januar bis Juni aus. Im Vergleich mit Zuwachsraten anderer Bereiche der Wirtschaft eine stattliche Zahl. R.Z.

Jugoslawien: Nach den Winterspielen mehr Touristen?

tdt, Belgrad

Jugoslawiens Tourismus-Manager hoffen darauf, in diesem Sommer von der weltweiten Publizität der Olympischen Winterspiele in Sarajewo zehren zu können: Rund 15 Prozent mehr Touristen als 1983 (5,9 Millionen) werden in diesem Jahr erwartet. Viele *davon, so glaubt man in Belgrad,* haben ihren noch schwankenden Entschluß zugunsten Jugoslawiens getroffen, als just zur Hauptbuchungszeit die Winterbilder aus Sarajewo über die Mattscheiben flimmerten. Dennoch werden die Jugoslawen ihre Zahlen aus dem Rekordjahr 1981 – damals kamen 6,6 Millionen Besucher – nicht wieder erreichen. Heute wären die Tourismusplaner eher froh, wenn der Fremdenverkehr endlich ein stabiler Rechenfaktor würde.

Um dies zu erreichen, sollen ausländische Besucher künftig auch mehr für Inlandziele interessiert werden, zum Beispiel für den geplanten Ferienkomplex am Ohrid-See zwischen Mazedonien und Albanien. Hauptproblem für den jugoslawischen Tourismus bleibt aber das Unterangebot an Komforthotels. Für die rund 1,2 Millionen Feriengäste, die Jugoslawien unterbringen kann, stehen nur etwa 300 000 Hotelbetten zur Verfügung, während der Rest auf Campingplätze, kleine Pensionen oder Privatzimmer ausweichen muß.

Da elektronische Geräte die Navigation beeinflussen können, verbieten nicht wenige Fluggesellschaften ihren Gästen, elektronische Unterhaltungs- und Arbeitsgeräte an Bord zu benutzen. Dennoch gibt es keine einheitlichen Bestimmungen. Immerhin, auf einen Minimalkonsens haben sich alle Carrier geeinigt: Grundsätzlich erlaubt ist die Benutzung von Herzschrittmachern und Taschenrechnern, durchweg verboten sind eingeschaltete Radio- und Fernsehgeräte sowie alle anderen Geräte, die Funksignale empfangen, weil diese die Instrumente im Cockpit stören. Was bei den wichtigsten Airlines und Charterfluggesellschaften erlaubt und verboten ist, zeigt die folgende Zusammenstellung.

Wenn an Bord die Funken fliegen – Computer sind oft unerwünscht

Fluggesellschaft	erlaubt	verboten
Air Canada	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Batterie-Computer, Cassettenrecorder	TV, Radiogeräte, Telefon, Walkie-Talkie, Elektronische Spiele
Air France	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Cassettenrecorder, Elektronische Spiele, Computer	TV, Radiogeräte, Videogeräte
AUA	Taschenrechner, Cassettenrecorder, Herzschrittmacher	TV, Radiogeräte
Avianca	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Computer	Cassettenrecorder, Radiogerät
Condor	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Computer, Walkman	TV, Radiogeräte
Hapag Lloyd	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Walkman, Klein-Computer	TV, Radiogeräte, Cassettenrecorder, Groß-Computer
Iberia	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät	TV, Radiogerät
JAL	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Computer ohne Display	TV, Radiogerät
KLM	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Cassettenrecorder	TV, Radiogerät
LTU	Taschenrechner, Herzschrittmacher	TV, Radiogerät, Cassettenrecorder, Computer
Lufthansa	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Cassettenrecorder, Diktiergerät, Computer	TV, Radiogerät
Pan Am	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Cassettenrecorder, Diktiergerät, Computer	TV, Radiogerät
Qantas	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Cassettenrecorder, Diktiergerät	TV, Radiogerät, Telefon sowie alle Geräte, die Radiosignale empfangen
Sabena	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Cassettenrecorder, Computer	TV, Radiogeräte
SAS	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Computer	TV, Radiogerät, Funkgeräte
Swissair	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Cassettenrecorder, Computer	TV, Radiogeräte
TAP	Taschenrechner, Herzschrittmacher, Diktiergerät, Cassettenrecorder	Computer
TWA	Taschenrechner, Diktiergerät, Herzschrittmacher, Walkman, Computer	TV, Radiogeräte, Funkgeräte

QUELLE: TDT

ITALIEN

ABANO TERME (Italien)

CURA-WERBUNG

Auskunft und Anmeldungen für Kur gegen Arthritis – Rheuma – Ischias – Entschlackung – Idealer Urlaub (Thermal-Hallen- und Freibad, Tennis usw.)

SONDERPREISE MIT KUR für 2 BLAUE WOCHEN
BUS-Reise ab München inbegriffen

BLAUE WOCHEN	VP (inkl. MWST) A DM	B DM	C DM
18.2. – 3.3. – 9.6. – 23.6. – 7.7. – 21.7. 4.8. – 18.8. – 27.10. – 10.11.	1500.-	1350.-	1200.-
17.3. – 28.4. – 26.5. – 13.10.	1600.-	1450.-	1300.-
31.3. – 14.4. – 12.5. – 1.9. – 15.9. – 29.9.	1700.-	1550.-	1400.-

FÜR SELBSTFAHRER: ÖSTERR. MAUTGEBÜHR PRO AUTO VERGÜTET

Abano Terme – Via Monteortone, 74 Ruf (003949) 667154 Telex 430240 Toremm
München Cura-Werbung – Amulfstr. 4-6 Ruf (089) 594892-591618 – Telex 529588 Cura-D
Köln Cura-Werbung – Burgmauer 4 (am Dom) Ruf (0221) 248414 – Telex 8883357 Cura D
Frankfurt (Reisevermittlung) R.H.K. – 8000 Frankfurt 70 – Ruf (0611) 681074 – Telex 416869

Deutsche Leitung R. Schutt 48016 MILANO MARITTIMA – 9/Adria
Das neue GOLF & BEACH HOTEL Absol. ruh. Lage a. Meer, freundl. Südtiroler Personal-intern Butterküche m Menuwahl, Grillpartys im Freien, absol. sichere Parkpl. elegante Atmosphäre. Preis von DM 54,00–86,00. Tel. 0039/544/99 20 80. Geöffn. bis Oktober.



Hotel Grien****
I-39046 St. Ulrich/Gröden
Neuerbautes Haus in ruhiger, herrlicher Lage, HP ab DM 525,- pro Woche/Pers., Tel. 0039/471/763 40.

Südtirol-Meran/Obermais Hotel Sittnhof***
Tel. 0039/473/361 34 Haus mit Tradition u. Komfort. HP im Aug. DM 45,-, Sept. DM 66,-, Okt. DM 57,-, VP möglich. Beheizt. Freibad m. Liegewiese, Terrasse. Fam. Dunhofer-Hoffmann

MERAN HOTEL BURGL***
I-39012 MERAN/OBERMAIS
Das Spitzenhotel ... ! für Ihre kostbarsten Tage im Jahr.
In absolut ruh. Sonnenlage, inmitten v. eig. Obst- u. Weingärten, umgeb. v. Burgen u. Bergen, nahe d. Kurstadt Meran. Wir biet. unt. d. Motto: „Kennenlernen und wiederkommen" alles was dazugehört: Gemütl. Balkonzi. m. viel Komf., TV, Lift, Hausbar, schatt. Kaffeeterr. m. wohltuend. Service. Fit + fröhl. werd. i. Hallenb., Freib. m. gr. sonn. Liegew., Sauna, Solarium, Tennispl. m. Flutlicht, gr. überd. Parkpl. od. Garage. Erstkl. Kü. – HP (m. Frühst'büf.) DM 70,- (all. inkl.) Kinderermäß. Am besten gleich buchen! Tel. 0039/473/30034, Inge u. Manfred Pinzger

****** HOTEL Corona**
I-38039 VIGO DI FASSA, Dolomiten / Südtirol
Tel. 0039462 / 64211, FS 400180
Das ladinische 4-Sterne-Hotel mit Tradition bietet stimmungsvolle Sommerurlaubstage in einer südlichen Bergwelt, in heimeligem alpenländischen Stil, viele Extras wie Tennisplätze/Hallenbad/Sauna/Massage/Solarium/Restaurant/Café/Hausveranstaltungen/Fitnesszentrum, eine excellente ital. Küche, Wandernetz, Bergtouren (Rosengarten und Marmolada). Wintersportgebiet im Zentrum „Superski Dolomiten", 450 Anlagen, Langlaufloipen. Anfahrt: Brennerautobahn Bozen/Nord, Richtung Karerpaß.

Süditalien/Amalfiküste
Pens. Smeraldo, Blick a. Capri! VP, Nachs. DM 45,-, Kampf, Fuchsrute 14, 2087 Ellerbek, Tel. 04101/3 58 65

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

SCHWEIZ



Sommer-Ferienfreuden im Engadin
Sport und Erholung und ein Hotel, das auch anspruchsvollste Wünsche erfüllt
mit Panorama-Hallenbad, Sauna, Massage, Solarium. Tennisplätzen mit Trainer. Kinderspielwiese, wenige Autominuten zum Golf.
Attraktives Angebot an Tennis- und «Allegra»-Sportwochen. Verlangen Sie unseren Spezialprospekt.
Tel. 0041 82 2 11 51 · Tx. 74.472

Zwei Restaurants. Zwei Bars. Zwei Swimmingpools. Aber eine Ferienwelt: Hotel Olivella au Lac. Alles in einem Hotel. Einem Hotel, in dem man (fast) alles hat ... ausser Langeweile.
HOTEL OLIVELLA AU LAC
6922 Morcote-Lugano, Tel. 091-69 10 01

217 001 777 asd
ist unsere FS-Nummer für die Anzeigenabteilungen WELT am SONNTAG und DIE WELT

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Nachsaison/Herbstferien auf Sylt
2- u. 3-Zi.-Ferien-App.'s in herrlichem Friesenhaus, gr. Garten, Hallenbad, Sauna, Solarium, Farb-TV u. Tel. Landhaus Reiher, Morsum, T. 04654/646

Büsum
2-Zi.-App., strandnah ab 8. Sept. frei – 0451/634 27

Ferienhaus/Sylt
komfortable Ferienhäuser u. Wohnungen frei. Tel. 04651-1370

Amrum
Gemütliche Ferienwhg., bis 5 Pers., ab 1. 9. 84 noch frei. T. 04101/448 18

Borkum u. Norderney
Komf. Ferienwohnungen ab 25. 8. zu günst. Nachsaisonpreisen. E. Kalls, Postfach 1144, 2963 Georgsheil, Tel. 04942/708

Ferienwohnung Norderney
6 Schlafpl., ab 12. 8. zu vermieten. T. 0521/45 24 47

Keitum/Sylt, Maisonette in Reetd'hs., Sackg., f. höchst. Anspr., 4 (5) Pers.; 100 m² Wfl., eig. Terr., 31. 8.–15. 9. u. ab 20. 9.: T. 04651/322 85

Sylt-Wenningstedt
4-Zi.-Kft.-Whg. (3 Schlafzi.), 4–6 Pers., im Einzelhaus, gr. Garten, strandnah, TV, Tel., ab 18. 8. günst. z. verm. 04651/422 23 od. 040/82 66 20

Keitum/Sylt
ab 13. 8. App. frei. Tel. 04651/323 50

Sylt, exklus. Friesenеinzelhaus ab 17. 8. frei. Tel. 0911/54 02 03

Föhr
4- bzw. 2-Zi.-App. frei ab 21. 8. T. 040/299 20 00 od. 040/641 80 78

SYLT
ist bei jedem Wetter schön
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage frei.
App.-Vermittlung CHRISTIANSEN
Alte Dorfstr. 3, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 04651/318 86

Langeoog/Norddeich
Ferienwohnungen ab sofort frei
Tel. 04954/58 95

Langeoog, Fewo, bis 4 Pers. ab 19. 8. 84 frei. Anfragen Mo. bis Do. ab 18.00 Uhr. 05192/40 62

Insel Föhr
Kft.-Ferienwhgn. ab sof. zu verm. Tel. 040/23 09 55, ab Mo.

Kampen/Westerland
Kft.-Whg. ab 25. 8. 84 frei. T. 02521/45 81

Kampen/Sylt
Komf.-Ferienwhg. im Reetdachhaus f. 2–3 Pers. ab 25. 8. frei. Tel.: 030/852 32 98, ab Montag 04651/435 60

Ferienwohnung
ab 15. 8. 84 frei f. 2–5 Pers., Schwimmbad, Sauna, Tennis, Reiten, eig. Badesee, Hausprosp., Ferienhof Ahnensee, Nähe Nordseebad Dangast, Tel. 04456/517

SYLT – VERMIETUNG KUECHLER, 2280 Westerland
Appartements und Ferienhäuser frei. Bitte Bildprospekte anfordern – Friedrichstraße 9 – Telefon 04651/75 77

Im September ist
Sylt am schönsten
Wohnung für 2–3 und 4–5 Personen frei. 02129-6626

Tinnum/Sylt
Gemütl. 1- u. 2-Zi.-Ferienwhgn. m. Farb-TV in ruh. Lage ab 31. 8. frei. Tel. 04651/37 98

Westerland/Sylt
In unseren Ferienhäusern im Süden Westerlands u. Alt-Westerland bieten wir Ihnen behagliche sowie sehr komf. Ferienapp's an. Schroeter, 2280 Westerland, PF 1627 od. Tel. 04651-25150 u. 23365

Nordseeinsel Amrum
schöne Ferienwohnung b. 5 Pers., direkt am Meer, Terr., Farb-TV, Geschirrsp., frei ab Mitte Sept. Tel. 040/739 08 47

Morsum/Sylt
Luxus-Ferienwhg. (4 Pers.) in Reetdachlandhaus, direkt am Watt, frei ab 29.8. T. 040/591841 u. 04654/1341

Nordseeinsel Nordstrand
– direkt am Wasser – Ferienhäuser mit 56 m² Wfl., allem Komfort u. 4 Schlafplätzen, p. Tag 70,- Vorsaison/80,- Haupts. Vor 15. 7. u. nach 10. 8. noch frei.
Auskünfte tagsüber bei Herrn Thiessen, Tel. 04842/83 11

Ferien auf Sylt
Komf. Ferienwohnungen und Häuser in Westerland, Kampen, Keitum, ab sofort frei. Nebensaison ab DM 80,-, Hauptsaison ab DM 140,-. Tel. 04651-314 78.

Norddorf/Amrum, Fer.-Kft.-Whg. b. 4 P. Seebl., ab 9. 9. frei, 040/45 30 21, 0541/222 45

Norderney, Kft.-Fewo. v. 24. 8.–21. 9. fr., DM 105,- + DM 155,-, T. 04932/36 07, 030/324 15 74

St. Peter-Ording
Fewo i. reetged. Friesenhs., ab 18. 8.–Okt. noch frei. Sa./So. T. 04109/6404 Mo.–Fr. 040/643 00 31

St. Peter-Ording – sehr schönes 1-Zi.-App. im Reetdachhaus nahe dem Seedeich ab 19. 8. 84 frei. Tel. 04627/12 90

Nordseebad Cuxhaven-Döse
Ferienwhg. b. 4 Pers. am Strand gelegen, Hallenbad + Sauna im Hause, ab 29. 8. frei. Tel. 05196/336

Norderney, Fewo. m. Farb-TV, Tel., Schwimmb., Sauna, Sol. i. Hs. T. 04932/27 01, Postf. 1416, Elite-Apts. 2982 Norderney

Kampen
Kft.-Fewo., 2–4 Pers., obere Etage eines neueren Friesenhs., schö. Wohnl., s. ruh., Bl. a. beide Meere, durch Absage frei ab 23. 8. 84, Tel., Farb-TV, Ölhzg.
Tel. 04651/427 32

Sylt
Idyllisches Ferienhaus, kleiner Bär am Watt in Kampen, für 4 Pers. ab 19. 8. frei.
Schöne 1- + 2-Zi.-Whg. in Tinnum u. Westerl. f. 2–4 Pers. ab 10. 8. frei. Tel. 04651/66 79 u. 322 06

Sylt/Morsum
100-m²-Whg., 2 Bäder, kompl. eingerichtet, ab 18. 8. frei. Tel. 040/47 06 33

Wyk/Föhr
Strandlg., Kft.-Ferienwhg. bis 4 Pers. Schwimmb., Sauna ab 20. 8. frei. Tel. abends 0511/52 08 03

Sylt/Westerland
ab 26. 8. 84, App.-Whg. im reetgedeckten Friesenhaus frei. Strandnähe, T. 04651/25579 od. 04331/89309

SYLT DM 595,- pro Woche
Ferienwohnungen, 2 Zi., Kü., Bad, Terr., Stellpl., komf. Ausst., Color-TV, Tel., ruhige Lage, zu vermieten. Prospekte kostenlos über SYLT-VERMIETUNG u. VERWALTUNG An der Bahn 3, 3501 Zierenberg Tel. 05606/1777, Mo.–Fr. 9–18 Uhr

Sylt-Keitum/Munkmarsch, Ferienhaus, 2–4 P., ab 25. 8. m. Farb-TV, Tel., Terr., Nä. Surfsch. u. Hafen. 04651/325 39

Sylt/Westerheide
Reetdachhaushälfte, Telefon, TV, f. 4 Pers. ab 25. 8. frei. Tel. 04652/71 45

Sylt Westerland, haben noch Komfort-Ferienwohnungen frei. Schw'bad u. Sauna i. Haus. 2 Pers. ab 60,–, 4 Pers. ab 80,– im 2-Zimmer-Apartmt. Im Preis enth.: Schwimmb'- + Saunabenutzung, Farb-TV, Tel. im App., Radio, Wäsche + Parkplatz. Nici's Hh's, 2280 W'land, Trift 25, Tel. 04651/75 85 + 73 74

Wenningstedt/Sylt
Priv. Komf.-App's i. ruh. Lage, teils ab Mitte August, Sept., Okt. frei, Ruth Henrichsen, Tel. (nur werktags) 04651-22 644

Westerland/Sylt
exkl. 2-Zi.-Ferienwhg. m. Terr. f. 2–4 Pers., sehr ruh. gel., ab sof. frei. Tel. 04651/239 26
1-Zi.-Ferienwhg. bis 3 Pers. ab 21. 8. frei.

Westerland, Komf.-Fewo., 4 Pers., 2 Zi., DU, Waschautom., Farb-TV, Tel., Südloggia, strandnah, ab 24. 9. frei. K. Schrum, Rendsburg, Tel. 04331/5064

Ostsee

Ostseeresidenz Damp 2000
Komfort-Ferienwohnungen/Häuser vermietet Spittler, Postfach 100, 2335 Damp 2, Tel. 04352 – 52 11

Reetdachhaus
in schönster Lage. Hohwachter Bucht/Ostsee. Komfortable Appartements frei. Tel. 0431/71 15 80

Heiligenhafen, 3-Zi.-Kft.-Apt. 54 m² dir. a. Wass., herrl. Auss., 18. 8.–1. 9., 95,–, 30. 9.–14. 5. 85 55,- (2 Wo. 500,–). 02981/18 20

Scharbeutz/Ostsee, 1- + 2-Zi.-Kft.-App., Farb-TV, Tel., Schwimmb., Sauna, ab 11. 8. fr. 04503/726 86

Spätsommer an der Ostsee
App., 2–6 Pers., dir. a. Strand, sämtl. m. Du., WC, Kü., Farb-TV, Balkon. Bettwäsche vorh. August/Sept. Termine frei. 04563/243.

Timmendorfer Strand
1-Zi.-Lux.-App., f. 2 P. m. Seebl. i. MARITIM Sporthotel, Swimmingp., Tennis, v. Priv. T. 040/656 16 84

Timmendorfer Strand
2-Zi.-App. Maritim, Seeseite, v. 20. 8. 84 frei. Tel. 040/44 21 04

Travemünde/Maritim
2-Zi.-Lux.-App., alle Extras, Seebl., Gar., Schwimmb., ab 18. 8. frei. Priv. 040/602 40 01

TRAVEMÜNDE
Komfort-Ferienwohnungen; Tel. 04502/716 53

Timmendorferstrand Maritim Golfhotel
Luxus-App. f. 2 Pers., Seeseite, ab 25. 8. noch frei, Tel. 02522-2343

Bayern

Oberstdorf/Allgäu
Fwhg., 4 Personen, frei ab 9. 9. 84 Tel. 0711 / 345 23 11

Garmisch
Ferienwhg. frei, erstklassige Villenlage: gr. Terr., bis 3 Pers. DM 70,-/Tg., Tel. 089/67 47 86 u. 841 71 83

Garmisch-Part.: Neuerb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 P.; J. Ostler, Gästeh. Boarlehof Brauhausstr. 9, Tel. 08821/50802

Oberstdorf/Allgäu
Komf. Ferienwohnungen frei, Haus Rapp, Sonthofener Str. 11 Tel. 08322 / 47 50

Bayer. Wald, neuerb. Landhaus, herrl. ruhige Lage im Lamer Winkl, für 2–6 Pers., sehr komf. eingerichtet, viele Freizeitmögl., Gerda Ladenburger, Hauptstr. 16, 7086 Neuler, Tel. 07961/3552

Berchtesgaden im goldenen Herbst Ferienhaus m. jegl. Komfort, herrl. Lage, Wandern, Ausruhen u. mehr. Info: Tel. 030/883 21 43

Oberstdorf-Rubi schö. Fewo m. Südbalk. z. verm. Alois Zeller, Riedweg 9, 8980 Oberstdorf-Rubi 08322/51 40

Urlaub im „eigenen" Bauernhaus
in herrl. Lage, südl. Bayer. Wald, 5 Zi., 2 WC, Bad, ZH 130 m² für 80,- DM/Tag. Bes. geeignet für Familien bis 8 Personen. Ab Ende August frei!
G. Marzin, Hiltenspergerstr. 35, 8000 München 40, Tel. 089/271 35 07 o. 08592/7 14

Berghütte f. 4 P., Raum St. Engelmar/Bayer. Wald, m. a. Kft., s. ruh. Lage, Liegeterr., ideales Wandergeb., Mietprs. DM 80,-/Tg. T. 09421/61128

Ferienwohnung im Zugspitzort
Grainau ab Anf. August frei. Neubau, zentral, ruhig, modernst eingerichtet, ab DM 50,- pro Tag. Keine Nebenkosten. Tel. 08821/80 01

Bad Füssing
Ferienwhg., Bad, WC, Tel., Radio, ab DM 40,-, Sauna, Hallenbad, Kegelbahnen, Tennisplätze u. v. m. Tel. 08531/3271

Verschiedene

Wenn Ferienhausurlaub erst kostenlosen Katalog anfordern!
Hein & Co.

Hahnenklee, Fe.-Whgn., 2–4 Pers., ab DM 40,-/75,- tägl., Immo-Büro, 3380 Goslar 2, Postf., 05325/27 46

Konstanz/Bodensee
2-Zi.-Fer'whg., ruh. herrl. Seesicht, Seenähe, 50,- b. 65,- DM/tägl. 07531/431 94 o. 431 34

AUSLAND

Italien

SIZILIEN
Schöne, komf. Ferienwohnungen an der Tyrrhenischen Küste zwischen Cefalu und Messina. Direkt am Meer. September und Oktober noch Termine frei. Kurzfristige Buchungen möglich. Prospekte und Infor. Loredana Di Blasi Postf. 1112, 7123 Sachsenheim 1

Lago Maggiore
(Porto Valtra Vaglia) idyll. Ferienhs. ab 8.9. (auch langfristig) zu verm. Tel. 09281/957 71

TOSKANA Fe-Wo + Villen
ITALIEN-TOURS · 040/32 76 11
Johanniswall 3, 2000 Hamburg 1

Für Kurzentschlossene
Niedrigstpreise alle Daten im August it. Adria, gut einger. Fewo + Villen, flach abf. Sandstrand. Gratiskatalog tägl. d. Hildeg. Herbst, Hamburg 040/631 50 29 + 631 06 31, Erika Riedel, Bonn 0228/64 33 80

Schweden

Wir suchen
Angler, Wanderer, Pilz- u. Beerensammler, Kanuten, Radler, Segler, Naturfreunde, Mineralsucher, Ferienhausurlauber, die einen naturnahen Urlaub in Vährmland, Dalsland u. Västergötland verbringen möchten. Infos kostenlos.
Schweden-Reisen West
S 65105 Karlstadt/Schweden
Box 323 A · Tel. 0046/54/10 21 70

Ferienlandhaus
Insel Gotland wöchentlich ab 580,- incl. Tel. 0451/62 38 25

Sommerhaus in Schweden
zu vermieten, Rossbyn, 70 km von Göteborg, 150 m z. Meer. 3 Zimmer, Küche, Waschräum., Platz für Boot.
Info: Fam. Rusth, Lextorpsvägen 11, S-46163 Trollhättan
Tel. 0046/52 07 63 80
Bezahlg. bei Ankunft. 340,- DM/Wo.

Dänemark

DÄNEMARK – AUCH IN DER HOCHSAISON FREI!!
Überall a.d. Nordsee, Ostsee, Fjorden und Inseln grosse Auswahl von schönen, kinderfreundlichen. Ferienhäusern jeder Preislage. SPEZIALANGEBOT: Geräumige Luxushäuser mit Sauna und ALLEM Komfort für 9 Personen an der südlichen Nordseeküste dicht am Strand. Grosser Nachlass bis 30/6 und ab 18/8. Ausführl. Katalog mit Grundrissen und Fotos. Freundliche, persönliche Beratung.
Aut. Büro SONNE UND STRAND, DK-9440 Aabybro. 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-245600

Ferienwohnungen in Bönnerup a. d. dänischen Ostsee
bietet Ferienhotel Kattegat ab 11. 8. 1984 zum Supersonderpreis von DM 385,-/Woche + Wohn. Buchung u. Prosp. in Ihrem Reisebüro od. Vermittl.-Bureau, Waller Heerstr. 176, 28 Bremen, Tel. 0421/38 70 91, FS 24 61 08

Ferienhäuser an der Nordsee. Limfjorden und Ringkøbing Fjord frei. Ab 150 DM. Friis Ferienhausvermittlung. Havrevænget 12, Agård DK-6040 Egtved, Tel. 0045/4/96 34 57 + 0045/5/56 34 58

Insel Als (Alsen) Dänemark
Ferienhäuser, Whg. a. Bauernhöfen. Nord-Als Turistservice, Storeg. 85-s. DK 6430 Nordborg. (00454) 45 16 34

Ferienhaus in Dänemark
am Meer preisgünstig zu vermieten, Tel. 0621/88 01 99

Dänemark ab DM 195,- Wo.
Ferienhäuser, FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, T. 0511/74 10 11

Bornholm Sömarken
Ferienhäuser noch frei, ab 34. Woche zum halben Preis.
Tel. 0045 3 99 26 60, Mo.–Fr.

Frankreich

TRAUMFERIEN IN ST. TROPEZ
Sonne, lange Sandstrände und viel Vergnügen erwarten Sie!
900 m zum Zentrum, 60 m zum Strand, liegen unsere neuen, elegant möbl. Bungalows, je mit eigenem Garten, 4–8 Betten. Aller Komfort. Swimmingpool. Deutsche Leitung. Besonders schön und romantisch im September/Oktober.
Rufen Sie uns an 9-17.00: 003394 97 49 96. Cottages des Muriers, F-83990 St. Tropez

Ihr Spezialist für France –
Villen – (auch luxuriose m. Pool), Appart., Hotels an allen Küsten einschließlich Korsika – ausführlicher Bildkatalog
Agence Française
Friedhofstraße 25
7000 Stuttgart 1
Tel 07 11/25 10 10
25 10 19
Noch freie Termine August / September

Südwest-Frankreich – Nähe Biarritz
Kl. Landschloß in deutsch. Besitz, Park/Schwimmbad, f. charmante Ferien: m. Frühstück, od. im separ. Gästehaus mit Eigenbewirt. Prospekt: Chateau St. Martin, F-40150 Pouillon, Tel. 0033 58 98 23 95

Sonnige Komf.-Ferienwohnung in deutschem Privathaus in traumhafter, absolut ruhiger Panoramalage von Nizza. Tel. 0033-93 98 38 75

Côte d'Azur/Antibes
schöne Ferienwohnung u. Haus
Tel. 0033/93/950241 deutschspr.

Frankreich ab DM 195,-/Wo.
Ferienhäuser FHI Sörensen, Dorfstr. 36a, 3012 Lgh. 8, Tel. 0511/74 10 11

Côte d'Azur, Cannes/Golfe Juan, Luxusvilla unter deutscher Leitung, ruhige Lage, Swimmingpool, alle Zimmer Bad/WC, Meeresblick, Doppelzi. mit Frühstück DM 130,-. Auskunft unter Tel. 06435/28 22

Spanien

IBIZA
Exkl. Haus/Meerblick + Bungalow in Strandlage, Pool + PKW, Mo-Fr. 030-302 23 58 oder 030-341 38 02 auch Sa. u. So.

Komfort-Bungalow Meeresblick
älteres Ehepaar m. Hund, Jan./März 85 Mallorca gesucht.
Angeb. u. PW 48229, WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Costa Brava
Ferienhs. 4–5 Pers., ab 25. 8. 84 zu verm. Tel. 02207/6941

Costa del Sol, an den besten Golfplätzen. Häuser u. App. auch noch f. d. Sommer-Saison günst. zu verm. De Jong, VDM, 0431/32 20 55

Komf.-Ferienhäuser dir. a. Meer, Swimmingp., ruh. Ort, Nh. Marbella, ab 1. 9.–8. 10. frei. T. 0201/49 24 72

3-Zi.-App., Costa Brava
Ampuriabrava, noch frei f. Sept. 250,- DM pro Wo., Tel. 040/45 84 46

App. in Puerto de La Cruz, Teneriffa, ab sofort zu verm.; 55,-/Tag. Flug kann verschafft werden. Tel. 0531/177 90 ab Montag.

Gran Canaria
Bungalow am Atlantik, Tag 60,- 0461/630 73

Für Kurzentschlossene
La Manga – Costa Blanca – Spanien noch Bungalows zu verm.: bis 30. 9. 1984 ab DM 54,-/Tg., ab 1. 10. 84 ab DM 29,-/Tg. Information erhalten Sie unter der Tel.-Nr. 0231/878 12 88

Ibiza-Landhaus
jeder Komf., 3 Do.-Schlafzim., 2 Bäder, Swimmingpool, sehr gr. Wohnr., gr. Terr. m. phantast. Meeresblick, Orts- u. Meeresnähe. Für DM 1100,- p. Wo. zu verm.
Tel. 06172/311 86 oder 372 82

Ibiza im Grünen
Terrassenbungalow m. Pool u. Pkw kurzfr. frei. T. 06195/28 70

Moraira/Costa Blanca
Gepfl. Bung., schöne Lage am Meer, preisw. ab 15. 9. frei. T. 05404/2152

Costa de Luz
App. in Puerto Sta. Maria (Cadiz) dir. a. Meer m. Meerblick ab Sept. auch langfristig zu verm. K. Wehner, Tel. 0201/79 15 05

Schweiz

Reizvolle Komf.-Fewo b. Laax, 1100 m Höhe, 4 Pers., Pool, Tennis, Skilift: 50 m, 420,- DM/Wo. T. 0711/25 44 70

AROSA Graubünden/Schweiz „Rothornblick": Die Top-Appartements bis 6 Personen. Großes Hallenbad, Tennis- und Squashhallen. Tel. 004181/31 02 11

Ferien und Klavierspielen Wallis/Schweiz
Chalet mit Steinwayflügel
Wohnraum/Kamin 3 Schlafr., 2 Bäder, Kü., Spül- u. Waschm. ZH, Tel: 004127/41 89 78

Verschiedene

Ferien in Florida Golf von Mexiko
In Sarasota/Bradenton vermieten wir unser gepflegtes und luxuriöses Wohnhaus. In Strandnähe gelegen, mit Klimaanlage und viel Komfort ausgestattet verfügt es über Schwimmbad, 3 Schlafräume und ist für bis zu 6 Pers. geeignet. Auf Wunsch Auto-Benutzung.
August/September noch frei!
Tel. 0761/3 63 86, Telex 77 21686

Bahamas Frühling i. Herbst
2 Ferienhs. ab DM 90,- pr. Tg. inkl. dtsch. Betreu., z. vermieten. Preisg. Flüge können m. verm. werden. Tel. 0451/50 18 12

STELLA MARIS
Stella Maris, Griechenland
Das Park- u. Strandhotel in der romantischen Bucht von Poros. Ein Paradies für erholungssuchende Individualisten, Wasserfreunde (Surfen, Segeln, Wasserski), Tennisfans, Reiter. Für Kinder: hohe Ermäßigung und kostenl. Betreuung.
2 Wo. HP ab DM 1171,-
SÜDTOURISTIK Telefon: 0611/8312416

KRETA Sandstrand
Ferienwhgn., Roswitha Jöller, Schubertweg 2, 4052 Korschenbroich 2, Tel. 02161/67 26 40, a. Sa./So.

KORFU + KRETA
App. u. Hotels, JP-Reisen, 2HH 13, Johnsallee 8, Tel. 040/44 30 34

„Günstige Gelegenheit – Urlaub in FLORIDA/CLEARWATER
Bungalow, 2 Schlafzimmer, 2 Bäder, komfortable Einrichtung in exklusivem Golf- und Tennis-Club, Pool, 15 Min. zum Golf von Mexiko – August/September ab 2 Wo 775 DM/Wo. Tel. 02236/467 22

Portugal/Algarve
Villa a. Meer, 3 Schlafzi. Sw'-P., ab 25. 8. v. Priv. noch frei. 05201/1 62 29

Gesuch

Komfort-Bungalow Meeresblick
älteres Ehepaar m. Hund, Jan./März 85 Mallorca gesucht.
Angeb. u. PW 48229, WELT-Verlag, Postfach, 2000 Hamburg 36

Anzeigen-Bestellschein für FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 108,30	4 25 mm/1sp. = DM 270,75	5 30 mm/1sp. = DM 324,90
2 15 mm/1sp. = DM 162,45		
3 20 mm/1sp. = DM 216,60	6 15 mm/2sp. = DM 324,90	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 10,83 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß. Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten. Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus im Naturschutzgebiet an der Eider. für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standardgestaltung



An DIE WELT/WELT am SONNTAG.
Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

01-994

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ____ spaltig zum Preis von __________ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem __________ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ______________________

Straße/Nr. ______________________ Telefon __________

PLZ/Ort ______________________

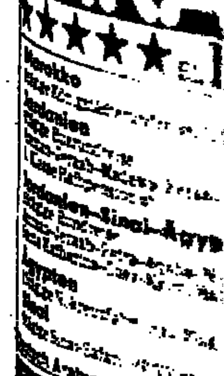
Der Text meiner Anzeige soll lauten:

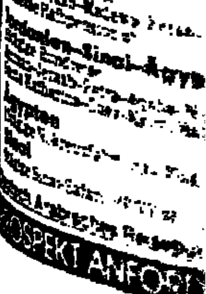












SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

Die Rangliste der weltbesten Damen – nach den sogenannten „ELO-Zahlen" zusammengestellt – führt gegenwärtig weder die Weltmeisterin Tschiburdanidse, noch eine der an dem letzten WM-Kandidaten-Wettbewerb teilnehmenden Damen, sondern die 20jährige schwedische Studentin Pia Cramling, und dies sogar mit einem deutlichen Abstand von 20 ELO-Punkten.

Pia Cramling studiert die russische Sprache, was wohl auch mit dem Schachspiel zusammenhängt: Seinerzeit lernte auch R. J. (Bobby) Fischer Russisch, um die sowjetische Schachliteratur im Original lesen zu können.

Die Spielstärke von Pia Cramling ist vielleicht damit zu erklären, daß sie Damenturniere eher meidet und lieber in großen Turnieren gegen starke Konkurrenz der Männer auftritt. Übrigens soll sie in der nächsten Saison die Bundesliga-Mannschaft des Hamburger SK verstärken. Um Mißverständnisse zu vermeiden: Natürlich handelt es sich um die Schach-Bundesliga!

In London war Viktor Kortschnoi 1983 in der Begegnung mit Pia Cramling in großer Gefahr, mit Mühe rettete er ein Unentschieden. Und nun hat es ihn in der Startrunde des Großmeisterturniers in Biel doch erwischt:

Caro – Kann.

P. Cramling – Kortschnoi

1. e4 c6 2.c4 d5 3.ed5: cd5: 4.cd5: Sf6 5.Sc3 Sd5: 6.Sf3 e6 7.d4 Lb4 8.Ld2 (*Nach 8.Dc2 Sc6 ist 9.Lc4! richtig, dagegen 9.Ld3 schwächer wegen La5! – und falls 10.a3, so Sc3: 11.bc Sd4:! usw.*) **Sc6 9.Ld3 Le7! 10.a3** (*Das Manöver Lb4 – e7 hat sich für Schwarz gelohnt – es drohte nun Sdb4 nebst Sd4:!*) **Lf6 11.0-0! 0-0** (Jedoch nicht Sd4:? 12.Sd4: Ld4: 13.Da4+ usw. Nach 11. ... Ld4:!? 12.Sd4: Sd4: 13.Da4+! – jedoch nicht 13.Dg4 Sf5! – Sc6 14.Sd5: Dd5: 15.Le4! Dd2: 16.Tfd1 nebst 17.Lc6:+ oder 14. ... ed 15.Lb4! hat Weiß Angriffschancen für den geopferten Bauern.) **12.De2!?** (12.Le3 war zu erwägen!) **Ld4: 13.Sd5: Dd5: 14.Le4 Dd6 15.Lc6: bc6: 16.Sd4: Dd4: 17.Lb4! Te8 18.Tfd1 Db6 19.De5 Db5 20.Dc7 Db6 21.De5 a5** (Um die „Demütigung" aus London zu rächen, will Viktor – sonst immer sehr galant – unbedingt gewinnen und weicht deshalb der Zugwiederholung aus. Objektiv gesehen eine falsche Entscheidung, denn nun werden weiße Figuren sehr aktiv:) **22.Lc5 Db3 23.f4 La6** (Falls f6, so folgt 24.Dh5 g6 25.Dh4 usw.) **24.Td7 Dc2 25.Ld4 Dg6 26.Te1 f6 27.Dc5 Df5 28.Dd6 e5 29.fe5: fe5: 30.Lc5 Df6??** (Kortschnoi war bereits in Zeitnot und begeht nun den entscheidenden Fehler. Richtig wäre Dg6! 31.Dg6: hg 32.Td6 Tab8 33.Tc6: Ld3.) **31.Df6: gf6: 32.Te3! Kh8?** (Oder Tad8 33.Tg3+ Kh8 34.Le7! Td7: 35.Lf6:+ Tg7 36.Tg7: und gewinnt) **33.Th3 aufgegeben.**

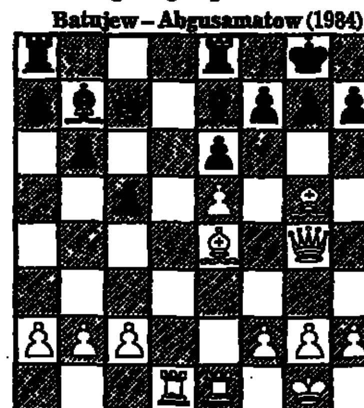
Der Bruder und Trainer von Pia – Dan Cramling – spielt auf demselben Schachfestival in der B-Gruppe.

Lösung vom 3. August

(Kf2,Ta1,Lf3,Sb7,Ba2,b2,g2,h2;Kg8, Td8,Lg7,Se3,Bc5,f7,g6,h7):

1. ... **Td2+! 2.Kg3** (2.Ke3:? Lh6+ 3.Ke4 Td4+ 4.Ke5 Lg7 matt) **Lb2: 3.Tb1** (Oder 3.Te1 Le5+ 4.Kh3 Ld4 5.a4 Ta2 6.a5 c4 usw.) **c4 4.Te1 Sf5+ 5.Kh3 c3 6.Sa5 c2 7.Sb3 Td3 8.Sc1 Ta3 9.Kg4 Lc1: 10.Tc1: Ta4+ aufgegeben,** nach 11.Kg5 folgt Kg7!

Batujew – Abgusamatow (1984)



Weiß am Zug gewann

(Kg1,Dg4,Td1,e1,Le4,g5,Ba2,b2,c2,e5, f2,g2,h2;Kg8,Dc7,Ta8,e8,Lb7,e7,Ba7, b6,c5,e6,f7,g7,h7)

DENKSPIELE

Quadratische Hexerei

Ein Quadrat soll so in vier Teile zerschnitten werden, daß sich diese derart umgruppieren lassen, daß zwei Quadrate sichtbar werden. Aber eines der beiden muß genauso groß sein wie das ursprüngliche!

64 Felder minus 1

Ein Spieler kann die acht Schachfiguren, über die er verfügt, so auf dem Schachbrett aufbauen, daß sie alle Felder bis auf eines beherrschen. Die Läufer stehen dabei auf je einem schwarzen und weißen Feld.

Zahlengruppen

Sie sollen alle Zahlen von 1 bis 12 verwenden, und daraus vier Dreiergruppen *bilden. Jede Dreiergruppe* soll eine kleine Rechnung nach dem Muster x - y = z sein. (Es sind mehrere Lösungen möglich!)

Monster

Heulend braust er zuvor,
kopflos ragt er empor!

Auflösungen vom 3. August

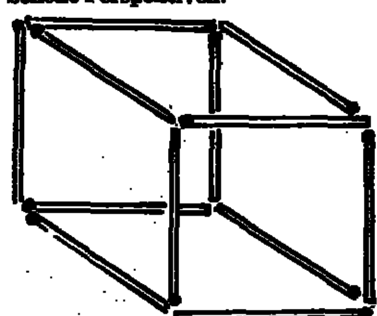
Eselei

Es gibt 256 Möglichkeiten, um von „E" am Rande zu einem der vier „L" in der Mitte zu gelangen. Von dort aus gibt es 256-64 Möglichkeiten, den Satz zu beenden. Insgesamt gibt es also 256 x 192 = 49 152 Möglichkeiten, den Satz zu lesen!

Das darf nicht wahr sein

9,50 Mark betrug die Rechnung. Babettchen wollte mit einem Zwanzigmarkschein bezahlen. Die Kauffrau hatte jedoch weder genügend Silbergeld noch Zehnmarkscheine in der Kasse. Dafür Zwanzigmarkscheine. *Auf einen Fünfzigmarkschein konnte* Sie zwei Zwanziger herausgeben (und 50 Pfennig natürlich!).

Schöne Perspektiven!



Die Perspektive ist zwar leicht verzerrt, aber mit der geforderten Vorstellungskraft wurde hier ein Würfel gelegt, der sechs gleichgroße Quadrate als Seitenflächen aufweist.

Springerproblem

Zwölf Springer sind notwendig, um sie so aufzustellen, daß sie alle Felder des Feldes beherrschen.

Trichterexperiment

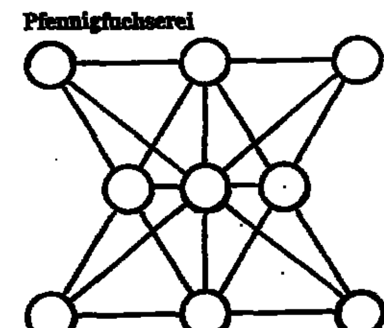
Die durch den Trichter geblasene Luft strömt vorwiegend an dessen Innenwand entlang. Dabei entsteht an der *Stelle*, an der der Trichter sich zu erweitern beginnt, Unterdruck. Die Verhältnisse ähneln dort nämlich denen auf der *Oberseite einer Tragfläche!* Der Unterdruck bewirkt, daß zusätzlich Luft durch die weite Öffnung ins Innere des Trichters hineinströmt.

Auf Umwegen

0 0 1 0 0
0 0 1 1 0 0
0 1 2 1 0
0 1 3 3 1 0
1 4 6 4 1
1 5 10 10 5 1

Die Zahlen, deren Summe die Zweierpotenzen ergeben, erhält man nach folgendem Schema: Jede Zahl ist die Summe der beiden über ihr *stehenden!*

Pfennigfuchserei



So werden die neun Pfennige in zehn Dreierreihen angeordnet.

Logogriph

Sessel-Kessel-Fessel-Nessel

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

Das große Kreuzworträtsel

Stadt i. Nebraska – Gewässer in Nikaragua – Fluß in Zentralasien – Hafen in Tansania – Stadt i. Mittelitalien – Stadt an der Etsch – Abk. f. Manuskript – sagenh. versunk. Inselreich – Staat der USA – Gaststätte – dt. Wirtschaftshistoriker – Staat der USA – Hauptstadt i. Europa – elendes Pferd – japan. Maskenspiel

Hafen auf Madagaskar – Stimme

Feldmaß – Stadt i. NW-Italien – Fluß zur Elbe – Wahrzeichen von London – Cowboyfest

nordamerik. Fluß – Stadt i. Fichtelgebirge – indian. Stammeszeichen – Stadt in der Schweiz – Hptst. i. Südamerika

Singvogel – Bad a. Scharmützelsee – röm. Kaiser – Bad i. Spessart

Inselgruppe im Pazifik – Hauptstadt v. Tibet – Stadt an der Somme – jüd. Religionsphilos. – dt. Sozialist u. Dramatiker

Monatsletzter – Balkanstaat – Staat i. Westafrika – Wassersport – Vorname des Poe

Strom in Thailand – Reifeprüfung – Fahne – Stadt a. Niederrhein

Gelächter – österr. Dichter – engl. Zahlwort – Bad i. Thüringen – Staat i. Ostafrika

Fruchtäther – Stadt a. Main – Berliner Bildhauer – südbrasil. Hafen – Abk. f. Gleis

Stadt auf Sri Lanka – Wiener Walzerkomponist – regelwidrig – Zeichen für Selen – Faultier

Tochter Labans – dt. Turnpädagoge – Geschütz – Strom in Südasien – Verhältniswort – Papagei

kelt. Volk in Frankr. – Heiligenbild – Abk. f. Normalnull – Grabsäule – Abk. f. Techn. Universität – Staat der USA

Name für Zagreb – Verrat – nord. Name Brandenburgs – Wirbelsturm – Abk. f. Santa

engl. Dynastie – Stadt i. Marokko – Hinrichtungsgerüst – hohe Spielkarte – Amtssprache in Nepal – Marter

Vorname der Ekberg – südamerik. Lamas – Bibelteil/Abk. – Koseform v. Brunhilde

Stadt im Allgäu – griech. Göttin – Kellertier – Schwermetall – span. Feldherr

griech. Gott – armen. Ruinenstadt – Großvater – selten – Symbol für Unglück

Zeichen für Tellur – Zeichen für Neodym – altgriech. Markt – Zeichen für Radium – Kfz-Z. Ravensburg – Abk. f. im Auftrag – Zeichen für Aluminium

Fluß zur Weser – Himalajastaat – weibl. Vorname

frz. Stadt an der Maas – See in Lappland – dt. Dichter

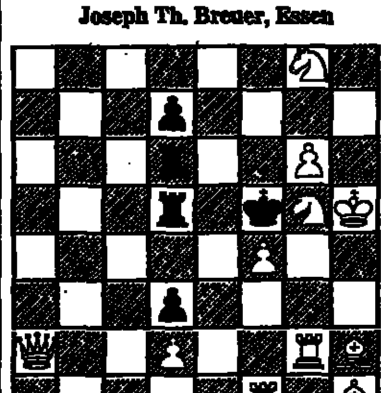
177

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

SCHACH

Nr. 1326 – Zweizüger (Urdruck)

Joseph Th. Breuer, Essen



(Kh5 Da2 Tf1 g2 Lh1 h2 Sg5 g8 Bd2 f4 g6, Kf5 Td5 d6 Bd3 d7)

Lösungen

Nr. 1324 von Fritz Karge (Ka7 Da1 Tf7 Se5 Be6, Kg8 Th8 Lh5 Sf6 h7 Ba2 *b7 g5 g6* – Vierzüger). 1.Sd7 (*droht* 2.Df6 a1D+ 2.D:a1 Sf6 4.S:f6 matt) Se8, worauf Weiß mit einem doppelten Figurenopfer antwortet: 2.Dg7+ S:g7 3.Tf8+ S:f8 4.Sf6 matt.

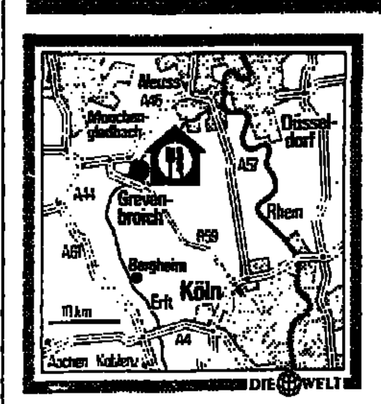
Nr. 1325 von Karl Junker (Kh8 Le3 h3 Sf4 g2 Ba2 a6, Kf1 Sf3 – Dreizüger). A: 1.Lg4 Sd4 (Sg1) 2.Ld1 (antikritisch gegen Sf3) 3.Le2 matt. – B (mit wKa1): 1.Lg4? scheitert hier an 2. ... Sb3 (c2)+. – 1.Le6 Se5 2.Lf5 3.Ld3 matt bzw. 1. ... Sd2 2.Kb2! Sc4+ 3.L:c4 matt. H. K.

Auflösung des letzten Rätsels

WAAGERECHT: 2. REIHE Majoritaetsbeschluss 3. REIHE Faruk — Libau 4. REIHE Urson — Kuban — Seni 5. REIHE Marat — Literat 6. REIHE Kretin — Medio — GI 7. REIHE Ahn — Leger — Dumas 8. REIHE Kater — Belem 9. REIHE Nimbus — bevor — rar 10. REIHE Ob — Geier — Kanake 11. REIHE Numider — Bola — reif 12. REIHE Essen — Radetzky 13. REIHE Taje — ora — Goer 14. REIHE Esterhazy — Eugenie 15. REIHE he — Sir — Denis — Sn 16. REIHE Heft — river — Kirst 17. REIHE Korea — Danae 18. REIHE Manon — Arnim — Aga 19. REIHE Inn — Kakao — Butter 20. REIHE Limit — Siderit — Ulm 21. REIHE Spuk — Demeter — Selene

SENKRECHT: 2. SPALTE Fabrikationsgeheimnis 3. SPALTE Rhombus — Safran 4. SPALTE Lofoten — Mett — Lu 5. SPALTE Ran — Kubin — Kolik 6. SPALTE Ir — Midas — Triton 7. SPALTE Tukan — Gewehr — Kid 8. SPALTE Yak — Leier — Renate 9. SPALTE Kader — Razzia 10. SPALTE Atout — Beta — Asse 11. SPALTE Meier — Detroit 12. SPALTE Blazer — Berber — de 13. SPALTE Lein — Bogota — Diner 14. SPALTE Liter — Eidam 15. SPALTE Canio — Kaktus — bis 16. SPALTE Uhu — Deka — Kanute 17. SPALTE Serum — Genie 18. SPALTE Ufer — Raeson — atue 19. SPALTE Nagasaki — Eissegeln 20. SPALTE Ostitis — Referent — Arme = JAGDFIEBER

GOURMET-TIP



Anreise: Über die Autobahn A 46 von Düsseldorf: Abfahrt nach Raststätte Vierwinden; von Aachen: Abfahrt Grevenbroich Zentrum; von Köln über die B 59 in Richtung Mönchengladbach.
Öffnungszeiten: Sonntag und Montag geschlossen.
Anschrift: „Zur Traube", Dieter und Elvira Kaufmann, Bahnstraße 47, 4048 Grevenbroich 1, Telefon: 02181/68767.

„Zur Traube"

Einige Leckermäuler, die zugleich Lästermäuler sind, behaupten, der einzige Grund nach Grevenbroich zu fahren sei, dort in der „Traube" zu essen. Elvira Kaufmann, Ehefrau des Küchenchefs Dieter Kaufmann, der seit Jahren unangefochten zu den zehn besten deutschen Köchen gehört, teilt diese Meinung nicht. Die gebürtige Freiburgerin hat ihr Heimweh nach dem Schwarzwald in den ersten Grevenbroicher Zeiten mit langen Spaziergängen im Erfttal bekämpft. Und wenn jene sanfte niederrheinische Landschaft mit Bergen und dunklem Tann auch wenig gemein hat, so bringen die pappelgesäumten Uferwege doch Ruhe ins Gemüt. In etwa drei Stunden kann man die Schlösser der Umgebung erwandern. Ein Spaziergang ist auf jeden Fall den Genießern angeraten, die des abends in der „Traube" das achtgängige Menü Degustation (für 118 Mark, sechs Gänge werden für 95 Mark und die beiden Mittags-Menüs für 49 und 72 Mark offeriert) erleben wollen. Denn obwohl die Kreationen Dieter Kaufmanns federleicht sind, kann ein gesunder Appetit nicht schaden, will man auch noch von den köstlichen hausgemachten Petit fours zum Mocca etwas haben.

Dieter Kaufmann, Chef der „Traube" FOTO: DIE WELT

Mit solch süßen Leckereien hat Dieter Kaufmanns Karriere begonnen, denn er hat erst als Konditor, dann als Koch in Düsseldorf, in Montreux, bei Stockholm und in London seine Lehr- und Wanderjahre absolviert, bevor er 1962 in seine Heimat Grevenbroich zurückkehrte. Vor zehn Jahren hat er begonnen, die Speisekarte auf neue, leichte Gerichte umzustellen. Daß es ihm gelang, beweisen die Auszeichnungen (zum Beispiel zwei Michelin-Sterne und vier Aral-Schlemmerkochlöffel) ebenso wie der stete Strom von Gästen, die auch eine weitere Anreise nicht scheuen. Wenn der Heimweg zu weit wird: Zur „Traube" gehören auch ein paar Zimmer, davon vier mit Dusche/WC).

Beliebt sind Kaufmanns Spezialitäten wie das Parfait vom Stör mit Beluga-Kaviar (32,50 DM) oder seine Variationen von Gänseleber (34,50 DM), köstlich die Mousseline vom Hummer in Champagnersauce (38,50 DM), der Wildlachs in Riesling (41,50 DM) oder das Rehrükkenfilet mit Waldpilzen und grünen Spätzle (48,50 DM). Ungewöhnlich ist die Auswahl von Rohmilchkäsen, wobei etliche Sorten in unterschiedlichen Reifestadien zu haben sind (ab 14,50 DM).

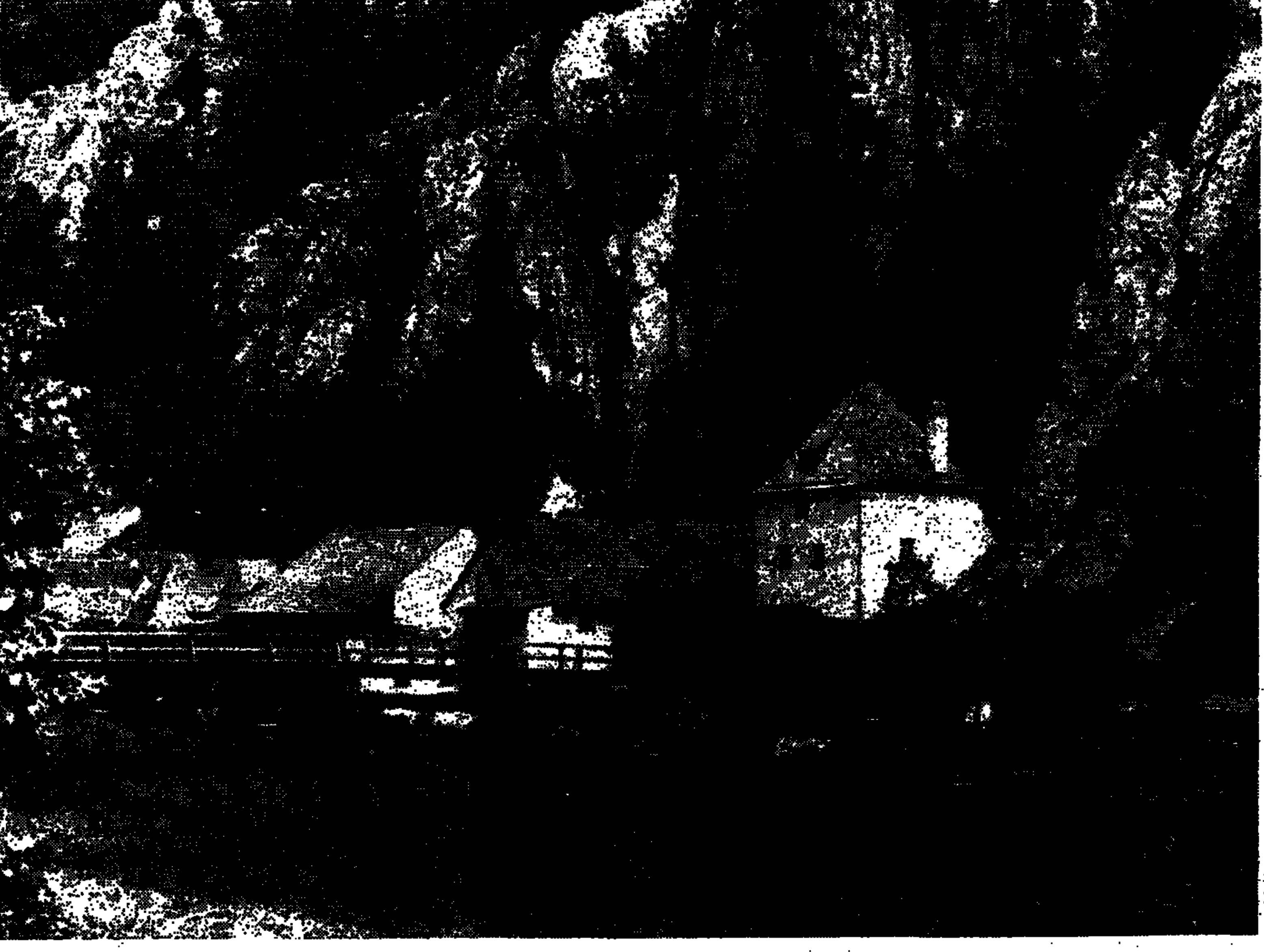
Zu den makelos zubereiteten Gerichten läßt sich aus der preisgekrönten Weinkarte leicht das passende Getränk wählen. Ungewöhnlich viele halbe Flaschen stehen darauf (z. B. ein Pouilly Fuisse für 27,50 Mark) und für Kenner Spitzengewächse wie ein Chateaux Morgaux Jahrgang 1928 für 2650 Mark. Das umfangreiche Wein-Werk, nach Regionen und Jahrgängen geordnet, jeweils mit einer verständlichen Kurzcharakteristik vornweg, bietet viel Lesestoff. Ein Genuß ist auch die Lektüre der Digestif-Karte.

So auffallend wie das kulinarische Angebot der „Traube" ist die angenehme Atmosphäre, die nichts von der weihevollen Kühle mancher Gourmettempel hat. Die Bedienung ist aufmerksam, freundlich und weiß, wovon sie redet. Elvira Kaufmann ist liebenswürdiges Vorbild des Servicepersonals – und erste Testerin neuer Gerichte, wenn Dieter Kaufmann einer spontanen Inspiration folgt. Harmonie in Sachen Gourmandises: der Gast spürt sie und genießt's.

BIRGIT CREMERS



Hier sitzt man gemütlich beim Digestif FOTO: DIE WELT



Essing im Altmühltal: Hier lädt die Tropfsteinhöhle Schulerloch zu geologischen Exkursionen ein FOTO: CHRISTOPH WENDT

BAYERN / Mit dem Wanderzweier durch das idyllische Altmühltal paddeln

Abends grüßen Störche von der Wiese

Eichstätt

Zwar weist das Deutsche Fluß- und Zeltwanderbuch die Altmühl ab Herrieden nahe Ansbach als befahrbar aus, doch angesichts des kleinen Wiesenflusses, der da geschäftig an uns vorbeigluckert, haben wir doch erhebliche Bedenken, ob unser langer Wanderzweier den unzähligen Windungen gewachsen ist. Er ist es.

Knapp zwei Stunden später gleiten wir sanft, wenn auch manchmal nur mit knapper Not, um die Kurven herum. Links und rechts stehen die Wiesen derart in voller Blüte, daß wir kaum über das Meer von weißem Kerbel, rosa Knöterich und gelbem Hahnenfuß hinwegschauen können. Manchmal passieren wir ein paar Häuser, ragt der spitze Kirchturm eines Dörfchens über den blühenden Horizont. Und als wir am Abend auf Ornbau zusteuern, stelzen doch tatsächlich ein paar Störche durch die Wiesen, aus denen der Abenddunst langsam aufsteigt.

Ornbau, das wir später durchbummeln, entpuppt sich als eine der vielen architektonischen Kostbarkeiten, denen wir in den nächsten Tagen bei unserer Altmühlfahrt noch so oft begegnen werden. Der Name, den wir vorher nie gehört haben, steht für ein ungemein malerisches mittelalterliches Städtchen, mit Wehrmauer, Türmen und Toren, mit verwinkelten Gassen und hoch oben auf dem Rathaus einem Storchennest, dessen Bewohner unüberhörbar klappern.

Hinter Gunzenhausen treten am nächsten Tag die Berge der Frankenalb allmählich immer deutlicher ans Tal heran, die Altmühl trägt uns in den Naturpark Altmühltal–Südliche Frankenalb, Deutschlands größten Naturpark, hinein.

Mal fließt die Altmühl unmittelbar neben der Straße, dann, als ob sie sich angewidert vom Straßenlärm zurückziehen wollte, schwenkt sie durch die Wiesen zur anderen Seite, an den Waldrand. Dort müssen wir dann unter Bäumen und Büschen manchmal den Kopf einziehen, um tiefhängenden Ästen auszuweichen.

Mitunter steht eine Mühle im Tal. Das sieht zwar immer recht romantisch aus, für uns jedoch bedeutet es jedesmal ans Ufer zu paddeln, anzulanden, das Boot aus dem Wasser zu heben und das unvermeidliche Mühlenwehr zu umgehen, das sich schon von weitem durch das Rauschen des Wassers ankündigt. Durch die Verwaltung des Naturparks sind indessen diese Schwierigkeiten gemildert worden. Rechtzeitig vor den Wehren sind die Ausstiegsstellen beschildert und mit Stufen versehen, über die wir unser Boot aufs Land und auf den Bootswagen heben können. Kaum treiben wir wieder auf dem Wasser, kommen Gänse anmarschiert, bleiben zwischen gelben Schwertlilien stehen und recken neugierig die Hälse.

Längst hat die Altmühl ihren jugendlichen Tatendrang verloren, zieht als langsamstes bayerisches Gewässer zwischen weißlich schimmernden Jurafelsen des Tales auf Pappenheim zu, dessen Burgruine schon von weitem sichtbar ist. Ein paar Kilometer weiter in Solnhofen bringen wir unser Boot sicher auf dem Land unter, schauen uns im Bürgermeisteramt die Sammlung all jener Versteinerungen an, die in den Steinbrüchen hier im Laufe der Jahrzehnte gefunden wurden. Hunderte von Millionen Jahren alt sind sie, die versteinerten Tintenfische und Schnecken, die Fische und Vögel, die einst im Kalkschlamm des Meeres erstickten und zu Stein wurden. Weltberühmt wurde Solnhofen als Fundstätte des Urvogels Archaeopteryx. Doch obwohl wir einen ganzen Nachmittag in den aufgelassenen und den Hobbysammlern überlassenen Steinbrüchen oberhalb von Solnhofen herumsteigen, Steine klopfen, ausbrechen und um und um wenden, wir finden keine einzige Kostbarkeit.

Ein abwechslungsreiches Bild bietet uns dann das Altmühltal. Mal sind die Hänge links und rechts mit Laubwald bedeckt, dann wieder steigen steile Wiesenhänge in die Höhe, von bizarren Felsformationen durchsetzt. Alte Bogenbrücken spannen sich über den Fluß, an dem Angler sitzen und Paddler rasten. Und mitten drin in dieser Idylle liegt Eichstätt.

Hier kommen wir einen ganzen Tag lang keinen Meter auf der Altmühl weiter. Die alte Bischofsstadt hält uns gefangen. Eichstätt, von der Willibaldburg überragt, erweist sich beim näheren Hinsehen als ein einzigartiges Museum, ein wohlerhaltenes Stadtmuseum der Barockzeit. Entstanden im Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg, als die Stadt im Altmühltal Residenz eines Fürstbischofes war. An den Glanz, den die Eichstätter Fürstbischöfe um sich herum entfalteten, erinnert heute unter anderem noch das Residenzgebäude, in dem sich jetzt die Kreisverwaltung befindet. Treppenhaus und Spiegelsaal können wir uns anschauen und erklären lassen. Wie ein Museum, das pünktlich geschlossen wird und seine Besucher entläßt, wirkt Eichstätt allerdings auch am Abend, als wir durch fast menschenleere Straßen gehen und Mühe haben, an diesem warmen Sommerabend kurz nach acht Uhr noch etwas Warmes zum Essen zu bekommen.

Unterhalb von Eichstätt zeigt sich das Tal von seiner schönsten Seite. Auf der Talstraße ist nicht mehr soviel Verkehr wie bisher, und die vielbefahrene Eisenbahnstrecke ist auch verschwunden. Dafür ragen immer mehr Burgen auf steilen Felsen hoch über dem Tal auf. Kipfenberg zum Beispiel oder Arnsberg. Wir sollten unbedingt nach Schloß Arnsberg hinaufsteigen, hatten uns Freunde in Eichstätt geraten. Der Blick sei einmalig. Wir folgen dem Rat und steigen die steile Anhöhe hinauf. Von oben übersehen wir einen wundervollen Abschnitt des tief in den Fränkischen Jura eingegrabenen Tales. Mit seinen Windungen und Wiesen, seinen Wäldern, Felsen und kleinen Dörfern liegt es da unten in der Tiefe, als hätte man es aus einem Bilderbuch ausgeschnitten und in die Landschaft gebaut.

Der vielzitierte Kanal wird an diesem Bild hier nichts ändern, er wird das Altmühltal nur im untersten Abschnitt zwischen Dietfurt und Kehlheim schlucken. Hier oben, so versichert uns am Mittag in dem entzückenden Städtchen Beilngries der Wirt, habe man nur Vorteile vom Kanal und den vielen negativen Berichten über ihn. Denn noch nie, so sagt er, seien so viele Besucher ins Altmühltal gekommen um zu schauen.

Am nächsten Mittag ist unsere Altmühlfahrt zu Ende. Am Stadtrand von Dietfurt landen wir unser Boot ein letztes Mal an und bauen ab. Ein paar Kilometer könnten wir noch weiter paddeln, doch dann beginnen die Baustellen des Europakanales. Und nach diesen Tagen zwischen Jurafelsen und barocken Kirchen, zwischen mittelalterlichen Städtchen und gravitätisch in den Wiesen stelzenden Störchen wollen wir nicht zwischen Baggern und Spundwänden der Donau entgegenreisen.

CHRISTOPH WENDT

*

Reiseführer: In Zusammenarbeit mit dem Verein Naturpark Altmühltal sind einige Bände veröffentlicht worden. Anschaulich informiert der 120seitige Bildband „Naturpark Altmühltal" (21,80 Mark), praktisch ist das Taschenbuch „Naturpark Altmühltal für Urlauber und Ausflügler" (8,80 Mark). Wer sich für Versteinerungen interessiert, findet in dem neuen Bändchen „Fossilien der Altmühlalb" von Karl Zecherle (2,90 Mark) nützliche Hinweise.

Auskunft: Tourist Information Naturpark Altmühltal, Residenzplatz 1, 8078 Eichstätt.

SPORT/HOBBY

Golfen im Westerwald

Die leicht gewellte Landschaft der Westerwälder Seenplatte ist ein ideales Golfgelände. Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene können ab 511 Mark für eine Woche gebucht werden. (Auskunft: Tourist-Information Westerwald, Kirchstraße 48a, 5430 Montabaur)

Angeln in der Salm

Mit diesem neuen Angelangebot bietet der Fremdenverkehrsverein „Wittlicher Land" sowohl den „Profis" als auch den Anfängern unter den Petri-Jüngern die Gelegenheit, an der Salm, einem Nebenfluß der Mosel, oder an einer weitflächigen Teichanlage dem Hobby in aller Ruhe nachzugehen und unter fachkundiger Anleitung das Angeln – auch das Fliegenangeln – zu erlernen. In der Salm gibt es Eschen, Bach- und Regenbogenforellen, Aal und Weißfische. Die Kosten für dieses siebentägige Programm (zu buchen bis 15. Oktober) belaufen sich bei Unterbringung im Hotelzimmer mit DU/WC mit Halbpension auf 215 Mark. (Auskunft: Fremdenverkehrsverein „Wittlicher Land", Rathaus am Markt, 5560 Wittlich)

Töpfern lernen

Auf dem Meierhof in dem kleinen Dorf Blomnath nahe der Ostsee werden ganzjährig Ferien in Verbindung mit Töpfer- und Glasurenkursen angeboten. Platz ist für ganze Familien, auch wenn nur einer am Kurs teilnehmen will. Auch Haustiere können (nach Rücksprache) mitgebracht werden. Ein besonderer Glasurenkurs findet Ende Oktober statt. Dabei werden Pflanzen zu Asche verbrannt und bearbeitet, Muscheln, Schneckenhäuser und Eierschalen zermahlen, um Glasuren aus Rohstoffen der Natur herzustellen. (Auskunft: Dora Heyenn, Meierhof, 2361 Blomnath)

Puppen modellieren

In einem gemütlichen Bauernhaus im Westerwälder Wiedtal werden Puppenliebhaber zum Modellieren angeleitet. Schon nach zwei oder drei Tagen kann der Kursteilnehmer seine selbstgefertigte Puppe mit nach Hause nehmen. Die Seminargebühren für ein Wochenende betragen je nach Materialverbrauch zwischen 150 und 350 Mark. Übernachtung mit reichhaltigem Frühstück wird zwischen 35 und 40 Mark angeboten. (Auskunft: Touristik-Verband, Mittleres Wiedtal, Postfach 1160, 5451 Waldbreitbach)

Rhön-Wanderwochen

Anfang September lädt der Luftkurort Poppenhausen zu botanisch-geologischen Wanderwochen in die Rhön ein. Pflanzen und ihre Heilkräfte werden erklärt, Erdgeschichte am Ort des Geschehens erläutert, auch Besichtigungen und Heimatabende stehen auf dem Programm. Je nach Zimmerkategorie kostet eine solche Pauschale zwischen 200 und 400 Mark mit Übernachtung/Frühstück. (Auskunft: Verkehrsamt Poppenhausen/Wasserkuppe, 6416 Poppenhausen)

Romantisch radeln

Ferien vom Ich am Niederrhein für Radler verspricht ein viertägiges Programm, das von Hotel zu Hotel führt und Zeit läßt für kulturelle Entdeckungen der Region. Gestartet wird nach Belieben im Romantik-Hotel Haus Elmer in Marienthal, im Xantener Hotel Hövelmann oder im Parkhotel Wasserburg Anholt, dort klingt auch am vierten Abend die Radeltour mit einem Kerzenschein-Menü aus. Mit Leihrad, Gepäckbeförderung (ab sechs Personen) und vier Tagen Halbpension kostet das Programm 444 Mark. (Auskunft: Romantik-Hotel Haus Elmer, An der Klosterkirche, 4236 Marienthal)